Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 21. 6. bis 4. 7. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11–12 Uhr vorm. und von 4–5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 147. Samstag, den 26. Juni 1926. 98. Jahrgang.

Die Folgen des Finanzausgleichs für Preußen.

Aufhebung der Preistreibereiverordnung durch den Reichstag. — Heute Verabschiedung der Fürstenabfindung im Rechtsausschuß. — Verschwörung in Spanien.

Das Mieterschutzgesetz.

Der Aufwertungsvolksentscheid zulässig.

Berlin, 25. Juni.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung des Reichstags um 2,20 Uhr und verliest ein Schreiben des Innenministers, wonach das zweite Gesetz über den Volksentscheid, das einen Volksentscheid in Aufwertungssachen für unzulässig erklärt hatte, von der Reichsregierung zurückgezogen wird. (Hört! Hört!)

Auf der Tagesordnung steht dann das zweite Gesetz über den Volksentscheid. Der Präsident stellt fest, daß diese Angelegenheit durch die Zurückziehung der Vorlage erledigt ist.

Das Pariser Luftfahrtsabkommen wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Preistreibereiverordnung wird mit 174 gegen 111 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die zweite Beratung der Mieterschutzvorlage wird darauf fortgesetzt.

Ministerialdirektor **Oegg** hebt hervor, daß es noch nicht möglich sei, die Zwangswirtschaft auf diesem Gebiet völlig aufzuheben. Es sollen aber gewisse Härten gemildert werden. Der Mieterschutz soll bestehen bleiben, aber daneben müssen die Verbesserungen vorgenommen werden, die zur Schonung der Hausbesitzer unter Berücksichtigung der sozialen Interessen der Mieter notwendig und erträglich sind. Das Kündigungsrecht muß erleichtert werden gegenüber solchen Mietern, die schuldhafterweise mit ihrer Zahlung in Rückstand bleiben. Zu den Anträgen auf Herausnahme der gewerblichen Räume aus dem Mieterschutz bemerkt der Redner, schon die Bestimmungen des Entwurfs, die in Fragen des Ersatzraumes die gewerblichen Räume schlechter stellen als die Wohnräume, hätten in beteiligten Kreisen großen Widerspruch gefunden. Darüber hinaus werde man kaum gehen können.

Abg. **Lucke** (W. V.) erklärt, das Mieterschutzgesetz sei ein grenzenloses Unglück für das deutsche Volk und führe die deutsche Wirtschaft in den Abgrund.

Abg. **Bartschat** (Dem.) sieht in den Ausschußbeschlüssen die richtige Mittellinie und bittet, daran festzuhalten. Hausbesitzer und Mieter dürfen nicht weiter gegeneinander aufgehetzt werden.

Abg. **Seiffert** (Völk.) hält eine Aufhebung des Mieterschutzes gleichfalls noch nicht für angängig. Der Redner fordert Beseitigung der unsozialen Mietzinssteuer und der Wohnungsämter, die vollkommen versagt hätten. Die Zwangswirtschaft sei ein falsch verstandener Sozialismus.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und das Haus wendet sich der Einzelberatung der Vorlage zu. Die Abstimmungen erfolgen erst am Sonnabend.

Die Anleiheablösung.

Um die Aufwertung der Länder und Gemeinden.

Berlin, 25. Juni.

In der Sitzung des Unterausschusses des Haushaltsausschusses des Reichstages für die Fragen der Anleiheablösung berichteten die Vertreter der Reichsregierung und der Länder eingehend über die Ablösung der Länder- und Gemeindeanleihen. Es wurde festgestellt, daß schon die Aufwertung von 12½ Prozent große Zuschüsse erfordert, auf Anfrage wurde andererseits erklärt, daß Fälle vorliegen, in denen eine Höheraufwertung von Gemeindeanleihen bis zu 25 Proz. stattfinden wird. Die Regierung wurde vom Ausschuß aufgefordert, baldigst darüber nähere Nachweisungen zu erbringen. Eine allgemeine Anordnung für die Gemeinden, so wurde weiter betont, nur 12½ Proz. aufzuwerten, sei nicht beabsichtigt. Der Ausschuß forderte die schleunigste Durchführung der Länder- und Gemeindeablösung. Sie soll rückwirkend das ganze Jahr 1926 umfassen, sodaß die Gläubiger der Länder und Gemeinden nicht schlechter gestellt werden als die Reichsgläubiger. Von deutschnationaler Seite wurde noch eine bevorzugte Behandlung der bedürftigen Altrentner gefordert.

Die Erkrankung Severings.

Falsche Gerüchte über seinen Rücktritt.

Berlin, 25. Juni.

Zu den Meldungen über eine schwere Erkrankung des Ministers Severing wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der Minister auf dringendes Anraten der Aerzte bereits vor acht Wochen einen Erholungsurlaub angetreten hat, da er infolge Ueberarbeitung dringend einer Ausspannung bedurfte. Nach Ablauf von acht Wochen unterbrach er den Urlaub, mußte jedoch wieder auf Anraten der Aerzte einen langen Urlaub antreten, da seine Nerven noch äußerst geschwächt sind. Der Minister hat sich in ein Sanatorium begeben und wird dort voraussichtlich noch mehrere Wochen bleiben. Die Meldungen, daß Minister Severing infolge seines schlechten Gesundheitszustandes nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird, entsprechen nicht den Tatsachen.

Preußens Finanzminister über die Staatsfinanzen

Weitere Anspannung der Steuerschraube? — Eine preußische Auslandsanleihe.

Berlin, 25 Juni.

Ein deutschnationaler Antrag auf Begnadigung der Bernkasteler Winzer wurde ohne Aussprache der Ausschußberatung überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Uebertragung der staatlichen Hafenanlagen in Duisburg an eine Aktiengesellschaft. Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Das Haus setzte die Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung fort.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

gab ein Bild von den Folgen des Reichsfinanzausgleiches für die Länder, insbesondere für Preußen und seine Gemeinden. Es sei mit einem Fehlbetrage von 161 Millionen zu rechnen. Auch für das laufende Geschäftsjahr sei der

Ausgleich des Haushalts durch erhöhte Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge erschüttert

worden. Der Minister geht dann auf die Einzelheiten des Etats ein und führte u. a. aus: Der Stand der preußischen Staatsschatzscheine belaufe sich auf 160 Mill. Das sei für einen Staat wie Preußen nichts Außergewöhnliches, da auch das Reich jetzt daran gehe, sich Schatzscheine in Höhe von 400 Millionen zu verschaffen. Der Voranschlag des Haushaltsplanes habe ein Gleichgewicht vorgesehen, das jedoch durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse gestört worden sei. An Ausgaben hätten 167 Millionen mehr eingesetzt werden müssen. Da müsse der Versuch gemacht werden, die Mehrausgaben zu decken. Der Finanzminister hofft, insgesamt durch die Einnahmeerhöhungen 71,9 Millionen gewinnen zu können. Aus dem Staatsfonds für die Notgeldbedeckung sollen 25 Millionen, aus der Deckungsmasse für noch ausstehende Anleihen zur Ausbalanzierung des Etats 19,2 Mill. entnommen werden. Durch diese und andere Maßnahmen werde man über 52 Millionen erhalten. Die Ausgaben sollen um etwa 33,9 Millionen gekürzt werden. Außerdem sollen einmalige Ausgaben des Etats für werbende Zwecke aus einigen Verwaltungen im Betrage von über 9 Millionen Mark gestrichen werden. Insgesamt ergibt sich eine Verbesserung von 171 Millionen Mark, so daß nach Deckung der Mehrausgaben von 167 Millionen noch ein Ueberschuß verbleibt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die in veränderter Form vom Landtag angenommene Hauszinssteuer nicht die von der Staatsregierung erwarteten Ergebnisse bringt, würde aber immer noch ein Fehlbetrag im Gesamtbetrage von über 63 Millionen Mark vorhanden sein. Es werde unvermeidlich sein, zur Deckung des Fehlbetrages

noch mehr Einnahmen aus Steuern und Abgaben einzusetzen.

Der Minister erklärte, es sei ein Referentenentwurf in Arbeit, der die Erwerbslosenfürsorge auf eine neue Basis stelle. Die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge sollen bestehen bleiben. Die Zuschüsse des Reiches, der Länder und Gemeinden sollen jedoch nicht mehr aus laufenden Mitteln, sondern aus einer Reichsausgleichskasse entnommen werden; man müsse die Frage erörtern, ob nicht durch eine Anleihe die Mittel für die Reichsausgleichskasse beschafft werden könnten. Jedenfalls sei es nicht erträglich, daß gerade in Zeiten wirtschaftlicher Depression auch noch die Erwerbslosenunterstützungen aus laufenden Etateinnahmen gedeckt werden könnten. Eine Kontigentierung der Ausgaben sei dringend notwendig; vor allem müßten die außerplanmäßigen Ausgaben vermieden werden. Die vom Landtag beschlossene 150-Millionen-Anleihe sei in Höhe von 60 Millionen im Inland durch Schatzanweisungen flüssig gemacht worden. Die Verhandlungen mit den Amerikanern wegen einer

Auslandsanleihe

würden voraussichtlich im Herbst wieder aufgenommen werden. Man hoffe, noch günstigere Bedingungen als im Anfangsstadium zu erreichen. Die von den Deutschnationalen verlangte Nachweisung über die Zahl von den Provinzen, Kreisen und Gemeinden beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeitern, sowie die verlangte Finanzstatistik der Gemeinden sei soweit gediehen, daß nur noch die Statistik für das erste Halbjahr 1926 ausstehe. Trotzdem die Finanzlage Preußens ernst sei, können man mit einer gewissen Zuversicht in das neue Jahr hineingehen.

Abg. von **Kries** (Dntl.) bezweifelte, daß der Haushalt wirklich ausgeglichen sei. In den Etatsätzen seien erhebliche Lücken vorhanden, was um so erstaunlicher sei, als nichts Ernstliches für den schwer leidenden deutschen Holzmarkt, der von ausländischem Holz überflutet werde, getan worden sei. Der größte Zweifel bestehe hinsichtlich der Erwerbslosenfürsorge und hier würden die eingestellten 140 Millionen kaum ausreichen. Die

Deckungsvorschläge des Finanzministers gäben zu erheblichen Bedenken

Anlaß. Die Not der Landwirtschaft sei so groß, daß man mit dem Eingang eines erheblichen Prozentsatzes der 23 Millionen Mark Saatgutkredite nicht rechnen könne. Würden wir das stehende Heer beibehalten haben, so hätten wir überhaupt von einer wesentlichen Arbeitslosigkeit nichts gespürt.

Abg. Dr. **Waentig** (Soz.) erklärte, seine Fraktion könne den Optimismus des Finanzministers nicht teilen.

Abg. Dr. **Schwering** (Ztr.) bezeichnete die Ankündigung des Finanzministers, daß die letzten Reserven erschöpft werden müßten, als bedenklich. Infolge des Finanzausgleiches könnten die Länder nicht mehr existieren. Man habe die Pflicht, hinter den Minister zu treten und seine Stellung bei den Verhandlungen mit dem Reiche zu stärken.

Abg. Dr. **Leidig** (D. V. P.) bekämpfte die Verwendung der 25 Millionen aus dem Notgeldfonds für die Etatsentlastung, da es sich hier um Gelder handele, die aus den Taschen des Mittelstandes geflossen seien. Gegen die Versuche, durch Beschränkung der Hoheitsverwaltungen noch größere Ersparnisse zu erzielen, müßten große Bedenken erhoben werden. Der Redner erklärte, außerplanmäßige Ausgaben müßten an sich überhaupt verboten werden, zum mindesten dürften sie nur von der Regierung beantragt werden. Der große Erfolg der preußischen Anleihe sei ein Zeichen für die Lebenskraft Preußens.

Auslandsanleihen dürften aber nur für werbende Zwecke

ausgegeben werden. Bei den Sparkassenguthaben sei eine einheitliche Aufwertung notwendig. Das Erwerbslosenproblem sei für die nächsten Jahre kaum lösbar. Alle Parteien müßten zusammenarbeiten, wenn man in der ersten Lage auf der Höhe bleiben wolle.

Abg. **Wiglow** (Dem.) teilte nicht den Pessimismus des deutschnationalen Redners über die Wirtschaftslage.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Bergbaubesitzübertragung auf die Preußag

Verhandlung im Hauptausschuß des Landtags.

Berlin, 25. Juni.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags verhandelte am Donnerstag abend über den Gesetzentwurf auf Uebertragung des staatlichen Bergbaubesitzes auf die Preußische Bergbau- und Hütten-A. G. (Preußag), der nach dem Grundsatz von 1923 bisher nur das Betriebsrecht übertragen war. Der Berichterstatter Abg. Osterroth (Soz.) wies darauf hin, daß es aus wirtschaftstechnischen Gründen erforderlich sei, der Preußag das Eigentumsrecht zu übertragen. Der jetzige Zustand habe sich als unhaltbar erwiesen. Die Abgg. Ebersbach (Dnl.) und Dr. Leidig (D. V.) sprachen sich für einen Teil der Fraktionen gegen den Gesetzentwurf aus. Staatssekretär Dömhoff führte aus, es bestehe die Gefahr, daß durch die Uebertragung des Eigentumsrechts an die Preußag der Staat seinen Einfluß auf das Eigentum des Staates verliere. Die jetzige Form müsse im Sinne der Vorlage fortentwickelt werden, sonst seien die Bilanzschwierigkeiten nicht zu überwinden. Die Erfahrungen der Inflationszeit hatten gezeigt, daß die Besitzfähigkeit des Staates größer sei, wenn sein Vermögen mobilisiert werde.

Eine Verschwörung in Madrid.

Liberale gegen die Monarchie.

Paris, 25. Juni.

Wie dem „Journal" aus Madrid gemeldet wird, hat die Staatspolizei gestern eine weitverzweigte politische Verschwörung aufgedeckt, die sich gegen die Monarchie richtete und durch Liberale und Republikaner vorbereitet war. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, darunter mehrere Abgeordnete und einige höhere Offiziere. Auch der frühere Kriegsminister Aguilara soll daran beteiligt sein. Man glaubt nicht, daß deshalb die Reise des Königs von Spanien nach Paris aufgeschoben wird. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Reise des Königs von Spanien nicht allein der Sitzung der Akademie der Schönen Künste gelte, er werde wahrscheinlich auch eine wichtige Unterredung mit Briand haben, die dadurch noch eine besonders wichtige Bedeutung erhalte, daß der König von Paris nach London weiterreisen werde.

Politische Wochenschau.

Schlagwörter und ihre Folgen. — Eine harte Nuß. — Caillaux' Schwierigkeiten.

Wir Menschen sind letzten Endes ein Ausdruck unserer Zeit. Wir sind abhängig von unserer Umwelt und unseren Lebensbedingungen, unserem Wirken sind bestimmte Grenzen gezogen. Aber was nicht zu unserer Zeit als offenbar recht notwendige Ergänzung zu gehören brauchte, ist die Schlagwortseuche. Eines der folgenschwersten dieser Schlagwörter war das der Fürstenenteignung, hinter dem, wie man weiß, noch manche andere Begehrlichkeit lauerte. Freilich war nicht richtig, daß, was vielerorts angenommen wurde, die vielen Freunde einer Enteignung, die auf die Mißgunst oder vielmehr Dummheit der Mitmenschen spekulierten, schon ihre letzte Reserven aufgeboten hätten. Diese erschienen vielmehr erst zur Volksabstimmung, aber mit ihnen doch noch eine große Zahl derer, die gern mitlaufen, wenn andere den Anfang machen. Die Seele des Wählers zu ergründen, wird also immer noch eine dankbare Aufgabe der Zukunft und nicht bloß eine solche doktrinärer Demagogen der Gegenwart bleiben. Aber wie dem auch sei, 14½ Millionen Staatsbürger machten den Rummel gedankenlos mit, ohne sich nur die Folgen zu vergegenwärtigen, die doch schon verfassungsrechtlich aus einem Obsiegen ihrer Gedankenlosigkeit über Staatsbejahung und Wirtschaftsinteresse sich ergeben müßten. Die große Mehrheit der deutschen Wählerschaft aber, und das ist doch die Hauptsache, ließ sich nicht vor den sozialkommunistischen Karren spannen, sie sah das schreckliche Endziel vor Augen, das doch nichts anderes als der staatliche Abgrund sein konnte. Etwas anderes jedoch ist es, das sich jetzt als eine ungelöste Frage erhebt. Ist der Volksentscheid tatsächlich das Mittel zur Unschädlichmachung einer Parlamentswillkür? Im Falle der Fürstenenteignung schon ganz gewiß nicht, denn der Vergleich mit den Fürsten im Reichstag war kein Willkürakt. Aber auch sonst bedürfen die Verfassungsbestimmungen über den Volksentscheid sicherlich einer Nachprüfung. Bei der Fürstenenteignung handelte es sich zweifellos um eine Forderung, die an den Grundsätzen unserer staatlichen und rechtlichen Auffassung rüttelte. Der Volksentscheid darf weiter nur ein Ausnahmefall, nicht aber die Regel sein, ihm müssen zudem ganz bestimmte Grenzen gezogen werden, er muß an Voraussetzungen gebunden werden, deren Erfüllung nicht ohne weiteres gegeben ist. Das schließt auch eine Aenderung der Vorbedingungen des Volksbegehrens in sich. Hier die bessernde Hand anzulegen, ist Staatsnotwendigkeit.

*

Die Regierungsparteien haben ihr vor dem Volksentscheid gegebenes Versprechen wahr gemacht: sie haben die Verhandlungen über die Fürstenabfindung wieder aufgenommen. Aber die ganze Frage ist nach wie vor schwierig, denn es bleibt heute wie ehedem eine offene Frage, wie für den Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit zusammengebracht werden soll. Die Sozialdemokraten, immer besorgt um ihre Rückendeckung gegen die Kommunisten, kommen ständig mit Forderungen, um in den Gesetzentwurf noch möglichst viel Enteignendes zu bringen. Die Deutschnationalen andererseits enthalten sich oft ihrer Stimme, sodaß es kaum überraschend ist, wenn die Verhandlungen so schleppend vor sich gehen. Mit Recht drängen die Regierungsparteien auf beschleunigte Verabschiedung, denn es ist aus allgemeinen Staatsgründen heraus untunlich, die Verabschiedung des Gesetzentwurfs noch weiter hinauszuschieben, die ganze Auseinandersetzung zwischen Staat und Fürsten noch länger offen zu lassen. Aber da nun einmal in der Sozialdemokratie gegenwärtig die Radikalinskis an der Macht sind, die einsichtigeren Elemente sich beugen müssen, kann man sich lebhaft vorstellen, wie schwierig es ist, zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

*

Die französische Kabinettskrise, die nun — bis auf weiteres — als beendigt gelten kann, ist lediglich eine Finanz- oder vielmehr eine Inflationskrise. Auch wir haben um die Stabilisierung lange, lange kämpfen müssen, aber in Frankreich ist die Sache noch viel schwieriger. Der französische Rentner ist nun mal nicht so leicht zur Einsicht zu bringen, daß eine Stabilisierung des Franken und eine rücksichtslose Besteuerung auch schließlich in seinem Interesse liegt. Schon durch das geringste Ereignis läßt sich der Franzose entflammen, seine Begeisterung hat die Franzosen ins Ruhrgebiet begleitet, der Marokko- und Syrienfeldzug war ihm nur ein neues Mittel zur Verherrlichung

der französischen Gloire, ein über die Kräfte des Heimatlandes hinausgehendes Heer nur der Ausdruck französischen Prestiges. Wohl klagte man über den ständigen Rückgang des Franken, aber von einem Ausgleich des Staatshaushalts durch Steuern, von einer Einschränkung der militärischen Rüstungen wollte man nur ungern hören. Und doch hämmerte sich diese Wahrheit mit jedem Tag lauter ins Gewissen ein. Schon einmal hat man einen Caillaux, den so lange Verbannten, unter einem Ministerium Briand als Finanzminister dulden müssen. Zum zweiten Male hat man ihn jetzt aus der Versenkung geholt, und es ist augenblicklich nur von untergeordneter Bedeutung, wer in Frankreich Ministerpräsident ist, um so wichtiger dafür, wer die Finanzen leitet. Caillaux gilt zudem, allerdings mit Ausnahme seiner vielen unversöhnlichen Feinde, als der fähigste Finanzmann Frankreichs, der vom Chauvinismus jedenfalls nicht so angekränkelt ist wie Poincaré, den Briand noch kurz vorher in das Finanzministerium bugsieren wollte, weil er der parlamentarischen Lage eine Rechtsschwenkung schuldig zu sein glaubte. Inzwischen ist aber die Frankenkrise für Frankreich bereits so drückend geworden, daß Briand wohl von Glück wird sagen können, daß ihn ein gütiges Geschick noch vor Poincaré bewahrt hat. Zum Glück sind wohl nur wenige in Deutschland so dumm, wie während der Markinflation die Franzosen und Belgier, die sich über jeden Marksturz kindisch freuten. Die Stabilisierung des belgischen und französischen Franken liegt im Interesse der gesamten europäischen Wirtschaft, aber sie kann natürlich nur von den betroffenen Ländern selbst kommen. Sieht man sich hiernach die bisherigen Arbeiten des Pariser Sachverständigenausschusses zur Stabilisierung an, so kann man gleich feststellen, wie zaghaft dieser an die ganze Frage herangegangen ist. Von einer Einschränkung der Rüstungen ist keine Rede. Man will die Regelung der schwebenden Schulden einem Konsortium von Großbanken übertragen, wobei die Bank von Frankreich den Großbanken Kredite einräumen soll. Auch mit der Eskomptierung von Wechseln des Schatzamtes auf die Großbanken durch die Staatsbank will man sich helfen. Alles sehr schön, nur daß aus solchen Maßnahmen allein eine Stabilisierung des Franken sicherlich nicht kommen wird. An die Anspannung der Steuern wagt man sich vorläufig nicht heran. Die Bereinigung der Kriegsschuldenfrage gedenkt man dagegen Caillaux zu überlassen. Was letzterer tun will oder besser tun kann, ist noch Geheimnis. Er hat jedenfalls den in Frankreich sehr seltenen Mut zur Unpopularität, er wird sich vielleicht auch nicht vor dem ehedem allgewaltigen französischen Rentner fürchten und einen wenn auch langsamen Ausgleich zwischen der Währung und dem inneren Werte des Franken versuchen. Aber da in Frankreich noch ein Parlament ist, Caillaux andererseits jedoch keine besonderen Vollmachten bekommen hat, bleibt das Schicksal des neuen Stabilisierungsversuches Caillaux' trotzdem ebenso ungewiß wie das seiner Vorgänger. H.

England — Rußland.

Chamberlains scharfes Vorgehen.

London, 25. Juni.

Sir Austen Chamberlain ergriff heute im Unterhause das Wort zu der angekündigten Erklärung über die russisch-britischen Beziehungen. Auf die Vorstellungen aus konservativen Kreisen über die Geheimarbeit der Sowjetagenten in England erklärte Chamberlain, die britische Regierung habe allerdings ernstlich Grund zu Beschwerden über die Tätigkeit der Sowjetagenten und müsse außerdem feststellen, daß keine Veranlassung vorliege, neue Verhandlungen mit den Russen über Handels- und andere Verträge einzuleiten, solange nicht die Sowjetregierung sich dazu bequeme, den bestehenden Abmachungen nachzukommen. Trotzdem wolle die britische Regierung nicht ohne weiteres alle Beziehungen abbrechen und sei nach wie vor bereit, Verhandlungen in jeder Weise zu erleichtern.

Die Rede Chamberlains wurde von Seiten der Arbeiterpartei mit steigender Erregung begleitet, und es kam schließlich zu lärmenden Protesten, so daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Die Fürstenabfindung im Rechtsausschuß

Abänderungsanträge der Deutschnationalen und Sozialdemokraten. — Keine 2. Lesung der Vorlage

Berlin, 25. Juli.

Die Beratung des Gesetzentwurfes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern wurde bei § 10 fortgesetzt. Er regelt die Entschädigung für die aus dem Vermögen des Fürstenhauses dem Lande zugewiesenen Theater, Schlösser, Parkanlagen usw.

Abg. **Schulte** (Zentr.) erklärte, die Mittelparteien seien bereit, den Bedenken der Deutschnationalen dadurch entgegenzukommen, daß sie in einem neuen Antrag seine Geltung auf diejenigen Kunstschätze beschränken, die bereits vor der Staatsumwälzung vor 1918 der öffentlichen Besichtigung freigegeben waren. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten bie Stimmenthaltung des völkischen Vertreters angenommen. Der so geänderte § 10 wurde gegen die drei Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Völkischen angenommen.

Mit demselben Stimmenverhältnis wurde § 11 ohne Aussprache angenommen.

§ 12 stellt Grundsätze für die Verteilung der Streitmasse auf. Er wurde mit demselben Stimmenverhältnis wie die vorhergehenden angenommen. Ebenso ohne Debatte § 13, der ein Uebertragungsrecht für Vermögensstücke feststellt.

§ 14 bestimmt:

Bei einer auf Grund dieses Gesetzes stattfindenden Gesamtauseinandersetzung hat das Reichssondergericht auf Verlangen des Fürstenhauses, soweit die ihm zugewiesenen Vermögensstücke, sowie sein sonstiges Vermögen für eine angemessene Lebenshaltung seiner zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes lebenden Angehörigen nicht mehr ausreichen, eine angemessene vom Lande zu zahlende Rente festzusetzen. Die Rente darf jedoch keinesfalls den Betrag der Einkünfte erreichen, die auf Grund dieses Gesetzes fortgefallen sind. Auf Verlangen des Landes ist die Rente in eine Kapitalabfindung umzuwandeln.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Rente mit dem 31. Dezember 1950 erlöschen lassen will, wurde abgelehnt und § 14 mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen. Ebenso wurde § 15 angenommen.

§ 16 bestimmt, daß

für die Aufwertung die auch sonst gültigen Bestimmungen

gelten sollen. Der zweite Absatz sagt, „Ansprüche auf Aufwertung von wiederkehrenden Leistungen für die Zeit vom 1. Januar 1925 gelten als erloschen.

Ein deutschnationaler Antrag auf Streichung des 2. Absatzes wird gegen die Antragsteller und die Vertreter der Völkischen und der Bayerischen Volkspartei abgelehnt. Nach Ablehnung eines sozialdemokratischen Abänderungsantrages wird § 16 angenommen; ebenso § 17, der Ersatzansprüche und Rechtshandlungen regelt.

Zu einer größeren Aussprache führte der folgende § 18, der folgenden Wortlaut hat:

„Kapitalbeträge oder Rentenzahlungen, die nach einer Entscheidung des Reichssondergerichts oder nach einem von dem Reichssondergericht abgeschlossenen Vergleiche von einem Lande an ein vormals regierendes Fürstenhaus oder eines seiner Mitglieder zu zahlen sind, dürfen von der empfangsberechtigten Partei bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden. Bis zum gleichen Zeitpunkt darf ein ausgezahltes Kapital nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtungen kann das Land eine zu zahlende Rente oder ein zu zahlendes Kapital ganz oder teilweise einbehalten oder ein bereits gezahltes Kapital ganz oder teilweise zurückfordern. Bei Streitigkeiten entscheidet das Reichsgericht."

Geh. Rat **Frank** vom preußischen Finanzministerium: Von preußischer Seite würde kein Bedenken dagegen bestehen, wenn der letzte Absatz in folgender Weise geändert werden würde:

„Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtungen entscheidet auf Antrag des Landes das Reichssondergericht, ob das Land eine zu zahlende Rente oder ein zu zahlendes Kapital ganz oder teilweise eingehalten oder ein bereits gezahltes Kapital ganz oder teilweise zurückfordern kann."

Abg. **Schulte** (Zentr.) erhebt diesen Vorschlag des Regierungsvertreters zum Antrag der Mittelparteien.

Hierauf wurde die von den Mittelparteien beantragte neue Fassung des letzten Absatzes mit den Stimmen der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten gegen die Kommunisten angenommen. Die Aenderungsanträge der Deutschnationalen und Sozialdemokraten wurden abgelehnt und § 18 bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Völkischen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Der Vorsitzende Dr. Kahl beraumte dann die Schlußsitzung auf Sonnabend an.

Besprechungen der Regierungsparteien.

Berlin, 25. Juni.

Die Führer der Regierungsparteien des Reichstags traten am Freitag abend nach Schluß der Plenarsitzung zu einer kurzen interfraktionellen Besprechung zusammen. Die Lage bezüglich der Fürstenabfindungsvorlage wurde noch einmal erörtert. Eine zweite Lesung der Vorlage im Rechtsausschuß soll nicht erfolgen. Bis zur zweiten Lesung der Vorlage im Plenum werden noch einmal Verhandlungen mit den Flügelparteien stattfinden. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitag abend eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit Kreditfragen. Die anderen Fraktionen des Reichstags hielten keine Sitzungen ab.

Kutisker verhaftet.

Kriminalbeamte wachen an seinem Bett.

Berlin, 25. Juni.

Der Kutisker-Prozeß nähert sich jetzt seinem Ende. Am kommenden Samstag sollen bereits die Plaidoyers stattfinden. Das Verfahren hatte bekanntlich eine Verzögerung durch eine schwere Erkrankung Kutiskers erfahren, der an Lungenentzündung litt und nicht verhandlungsfähig war. Das Gericht, das ursprünglich dem Angeklagten anheim gestellt hatte, dem Prozeß fernzubleiben, ist offenbar anderer Ansicht geworden. Wie wir hören, hat der Vorsitzende im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl erlassen. Wegen dieses Haftbefehls haben sich am Donnerstag abend am Krankenbett Kutiskers stürmische Szenen abgespielt. Der Kranke geriet über die Nachricht in ungeheure Aufregung. Er schrie und wehrte sich, als die Polizeibeamten ihn aus dem Bett ziehen wollten. Die Angehörigen Kutiskers benachrichtigten daraufhin die Verteidiger, die energisch gegen die Inhaftnahme protestierten und darauf hinwiesen, daß der Zustand Kutiskers nach Angabe der Aerzte noch immer sehr bedenklich und er keineswegs transportfähig sei. Die medizinischen Sachverständigen hätten vielmehr erklärt, daß noch immer direkte Lebensgefahr für den Kranken bestehe. Da die Charitee auf telephonische Anfrage erklärte, sie habe kein Bett frei, um den Kranken aufzunehmen, ordnete Staatsanwalt Polzin an, daß Kutisker über Nacht von Kriminalbeamten in seinem Zimmer überwacht werden solle, um jeden Fluchtversuch zu verhindern.

Schutz älterer Angestellter.

Fragen des Angestelltenverhältnisses.

Berlin, 25. Juni.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute der Bericht des Unterausschusses über den Schutz älterer Angestellter beraten. Abg. Dr. Rademacher (Dntl.) erkannte den bestehenden Notstand an, erhob aber Bedenken gegen den in den Vorschlägen des Unterausschusses vorgesehenen Beschäftigungszwang und die Unzulässigkeit der Kündigungen ohne Zustimmung der Angestellten. Von den Regierungsparteien wurde ein Antrag vorgelegt, in dem Festsetzung der Hilfszahl der Lehrlinge in Handwerk und Gewerbe, Maßnahmen gegen den Verlust von Versicherungsanwartschaften, Besserung des Kündigungsrechts für ältere und länger im selben Betriebe beschäftigte Angestellte und eine Neuregelung der Chiffreanzeigen gefordert wurde. Der Antrag wurde angenommen.

Ein Dawesplan für Frankreich?

Einsetzung einer Sparkommission.

Paris, 25. Juni.

Heute nachmittag um 5 Uhr wird das Kabinett zum ersten Kabinettsrat zusammentreten, auf dem das Datum festgelegt werden soll, zu dem die Regierung sich dem Parlament vorstellen wird. Caillaux wird das Finanzproblem in großen Umrissen unterbreiten.

Wie Excelsior zu wissen glaubt, beabsichtigt Caillaux, eine ständige Sparkommission einzusetzen mit der Befugnis, alle für notwendig erachteten Sparmaßnahmen in der Verwaltung durchzuführen.

Die Pariser Mittagspresse bringt heute einige Angaben über den Bericht des Finanzsachverständigenkomitees. Es wird allerdings nicht gesagt, auf welchem Wege die betreffenden Angaben ermittelt worden sind, da der Bericht des Sachverständigenkomitees geheimgehalten werden soll. Die wichtigsten Schlußfolgerungen des Berichtes gehen darauf hinaus, das franko-amerikanische Schuldenabkommen schleunigst zu ratifizieren. Die Sachverständigen halten die Ratifikation für die erste und wichtigste Maßnahme, weil sie die Voraussetzung für die Aufnahme einer Dollaranleihe in Amerika bilde und erst dann die Möglichkeit zur Stabilisierung des Franken gegeben werde. Die Stabilisierung soll, wie die Sachverständigen weiter ausführen, zu einem Dollarkurse, der sich zwischen 160 und 180 Franken hält, durchgeführt werden. Der Präsident des Sachverständigenkomitees, Sergent, hat dem Finanzminister gestern die Empfehlungen des Komitees unterbreitet. Im Anschluß daran begann eine längere Aussprache zwischen Caillaux, Sergent und den beiden Unterstaatssekretären im Finanzministerium. Nach Eindrücken der Mittagspresse zu schließen, bestehen zwischen dem Finanzminister und dem Sachverständigenkomitee weitgehende Meinungsverschiedenheiten.

Gut unterrichtete amerikanische Kreise deuten an, daß der Generalagent für Reparationszahlungen, Gilbert, Richtlinien erhalten hat, die er im französischen Finanzausschuß durchsprechen soll, um Frankreich zur Annahme eines Dawesplanes zu veranlassen, der die Eisenbahn rentabler gestalten und die Beteiligung der Industrie zur Herbeiführung der Stabilisierung in die Wege leiten soll. Man hütet sich jedoch vor Antastung der französischen Souveränität schon deshalb, weil Frankreich auf solche Pläne nicht eingehen würde.

Rataj zum Sejmmarschall.

Bartels' Budgetvorschläge angenommen.

Warschau, 25. Juni.

In der heutigen Vormittagssitzung des Sejm wurde Rataj zum Sejmmarschall wiedergewählt, und zwar mit 176 gegen 123 Stimmen, die auf den nationalistischen Abgeordneten Glombinski entfallen sind. Sejmmarschall Rataj hat die Wahl angenommen. Der Sejm genehmigte dann in dritter Lesung den Budgetvorschlag der Regierung. Die Abstimmung war von der Regierung als Vertrauensfrage erklärt worden.

Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas.

Ein Rechtfertigungsversuch des englischen Kolonialministers.

Berlin, 25. Juni.

Kolonialminister Amery hielt auf der gestrigen Jahresversammlung des Corens-Klubs eine Rede, in der er den Versuch machte, der Kritik, die seine früheren Ausführungen über die Zukunft des ehemaligen Deutsch-Ostafrika auf dem Kontinent, besonders aber in Deutschland, hervorgerufen haben, entgegenzutreten. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, die Verkehrswege und Transportmittel durch Gewährung einer Anleihe bis zur Höhe von 10 Millionen Pfund für Eisenbahn-, Straßen- und Brückenbau sowie zum Ausbau der Häfen in Ostafrika strategisch und wirtschaftlich zu sichern. Er erklärte ferner, daß England die Mandatsverpflichtungen, die es dem Völkerbund gegenüber freiwillig übernommen habe, voll und ganz zu erfüllen trachte. Das Gebiet stehe der ganzen Welt offen. Englands früheren Feinde und auch seine früheren Verbündeten könnten in Ostafrika Handel treiben und sich niederlassen. Was er früher über die Dauer des Mandates gesagt habe, halte er auch jetzt aufrecht.

Das Spiel kann beginnen.

Auftakt zur internationalen Schauspielerkonferenz.

Von A. S.

Ort der Handlung: Deutscher Bühnenklub, Berlin, Joachimthalerstraße. Zeit: 22. Juni, 9 Uhr abends. In den nicht gerade umfangreichen Räumen dem Heim mancher Heimatlosen, eine heute mehr als sonst auf Zeremoniell bedachte Gesellschaft. Eine Organisation von Fräcken, dazwischen wenige sommerlich luftige Frauengewänder. Heute großer Abend. Inoffizielle Begrüßung der Teilnehmer an der ersten internationalen Schauspielerkonferenz durch den Vorstand des Deutschen Bühnenklubs. Man ist also auf Wahrung seiner Würde bedacht. Aber die Vorstände des Bühnenklubs beglaubigen solches Zeremonienritual nicht. Einige indiskrete Gemälde verraten, daß hier auch das Kartenspiel heimisch ist. Natürlich nur in den gesetzlichen Grenzen. Die Auguren zwinkern sich gegenseitig an. Marc Anton im Frack begrüßt König Lears Töchter in Seide, der Bonvivant Kleopatra, und Madame sans gene wird vom Berliner Polizeipräsidenten zu ihrem jüngsten Erfolg beglückwünscht. Dialoge: „Wer wird das Sechstagerederen überstehen?" „Aber, Lieber, die Konferenz dauert doch nur drei Tage." „Sind Sie in der Lebens- oder Unfallversicherung?" „Warum?" „Weil Sie nach dem Anhören aller Reden Anspruch auf eine Entschädigung haben müßten." „Ach ja, lerne leiden, ohne zu klagen!" Solche Worte natürlich nur in Flüsterlauten. Denn heut dämpfen alle Mimen ihr rollendes R und beherrschen einstweilen ihr leicht entzündbares Temperament. Denn bald soll Reichsaußenminister Stresemann zu Wort kommen und der Vielgewandte auch sein Herz für die Bühnenkunst entdecken.

Einige Momentbilder: Reichstagspräsident Loebe als einziger fracklos. Grüßt nach rechts und links. Boshafte Zungen zischeln: Symbolisch, diese Gewandtheit. Sein einfacher Habitus betont den Volksmann, sein diplomatisches Lächeln seine gerühmte Versöhnungskunst. Keine Ouvertüre, dafür aber das Konzert aus fünf Sprachen, Deutsch, Französisch, Russisch, Englisch, Tschechisch. Denn das Ausland entsandte zahlreiche Vertreter, angeblich aus 23 Ländern. Negerlaute vernehme ich freilich nicht, nicht einmal Jazzbandmusik: ach Gott, ich vergaß, daß ich mich in einer geistigen und sogar hochoffiziellen Gesellschaft befinde. Der französische Botschafter drückt Ludwig Fulda, dem Verfasser der „Zwillingsschwestern", wie einem Zwillingsbruder die Hand, ach ja, der gute Fulda übersetzte den Cyrano von Bergeras, hatte seine Sorgen mit dem ebenfalls internationalen P. E. N. Klub und muß sich in seiner spärlichen Mußezeit auch noch um den Säugling des Staates, die deutsche Dichterakademie, kümmern. „Den Mimen pflicht die Nachwelt keine Kränze, drum muß er geizen mit der Gegenwart" stöhnte bereits Schiller. Dieser Geiz mit der Gegenwart wird etwas reichlich betrieben. Man setzt sich in Pose, spielt ein wenig Theater, zitiert innerlich Schnitzlers Worte „Wir spielen alle, wer es weiß, ist klug", lächelt verbindlich und prüft jedes einzelne Gesicht.

Ha, naht dort nicht ein Herr der allmächtigen Presse? Man beeilt sich, ihn zu begrüßen, denn die Herren Kollegen aus Deutschland könnten einem zuvorkommen, und Karriere ist eben Karriere. Natürlich die ganz Prominenten und die internationalen Größen ausgenommen, diese verbreiten schon selbst ihren Ruhmesglanz, der meist von ihren Glatzen strahlt. Ein Bühnenschriftsteller berichtet mir, daß er nur erschienen sei, da er seit 10 Jahren nicht mehr aufgeführt wurde, und man könne im Bühnenklub neue Verbindungen anknüpfen. Ein Großkaufmann scheint auf seinen Hängebauch sehr stolz zu sein, daß er ihn wie eine Guirlande hin und her schaukelt. Wie Großordensleute stehen die Botschafter der verschiedenen Länder beisammen und grüßen diesen Völkerbund miniscer Berühmtheiten. „Man ist nicht umsonst Gast des Bühnenklubs" sagt sich mancher, und bald klappern Teller und Gabel, und Biergläser klingen gegeneinander. Bajazzo als Gastgeber, welch eine neue Rolle. Stimmen schwirren. Aber schon mahnt Präsident Rickelt zur Ruhe: Reichsaußenminister Stresemann bittet ums Wort. Das Spiel kann beginnen!

(Ueber die Rede von Minister Stresemann berichteten wir bereits an anderer Stelle.)

Feierliche Eröffnung.

Am 23. Juni ist man im Kaisersaal des Berliner Zoo versammelt. Die Klänge von Beethovens „Leonoren"-Ouvertüre leiten die Tagesfeier ein. Dann ergriff, wie schon kurz erwähnt, der Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft, Rickelt, das Wort zur Begrüßungsansprache. Er hieß die Erschienenen namens des Kartellverbandes der Bühnenangehörigen willkommen und sagte, man sei hier zunächst nur zusammengetreten, um Berichte, Mitteilungen, Meinungen usw. auszutauschen. Es bliebe abzuwarten, ob der Kongreß ein praktisches Ergebnis zeigen werde. Aber schon die Tatsache der Zusammenkunft sei wichtig. Rickelt sprach die Hoffnung aus, daß die Konferenz zur Völkerverständigung beitragen werde. Die Rede wurde sofort auch in englischer und französischer Sprache wiedergegeben.

Hierauf ergriff Reichsinnenminister Dr. Külz das Wort und führte aus: Die von fast allen Orten aller Kulturnationen beschickte Konferenz lege ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß der Gedanke der Zusammenarbeit auf fruchtbaren Boden gefallen sei und daß ein großes Bedürfnis für den Zusammenschluß bei den Kulturnationen bestehe. Der Minister sprach über das starke Theaterinteresse Deutschlands und die durch Weltkrieg und Umsturz gehemmte Arbeit für eine einheitliche Theatergesetzgebung und teilte mit, daß nun die größte Schwierigkeit überwunden sei und daß er hoffe, das Bühnengesetz werde in kürzester Zeit erlassen werden können. Für dieses Gesetz sei von großer Wichtigkeit, daß auch eine internationale Union der Schauspieler sich bilde, die gute Beispiele gebe und zur Besserung Vorschläge machen könne.

Der nächste Redner war der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. Becker. Er entbot den Erschienenen namens der preußischen Regierung den Willkommgruß und legte in fesselnden Ausführungen die Entwicklung des Theaterwesens in Deutschland dar. Zunächst legte er dar, was zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses geschehen sei, und er wünschte schließlich der Konferenz die reibungslose Funktion und die erhebende, erlösende Wirkung der Kunst, der wir alle dienen. Weiter hielten der Oberbürgermeister von Berlin, Boeß, und der geschäftsführende Direktor des Deutschen Bühnenvereins, Rechtsanwalt Artur Wolff, Reden. Wolff erwähnte hauptsächlich das Tarifwerk zwischen Bühnenleitern und Bühnenkünstlern und bezeichnete den Kongreß als den Schlußstein in der Entwicklung der beiden Organisationen, die sich nunmehr rein künstlerischen Aufgaben ungehemmt würden widmen können. Als letzter Redner sprach M. Harry Baur, Präsident der Union d' artisto de langues francaise zugleich für seine ausländischen Kollegen. Schließlich dankte Harry Baur allen, die an der Vorbereitung der Konferenz mitgearbeitet haben und wünschte, daß die Konferenz gut und glücklich verlaufe.

Der Vortrag des „Meistersinger"-Vorspiels beschloß die Begrüßungsfeier. Präsident Rickelt erklärte den Kongreß für eröffnet und teilte mit, daß der vorbereitende Ausschuß als Präsidium vorschlage: für Amerika John Emerson, für Rußland J. Slawinsky, für Frankreich Harry Baur, für Oesterreich Ludwig Stärk, für Deutschland Rickelt, für Skandinavien Carlo Wieth, für Jugoslavien Sest. Die Wahl erfolgte ohne Widerspruch. Rickelt dankte dann für die Begrüßungsansprache. Nach kurzer Pause begannen unter dem Vorsitz Harry Baurs die eigentlichen Kongreßverhandlungen, zuvor aber trug noch Slawinsky eine Begrüßung namens der russischen Schauspieler nach.

Ein Zwischenfall.

Die Russen gaben heute den Anlaß zu einem Zwischenfall, der anfangs etwas bedrohlich aussah, aber gütlich beigelegt werden konnte. Nachdem die verschiedenen Reden für die Teilnehmer, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, ins Französische und Englische übersetzt worden waren, verlangte plötzlich die Moskauer Delegation die Uebersetzung der Reden auch in die russische Sprache. Als dieser Wunsch mit der Begründung zurückgewiesen wurde, daß sonst alle ausländischen Delegationen die Uebersetzung der Reden in ihre Landessprachen verlangen könnten, protestierten die Russen, bis der Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft Rickelt den Ausweg vorschlug, daß die auf dem Kongreß gehaltenen Reden überhaupt nur noch schriftlich verdolmetscht werden sollen.

** **Hermann Suter †.** Der Komponist Dr. Hermann Suter, Kapellmeister in Basel, ist am 22. Juni d. Js. nach kurzer Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Suter ist eine der markantesten Persönlichkeiten unter den Tonkünstlern der Schweiz und der letzten Komponistengeneration überhaupt gewesen. In Bochum wurde er bekannt durch die Aufführung einer Symphonie, mehrerer Kammermusikwerke und durch die deutsche Erstaufführung seines herrlichen Chorwerkes „Le Laudi", das inzwischen in Wien, Leipzig, Paris und vielen anderen Städten begeisterte Aufnahme gefunden hat.

** **Stadttheater Bochum. Wochenspielplan.** Samstag, 26. 6., 7¼—10¾ Uhr: „Aida", Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi. Sonntag, 27. 6., 7—10½ Uhr: „Othello", Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi. Montag, 28. 6.: Geschlossen. Dienstag, 29. 6.: Geschlossen. Mittwoch, 30. 6., 8—10¼ Uhr: „Die verlorene Tochter." Donnerstag, 1. 7., 8—10¼ Uhr: „Der Bund der Jugend." Freitag, 2. 7., 5—8 Uhr, Festspielreihe für die Industriejugend: „Der Waffenschmied." Samstag, 3. 7.: Geschlossen. Sonntag, 4. 7., 7—10½ Uhr: Zum ersten Male: In neuer Einstudierung und Einrichtung: „Ein Sommernachtstraum." Lustspiel in 3 Akten von William Shakespeare. Montag, 5. 7., 8 bis 10¼ Uhr: „Die verlorene Tochter." Dienstag, 6. 7., 8—10¼ Uhr: „Die verlorene Tochter."

Neues aus aller Welt.

Hochwasser- und Unwetterkatastrophen.

Furchtbarer Oderdammbruch.

Dem gewaltigen Andrang der Hochwassermassen der Oder ist ist der große Querdamm im neumärkischen Königsberger Kreise, unweit von Niedersaathen gewichen. Der Deich wurde in einer Breite von 100 Metern durchbrochen. Im Verlaufe des Tages hat sich die Durchbruchstelle wesentlich erweitert. Die Wassermassen stürzten in die tiefer gelegenen Bruchgebiete und überfluteten in wenigen Augenblicken ein weit über 5000 Morgen umfassendes Gebiet. Die Gewalt der einströmenden Wassermengen war so groß, daß sie gegen Mittag einen fahrenden Schleppzug auseinanderrissen und zwei große Oderkähne in die Durchbruchstelle preßten. Die Schiffer vermochten jedoch im letzten Augenblick Anker zu werfen und unweit der Durchbruchstelle liegen zu bleiben.

*

Der in den letzten Tagen niedergegangene starke Regen hat den Damm der Eisenbahnstrecke Rummelsburg i. Pommern-Bütow so beschädigt, daß ein Personenzug von Bütow nach Rummelsburg unweit der Station Tschebiatkow entgleiste. Die Lokomotive und der Packwagen stürzten um. Personen wurden nicht verletzt. Dem Umstande, daß der Lokomotivführer mit größter Vorsicht fuhr, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

*

In der Umgebung von Jerichow sind infolge des Hochwassers der Elbe 2500 Morgen besten Bodens überflutet. Die Ernte im Werte von etwa 400 000 Mark ist vernichtet.

Raubmord.

Dem Juwelier nur 100 ℳ geraubt.

Der Juwelier Wilhelm Schellmann in Stettin ist gestern nachmittag gegen 3 Uhr in seinem Laden am Kohlmarkt erschossen aufgefunden worden. Aus der Ladenkasse fehlen etwa 100 ℳ. Von sonstigen Wertgegenständen, die im Laden vorhanden, wird nichts vermißt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Aus dem gelobten Lande.

Ein Mädchen beim Baden von Banditen entführt.

An der Küste von Long Beach in der Nähe von Los Angeles wurde am hellichten Tage ein junges Mädchen beim Baden von zwei Banditen ergriffen, in ein geschlossenes Auto gebracht und entführt. Zwei Wochen brachte es im Lager der Banditen zu. Nachdem das Mädchen das Vertrauen der Entführer gewonnen hatte, gelang es ihm schließlich, zu entweichen. In vollkommen erschöpftem Zustande wurde es auf der Straße aufgelesen und in das Hospital von Douglas eingeliefert. Vorläufig ist es noch nicht in der Lage, Angaben über diese Entführungsgeschichte zu machen.

Doppeltes Todesurteil.

Die Bluttat zweier Fürsorgezöglinge.

Gestern wurde vor dem Danziger Schwurgericht gegen die Fürsorgezöglinge Carsten und Nowakowski, die seinerzeit den Händler Tollkwit bei Bohnsack ermordeten und die Leiche in die Weichsel warfen, verhandelt. Das Gericht verurteilte die beiden zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein dritter Zögling, namens Ramin, der trotz Mitwissens der Tat diese der Behörde nicht angezeigt hatte, erhielt ein Jahr Gefängnis.

Massen-Kanibalismus.

Entsetzliche Hungersnot in Nordsibirien.

Kapitän Rank, der nach einer langen Kreuzfahrt im Beringsmeer in Nome eingetroffen ist, berichtet, daß unter den Einwohnern Nordsibiriens große Hungersnot herrscht, und daß infolge dieser Not zahlreiche Fälle von Kanibalismus sich ereigneten. In Indianapoint in Sibirien seien im letzten Winter viele Hundert verhungert. In vielen Fällen haben Eingeborene ihre Verwandten und Nachbaren getötet und aufgegessen.

Mord aus Wut.

Aufklärung der Dramburger Bluttat.

Den nach Dramburg entsandten Kriminalbeamten gelang es, den Mord an dem Nachtschutzbeamten Gäde, über den wir seiner Zeit berichteten, aufzuklären. Der der Tat verdächtige 78jähr. Fuhrmann K. Klotzbach aus Dramburg hat heute eingestanden, den Beamten erschossen zu haben. Er gibt an, in der Wut darüber gehandelt zu haben, daß der Beamte ihn des Diebstahls bezichtigt hatte.

Das Hochwasser in der Altmark.

Magdeburg, 26. Juni.

Die in der Aaland-Niederung eingesetzte, seit mehreren Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen Tag und Nacht gegen das Hochwasser kämpfende Nothilfe aus Wittenberge, Seehausen und Osterburg wurde heute früh teilweise durch die Teno, Ortsgruppe Stendal, abgelöst. Wenn die Rettungsarbeiten dank der unermüdlichen Tätigkeit der Rotheiferschaft auch bis jetzt von Erfolg gekrönt waren, so ist die Gefahr zurzeit noch nicht ganz beseitigt. Die Ernte zwischen Sommer- und Winterdeich bei Jerichow wurde bereits am Freitag aufgegeben, als bekannt wurde, daß der Wasserstand am Pegel in Barby 5,60 Meter erreichen würde. Die Sommerdeiche zwischen Jerichow und Fischbeck werden schon bei einem Pegelstand von 4,60 Meter in einer Länge von 5000 Meter überflutet. In dieser kurzen Zeit war es unmöglich, die Sommerdeiche auf dieser ganzen Länge um 1,25 Meter zu überhöhen. Von einem Einsatz der Technischen Nothilfe wurde deshalb abgesehen. Ueberflutet sind 2500 Morgen besten Bodens. Die gesamte Ernte im Werte von etwa 400 000 Mk. wurde vernichtet.

Ein eigenartiges Attentat.

Heppenheim a. d. Bergstraße, 26. Juni.

Dem hiesigen Arbeitergesangverein war für Sonntag von der Behörde der Hof der hiesigen Oberrealschule zur Abhaltung einer Fahnenweihe zur Verfügung gestellt worden. Kaum hatten die ersten Gäste den Platz betreten, als sie einen derartigen penetranten Geruch bemerkten, daß sie den Schulhof schleunigst verlassen mußten. Das Fest mußte abgesagt werden, da es nicht möglich war, sich auf dem Platz aufzuhalten. Wie sich dann herausstellte, hatte ein Studienrat der Oberrealschule den Platz mit Buttersäure so ausgiebig getränkt, daß der Geruch noch am Montag zu bemerken war und der Schulbetrieb ausfallen mußte. Der Studienrat war nach der Tat verschwunden. Jetzt wurde er in seinem Laboratorium erschossen aufgefunden.

Falsche Gerüchte. Zu der von uns gestern gebrachten Meldung, der Blitz habe in Rittritz bei Neusalz in die Funkenstation einer Nachrichtenabteilung der Reichswehr eingeschlagen und 7 Soldaten getötet, wird uns von der Festungskommandantur berichtet, daß ein angebliches Unglück in Neusalz den Tatsachen in keiner Weise entspreche.

Zusammenstoß bei einer Luftkampfübung. Bei einer Luftkampfübung von 7 Flugzeugen, die bei Eger stattfand, stießen zwei Flugzeuge in einer Höhe von 12 000 m zusammen, wobei eines der Flugzeuge schwer beschädigt wurde, während das andere unversehrt blieb. Der Pilot des beschädigten Flugzeuges erlitt leichte Verletzungen.

Todesqualen eines Kätzchens. Aus Wien wird gemeldet. Wegen eines krassen Falls von Tierquälerei hatte sich der Anstreichermeister Ernst Fried zu verantworten. Eine Wohnpartei im Hause besaß ein junges Kätzchen, daß noch nicht zimmerrein war und vor den verschiedenen Wohnungstüren Spuren dieses Erziehungsmangels hinterließ. Als Fried eines Tages das Tier bei dieser Unart ertappte, tauchte er Kopf und Hinterteil der Katze in Terpentin. Das arme Tier wand sich vor Schmerz und rannte dann jämmerlich schreiend durch das Haus, wobei es einige Personen kratzte. Der Tierarzt, zu dem die Katze gebracht wurde, ordnete ihre Vertilgung an. Die Besitzerin erstattete nun die Anzeige gegen Fried und dieser wurde wegen boshafter Sachbeschädigung angeklagt, da Tierquälerei nur polizeilich geahndet werden kann und krassere Fälle eben als Eigentumsdelikt behandelt werden müssen. Landgerichtsrat Dr. Herklotz verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Schilling und Zahlung von 7 Schilling an die Eigentümerin des Tieres.

Strafe für intensives Leben.

Zunahme der Herzleiden in England und Amerika.

Die Gesetze, denen der menschliche Körper unterliegt, sind hart und streng; werden sie übertreten, so folgt unerbittlich die Strafe: Krankheit oder Tod. Man liebt es gegenwärtig, auf die Triumphe der medizinischen Wissenschaft hinzuweisen, deren Fortschritte sich in der Verlängerung der menschlichen Lebensdauer auswirken; die Statistik, sagt man stolz, weist nach, daß unsere Erdenfrist heute länger gestreckt ist, als vor Jahrzehnten. Aber in dieser Form ist die Behauptung unrichtig und irreführend; die aus den Sterblichkeitsziffern sich ergebende Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer rührt größtenteils von der geringeren Mortalität in den ersten Lebensjahren durch Verbesserung der Säuglingshygiene her. Freilich überdauert eine sehr viel geringere Anzahl von Neugeborenen

das kritische erste Jahr

ihres Daseins als heute, und auch die nächsten Kindesjahre sind derzeit weniger als ehedem Gefahren ausgesetzt, weil man die Krankheiten dieses Alters besser zu erkennen, zu verhüten und zu heilen gelernt hat. Die Hygiene der Kinder darf in der Tat außerordentliche Erfolge verzeichnen; sie hat die Lebenschancen der ersten Jugend gewaltig verbessert, und aus dieser Tatsache erklären sich die freundlicheren Ziffern der Sterblichkeitsstatistik.

In Wirklichkeit laufen wir ernstlich Gefahr, die Erfolge der Kinderhygiene durch die höhere Mortalität der Erwachsenen beeinträchtigt und wettgemacht zu sehen; daß dies keine Uebertreibung ist, wurde kürzlich von englischen Aerzten konstatiert, die darauf hinwiesen, daß die Zahl der Herzleiden in England in erschreckendem Maße zunimmt und von Jahr zu Jahr mehr Todesfälle verursacht. Die neuesten Aufstellungen zeigen, daß in London

mehr als 200 Personen wöchentlich an Herzleiden sterben,

während die Gesamtsumme der Sterbefälle aus dieser Ursache im ganzen Lande sich auf nahezu 80 000 jährlich beläuft. Im Jahre 1914 betrugen die Todesfälle an Herzleiden noch 63 000. Frauen fallen ihnen in größerer Anzahl zum Opfer als Männer. Rheumatisches Fieber ist, wie ein Londoner Spezialarzt erklärt, immer eine Hauptursache der Herzleiden gewesen; in den letzten dreißig Jahren hat aber eine ausgesprochene Abnahme der akuten Rheumatismusfälle stattgefunden, ein Umstand, der das langsame, aber beständige Anwachsen der Zahl der Herzleiden umso bemerkenswerter macht.

Die Erklärung dieser bedrohlichen Erscheinung erblicken die englischen Aerzte in der Tatsache, daß wir gegenwärtig viel intensiver und rascher leben, als noch vor wenigen Jahrzehnten; die menschliche Maschine, zu deren empfindlichsten Teilen das Herz gehört, wird viel stärker benutzt und abgenutzt als je vorher. Die drängende Hast des Gelderwerbs, die Jagd nach Vergnügen und Genuß, der Sport — alles zusammen in einem sich stetig steigenden Tempo betrieben, stellen an den Körper Anforderungen, denen er oft nicht gewachsen ist.

Daß die Frau der Einwirkung der modernen Schädigungen in höherem Maße als der Mann erliegt, versteht sich von selbst; der Organismus der Frau ist schwächer und weniger widerstandsfähig und doch leistet sie heute in vielen Fällen dasselbe, ja es ist ihr besonderer Ehrgeiz, dasselbe zu leisten wie der Mann. Die Frau von heute tut an einem Tage soviel, wie sie früher an drei oder vier Tagen zu erledigen pflegte. Vor Jahren ruhte ein Mädchen, das abends zum Tanz gehen wollte, am Nachmittag aus, heute verrichtet es erst seine Tagesarbeit im Bureau, rast nach Hause, nimmt hastig sein Essen ein, wirft ein Abendkleid über und eilt davon;

das Leben der Frau ist eine Hetzjagd,

das im Tempo von dem des Mannes beinahe nicht mehr übertroffen wird.

Auch dem Sport geben sich weit mehr Frauen hin als ehedem, und dem Kapitel Sport ist überhaupt in diesem Zusammenhang ein besonderes Wort zu widmen. Der richtige Zweck aller sportlichen Betätigung ist Stählung des Körpers, Ausgleichung der überwiegenden Gehirnarbeit durch Muskelarbeit, Genuß der freien Luft usw. Aber der Sport, wie er heute betrieben wird, artet zum Selbstzweck aus und verleitet zu Rekorden; was bloß Körperübung sein sollte, führt zu einer Ueberlastung des Körpers und seiner lebenswichtigsten Organe, zu denen die Gefäße und das Herz gehören. Nur wenn er zweckmäßig und ohne Uebertreibung geübt wird, ist Sport ein Mittel, sich bis in ein höheres Alter leistungsfähig und gesund zu erhalten; der heutige Sport, der nach ziffernmäßigen Erfolgen strebt, der Siege erringen will, der zu einem Gegenstand ungestümen, ungezügelten, oft übertriebenen und lächerlichen Ehrgeizes wird, hat in vielen Fällen ganz andere Wirkungen, als jene, die man mit seiner Hilfe zu erreichen bemüht ist. Dies gilt in besonderem Maße für die Frauen, deren empfindlichere, weit mehr als unter den Männern individuell zu behandelnde Leibesbeschaffenheit bei der Uebung männlichen Sports zur größten Vorsicht nötigt.

Die gleiche Beobachtung wie die englischen Aerzte haben auch die amerikanischen gemacht, und dort,

im Lande der wütendsten Dollarjagd

und des intensivsten Lebensgenusses, unter Menschen, die selbst den Sportbetrieb der Engländer an Leidenschaft noch überbieten, sind die Folgen sogar noch deutlicher wahrzunehmen; die Sterblichkeit an Herz- und Blutgefäßkrankheiten und zumal die plötzlichen Todesfälle nehmen in rapidem Maße zu. Doch dürfen wir keineswegs annehmen, daß die Erfahrungen, die bei den angelsächsischen Völkern gemacht werden, nicht auch für uns Geltung haben. Die amtliche Statistik weist z. B. in Wien eine sehr große Anzahl von Todesfällen an Herz- und Gefäßkrankheiten auf, und die diesen Leiden Erliegenden stehen zu einem ansehnlichen Teil in verhältnismäßig jungen Jahren; auch sie sind ein Opfer des intensiven Lebens, unseres modernen Hanges, Raubbau zu treiben mit den Kräften des Leibes und der Seele, und besonders an Genüssen mehr zu verlangen, als der Körper zu bewältigen imstande ist. Die Hygiene der Neugeborenen ist leicht durchzuführen; die Kleinen und Kleinsten werden von zärtlich liebenden Eltern überwacht und müssen den Anordnungen sich fügen, die über sie getroffen werden. Die Erwachsenen fügen sich den Lehren der Hygiene immer weniger und im Drange, das Leben auszukosten, wüten sie mehr als je gegen sich selbst, sündigen gegen die einfachsten und elementarsten Regeln der Lebenskunde. Die Strafe ist Siechtum und Tod.

E. Sch.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichsbahn und Gewerkschaften.

Berlin, 25. Juni.

Nachdem das Reichsbahngericht in dem Streit zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Reichsregierung über die Wirksamkeit der Verbindlichkeitserklärung des in dem Lohnstreit gefällten Schiedsspruches entschieden hat, daß die Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministeriums wirksam ist, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft sich sofort mit den Gewerkschaften wegen der Durchführung des Schiedsspruches in Verbindung gesetzt. Nach der heute abgeschlossenen Vereinbarung werden die Ansprüche aus der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1926 pauschaliert, um die Arbeiter möglichst bald und in einfachster Weise in den Genuß ihrer Mehrbeträge kommen zu lassen. Die mindestens 24 jährigen Arbeiter erhalten für jeden Kalendermonat, der in diese Zeit fällt, eine Pauschalabfindung, welche beträgt: für die Arbeiter der Lohngruppen 1—5 2,30 ℳ, der Lohngruppen 6 und 7 4,60 ℳ und der Lohngruppen 8 und 9, soweit für Dienstorte Ortszulagen um 25 Proz. und darüber bestehen, 6,90 ℳ. Vom 1. Juli 1926 an werden die durch den Schiedsspruch festgesetzten höheren Löhne der Berechnung der Bezüge der Arbeiter zugrunde gelegt.

Erschossen aufgefunden.

Reichenstein, 26. Juni.

Ein Kaufmann namens Steier wurde mit Frau und zwei Kindern in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Die Behörden nehmen Mord und Selbstmord an. Das Dienstmädchen fand die vier Familienmitglieder in ihrem Blute schwimmend tot auf. Steier war zwar stellungslos, lebte aber mit seiner Familie in auskömmlichen Verhältnissen.

Drei Frauen retten drei Männer.

Berlin, 26. Juni.

In der Nähe des großen Fensters auf der Havel bemerkten drei Berlinerinnen von ihrem Motorboot Odin aus, daß ein kleines Boot mit Hilfsmotor umstürzte und die drei Insassen in das von Regenstürmen aufgewühlte Wasser fielen. Nach langwierigen Bemühungen glückte es den drei mutigen Frauen, die schon untergegangenen Schiffbrüchigen zu retten und an Land zu bringen. Die drei Lebensretterinnen brachten ihre Schützlinge selbst zur nächsten Rettungsstelle.

Das Unglück auf dem Wannsee.

Berlin, 26. Juni.

Die bisherigen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei in der Angelegenheit der verhängnisvollen Sanitätsübung auf dem Wannsee sind nach einer Blättermeldung soweit gediehen, daß der Erste Staatsanwalt in Potsdam die Eröffnung der Voruntersuchung gegen die verantwortlichen Leiter der Uebung verfügt hat.

Die deutschen Turner bei Coolidge.

Newyork, 26. Juni. Bei ihrer Rundreise durch die Vereinigten Staaten wurde die deutsche Turnerriege vom Präsidenten Coolidge in Washington empfangen.

Tausende Opfer eines Dammbruches.

Berlin, 26. Juni.

Die Stadt Leom im mexikanischen Staate Guanajuato wurde infolge eines in der Nacht stattgefundenen Dammbruches durch Hochwasser zweier Ströme zerstört. Ein 2½ Meter hoher Wasserfall spülte Häuser, Menschen und Vieh fort. Die Zahl der bei der Katastrophe umgekommenen Personen ist vorläufig nicht zu ermitteln, wird aber auf Tausende geschätzt. Die Bahngleise selbst an den höchst gelegenen Punkten Leoms stehen unter Wasser, sodaß es unmöglich ist, Lebensmittel dorthin zu schaffen. Die jetzt 60 000 Einwohner zählende Stadt wurde am 18. Juni 1888 von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht, wobei 200 Personen umkamen und 2000 Häuser zerstört wurden.

Empfang beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing heute mittag in Gegenwart des Reichsaußenministers Dr. Stresemann den neu ernannten persischen Gesandten Mirza Mohamed Ali Khan Farzine zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Ernennungen im Reichsernährungsministerium. Berlin, 25. Juni. Der Reichspräsident hat den Ministerialdirektor Dr. Hoffmann im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zum Staatssekretär und den Ministerialdirektor z. D. Dr. Heukampf zum Ministerialdirektor im gleichen Ministerium ernannt.

Kein Einspruch des Reichsrates zum Knappschaftsgesetz. In der heutigen Vollsitzung des Reichsrates, die sich mit den Beschlüssen des Reichstages zum Knappschaftsgesetz befaßte, wurde mit 43:24 Stimmen beschlossen, keinen Einspruch zu erheben.

Alchimisten.

Von K. Liermann.

„Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles. Ach wir Armen!" Was Goethe im „Faust" in diesen Worten ausspricht, trifft immer zu, ob nun im Märchen oder in der Wirklichkeit, ob einstmals oder heute. Allein schon das Wort „Gold" zählt in unserem Sprachenschatz zu denjenigen, die eine große Häufigkeit haben. Tausende haben sich bei ihrer ewigen Jagd nach dem Glücke vergeblich bemüht, den „Stein der Weisen" zu finden, und es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß gerade in der goldarmen und goldhungrigen Zeit es der modernen Alchimie gelungen sein sollte, den Traum vieler zu erfüllen und aus Quecksilber Gold zu machen. Ein nüchterner Gelehrter wie Professor Miethe wollte bekanntlich den „Stein der Weisen" endlich entdeckt haben. Leider aber hat eine ernste Nachprüfung ergeben, daß er sich getäuscht habe, und so ist auch dieser Traum, der noch nicht einmal goldene Berge vorzauberte, wieder ausgeträumt.

Wie Professor Miethe haben sich auch schon früher ernste Männer der Wissenschaft, die sich im Hauptberufe meist Alchimisten nannten, mit dem Studium tiefer Probleme beschäftigt. In Verruf kamen sie in der Regel erst dann, wenn ihre Bestrebungen in die eitlen Versuche der Goldmacherei ausarteten oder sie sich, wie zum Beispiel Theophrastus Bombastus, Paracelsus von Hohenheimb allerlei Mätzchen schuldig machten. Dieser Alchimist pries sich marktschreierisch als den größten Heilkünstler der Welt an. Sein Famulus öffnete auf den Märkten ein Kästchen von Salben, Mixturen, Phiolen und Latwergen und dann betrat der berühmte Arzt und Gelehrte das Podium an den um ihn gescharten Patienten und mit allerlei Gebresten behafteten solange würdevoll herumdokternd, bis sie heil und gesund, mit der glücklichsten Miene der Welt ihres Weges zogen. Unter den mittelalterlichen und den zu Anfang der Neuzeit lebenden Vertretern dieser höchst merkwürdigen Gilde aber gab es auch Persönlichkeiten, die vollste Achtung und Anerkennung verdienen und die Berechtigung haben, mit ihrem Streben durchaus ernst genommen zu werden. Man kann sie mit Fug und Recht nicht als eine Verirrung, sondern als die „Väter der modernen Chemie" bezeichnen, ja sogar als die mancher anderer Wissenszweige, deren gegenwärtige Entwicklung und weiterer Ausbau ohne sie einfach undenkbar gewesen wäre.

Die ersten Anfänge der Alchimie kann man bis in die grauesten Zeiten des ägyptischen Altertums verfolgen. Sie erblickte auch dort stets ihre Hauptaufgabe in der Veredelung der Metalle mit Hilfe des „Steins der Weisen". Das älteste ägyptische Dokument, das man kennt, ist ein Papyrus, der eine solche Anleitung zur künstlichen Herstellung von Metallen gibt. Geschichtlich bezeugte Alchimisten finden sich aber erst im 5. Jahrhundert nach Christus als Gelehrte in Alexandrien. Sie bereicherten die Anzahl der im Altertum gefundenen Stoffe durch wichtige Entdeckungen. Die künstliche Herstellung der Metalle, insbesondere des Goldes, blieb auch bei den abendländischen Gelehrten daneben wohl immer eines der Hauptprobleme. Im späteren Mittelalter aber gelang den Alchimisten aus solchen „Goldstudien" die Erfindung der durch Wasserkühlung bedeutend verbesserten Destillation, an die sich wieder eine Anzahl neuerer Entdeckungen, zum Beispiel die des brennbaren Weingeistes anschloß. Diese Fortschritte waren allerdings in ein oft recht wunderliches Gewand gehüllt.

Einer der berühmtesten Alchimisten des Mittelalters war: Albert Graf von Bollstädt, der in der Gelehrtenwelt Albertus Magnus, genannt wurde. Er stammte aus Schwaben, studierte in Padua, trat in den Dominikanerorden, lehrte in verschiedenen Klöstern und hatte fünf Jahre den Bischofsstuhl zu Regensburg inne. Er starb in hohem Alter in Köln, 1280. Albertus Magnus zeichnete sich durch ganz außerordentliche Gelehrsamkeit in Philosophie und Theologie, in Botanik und Zoologie, in Chemie und Mechanik aus und erregte das Staunen der Mit- und Nachwelt. Die Bewunderung und Verehrung, die er bei seinen Schülern und Zeitgenossen fand, sprach sich in wunderbaren Sagen über ihn aus, die ihn zu einem Zauberer und Vertreter der Magie stempelten.

War Albertus Magnus trotz seiner vielen weltlichen Kenntnisse immerhin mehr der Typus scholastischer Klostergelehrsamkeit, so finden wir in Roger Bacon, der zwar auch Priester war, eine Gestalt, die für ihre Gestalt, die für ihre Zeit erstaunlich voraussetzungslos und freiheitlich dachte. Er wurde 1214 in England geboren, studierte in Oxford und trat in den Franziskanerorden. Als ein sattelfester und gefürchteter Gegner der Scholastik und durch seine ernsten naturwissenschaftlichen Bestrebungen geriet er bald in unversöhnliche Feindschaft mit dem größten Teil des Klerus. Er erfand die Vergrößerungsgläser und tat höchst sinnreiche Aussprüche über Strahlenbrechung und Perspektive. Auch als Sprachforscher, Astronom, Chemiker und Mechaniker erwarb er sich solche Verdienste, daß seine Feinde eine Handhabe fanden, ihn in den Geruch zu bringen: er sei mit dem Teufel im Bunde. Und als er gegen im Leben der Mönche vorkommende Mißstände auftrat und vom Papst kräftiges Einschreiten erbat, verbot ihm dieser zunächst seine Lehrtätigkeit und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Als er später doch wieder die Freiheit erlangte, begannen neue Verfolgungen und er starb nicht lange danach, an Leib und Seele gebrochen.

Eine Erscheinung ganz anderer Art war Georg Agricola, den man eigentlich als den Begründer der Fachausdrücke im Metallwesen und als den Vater der neueren Mineralogie ansehen muß. Er studierte in Leipzig Medizin, ging dann nach Italien und ließ sich 1527 als praktischer Arzt zu Joachimsthal nieder. Seine Werke bilden die Hauptquelle unserer Kenntnisse, die wir über das Berg- und Hüttenwesen im 16. Jahrhundert besitzen.

Wenn im Leben des Agricola alles klar und durchsichtig ist, so haben wir es in Basilius Valentinus, dessen bürgerlichen Namen man nicht einmal kennt, mit einem viel geheimnisvolleren Meister zu tun. Er ist um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts vom Oberrhein gebürtig und wirkte als Benediktinermönch zu Erfurt. Nebenbei beschäftigte er sich mit chemischen Studien. Er entdeckte viele chemischen Verbindungen und es gelang ihm sogar, Präparate herzustellen, die bis in die neueste Zeit hinein in der Medizin Verwendung fanden.

Endlich sei noch von den Alchimisten Paracelsus genannt. Er erblickte zu Einsiedeln in der Schweiz 1493 das Licht der Welt. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, der Arzt und Chemiker war und beschäftigte sich dann später unter Leitung eines zu seiner Zeit berühmten Alchimisten, des Abtes Trithelm von Sponheim, mit Chemie, sowie bei dem Wundarzt Fugger mit Alchimie. Auf langen abenteuerlichen Irrfahrten — er bereiste beinahe ganz Europa — wußte er seine Kenntnisse zu bereichern und als er dann wieder in Deutschland auftrat, gelangte er bald durch viele glückliche Kuren zu großer Berühmtheit. 1526 wurde er als Stadtarzt nach Basel berufen und hielt an der dortigen Hoch-

Enorme Mengen **Strümpfe** **Fabelhaft billig!!**

Prüfen Sie Qualitäten und Preise.

Damenstrümpfe grau und beige . . . . . 48 ₰

Damenstrümpfe Doppelsohle und Hochferse, solide Qualität . . . . . 78 ₰

Damenstrümpfe Mako imitiert, Doppelsohle und Hochferse . . . . . 98 ₰

Damenstrümpfe prima Mako, dauerhafte Qualität 1.25

Damenstrümpfe Ia. Mako, feinmaschige Qualitäten 1.90, 1.45

Damenstrümpfe prima Waschseide, moderne Farben 2.90

Damenstrümpfe Seidenflor, Sohle, Ferse und Spitze verstärkt . . . . . 58 ₰

Damenstrümpfe Ia. Seidenflor, in modernen Farben 1.25

Damenstrümpfe Kunstseide, Doppelsohle und Ferse . . . . . 95 ₰

Damenstrümpfe Ia. Waschseide, feinmaschig 3.75

Ein Posten Damenstrümpfe Waschseide, mit kleinen Fehlern, prima Qualität 1.90

Herren-Socken farbig meliert . . . . . 38 ₰

Herren-Socken gute Qualität, Doppelsohle und Hochferse . . . . . 68 ₰

Herren-Socken modern kariert . . . . . 95 ₰

Herren-Socken feinmaschige Qualitäten, buntfarbig 1.25

Herren-Socken Kunstseide plattiert oder Seidenflor 1.90, 1.45

Herren-Socken Reine Wolle gewebt, Doppelsohle und Hochferse 1.90

BOCHUM KOPPEL G. M. B. H. HELLWEG 2

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder-Clubsofas, Clubsessel u. mod. Formen.

Chaiselongues solide Verarbeitung, Chaiselonguedecken.

Matratzen mit Aufl., alles in eig. Werkstatt angefertigt.

Patentböden in jeder Größe, sowie Schonerdecken.

Bettstellen hell u. dunkel, große Auswahl, billige Preise.

Polster-Material für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schürf, prima Hanf, Matratzenbrell, Inlett 130-160 br., säurerot, Sprungfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- u. Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur usw.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag

Polsterei A. Thiel, Bochum Humboldtstrasse 52.

Immobilienbüro I. P. Schrots

Bürohaus Lueg, Tel. 5317 u. Pr. 1308 sucht für vorgem. zahlungsfähige Käufer und Pächter **Wirtschaften, Villen, Geschäftshäuser, Bauplätze, Ladenlokale und Wohnungen.** Ferner **Uebernahme von Auktionen.** Angeb. werden streng vertraul. behandelt. Zu jeder weiteren, persönl. unverbindl. Auskunft gern bereit. Mitglied d. R. D. M.

Tapeten Gewaltiger Preis-Abbau! **Karl Jansen** Brückstraße 48.

Johann Kamperdick Schuhmachermeister Maltheserstr. 25 **Bochum** Telephon 2628. Spezialgeschäft orthopädischer Fußbekleidungen für alle Arten Fußleiden. **Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**

Zuinbouk? Zockuet

Grabdenkmäler Gebr. Greve, Blumenstr. Reichhaltiges Lager in allen Gesteinsarten. – Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Köstritzer Schwarzbier



Zu den Mahlzeiten

mundet Köstritzer Schwarzbier immer ausgezeichnet. Es regt auch bei chronischer Appetitlosigkeit die Eßlust an und hilft durch den hohen Röstmalzgehalt die aufgenommenen Speisen leicht verdauen. Infolge seines ganz köstlich würzig herben Geschmacks wird es von jung und alt gern und mit Behagen getrunken.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei: **Karl Scheyv.** Biergroßhandlung, Bochum, Mauritiusstraße 17. Ruf 2491, Hellweger-Hof Bochum, Südhellweg 13 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.



Jeder kann photographieren!

Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.

Platten, Papiere, Chemikalien in einwandfreier Qualität **Entwickeln — Kopieren — Vergrößern**

Photo-Haus Aug. Walger, Bochum **Dibergstr. 1** (Ecke Hattingerstr.) Ruf Nr. 2849

Kleiderstickerei u. Malerei die große Frühjahrsmode

Hohlsaum, Knöpfe, Plissee u. Weißstickerei in jeder Art fertigen preiswert an

Schettel & Rabanus Luisenstrasse 15.

Ia. Hann. **Landwurst** 9 Pfd. gem Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.–, 9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste. M. 16.–. Frei Haus, unter Nachnahme. **L. Sattelkau,** Uelzen-Hann.

Stühleflechten und sämtliche **Kord-Reparaturen** werden sauber und preiswert ausgeführ bei **A. Möllmann** Mühlenstraße 6 Abholung und Zustellung frei Haus

Möbel gut und preiswert, bei fachmännischer Beratung kaufen Sie am besten bei **Anton Ricken** Tischlermeister Bochum Nibelungenstr. 15 Anfertigung auch in eigener Werkstatt ganz nach Ihren Wünschen.

Achten Sie genau auf meine Firma. Wohnung nur 1. Etage

Miet-Pianos Pianohaus Karls Kaiser-Wilhelmstraße

Letzte Neuheit, **Kunstplissé** Amsterdam, Venedig, Magnet, Doppelte Raupe, Korbgeflecht. Färberei **Galluschke** Wäscherei Läden in allen Stadtteile

Billige **Tapeten** Kaufen Sie solche nicht, bevor Sie sich vorher unverbindl. von meiner grossen Auswahl u. Billigkeit überzeugt haben. **Carl Bohlmann** Bochum, Kortumstr. 4 Fernruf 826.

Sommerfrische **Borbachschlösschen** Inh. A. Oikner, Ruf 1193 Amt Witten 3 Minuten vor den Freilichtspielen Witten Schönst gelegenstes Ausflugslokal und Sommerfrische **Mittag- und Abendtisch ff. gepflegte Biere u. Getränke Ia. Bohnenkaffee** hält sich den Besuchern der Freilichtspiele bestens empfohlen.

Bad Sassendorf heilt Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt **Salinendirektion Bad Sassendorf,** Kreis Soest i. Westf.

Ostseebad Grömitz i. Holst. Gosch Hotel u. Pension Volle Pension inklus. Wohnung 4.50 M. der Tag. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. **Fritz Gosch.**

Merken Sie sich: Ein öfter fachgemäss durchrepariertes u. aufgebügeltes Kleidungsstück erzielt in jedem Falle fast **doppelte Lebensdauer** u. ist dabei stets **elegant** und **sauber.** Versuchen Sie bitte. **Spezial-Werkstatt für fachgemäße Bekleidungspflege** Rottstraße 26. Telef. 2213. Auf Anruf sofortige Abholung.

Brauchst Du **Brillen** Denk an **Gillen** 15 Kortumstrasse 15 Ruf 931.

Lessing-Schule. Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch Latein. Bochum, Gahlenschestr. 196. **Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht.** Geprüfte Lehrkräfte. Abendkurse. Anmeldungen **für Sexta u. alle Klassen** tägl. v. 10—12 Uhr Der Direktor: Prof. Geh. Rat Dr. Looser.

Mehrere schwarzrote **Zwergpinscher** mit Stammbaum umständehalber sofor abzugeben. **Kleine, Schubertstraße 3** (Ende Drusenbergstraße, Hunscheidtsfeld).

Büromöbel Büropapier Büromaschinen Bürobedarf **Hesco** Schreibwaren / Schulbedarfsartikel Galanteriewaren **Bochum, Friedrichstr. 22**

Sauerland Sommerfrische Nordenau 600—800 m ü. M. Bahnstation Winterberg und Gleidorf **Gasthof und Pension Roetz** Schöne Lage mit waldreicher Umgebung. Pensionspreis 4.50—5.50 Mk. je nach Saisonzeit. Alles Nähere auf Anfrage.

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad und Inhalatorium

BAD SALZUFLEN Lippe. Teutoburger-Wald. Kurzeit: März-November 1925: 23662 Kurgäste Herz-Nerven-Frauen-Luftwegekrankh.-Rheuma. Tägliche Konzerte

Mineralpastillen in Apotheken u. Drogerien. Auskunft durch Lipp. Badeverwaltung, Reise- und Verkehrsbüros

Kaufm. Privatschule J. Pyra Bochum · Rottstrasse 15 Ecke Friedrichstrasse Fernruf 4654 Fernruf 4654 **Anmeldungen täglich** Man achte genau auf die Adresse

Die gute Coffa Kaffee im **Kaffee Gockel** Bochum, Hellweg 1 Diese Woche Spezialität: Frische Aprikosen-Torte mit Schlagsahne

Nr. 147. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 26. Juni 1926

In und um Bochum.

Trübe Aussichten für unser Stadtparlament. — Die ewige Buddelei. — Theatersorgen. — Unsere Jugendpflege.

Wir haben jetzt neue Stadtväter bekommen, bei deren erster Zusammenkunft es recht schiedlich-friedlich hergegangen zu sein scheint. Vor allem haben die Kommunisten diesmal nicht ihren Schmutzkübel von Redefluten über ihre bemitleidenswerten Zuhörer ausgegossen; sie hatten dazu auch, wie ich glaube, so recht keine Gelegenheit, werden das aber wohl noch gründlich nachholen. Daher war ich einigermaßen entsetzt, als ich jetzt im „Märkischen Sprecher" lesen mußte, daß man wieder zu der früheren „bewährten" Gepflogenheit der Verlegung des Schwergewichts in das Plenum zurückkehren will. Also ich war entsetzt, aber nicht, wie ich gleich betonen muß, meinetwegen, sondern um des bedauernswerten Stadtparlaments willen. Wenn ich daran denke, wie sich bereits früher die Kommunisten in wahren Redeschlachten ausgetobt haben, tut es mir wirklich leid um die armen Stadtväter, die nun nicht mehr 4—5 Stunden, sondern die ganze Nacht zu tagen haben werden, um schließlich ihre Arbeit mit einem fröhlichen Morgenkaffee abzuschließen, wenn, ja wenn man eben nicht auch aus der Stadtverordneten-Versammlung heraus den Kommunisten einen Maulkorb anlegt. Also wir wollen wieder einmal das Beste hoffen. Das Schlechte kommt von selbst!

*

Bochum steht jetzt wieder im Zeichen der Buddelei. Bald hier, bald dort, ganz gleich ob Gas, Elektrizität, Wasser, Kanalisation, Fernsprechleitung und wie die neuen Errungenschaften der Gegenwart noch heißen mögen: es wird gebuddelt. Mit einem wahren Feuereifer geht man an die Arbeit, nur schade, daß die Spuren des sommerlichen Tatendranges nach getanem Werk nicht immer so rasch verschwinden, wie sie kamen. Die Anwohner der betroffenen Straßen führen darüber mit Recht Klage. Unseren Arbeitslosen ist gewiß zu gönnen, wenn sie auf diese Weise zu Verdienst kommen, man sollte nur gleich ganze Arbeit machen und durch die liegen bleibenden Steine nicht unnötig den Verkehr gefährden. Eins wollen wir dabei aber doch begrüßen, daß man neuerdings den durch allerlei Brüche verunschönten Asphaltbelag der Bürgersteige durch den viel haltbareren Plattenbelag mit Kleinpflaster zu ersetzen beginnt. Dieser hat den großen Vorzug, daß er wesentlich leichter auszubessern ist und außerdem auch an und für sich in seiner Lagerung durch Feuchtigkeit nicht so leicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Beim Anblick des Buddelns, das jetzt so sehr an der Tagesordnung ist, erinnere ich mich übrigens eines merkwürdigen Vergnügens, das sich in den Kriegsjahren in London — natürlich gegen eine Wette — ein witziger Lord leistete. Er marschierte nämlich eines Tages mit einigen Leuten in einer Londoner Hauptstraße auf, begann gerade an der lebhaftesten Stelle das Straßenpflaster abzusperren und dann gleich daraufloszuarbeiten. Männlein und Weiblein ärgerten sich zwar blau über die neue Buddelei, nahmen sie aber als etwas vom Schicksal Gewolltes hin. Acht Tage dauerte dieses Vergnügen, bis man durch einen des Weges kommenden Tiefbaubeamten dahinter kam. Jedenfalls war dadurch der Beweis erbracht, daß man in London seelenvergnügt an jeder beliebigen Stelle buddeln konnte, ohne nach dem Woher und Wohin gefragt zu werden. Man spricht allerdings davon, daß so etwas auch anderswo möglich sein soll, wo die Buddelei gleichfalls zuhause ist.

*

Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg hat in diesen Tagen einer Erweiterung der Bühnengemeinschaft Duisburg-Bochum das Wort geredet, und das ist in der Hauptsache das, was uns in Bochum besonders angeht. Sowohl Bochum wie Duisburg können, meiner Ansicht nach mit dem bisherigen Erfolge der Theatergemeinschaft zufrieden sein, und wenn jetzt der Oberbürgermeister einer der beiden Städte die Einbeziehung einer dritten Stadt befürwortet, so tut er das vor allem aus finanziellen Gründen, denn es ist klar, daß dann die Ausgaben der Theatergemeinschaft statt auf zwei auf drei Städte zu verteilen wären, immer vorausgesetzt, daß mit dem neuen Teilnehmer ein entsprechender Vertrag abgeschlossen werden könnte. Theater und Orchester erfordern in Bochum zweifellos einen sehr erheblichen Zuschuß, über den man sich bei der letzten Haushaltsberatung übrigens recht ausgiebig unterhalten hat. Eine Erweiterung der Bühnengemeinschaft wird aber nur dann Zweck haben, wenn dadurch eine Entlastung eintritt. Diese Entlastung aber würde zunächst auf dem Orchestergebiet eintreten können, dadurch daß Bochum oder Duisburg sein Orchester für die Theaterabende oder musikalischen Veranstaltungen der dritten Stadt zur Verfügung stellt. Man würde wirklich nicht einzusehen brauchen, warum sich an die Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg nur eine Stadt anschließen soll, die ein eigenes Orchester hat. Die Hauptsache bleibt nur, daß nicht etwa Dr. Farres' Ausführungen lediglich Anregungen bleiben und mit liebenswürdigen Worten abgetan werden, sondern daß man sich an den in Frage kommenden Stellen allen Ernstes mit der Schaffung einer breiteren Basis für die Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg beschäftigt. Das, was der Duisburger Oberbürgermeister von den Stadionanlagen sagte, läßt sich dagegen nur bedingt unterschreiben, denn im Westen haben wir doch nur in einigen Großstädten ein ausgebautes Stadion. Man darf also das, was hier geschehen ist, nicht verallgemeinern. Richtig aber ist es zweifellos, daß eine ganze Reihe von Orten sich mit dem Plane der Errichtung eines Stadions trägt, doch scheiterte die Ausführung bisher zumeist an der Finanzfrage, die für alle Gemeinden eine schwierige bleiben wird. Selbst die Spielplatzfrage wird in kleinen Orten noch Schwierigkeiten machen, aber ihre Lösung wird unter den heutigen Verhältnissen wohl überall vorzuziehen sein. Leider aber werden solche gutgemeinten Ratschläge zumeist auf dem Papier stehen bleiben.

*

Vor kurzem hat in unserem Blatt ein Bochumer Jugendfreund mit warmen Worten die Notwendigkeit eines Bochumer Jugendheims dargetan gesucht. Ich denke aber, so sehr ich der Jugend ein großzügig ausgestaltetes Heim gönne, daß dieser Vorschlag ein frommer Wunsch bleiben wird, wenn es nicht möglich ist, für den gedachten Zweck einen der vorhandenen Säle zu benutzen und auszubauen. Bochum hat noch den kostspieligen Rathausbau vor sich, es braucht dringend einen Neubau für das Lyzeum und eine neue katholische Volksschule. Erst dann wird man an den auch von den Bochumer Sängern gewünschten Bau eines Konzertsaales, an ein Jugendheim denken können. Bei alledem ist wegen der finanziellen Schwierigkeiten noch völlig ungewiß, wann überhaupt die erstgenannten Bauten unter Dach und Fach sein werden. Aber sicherlich werden Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung nicht anstehen, zur Jugendpflege durch Bewilligung von Mitteln nach Kräften beizutragen. Mehr kann man von der Stadt unter den obwaltenden Verhältnissen nicht verlangen. Außerdem sollte man, wie auch der betreffende Befürworter des Jugendheims meint, ruhig an die vorhandenen Organisationen anknüpfen — und wir haben sehr bedeutsame Jugendvereine gerade auf evangelischer Seite — und deren Ausbau anstreben. Was von konfessioneller Seite aus und auch vom Verband der Jugendpflege aus auf diesem Gebiete getan werden kann, wird sicherlich geschehen. ×

Westfälische Baudenkmäler.



Die Aplerbeck-Ruine.

Eine der ältesten Kirchen Westfalens.

Im städtischen Museum in Dortmund ist ein Opferstein aus dieser Kirche aufbewahrt.



Schloß Romberg,

das bekannt geworden ist durch das Buch „Der tolle Romberg".

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Juni.

Die Juli-Miete in Bochum.

Nach der letzten Nachricht des Wohlfahrtsministers ist ab 1. Juli 1926 wieder die Friedensmiete zu entrichten. Die Mietberechnung gestaltet sich nunmehr wie folgt:

Gesetzliche Miete 100 Proz., wenn dem Vermieter die Schönheitsreparaturen obliegen, 96 Proz. wenn sie dem Mieter obliegen. Letzteres ist bei uns regelmäßig der Fall, sodaß wir mit einer gesetzlichen Miete von 96 Prozent zu rechnen haben. Dazu treten 200 Proz. umlagefähige Gemeindegrundsteuer, die 8 Proz. der Friedensmiete gleichzusetzen sind, so daß die gesamte Juli-Miete einschl. Grundsteuer-Umlage 104 Proz. von der um 4 Proz. für geldwerte Nebenleistungen erhöhten Friedensmiete beträgt.

⊙ **Wetterdienst. Wolkig kühl.** Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Das westlich von England gelegene Hoch hat sich noch verstärkt, und über Skandinavien ist der Luftdruck ebenfalls gestiegen. Doch ziehen vom Nordmeere Störungen südwestlich zur Nordsee nach dem nordwestlichen Deutschland. Vorhersage bis Sonntag: Vielfach wolkig, nur örtliche Regenschauer, anhaltend kühl.

zr. **Schulnachrichten.** Der Schulrat Fischerworring in Bochum ist vom 21. Juni bis zum 25. Juli 1926 beurlaubt worden. Schulrat Meiners in Bochum übernimmt seine Vertretung. Der Volksschullehrer Werner Ide (bisher in Langendreer) ist zum Rektoratsschullehrer ernannt worden. Die katholische Schulamtsbewerberin Klara Kirse ist einstweilig zur Lehrerin an der höheren Mädchenschule in Linden-Dahlhausen ernannt worden, die evangelische Schulamtsbewerberin Pauline Bühmann in Annen ist einstweilig im öffentlichen Volksschuldienst angestellt worden. Endgültig angestellt wurde der Lehrer Wilhelm Freind in Wanne-Eickel.

dt. **Vom Bochumer Hauptbahnhof.** Ein Schmerzenskind der Großstadt Bochum ist stets der Hauptbahnhof gewesen. Nachdem nun endlich das Aeußere des Gebäudes in einen besseren Zustand gesetzt worden ist, werden auch die Innenräume einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Der Anstrich der Vorhalle ist nunmehr vollendet. Die Halle macht jetzt einen freundlicheren Eindruck auf die Reisenden. Die Decke ist in hellbrauner Farbe mit grünen Quadraten und einem dunklen Rand gehalten, während die Wände mit einer hellen Tönung versehen sind. Die Holzverschalung und die Türen zeigen dunkelbraunen Anstrich. Es ist nunmehr zu erwarten, daß in nächster Zeit auch die Schranke verlegt wird.

zr. **Lehrgang für wissenschaftliches Wandern.** Nach Beendigung der geologischen Vortragsreihe in dem seitens der Regierung Arnsberg eingerichteten Wanderführerlehrgang hat ein botanischer Kursus begonnen, der unter der wissenschaftlichen Leitung des Studienrates Thieme-Bochum steht. Zwecks Studium der heimischen Flora, ihrer Erforschung und pflanzenkundlichen Bestimmung, fanden bereits wiederholt in Ergänzung der allwöchentlichen Vorträge botanische Exkursionen in die engere und weitere Heimat statt. Der nächste Sonntag ist einer Fahrt in die weiten Heide- und Moorgebiete des Münsterlandes gewidmet. Es soll unter wissenschaftlicher Anleitung des Kursusdozenten die vielseitige Moorflora der Moorgegenden von Maria-Veen i. M. studiert werden. Wegen der überaus starken Beteiligung an den Exkursionen soll die Moorfahrt in zwei Gruppen unternommen werden. Die Teilnehmer des Lehrganges am kommenden Sonntag fahren mit dem Zuge 6,09 ab Bochum, Bahnhof Nord. (Ueber Wanne.)

zr. **Die Gleisarbeiten der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn** auf der Hattinger Straße im Stadtteile Bochum-Weitmar schreiten rüstig vorwärts. Hand in Hand mit den Gleisarbeiten geht die Erbreiterung der Provinzialstraße. Nachdem die frühere Gemeinde Weitmar mehrere Hundert Meter Bürgersteig gelegt und den Straßendamm erbreitert hatte, wird jetzt der neue Gleiskörper in das veränderte Straßenplanum eingebaut. Die rechte Fahrbahn erhält bereits ihre endgültige Pflasterung, wozu wiederum das bewährte Kleinpflaster aus Basalt benutzt wird. Das gesamte Niveau der Straße erfährt durch die Umbauten eine Erhöhung. Die der Erbreiterung dienenden Geländestreifen zu beiden Seiten der alten Fahrbahn sind mit Packlage und Kleinschlag besetzt worden und werden z. Zt. zwecks Aufnahme der Pflasterung abgewalzt. Zur Aufnahme des zweiten Gleises ist ein Teil der vorhandenen Straßenbefestigung aufgerissen und ausgeschachtet worden. Die Fahrbahn ist hierdurch verengert worden. Als größtes Verkehrshindernis stellt sich immer mehr und mehr die Eisenbahnbrücke am Hause Weitmar heraus.

§§ **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.** Auf die im Anzeigenteil dieses Blattes stehende Bekanntmachung der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen wird besonders hingewiesen.

⚒ **Die Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks** zeigen sich in einem inzwischen stark angestiegenen Versande von Brennstoffen nach Duisburg-Ruhrorter Häfen. Die Hafenverwaltung hat deshalb alle Vorkehrungen getroffen, um die Kippanlagen zur Höchstentfaltung ihrer Leistungsfähigkeit zu bringen. Die Erschwernisse, die sich im Verkehr nach den Duisburg-Ruhrorter Häfen aus den oben dargelegten Ursachen heraus entwickelten, haben den Eisenbahnbetrieb auf den übrigen Linien des Ruhrbezirks keineswegs beeinträchtigt. Eine

Der Schuß ins All.

Ein Roman von morgen.

Von Otto Willi Gail.

(Nachdruck verboten.)

19) Korf sah seinem Schwager ernst in die Augen: „Du ahnst wohl nicht, Onkel, wie wichtig mir gerade heute deine Mitteilung ist! Wie hast du das fertig gebracht?"

„Gustl, ich will dir gestehen — ich habe mächtigen Hunger. Wollen wir nicht erst mal im Franziskaner vorsprechen?"

„Und dein Begleiter?"

„Die beiden Herren sind im Excelsior abgestiegen. Morgen wirst du sie in Friedrichshafen begrüßen können! Also los — Gustl — vorwärts! Ich freue mich mächtig auf ein Glas ordentliches Starkbier mit Weißwürsten. Wenn du deinen Onkel lieb hast, Gustl — dann frage nichts mehr und laß uns eilen!"

Mit Mühe fanden die beiden in der großen Halle des Franziskanerbräus noch Platz. Sam war für alle Fragen unzugänglich — er interessierte sich nur für die Speisekarte und schien in fröhlichster Stimmung.

„Tokaier am Donauquai in Budapest — Cobbler bei Riegeler in Bukarest — Märzenbier vom Franziskaner in München — Herz, was begehrst du noch mehr?" rief er, als die schäumenden Krüge auf dem Tisch standen.

„So weit bist du noch dem Gelde herumgereist?"

„Ich wäre auch noch an den Ganges gegangen, wenn es hätte sein müssen!" sagte Sam und machte sich über die rosigen prallen Weißwürste.

Als die schlimmste Gefahr eines Hungertodes abgewendet war, ließ er sich endlich herbei, zusammenhängend zu erzählen. Er berichtete ausführlich von seinen Forschungen über die Verhältnisse der Trans-Cosmos-Gesellschaft, von seiner Unterredung mit Vacarescu — verschwieg aber vorläufig die kriminellen Ergebnisse seiner Reise.

Korf hörte mit wachsendem Erstaunen zu.

„Und die Trans-Cosmos-Gesellschaft will mich nun finanzieren?"

„Gewiß! Vacarescu beabsichtigt, dir einen Kredit von fünfundzwanzigtausend englischen Pfunden zu eröffnen, sobald er sich von der Ausführbarkeit deines Projekts überzeugt hat. Zu diesem Zweck will er morgen dein Modell besichtigen und bringt als Sachverständigen seinen technischen Direktor mit — eben diesen berühmten Ingenieur Suchinow. Fürchtest du dadurch eine Gefährdung deines Geheimnisses?"

„Nein, das weniger! Aber ich möchte nicht, daß irgend eine ausländische Gesellschaft Anrechte auf meine Erfindung haben soll."

Finkle schmunzelte vergnügt.

„Anrechte? Wer spricht denn von Anrechten? Vacarescu gibt dir einen festverzinslichen Vorschuß — eine Hypothek gewissermaßen auf dein erstes Schiff. Und damit sind die Rechte der Trans-Cosmos-Gesellschaft zu Ende. Du wirst ja nach der ersten Fahrt doch irgend eine Gesellschaft ins Leben rufen, die dann deine Schulden übernimmt und amortisiert. Auf fünf Jahre ist diese Hypothek unkündbar — solange hat der Rumäne kein Sterbenswörtchen mitzureden — und dann muß doch deine Gesellschaft so weit sein, daß sie Vacarescu befriedigen kann. Meinst du nicht?"

„Aber sag mir, Onkel Sam, warum hilft Vacarescu mir, seinem Konkurrenten, auf die Beine? Er muß doch irgend ein Interesse daran haben!"

„Allerdings! Er stellt zwei Bedingungen, die du aber wohl zubilligen kannst. Die eine Gegenleistung besteht darin, daß du dich verpflichtest, deine erste Fahrt ausschließlich der Rettung der Rakete zu widmen."

„Das werde ich ohnedies tun — so rasch wie möglich! Weißt du übrigens das Neueste?"

„Neues weiß ich viel — ob aber auch das Allerneueste darunter ist — — —"

„Der Raketeninsasse hat Lichtsignale zur Erde gesandt — um Hilfe gerufen!" In kurzen Worten berichtete er von der Botschaft Storhynas.

„Prachtvoll!" erwiderte Sam, „nun klappt die Sache ja vortrefflich! Also Storyna lebt noch?"

„Und die zweite Bedingung Vacarescus?"

Sam wurde verlegen und suchte nach Ausflüchten.

„Es ist nur eine Kleinigkeit — etwas merkwürdig zwar — du sollst einfach etwas vergessen — tun, als ob es nie in dein Leben eingegriffen hätte — nicht mehr darüber sprechen — einfach totschweigen!"

„Was denn für ein „es"?"

„Weniger ein „es" als eine „Sie" — na ja — Natalka meine ich."

Korf schwieg betroffen, während Sam unruhig auf seinem Stuhl hin und her rutschte und die Nase in den Bierkrug tauchte.

„Onkel Sam, du weißt mehr, als du mir erzählt hast!" sagte er dann mit leisem Vorwurf.

Sam schneuzte sich umständlich. „Schau, Gustl, diese Natalka ist sicher nicht mehr wert, als daß du sie in den Kasten legst und den Deckel sorgfältig zumachst, abschließt und den Schlüssel verlierst. Sie tritt jetzt im Orpheum in Budapest auf, tanzt mit ihren Kavalieren durchs Leben und ein gewisser Herr Korf ist ihr so schnuppe wie — wie du mir eben nicht schnuppe bist, Gustl."

„Weißt du denn dies alles gewiß? Du quälst mich, Onkel — muß das sein?"

Sam zog das Päckchen mit den Briefen Natalkas aus der Tasche.

„Da sieh her! Diese Briefe hat sie vor langer Zeit auf Vorrat geschrieben und in Berlin hinterlegt — um ja nicht mehr an dich denken zu müssen und dich langsam einzuschläfern. Da hast du sie alle auf einmal. Wirf sie ruhig in den Ofen."

Er bestellte sich eine neue Maß und sah stumm zu, wie Korf die Briefe Natalkas — einen nach dem andern — in kleine Fetzen zerriß und im Aschenbecher verbrannte.

„Gut, es sei!" Korf unterdrückte seine Bewegung. „Draußen im öden Weltenraum ringt in unerreichbarer Ferne ein Mensch ums Leben — in der entsetzlichsten Lage, der je ein Lebewesen ausgesetzt war. Ich kann helfen — ich allein! Da müssen alle Bedenken schweigen. Ich will versuchen, Natalka zu töten in meinem Herzen, damit Storyna gerettet werde."

„Du bist ein guter Mensch, Gustl" sagte Sam erfreut und glaubte noch ein übriges tun zu müssen, „ich habe dir noch etwas mitgebracht. Das neueste Bild Natalkas — als Erinnerung an deine große Dummheit."

Er reichte Korf die Budapester Aufnahme, die Frau Mertens auf dem Sofa sitzend darstellte. Rasch griff dieser nach der Photographie, betrachtete sie aufmerksam und gab sie dann Sam mit einem Anflug von Enttäuschung zurück.

„Eine auffallende Aehnlichkeit ist unbedingt vorhanden — aber diese Frau ist nicht Natalka."

15.

Experimente.

Korf fuhr allein nach Friedrichshafen zurück. Sam wollte seine ausländischen Gäste persönlich zum Bodensee bringen, und verbrachte daher die Nacht in München.

Eintönig stampfte der Schnellzug durch die Nacht. Korf hatte sich in die Ecke eines leeren Abteils gedrückt und zog die Bilanz des Tages. Er konnte zufrieden sein. Auch beim Sozialministerium hatte man die Notwendigkeit raschen Handelns eingesehen und baldige Subvention in Aussicht gestellt. Wahrscheinlich würden nun auch aus der öffentlichen Sammlung ergiebigere Beträge fließen — denn dieses erschütternde Drama im Weltenraum — dieser Notschrei aus den Sternen, mußte das Gewissen der Menschheit wachrütteln.

Korf öffnete das Fenster und ließ sich den kühlen Nachtwind um die Stirne streichen. „Halte aus, du Einsamer da oben!" murmelten seine Lippen, „halte aus und verzweifle nicht! Ich komme!"

Dann dachte er mit Dankbarkeit an seinen guten Sam. Das dürre knochige Männchen hatte da eine Leistung vollbracht, die ihm Korf nimmermehr zugetraut hätte. Doch Sams Erzählung blieb ihm in vielen Punkten unklar. Wo hatte er die Briefe Natalkas her und was bedeutete die Photographie, von der Sam geglaubt hatte, sie stelle Natalka dar? Nach der Aufklärung dieses Irrtums hatte sich Sam in undurchdringliches Schweigen gehüllt und es war nichts mehr aus ihm herauszubringen gewesen. Wer war Natalka und was hatte sie mit Vacarescu zu tun, der an sein Darlehen eine so seltsame Bedingung knüpfte? Würde dieser Schleier, der über Natalka lag, jemals noch gehoben werden — jetzt, da sich Korf verpflichtet hatte, über diese Fragen absolutes Stillschweigen zu bewahren — sie in die Vergessenheit zu versenken?

Gewiß — er würde Wort halten, nie mehr über Natalka zu sprechen, keine Nachforschungen nach ihr anstellen — aber vergessen würde er seine tapfere Heldin nie — zumal jetzt, da durch die Andeutungen Sams die Erinnerung an sie erneut wachgerufen — durch das Geheimnis, das sie umhüllte, sein Interesse mächtiger denn je erregt worden war.

Unwillkürlich fiel ihm die Geschichte von dem Schatzgräber ein, dem zur Aufgabe gemacht wurde, beim Graben ja nicht an ein Nashorn zu denken. Sein Leben lang hatte er sich niemals um ein Nashorn bekümmert — aber nun brachte er es nicht mehr aus dem Sinn und der Schatz blieb ungehoben.

Mit aller Kraft wehrte sich Korf gegen diese Grübeleien — es galt zu handeln — die Welt wartete auf sein Werk. Er durfte seine Energie nicht verzehren in nutzlosen Kombinationen.

(Fortsetzung folgt.)

Milderung bezw. die Aufhebung der jetzt nicht zu umgehenden Annahmebeschränkung für Brennstoffsendungen nach den Duisburg-Ruhrorter Häfen wird erfolgen, sobald eine Besserung der Lage eingetreten sein wird.

Vermißt und wieder gefunden. Am 23. Juni 1926 hatte eine hiesige Schulklasse einen Ausflug unternommen, bei welchem sich auf dem Rückwege der Schüler Karl Schulte von seinen Mitschülern entfernte. Das Fehlen des Knaben wurde erst beim Auseinandergehen der Klasse gemerkt. Nach Angaben eines Mitschülers war der Vermißte in einen Sumpftümpel eines Steinbruches im Weitmarer Holz geraten. Der Schulleiter benachrichtigte sofort die Feuerwehr. Als diese eintraf war der Junge bereits von einem Arbeiter mittels eines Strickes aus dem Tümpel herausgezogen und den Eltern wohlbehalten wieder zugeführt worden.

ep. **Gustav-Adolf-Stiftung.** Die Not der evangelischen Brüder im Auslande ist das Thema, unter dem die diesjährige Jahresversammlung des Westfälischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung vom 26.—29 Juni in Witten steht. Der Wittener Gustav-Adolf-Verein hat sich die größte Mühe gegeben, um das Fest zu einem Erlebnis für die ganze Provinz zu gestalten. Genaue Kenner der besonders bedrohten Deutschen Evangelischen im Ausland sind die Vorträge gewonnen U. a spricht Pastor Katterfeld-Kowno über „Aeußere Not und innere Hemmungen der Deutsch-evang. Diaspora in Litauen", Pastor Dedekind-Elberfeld „Deutsch-evang. Leben in Brasilien", Rektor Mehlem-Radbod „Unsere evang. Schule in der Diaspora", Past Burbach-Mülheim-Ruhr „Ziele, Wege und Erfolge unserer Arbeitsgemeinschaft", Schwester Elisabeth Hesekiel „Die Diaspora Posens und Westpreußens in Vergangenheit und Gegenwart", Pastor Funke-Barmen „Pionierdienst des Evangeliums in Spanien" Lic. Nannin-Wanne „Pfarrhaus und Schulnot in Polen". An drei Abenden wird das große Gustav-Adolf-Festspiel von Devrient von etwa 100 Mitwirkenden aufgeführt. Eine große Teilnehmerzahl aus der ganzen Provinz wird erwartet.

× **Pferdeausstellung.** Wir verweisen an dieser Stelle noch einmal auf die heutige Pferdeausstellung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für Bochum- und Umgegend und der Hengsthaltungsgenossenschaft Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen. Sie findet auf dem Gelände des Herrn Zimmermann, Bochum, Castroper Str. 280, statt. Nachmittags 2 Uhr veranstaltet der Reiterverein Eppendorf, Bochum und Umgegend ein Reitturnier, das eine Reihe seltener Darbietungen zeigen wird. U. a. ist vorgesehen eine Quadrille, die bereits in Eppendorf und Gelsenkirchen den ungeteilten Beifall der Zuschauer fand. Was im besonderen die Ausstellung anbelangt so wird sie zeigen, was die Landwirtschaft auch auf dem Gebiete der Pferdezucht zu leisten vermag. Wir wollen daher wünschen, daß der Veranstaltung auch in diesem Jahre ein recht schöner Erfolg beschieden sein möge.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

□ **Union-Palast.** Operettenbühne. Das Gastspiel Schmitz-Weisweiler nähert sich seinem Ende, und nach wie vor jubelt das Publikum über die beiden Kölner Komiker in der überaus tollen Gesangsposse „Der Fliegeronkel". Leider ist es nicht möglich, das Gastspiel zu verlängern. Infolge der herabgesetzten Preise (60, 90, 1,25, 1,60) ist es jedem möglich, das Theater zu besuchen, und bereuen wird es niemand. Es besteht kein Garderoben- und Verzehrzwang. Der Vorverkauf beginnt um 4 Uhr.

Bühnenvolksbund. Die letzte geschlossene Vorstellung der laufenden Spielzeit wird am Dienstag, den 6. Juli d. Js. geschehen. Es gelangt das Lustspiel „Die verlorene Tochter" von Fulda zur Aufführung. Die Kartenausgabe beginnt am Mittwoch, den 30. Juni, morgens 8½ Uhr, in der Geschäftsstelle Friedr. Lueg-Haus. Die zu Anfang der Spielzeit geleistete Vorauszahlung wird bei dieser Vorstellung angerechnet. Gleichzeitig wird um die Zahlung der Jahresbeitragsgebühr von 1 M. gebeten. Falls ein Austritt berechtigt ist, muß die Kündigung spätestens bis zum 6. Juli vorgenommen werden. Neuanmeldungen werden täglich entgegengenommen.

§§ **Parkhaus-Konzert des Städt. Orchesters.** Morgen, Sonntag, den 27. Juni, veranstaltet das Städt Orchester das übliche Parkhaus-Nachmittags-Konzert Beginn 4 Uhr. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann und findet bei günstiger Witterung im Freien statt. (Siehe Anzeige.)

× **Stadtpark-Liederabend des Volkschors Bochum.** Sonntag, den 27. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Stadtpark der erste größere Liederabend des Volkschors Bochum statt. Unter anderem gelangen Chöre von Brahms wie „Waldesnacht" und aus „Alten Liebesliedern", Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Der erste Frühlingstag" zum Vortrag. Am Schlusse des ersten Teils die „Deutschen Tänze" von Franz Schubert für gemischten Chor und Orchester. Im zweiten Teil Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Die Nachtigall"; Carl Loewe: „Liebesfeier"; ferner Hermann Suter: „Im Frühling" und „Tanzlied". Zum Schluß „Der Lenz ist da", komponiert von Chorleiter Hermann Esser, Essen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet der Liederabend im Saale statt.

⊙ **Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1.** Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Regiments feiert der Verein ehemal. Königsjäger zu Pferde Nr. 1 Berlin in Verbindung mit der Traditions-Eskadron des Regiments (5. Eskadron Reiter-Regiment 10) am 2. und 3. Oktober d. J. in Züllichau eine Regimentsfeier. Eine Besprechung aller Teilnehmer von Rheinland und Westfalen findet am Sonntag, den 14. August, nachm. 3 Uhr, im Saale Wilhelm Filzen, Oberhausen, Marktstraße 172, statt.

△ **Evang.-lutherischer Kirchenchor Bochum-Hamme.** Durch die Umwälzungen auf kirchlichem Gebiet hat sich im Stadtteil Hamme im vorigen Monat ein neuer gemischter Chor gebildet, der evang.-lutherische Kirchenchor Bochum-Hamme, der heute schon über einen festen Stamm von 140 singenden Mitgliedern verfügt. Erstmalig tritt der Chor am Sonntag mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit, dessen Vortragsfolge aus einem Strauß unserer schönsten Volkslieder und Lieder im Volkston besteht. Zur Mitwirkung ist der bekannte Bochumer Künstler Fritz Weidinger (Geige) gewonnen. Näheres s. Anzeige in heutiger Nummer

Aus dem Vereinsleben.

× **Bochumer Krieger- und Landwehrverein.** Wir weisen nochmal darauf hin, daß Teilnehmerlisten für die am Sonntag, den 4. Juli d. Js. in Dortmund stattfindende Feier des Provinzial-Kriegerverbandes in den Bezirksvereinslokalen aufliegen und daß Einzeichnungen bis einschl. 28. d. Mts. erfolgen können.

× **Evang. Arbeiterverein Wiemelhausen.** Sonntag, 27. Juni, unternimmt der Verein seinen diesjährigen Ausflug zum Grunewald (Wirt Hasselberg), Markstraße 104. Abmarsch vom Vereinslokal Knepper nachm. 2 Uhr. Für Aufstellung eines schönen Programms hat der Ausschuß Sorge getragen. U. a. Preisschießen, Kugelstoßen, Pfeifenlaufen und Kinderbelustigung. Als Preise kommen nur praktische Gebrauchsgegenstände zur Verteilung. Kaffeekarten kosten 65 Pfennig. Abends geschlossener Abmarsch mit brennenden Fackeln unter Begleitung des Posaunenchors. — Die nächste Versammlung findet am 11. Juli statt.

)(**Der Turnverein Provitze** beschloß in seiner letzten Versammlung, sich der Deutschen Turnerschaft anzuschließen. Am Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, soll im Vereinslokal Bergemann (Inh. Kühler) eine Versammlung stattfinden. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins, denen es daran liegt, das Turnwesen in unserem Stadtbezirk zu neuer Blüte zu bringen, herzlichst eingeladen.

Die neuen Umgemeindungsverhandlungen.

Die Frage der Landkreiszusammenschlüsse. — Neue kommunale Umgruppierungen.

-my- Im Landratsamt fanden Freitag vormittag unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. von Leyden vom preußischen Innenministerium zwischen den Vertretern der aufsichtsführenden Instanzen, der beteiligten Kommunalverbände sowie Vertretern der Wirtschaftskörperschaften Verhandlungen über die durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise notwendig werdenden Umgruppierungen der Kommunalverbände im westfälischen Industriegebiet statt. Die Verhandlungen waren vertraulich.

Von zuständiger Seite erfährt dazu unser Mitarbeiter: An den Umgemeindungsverhandlungen im Dortmunder Landratsamt nahmen teil als Vertreter der preußischen Staatsregierung Ministerialdirektor Dr. von Leyden, Ministerialrat Zschimasch, der Oberpräsident von Westfalen, die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Münster, Regierungsassessor Boeckenhoff von der Regierung in Arnsberg, die Vertreter der beteiligten Kommunalverbände, des Ruhrsiedlungsverband-Präsidiums, sowie der Industrie- und Handelskammern. Die Verhandlungen ergaben sich aus der Notwendigkeit, angesichts des durch die allgemeine wirtschaftliche Lage bedingten, durch zahlreiche Betriebseinschränkungen und Stillegungen verschärften finanziellen Notstandes der Kommunalverbände Mittel und Wege zu prüfen, um

durch Zusammenschluß oder Umgruppierungen von Kommunalverbänden leistungsfähige Gemeindegebilde

zu schaffen. Aus diesem Grunde standen gestern finanzielle Fragen im Vordergrunde der Verhandlungen, bei denen es sich naturgemäß nur um vorbereitende unverbindliche Besprechungen handeln konnte. Ministerialdirektor Dr. von Leyden unterrichtete sich eingehend von der gegenwärtigen finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Kommunen und von den Möglichkeiten der eventuell notwendig werdenden kommunalen Umgruppierungen. Eingehend wurden Zweckmäßigkeit und Möglichkeit der für die Herbeiführung einer Entscheidung dieser wichtigen kommunalpolitischen Fragen durch die zuständigen Instanzen zu beschaffenden Unterlagen erörtert. Nach Eingang und Bearbeitung des Materials wird das Staatsministerium in die weitere Prüfung der Angelegenheit treten und den unterstellten Behörden Anweisungen über die Lösung der schwierigen kommunalwirtschaftlichen Probleme unter Berücksichtigung der örtlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Belange zugehen lassen. Ein klarer Ueberblick über die wirtschaftlichen Aussichten der Kommunalverbände im Umgemeindungsgebiet ist angesichts der ungewissen Entwicklung der industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zurzeit sehr schwer zu erreichen. Erschwert wird die Beurteilung der künftigen Entwicklung in den Industriegemeinden durch die noch unübersehbaren Auswirkungen der Konzentrationsbewegung in der Schwerindustrie. In Anbetracht der zu einer baldigen Lösung des Finanzproblems drängenden Notlage der betroffenen Kommunalverbände sowie angesichts der großen sozialen Aufgaben der Gemeindewesen sind die aufsichtsführenden Instanzen bemüht, die in Erörterung stehenden Fragen einer

baldigen Lösung entgegenzuführen,

um möglichst noch bis zum Herbst dem Landtag die neue Umgemeindungsvorlage zu unterbreiten.

Entgegen anders lautenden Meldungen findet eine Besichtigungsreise im Umgemeindungsgebiet nicht statt. Eine derartige Reise war auch nicht in Aussicht genommen.

Filmschau.

-r- **Ufa-Theater Tonhalle.** Falsche Scham. Unter der segensreichen Mitarbeit der Deutschen Gesellschaft zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten hat die Kulturabteilung der Universum-Film-Aktiengesellschaft (Ufa) mit dem Film „Falsche Scham" ein Kulturwerk von überragender Bedeutung geschaffen. Die Weltproduktion dürfte keinen Film auch nur von annähernder Güte kennen. Was vor uns auf der Leinwand abrollt, ist mehr als Film, ist von so nachhaltender Wirkung, wie sie nur das große persönliche Erlebnis schaffen kann. Und das ist letztenendes das packendste Moment der Warnung, der Erkenntnis dessen, was Zehntausende dem Siechtum überantwortet, die Erkenntnis der Ursachen und verheerenden Wirkungen der Geschlechtskrankheiten. Millionen und abermals Millionen müßten sich diesen Film ansehen. Wir sind überzeugt, die Zahl der jährlich die Hospitale bevölkernden Geschlechtskranken würde bedeutend zurückgehen. — Dieser Film hat nichts, auch absolut nichts gemein mit den Hunderten von „Aufklärungsfilmen", die vor Jahren in den Reklamen vieler Kinotheater angepriesen wurden. Hier wird ein ernstes Thema ernst behandelt. Nicht Buchstaben trockener wissenschaftlicher Abhandlungen und Tabellen sprechen zu uns, nein das moderne und mondäne Leben in seiner bunten Vielgestaltigkeit. Vier Episoden aus der Praxis eines Spezialarztes ziehen an unsern Augen vorbei, den Impuls des Lebens vermittelnd, logisch aufgebaut und durchgeführt. Aus buntem Treiben, aus Spiel und Tanz, aus Liebe und Leichtsinn grinst uns die teuflische Fratze ewigen Siechtums an, und wiederum der gütige Blick des vertrauenerweckenden Arztes. Die Verführungskünste der Mephisto-Leidenschaft müssen aber schließlich und endlich der aufopfernden Tätigkeit des Messias Wissenschaft weichen. Hütet euch vor der falschen Scham, denn sie ist hier die Ursache allen Uebels. Warnt uns der Film einerseits vor leichtsinnigem Leben, ist er andererseits angetan, den Verunglückten den Weg zu Hilfe und Heilung zu weisen. Aus der Praxis werden uns Fälle gezeigt, die, rechtzeitig erkannt und angepackt, selbst bei der schwersten aller Geschlechtskrankheiten, der Syphilis, völlige Heilung ermöglichen. Die meisten Menschen verkennen ja die grauenvollen Wirkungen der Krankheiten und erkennen nicht deren Symptome. Der Film „Falsche Scham" will hier Abhilfe schaffen im Interesse der Gesundung unseres ganzen Volkes. In eindringlicher Form bei voller Offenheit und doch diskret wird hier eines der heikelsten Themata behandelt, von rein wissenschaftlichem Gesichtspunkt aus, und doch mit dem freien Blick der Lebensschulung. Ein Kulturfilm und Spielfilm zugleich. — Großer Dank gebührt den beiden Schöpfern des Werkes, Dr. med. Curt Thomalla und Nicholas Kaufmann, die sich mit ihm großes Verdienst um die Förderung der Volksgesundheit erworben haben. Neben ihnen muß die Regiekunst und darstellerische Leistung Rudolf Biebrachs als Arzt erwähnt werden und schließlich Frieda Richards Darstellung als irrsinnige Bäuerin. — Das unterhaltende Beiprogramm, „Die letzte Droschke von Berlin", ein Stück urwüchsigen Alt-Berliner Lebens, wie es treffender nicht dargestellt werden kann, und die Ufa-Wochenschau, verdienen ehrliche Anerkennung.

Aus dem Landkreise Bochum.

Q **Werne,** 25. Juni. Körperverletzung. Vom Schöffengericht war der Arbeiter Schulz von hier wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung bei der großen Strafkammer in Bochum ein In der Verhandlung machte er den Einwand der Notwehr geltend und beantragte seine Freisprechung. Es handelte sich um ein Handgemenge, in welchem der Angeklagte dem Arbeiter Jendroczak 2 Messerstiche in den oberen Körperteil versetzt hat. Der Angeklagte erklärte, daß er sich dem Verletzten und seinem Anhange gegenüber gesehen habe. Die Beweisaufnahme stellte aber fest, daß er nur mit Jandroczak sich allein im Handgemenge befunden hat und daß erst auf die Hilferufe des J. dessen Freunde herbeigeeilt seien, als J. bereits die Messerstiche erhalten hat. Der Staatsanwalt pflichtete dem Angeklagten bei, daß er ein Recht gehabt, sich zu verteidigen, aber zu einem Messer zu greifen, war nach Lage der Sache nicht notwendig. Die Strafkammer kam zur Verwerfung der Berufung des Angeklagten und hielt auch die Strafe für angemessen. Wenn das Messer bei Schlägereien eine Rolle spiele, so komme als gerichtliche Sühne keine Geldstrafe in Betracht.

* **Werne,** 25. Juni. Kinderfest. In der Tropfsteingrotte Werne (Inh. Max Ewald) weilt am Sonntag nachmittag ein besonders lieber Besuch, nämlich der bekannte und beliebte Onkel Boston, um insbesondere unseren Kleinen eine Freude zu machen. Daß auch für die großen Kinder bestens gesorgt ist, versteht sich von selbst. Im übrigen erhält natürlich auch jedes Kind ein Geschenk.

Gerthe-Harpen.

Gemeinderat Gerthe-Harpen.

Am 23. Juni fand unter dem Vorsitze des Amtmanns Ibing eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zunächst wurde der neugewählte Gemeindevorsteher Schulte und sein Stellvertreter Bödecker eingeführt.

Vorsteher Schulte führt dann u. a. aus: Sie dürfen überzeugt sein, daß ich alle Ansprüche, die an mich gestellt werden, gern erfülle. Zwar bin ich nur von einer Gruppe gewählt worden; aber von dem Tage meiner Verpflichtung an ist diese Tatsache für mich nicht mehr da. Ich betrachte mich nur als Gemeindevorsteher von Gerthe, der der ganzen Bevölkerung dient. Meine besondere Sorge sollen die neu eingemeindeten Gebiete sein. Sie sollen nicht stiefmütterlich behandelt werden. Mein Augenmerk werde ich auf eine gute und klare Finanzwirtschaft richten, das Maß von Steuern auf schwachen Schultern ist zu erleichtern. Es ist gesagt worden, wenn der Gemeindevorsteher von der Rechten gewählt würde, dann herrsche die Reaktion und ein Stillstand in der Entwicklung Gerthes trete ein. Die Zeit wird es nun lehren, daß wir einem gesunden Fortschritt huldigen, immer dabei mit beiden Füßen auf dem Boden stehend.

Es ist nun ungefähr ein Jahr her, daß uns die Franzosen verlassen haben. Die Aufwärtsbewegung unserer Gemeinde war während der Besatzungszeit gehemmt. Ich hoffe nun, daß die langsame Emporentwicklung der letzten 11 Monate andauern wird. — Ein schweres Problem harrt unser in der Arbeitslosigkeit. Es würde mich sehr freuen, wenn ich dabei mitwirken kann, ihr in Zukunft zu steuern. Zuletzt möchte ich noch auf das Gebiet des Wohlfahrtswesen hinweisen. Auch hier möchte ich betonen, daß Sie kein Nachlassen der fürsorglichen Arbeit von dieser Stelle aus spüren werden. Ich will meine Pflichten erfüllen in deutscher Treue und Gewissenhaftigkeit und bitte Sie, mir Ihr Vertrauen entgegenzubringen. (Beifall.)

Zur besseren und übersichtlicheren Regelung der Gemeindeangelegenheiten wurden ein Verwaltungsausschuß, Finanzausschuß, Bauausschuß, Friedhofsausschuß, Wahlausschuß, Tarifausschuß gebildet. Die vom Amtmann gemachten Vorschläge zur Besetzung nach vorhergegangener Verständigung mit den Parteien wurden angenommen. Auch die vorgeschlagene Bezirkseinteilung für die Wohlfahrtskommission wurde gebilligt. In das Kuratorium der Realschule wurden von der Arbeitsgemeinschaft Dr. Hanholz und Stegmann und von der Linken Piepr gewählt. Aus der Bürgerschaft wurden mit dem gleichen Stimmenverhältnis Korth, Pfarrer Sondermann und Nierhoff für die Arbeitsgemeinschaft, Stratmann, Schrey und Eiringhaus für die Linke gewählt. Vom Lehrkörper tritt Studienrat Kracht hinzu. Der Vorschlag des Amtmannes, vorerst noch eine abwartende Haltung in der Umwandlung der kurzfristigen Anleihen in langfristige einzunehmen, fand Zustimmung.

Der Gemeinderatssitzung schloß sich eine Sitzung der Amtsversammlung an. Einstimmig wurde die Uebernahme der Beamten des bisherigen Amtes Harpen auf das durch die Eingemeindung neugeschaffene Amt Gerthe beschlossen. Dieselbe Einstimmigkeit herrschte für die Uebernahme des Amtmanns Ibing. Ein Zusatzantrag von Kohring (Arbeitsgemeinschaft), wonach wegen der infolge der Eingemeindung eintretenden Vereinfachung der Verwaltung überzählige Beamte und Angestellte auf die Entbehrlichkeitsliste gestellt werden sollen, fand einstimmige Annahme. Aus der Wahl der drei unbesoldeten Beigeordneten gingen Wirt Stratmann von der Linken, von der Arbeitsgemeinschaft Amtsoberinspektor Hirsch und Bauunternehmer Haase hervor. Die Bestätigung erfolgt noch durch den Oberpräsidenten. Landwirt Nierhoff (Arbeitsgemeinschaft) wurde in den zu ergänzenden Vorstand der Amtssparkasse gewählt. Ein Vorschlag Haase, die infrage kommenden Angelegenheiten durch den Finanzausschuß der Gemeindeverwaltung erledigen zu lassen, wurde von allen Parteien angenommen. Bisher hat die Amtssparkasse 3½ Millionen Mark für Hypotheken hergegeben. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 25. Juni.

× **Kinderrückkehr.** Am Sonnabend, 26. Juni, kehren die vom städt. Jugendamt Wanne-Eickel in das Kindererholungsheim auf Norderney entsandten Kinder von einer dreiwöchigen Kur zurück. Sie treffen 7,57 Uhr nachm. auf dem Bahnhof Wanne ein.

× **Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Röhlinghausen** hielt seine gewohnte Monatsversammlung im Vereinslokal Fritz Kreter ab, die vom 1. Vorsitzenden Albert Bahr geleitet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde die Niederschrift verlesen und für gut befunden. Vier Landsleute wurden neu aufgenommen. Nach Zahlung der Beiträge erfolgte eine Aussprache über das letzte Stiftungsfest vom Juni. Ferner wurde die Beteiligung an dem am 4. Juli stattfindenden 46. Stiftungsfest des Bergmanns-Unterstützungs-Vereins „Glückauf" zugesagt. Die Mitglieder versammeln sich am 27. Juni, nachm. 2½ Uhr, und werden vom Trommlerkorps begleitet. Ferner wurde über die Sonderzüge, die am 2. und 3. Juli nach der Heimat fahren, gesprochen. Auskunft und Anmeldungen beim Schriftführer Paul Rodey. Die nächste Generalversammlung findet am 18. Juli bei Fritz Kreter statt.

Geschäftliches.

Der Einheitspreisladen in Bochum.

Nicht nur in unserer Industrie haben amerikanische Methoden Eingang gefunden. Auch der moderne Geschäftsverkehr hat bereits mancherlei von drüben übernommen oder vielmehr gelernt, das sich drüben bereits durchgesetzt hat, für uns aber noch eine staunenswerte Neuerung darstellt. Auf amerikanische Vorbilder gehen auch die Methoden der Einheitspreis-Handelsgesellschaft m. b. H. Köln zurück, die gestern auch in Bochum in den ehemaligen Verkaufsräumen der Firma Kauffmann, Obere Marktstraße, eine Zweigstelle errichtet hat. Es ist das die erste, die von der Gesellschaft im Ruhrgebiet eingerichtet worden ist, und zwar sind es in der Hauptsache Artikel des täglichen Bedarfs, die für 50 Pfg. oder 25 Pfg verkauft werden. Das System ist letzten Endes ein Ausdruck der Not der Zeit. Durch Beschränkung auf zwei Preise wird eine außerordentliche Intensität und Rationalisierung sowohl im Einkauf als auch im Verkauf durchgeführt — und hierdurch wieder eine wesentliche Verbilligung der Waren. Hierzu kommt noch, daß sich die „Ehape" (Einheitspreis-Handelsgesellschaft) auf die gewaltige Einkaufskraft des großen Einkaufskonzerns Westdeutschlands, der Leonhard Tietz A.-G. Köln, stützt und durch riesige Umsätze so große Abschlüsse bei den Lieferanten ermöglicht, daß letztere teils ihre Betriebe auf Ehape-Artikel umstellen, teils die stille Zeit ihrer Unternehmen rationell ausnützen können.

Die Geschäfte der „Ehape" sind Warenhäuser mit ca. 4000 verschiedenen Artikeln in 16 Abteilungen, also kein Bazar der alten Art. Besonders hervorzuheben sind die Abteilungen Haushalt, Glas, Porzellan, Leder- und Bijouteriewaren, Herren- und Damen-Artikel, Spielwaren und Geschenkartikel und eine ganz besonders leistungsfähige Lebensmittelabteilung.

Ein besonderer Vorteil dieses Einheitspreisgeschäfts ist, daß es den Einkauf dem Kunden wesentlich erleichtert. Man kennt hier kein Warten am Packtisch, denn die Verkäuferin überreicht dem Kunden sofort in einer Tüte den verkauften Gegenstand und erhält dafür vom Kunden eine Münze, die derselbe sich vorher an einer besonderen Kasse gegen Reichsgeld einwechselt.

Durch dieses System wird nicht nur eine wesentliche Erleichterung des Kaufs erreicht, sondern es werden durch das Tempo des Umsatzes wesentliche Ersparnisse erzielt, die wieder den Preisen zugute kommen.

Der große Erfolg, den die Gesellschaft beim ersten Versuch in Köln hatte, zeigt, daß das Publikum von vornherein erkannte, daß hier etwas Ungewöhnliches geboten wurde und von der Stunde der Eröffnung an bis heute — nach mehreren Monaten — herrscht in diesem Laden dauernd Andrang. Auch wir hier in Bochum werden uns in diesen Tagen davon überzeugen können, daß etwas tatsächlich Neues für Deutschland geschaffen worden ist. Es ist zu erwarten, daß besonders von der werktätigen Bevölkerung dieses Bezirks dieses neue System des Massenabsatzes guter kleiner Artikel des täglichen Bedarfs ebenso freudig begrüßt wird wie bei den ersten Betrieben der „Ehape" in Köln.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. Ernst Henke; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.



Am gestrigen Tage verschied

Herr Hermann Schleicher

Werkmeister unserer Elektro-Abteilung.

Nahezu 40 Jahre lang hat der Verstorbene unserer Gesellschaft seine Dienste gewidmet. Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dem wir ein dankbares Gedenken bewahren werden.

Bochum, den 24. Juni 1926.

Der Vorstand und die Beamten der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Bochumer Verein.

Bürger-Schützenverein, Bochum
IV. Kompagnie

Zu der heute nachm. 3.30 stattfindenden Beerdigung unseres Kameraden der IV. Kompagnie

Otto Habighorst

wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Antreten in Mütze und weisser Binde um 3 Uhr im Lokale Ad. Märker, Ferdinand- und Düppelstr.-Ecke.

Der Kompagnieführer.

Verlegte meine

PRAXIS

von **Hellweg 1**I nach

Friedrichstr. 1

(Wilhelmsplatz)

Dr. Boeddicker

Facharzt für Haut- und Harnleiden Kosmetik

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Ausbauarbeiten Wasserstraße, zwischen Wiemelhauser- und Steinstraße sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 1.00 RM beim Stadtbauamt, Abteilung Straßenbau, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 48—50, erhältlich.

Termin für Angebote Mittwoch, den 7. Juli 1926, vormittags 11 Uhr.

Bochum, den 22. Juni 1926.

Der Magistrat.

Brötchen? Gutknecht

Stadtausschußferien.

Auf Grund des Regulativs vom 28. 2. 1884 wird bekanntgegeben, daß der hiesige Stadtausschuß **vom 21. Juli bis 1. September ds. Js. Ferien** hält und während dieser Zeit Termine zur mündlichen Verhandlung nur in eiligen Sachen anberaumt werden.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Bochum.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Anläßlich des Feiertages am Dienstag, den 29. Juni ds. Js. (Peter und Paul) erfolgt die **Müllabfuhr** für den II. Bezirk, umfassend die Bergstraße, Fritz-Funke-, Friedrich-, Otto-, August-, Holthauser Straße und den Feldweg, schon am **Montag, den 28. Juni d. J.**

Gerthe, den 24. Juni 1926.

Der Amtmann: Ibing.

Bekanntmachung.

Nachdem der erhobene Einspruch gegen den Fluchtlinienplan für einen Teil der Bochumer- und Freiligrathstraße in Gerthe durch Beschluß des Kreisausschusses abgewiesen worden ist und weitere Einwendungen nicht erhoben wurden, ist die förmliche Feststellung des Planes gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes erfolgt.

Der Plan liegt während der Zeit **vom 1. bis einschließlich 28. Juli ds. Js.** im Amtshause zu Gerthe, Zimmer 20, zu jedermanns Einsicht offen.

Gerthe, den 23. Juni 1926.

Der Amtmann: Ibing.

Kaufm. Privatschule

M. Pyra

zu beachten

nur Rottstraße Nr. 37

am Bahnübergang. Gegr. 1884. Fernspr. 1364.

Bekanntmachung.

Die Westfälische Straßenbahn G. m. b. H. in Gerthe beabsichtigt im Berghofer Hellweg in Gerthe bei dem Gehöft Schulte-Hermann eine 90 Meter lange Straßenbahnausweiche einzubauen.

Der Lageplan für dieses Vorhaben liegt während der Zeit **vom 28. Juni bis einschließlich 11. Juli ds. Js.** im Amtshause zu Gerthe, Zimmer 21, zu jedermanns Einsicht offen.

Während dieser Zeit können Einsprüche gegen den Einbau der Ausweiche daselbst erhoben werden.

Gerthe, den 21. Juni 1926.

Der Amtmann: Ibing.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, den 28. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **Kolonialwaren,**
2. **1 Ladenkasse,**
3. **1 Nachtschränkchen m. Marmor,**
4. **7 Fahrräder, Ersatzteile**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Alleestr. 54.

Einige Gegenstände werden bestimmt verkauft.

Bochum, den 25. Juni 1926.

Bierkämper
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Fürstenstraße 51.

Dortmunder Autogen-Schweißlehrwerkstatt

jetzt Sedanstraße 7, am Körnerplatz, Nähe Hauptbahnhof.

Gründl. Ausbildung in Autogen-Schweißen und Schneiden.

Mäßig. Lehrgeld. Meldung täglich. Stellennachweis für Schüler kostenlos. Günstig für Arbeitslose.

Empfehle mich

in Arbeiten von Sophas, Chaiselongues und Matratzen sow. Gardinen u. Dekorationen in und außer dem Hause.

Wilhelm Dallmann
Arndtstraße 5.

Büro-Räume

zu vermieten.
Bochum, Wittenerstraße 16.
Dipl.-Ing. Nau.

Abgeschlossene

2-Zimmer-Wohnung

in Dortmund,

Nähe Hauptbahnhof gegen 2—3-Zimmer-Wohnung in Bochum-Weitmar oder Bochum sofort zu tauschen.
Off. u. G. E. Nr. 25 a. d. Geschst. d. Ztg.

Erstklass. Konfitürengeschäft
mit 1 Zimmer an der Hauptstr. in Wanne,
sowie ein
flottes Lebensmittelgeschäft
mit 3 Zimmern
wegen anderw. Unternehmens sofort billig zu verkaufen.
Fritz Zech,
Wanne, Nordstr. 10, Telefon 4819 Amt Gelsenkirchen.

4

redegewandte

Herren als Außenbeamte

für sofort gesucht.
Trotz Einarbeitung durch erste Fachleute sofort

hoher Verdienst

Ang. erb. u. L. D. 4 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verkaufe:

1 komplette Küche

bestehend aus
Buffett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
zusammen nur
190 Mk.

Rehling,
Wilhelmstraße 12.

Ia. Edertalkäse

9 Pfd. M. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Fahrräder

erstkl. Marken, wie
Anker, Corona, Opel
Spezialräder
von 68.— Mark an.
Mäntel 3.50, Ketten 2.20, Schläuche 1.20, Lenker 3.—, Netze, Ia. 1.50, Griffe 0.30.

H. Scherzek,
Hattinger- u. Ehrenfeldstraßen-Ecke, Telefon 2713.

Strumpfwaren Unterkleidung Obernehmen

kaufen Sie gut u. billig bei

Franz Spanke
Bochum, Friedrichstr. 32

Ewige Jugend

auch genannt „Mitol"

Haarfarbe-Wiederhersteller

gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder. **Keine Haarfarbe.** Machen Sie einen Versuch. Sie werden erstaunt sein über den Erfolg.

Einzige Verkaufsstelle

Otto Nebel

Friedrichstr. 4.

Um schnellen Umsatz zu erzielen, gebe ich einige naturlackierte

Küchen

geschmackvolle Muster zu Ausnahmepreisen ab.
Möbelhdlg. **Wilhelm Schruddo,** Schreinermeister, Bochum, Roonstr. 37 Nähe Marienstr.

Das Haus der guten Möbel

Gebrüder Strassburger

Möbelindustrie

Städt. Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen zu Bochum.

Nach den Herbstferien (Anfang September) beginnen folgende Lehrgänge:

		Wochenstunden	Schulgeld
1.	Lehrgang für Kochen, vorm.	10	50,— RM
2.	„ „ Kochen, nachm.	5	25,— „
3.	„ „ Kochen, abends	3	15,— „
4.	„ „ Backen, nachm.	4	20,— „
5.	„ „ Schneidern, vorm. und nachm.	16	48,— „
6.	„ „ Schneidern	8	36,— „
7.	„ „ Weißnähen vorm. und nachm.	12	36,— „
8.	„ „ Weißnähen abends	3	10,— „
9.	„ „ kunstgewerbl. Handarbeiten	6	24,— „
10.	„ „ Bügeln	4	20,— „

Auswärtige Schülerinnen zahlen 50 % Zuschlag.

Anmeldungen werden nur mündlich in der Geschäftsstelle der Berufsschulen, Wittenerstr. 7 in den Vormittagsstunden bis zum 15. Juli 1926 entgegengenommen

---

Zeigen Sie

Ihre Familienanzeigen in der Zeitung an? Benutzen Sie den Märkischen Sprecher. Es ist billig und Ihre Freunde und Bekannten erfahren es sicher und schnell. / / /

Pianos Flügel

! Günstigste Teilzahlung !

Als Vertreter der ersten deutschen Pianofabriken wie: Bechstein, Grotrian Steinweg, Ibach, Feurich, Zeiter & Winkelmann, Seiler, Förster, Niendorf u. m. a. ist es mir möglich, Pianos zu kleineren Monatsraten zu verkaufen, als dieses bisher geschehen konnte. Es ist daher jedem möglich, selbst bei mittlerem Einkommen die Anschaffung eines **Markenklavieres** aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten.

Näheres:

Piano-Haus MARKS
Kaiser-Wilhelmstr.

Bettfedern u. Inletts

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

Ludwig Humborg

Bochum, Rosenstrasse 2

Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons**

aus dem **Würlshofener Kräuter-Haus**
Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Zahltage

für die vom Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum betreuten Personen im Monat Juli 1926.

Art der Betreuten	Bochum-Altstadt			Altenbochum u. d. eingemeindete Teil von Laer			Weitmar			Hordel			Riemke			Bergen		
	Tag	Std. Uhr	Lokal	Tag	Std. Uhr	Lokal	Tag	Std. Uhr	Lokal	Tag	Std. Uhr	Lokal	Tag	Std. Uhr	Lokal	Tag	Std. Uhr	Lokal
							Weitmar-Nord											
							Donnerst. 1. 7.	9—11 vorm.	Stadthauptkasse									
							Das übrige Weitmar											
Armenpfleglinge							Donnerst. 1. 7.	8—12 vorm.	Wirtschaft Becker	Donnerst. 1. 7.	10-11 vorm.	Judensaal Hordel	Donnerst. 1. 7.	10-11 vorm.	Verwalt.-Stelle Riemke	Donnerst. 1. 7.	4—5 nach.	Wirtschaft Feierabend Hellwegstr. 139
							Weitmar-Nord			Mittwoch 14. 7.	10—11 vorm.	„	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„			
							Donnerst. 15. 7.	9—11 vorm.	Stadthauptkasse									
							Das übrige Weitmar											
							Donnerst. 15. 7.	10-12 vorm.	Wirtschaft Becker									
							Weitmar-Nord											
Sozialrentner	Dienstag 20. 7.	8½—12 vorm.	Steuerkasse Trankgasse 7 Eingang C	Donnerst. 15. 7.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum Wasserstr. 20 Eing. A	Dienstag 20. 7.	8½—12 vorm.	Steuerkasse Trankgasse 7	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„	Donnerst. 15. 7.	4—5 nach.	„
							Das übrige Weitmar											
							Donnerst. 15. 7.	8—10 vorm.	Wirtschaft Becker Wilhelmstr.									
							Weitmar-Nord											
Kleinrentner	Montag 5. 7.	9—12 vorm.	Stadthauptkasse Mühlenstr.	Donnerst. 15. 7.	9—12 vorm.	„	Dienstag 20. 7.	8½—12 vorm.	Steuerkasse Trankgasse 7	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„	—	—	-
							Das übrige Weitmar											
							Donnerst. 15. 7.	8—10 vorm.	Wirtschaft Becker Wilhelmstr.									
							Weitmar-Nord											
Blinde	15.—17. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse Mühlenstr.	—	—	—	15.—17. Juni	8—12 vorm.	Stadthauptkasse Mühlenstr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
							Das übrige Weitmar											
							Donnerst. 15. 7.	10-12 vorm.	Wirtschaft Becker Wilhelmstr.									
							Weitmar-Nord											
Kriegsopfer	Donnerst. 15. 7.	8—12 vorm. 3—5 nachm	Steuerkasse Trankgasse 7 Eingang C	Donnerst. 15. 7.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum Wasserstr. 20 Eing. A	Donnerst. 15. 7.	8—12 vorm.	Steuerkasse Trankgasse 7	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„	Mittwoch 14. 7.	10-11 vorm.	„	Donnerst. 15. 7.	4—5 nach.	„
							Das übrige Weitmar											
							Donnerst. 15. 7.	10-12 vorm.	Wirtschaft Becker Wilhelmstr.									
Ausgesteuerte Erwerbsl.	Freitag 2. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse	Freitag 2. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse	Freitag 2. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse	Freitag 2. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse	Freitag 2. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse	Freitag 2. 7.	8—12 vorm.	Stadthauptkasse
	Freitag 9. 7.	„	„	Freitag 9. 7.	„	„	Freitag 9. 7.	„	„	Freitag 9. 7.	„	„	Freitag 9. 7.	„	„	Freitag 9. 7.	„	„
	Freitag 16. 7.	„	„	Freitag 16. 7.	„	„	Freitag 16. 7.	„	„	Freitag 16. 7.	„	„	Freitag 16. 7.	„	„	Freitag 16. 7.	„	„
	Freitag 23. 7.	„	„	Freitag 23. 7.	„	„	Freitag 23. 7.	„	„	Freitag 23. 7.	„	„	Freitag 23. 7.	„	„	Freitag 23. 7.	„	„
	Freitag 30. 7.	„	„	Freitag 30. 7.	„	„	Freitag 30. 7.	„	„	Freitag 30. 7.	„	„	Freitag 30. 7.	„	„	Freitag 30. 7.	„	„

Jetzt vor einem Jahre



wurde der Entschluß der Reorganisation unseres Hauses zur Tat. Auf Grund eines neuen Kalkulationssystems schufen wir eine für gute und beste Qualitäten immer gleichmäßig billige Einkaufsstätte.

Durch strengste Reellität unserer Angebote, durch größte Leistungen hinsichtlich Qualität und Geschmack, durch bis dahin in Bochum nicht gekannt niedrige Preisstellung erwarben wir uns das Vertrauen Hunderttausender neuer Kunden: Das Haus an der Drehscheibe lebt als Bollwerk gegen die Teuerung in aller Mund.

Wir werden immer wieder durch unsere Angebote beweisen, daß wir auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren. Wir werden Ihnen weiter Kaufgelegenheiten bieten, die sowohl bezüglich Qualität als auch Preisstellung an der Spitze stehen.

Waechter

W. K.'s
Qualitätsmöbel
Seit 1887

Mein seit ca. 50 Jahren bestehendes Geschäft ist auf dem Gebiete für
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
von einfacher bis zur feinsten Luxusausführung stets führend gewesen.
Mein Geschäftsprinzip ist: Wirkliche erstklassige Möbel zu billigen Preisen zu liefern. Besichtigen Sie meine große Auswahl, vergleichen Sie die prima Verarbeitung u. Ausführung meiner Möbel, dann kaufen Sie nur bei
W. Köllermann jr.
Hellweg 12 Möbel-Fabrik-Lager Hellweg 12

Linoleum
liefert u. verlegt
Gottfried Bachem
Bochum, Johanniterstr. 4. Tel. 91

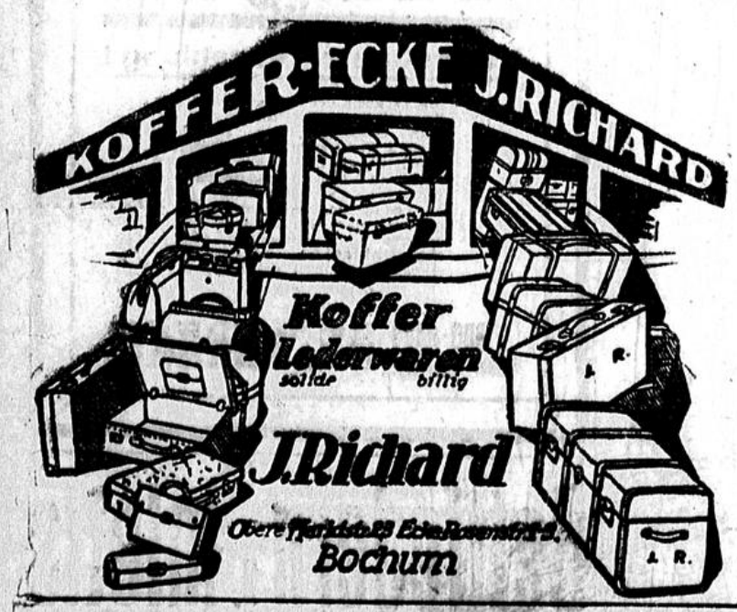
Feurich
Piano
nur wenig gespielt, innen und aussen noch wie neu, mit voller Garantie besonders günstig zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

„Stuttgart-Lübeck"
Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in Stuttgart
Lebensversicherung mit einfacher oder mehrfacher Auszahlung
KONZERN DES STUTTGARTER VEREINS
Auf Antrag Prämienfreiheit und Rente od. Kapitalzahlung
bei vorzeitiger Berufsunfähigkeit.
1925 beantragte Lebensversich.-Summe
228 Millionen Goldmark.
Auskunft und Angebote bereitwilligst durch den General-Vertreter
Wilhelm Peltzer, Bochum
Neustr. 9 Tel. Nr. 650

Deutsche
denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.
Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 356 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".
„Meidet das Tschechen-Pilsner"


Detmold und der Teutoburger Wald.
Kleiner Ratgeber für die Reise in den Teutoburger Wald (Hermannsdenkmal, Externsteine) und das Wesergebirge, sowie das Verzeichnis der Gasthäuser und Sommerfrischen unentgeltlich durch den Teutoburger Wald-Verein und Grundbesitzer- und Verkehrsverein Detmold.

Sie suchen
ein preiswertes Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlererzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos.



Frankfurter Nachrichten
Gegr. 1722
Seit Generationen das Blatt der gut situierten Bürger- u. Geschäftskreise
Weiteste Verbreitung in Frankfurt a. M. und dem reichen Rhein-Main-Gau
Das bevorzugte Insertions-Organ
weil billig und erfolgsicher

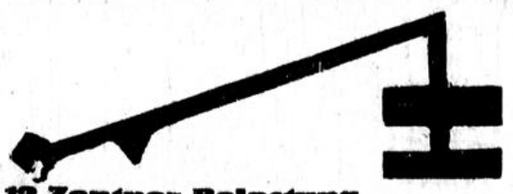
Zu Godesberg a. Rh.
wird angenehmer Erholungsaufenthalt für längere oder kürzere Zeit in gutem Privathause zu mäßig. Preisen geboten.
Näh. durch die Geschäftsst. dies. Zeitung unter B. T. 87.

Nach Katalog Möbel kaufen ist schwer!
Trotzdem sollte man vor dem Einkauf leihweise unseren Katalog für komplette Zimmereinrichtungen verlangen und dann zu uns kommen zum Einkauf.
Gebrüder Schürmann, Essen,
am Rathaus und **Köln,** Zeppelinhaus
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.
Verlangen Sie leihweise unseren Prachtkatalog über Möbel.

Hypotheken-Darlehen
Erststellige Beleihungen von Mk. 10000,— an (Barauszahlung)
Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen/Rhein
Anträge nimmt entgegen
Peter Schepp, Bochum
Südhellweg 13. Mitglied des R. D. M. Telefon 1610.

Photoapparate
Günstige Zahlungsbedingungen.
Wegener & Hamer
Kortumstraße 8

Gardinen Dekorationen
Anfertigung in moderner Ausführung bei billigsten Preisen.
Teppichhaus
Cieslak
Hattingerstraße 14.


12 Zentner Belastung
hält das KAYSER-Rad mit der neuartigen Rahmenverstärkung am Prüfstand aus.
Welche Stabilität müssen diese seit Jahrzehnten weltbekannten
KAYSER-Räder
im Gebrauch haben.
A. Wolters, Friedrichstr. 17,
Ruf 1161.

Nr. 146. Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 26. Juni 1926

Ein Gang durch Bochums alte Gassen.

kk. Wenn man sich nur einmal etwas vergegenwärtigt wie die alten Städte Westfalens ausgesehen haben mögen, so überläuft es einem warm und kalt. Denn man muß sich gestehen, sie waren teilweise recht anmutig, und man ist voll Ingrimm über das 19. Jahrhundert, das herzloser denn Henkersknechte in diesen Städten wütete. Bochum muß in früheren Jahrhunderten ein ganz nettes Städtchen gewesen sein.

Die noch aus der Vergangenheit stammenden Häuser am „Alten Markt", wie z. B. Fr. D. Cramer, Kersting, Flügel, haben sicherlich Anspruch auf besondere Beachtung. Der die Verbindung zwischen Bleichstraße und Buddenbergstraße herstellende Weilenbrink gehört zu den ältesten heute noch bestehenden alten Gassen Bochums. Die niedrigen alten Häuschen in dieser Altstadtgasse sind gerade nicht sehr schmuckhaft; aber sie haben doch auch Reize. Wie fein gucken hier am rechten Fleck Hollunderbüsche und Baumzweige aus Nischen und Hofwinkel in die Gasse hinein. Wie liegt hier die alte kleine Johanneskirche (Pfefferdose) zwischen Häuserwinkeln versteckt. Ein Gang durch die Grabenstraße mit ihren alten, kleinen Giebelhäuschen gehört auch zu denen, der uns den Charakter der ehemaligen Altstadtgassen zeigt. Wie kraß die alte und die neue Welt an der Grabenstraße gegenüber dem modernen Bau des Warenhauses Gebr. Alsberg aufeinanderstoßen! Kommt doch noch hinzu, daß gerade hier die Schützenbahn und die Pariser Straße, ebenfalls zwei Bochumer Altstadtgassen, einmünden. So wie gerade hier das Alte fällt, wird es uns in Bochum nicht wieder vor Augen geführt. Die Pariser Straße erinert in ihrem Charakter ganz an wirkliche dunkle Pariser Gassen; aber der Blick durch diese dunkle Gasse auf den „Alten Markt" mit seinen grünen Bäumen und auf die Probsteikirche ist wirklich schön. Ein weiteres Stück Altbochum ist die kleine Pauluskirche, welche, ihre Ehrwürdigkeit bewahrend, wie auf einen Schilde erhoben, zwischen alten und neuen Häusern hervorlugt.

In dem Unteren Spitzberg, der eine Verbindung zwischen Bongard- und Brückstraße herstellt, finden wir ein weiteres Stück Altbochum. Am Unteren Spitzberg, an der Ecke der Brückstraße, hat sich ein schmalbrüstiger Häuserfrechling, der mit eingezogenen Bäuchlein zuvorderst- und unterstehtweit hervorgewagt. Vor ihm steht eine schöne, schattige Kastanie als verlassenes Eiland zwischen den alten Häusern an Gottes Natur gemahnend. Gerberstraße, sowie Gr. Beckstraße und Kl. Beckstraße, die noch als Wahrzeichen Altbochums manches aus Urgroßväters Zeiten erzählen könnten, stoßen am Gasthof zum Deutschen Haus (Gust. Lembeck), einem alten westfälischen Bau, zusammen. Von hier eröffnet sich dem Beschauer ein Blick auf den Schwanenmarkt mit seinen prächtig schattenden grünen Bäumen, der in tiefstem Gegensatz zu den Blicken in die alten Gassen und Häuserwinkel steht. Zu Verfolg der Gr. Beckstraße legt sich an der Ecke der Brückstraße die Wirtschaft und die Brauerei Rietkötter, die im Jahre 1777 schon hier entstanden sind, quer zur Straße. Hinter der Fabrik von W. Seippel zeigt der Altemarkt eine sorglos scheinende großartige Aneinanderhäufung von alten, winkligen Häuschen. Einen malerischen Häuserwinkel bildet hier die Häusergruppe Nr. 11 bis 135. Auch der Kl. Spitzberg und die Untere Marktstraße, die hinter dem alten Hause der Firma Fr. D. Cramer geht, anziehend aussieht gehört zu dem alten Bochum. Zum Schluß sollen die Brückstraße mit dem Hause aus dem Jahre 1795, in welchem sich die Sattlerei von Herm. Cornelius befindet, sowie der Hellweg, der in den Häusern von Jos. Talderoni und Louis Heinzberger alte Bauten aufweist, noch erwähnt werden.

Das 20. Jahrhundert mit allem Modernen hat von der guten, alten Zeit nicht mehr viel übrig gelassen und wird leider bald Alles verwischt haben.

Ein beliebter Wassersport.



Für alle Freunde des Wassers beginnt jetzt wieder die herrliche Zeit des Freibadens in Seen, Flüssen und im Meer. Eines der aufregendsten Vergnügungen ist es, sich auf einem Brett stehend von einem Motorboot durch die Wellen ziehen zu lassen, ein Vergnügen, das aber nur für Schwimmer ungefährlich ist, da man immer mit einem Sturz in das Wasser rechnen muß.

Die Wiederherstellung eines verschollenen Meisterwerkes.

Bei seiner Anwesenheit in Pisa hat Mussolini die große Kanzel des Giovanni Pisano feierlich enthüllt und dem Erzbischof von Pisa übergeben, nachdem dieses Meisterwerk der Frührenaissance durch mehr als ein Vierteljahrtausend verschollen und vergessen war. Dies ist umso seltsamer, als ihr nächster Verwandter und Nachbar, die kleine Kanzel, die Niccolo Pisano 1260 für das benachbarte Baptisterium anfertigte, stets als ein großes Kunstwerk bewundert worden ist. Jetzt sind zum erstenmal seit 230 Jahren die beiden Kanzeln wieder Seite an Seite sichtbar, und man kann von dem Dom nach dem Baptisterium hinübergehen, um das Werk des Sohnes Giovanni mit dem des Vaters Niccolo zu vergleichen. Seit dem Brande des Domes im Jahre 1595 war Giovannis Meisterwerk zerstückelt und auseinandergerissen. Die Kanzel war zwar unversehrt dem Feuer entgangen, aber man hatte sie damals stückweise entfernt, die Reliefplatten an die Wände gehängt und die Tragsteine für die Stufen verwendet, die zu der kleinen armseligen Kanzel führten, die an ihre Stelle trat und noch immer auf den beiden von Löwen getragenen Säulen ruhte. Die übrigen Stücke wurden als Gerümpel beiseite getan, zerbrochen, verkauft und vernichtet. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte sich Prof. Fontana an die Arbeit, nach sorgfältigem Studium der zerbrochenen Trümmer ein hölzernes Modell herzustellen, das den ursprünglichen Aufbau der Kanzel zeigte und sich mit den erhaltenen Resten im Stadtmuseum von Pisa befand. Der Plan einer Wiederherstellung des großartigen Kunstwerkes scheiterte an der Ungunst der Verhältnisse, und sie ist erst nach dem Weltkriege unter Leitung des Konservators der Denkmäler in Pisa Prof. Peleo Bacci glücklich durchgeführt worden. Mit geringfügigen Eingriffen gelang es, den ganzen Bau wieder aufzuführen, der nun im Vergleich mit dem Werk des Vaters den außerordentlichen Fortschritt der Kunst Giovannis zeigt und der italienischen Kunstgeschichte eine neue großartige Sehenswürdigkeit gewonnen hat.

•

** **Die Duveen-Säle der Londoner Tate-Galerie.** Durch die Freigebigkeit des bekannten Kunsthändlers Sir Joseph Duveen hat die Tate-Galerie in London einen großartigen Zuwachs an Kunstschätzen erhalten. Der Anbau, der in Anwesenheit des englischen Königspaares feierlich eröffnet wurde, umfaßt 9 Säle, in denen die 500 Gemälde und Skulpturen vereinigt sind. Ein Drittel der Bilder ist von Duveen gestiftet worden, der auch die Kosten des Baues getragen hat; die anderen Werke sind Leihgaben aus berühmten Privatsammlungen. Vier der Säle enthalten die schönste Sammlung von Bildern Sargents, die es in Europa gibt; die Wände der anderen Räume sind mit Meisterwerken der italienischen, vlämischen und holländischen Schulen bedeckt.

** **Das Wiener Amerika-Institut.** Das Amerika-Institut für Oesterreich, das jetzt feierlich eingeweiht worden ist, verfolgt im wesentlichen dieselben Ziele, wie das seit Jahren bestehende Berliner Amerika-Institut; es will die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der neuen Welt fördern und zugleich auch künstlerische und gesellschaftliche Beziehungen pflegen, worauf schon die Teilnahme von Richard Strauß und Max Reinhardt hindeuten. Die Arbeit erfolgt in engstem Zusammenhang mit dem Newyorker Institut für internationale Bildung.

Aus Wattenscheid.

Stadtverordneten-Sitzung.

Wie Zentrum und Sozialdemokraten sparen wollen.

Wattenscheid, 25. Juni

dt. Am Freitag nachmittag fand im großen Rathaussaal eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Nachdem Bürgermeister Dr. Ueberhorst die Sitzung eröffnet hatte, nahm der komm. Stadt. Tribsch das Wort zur Geschäftsordnung und verlangte, die Punkte 1 bis 9 der geheimen Sitzung in der öffentlichen Sitzung zu behandeln. Der Bürgermeister widersprach diesem Antrag, da es nicht angängig sei, über Vermögensverhältnisse in der öffentlichen Sitzung zu sprechen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des kommunistischen Antrags.

Ausbau von Henkens Hof. Die Stadt beabsichtigt, den Henkens Hof für eine Unterkunft der staatlichen Polizei auszubauen. Hierfür beantragt die Verwaltung die Genehmigung einer Summe von Mark 16 000. Die Polizei wird eine Miete von 2000 *M* bezahlen. Die Abstimmung ergab die Zustimmung der Stadtverordneten gegen die Kommunisten.

Der Umbenennung einer Anzahl Straßen wurde zugestimmt.

Sodann wurde zur Wahl der unbesoldeten Beigeordneten geschritten. Es lagen fünf Wahlvorschläge vor. Es erhielten Liste 1 (Soz.) 9 Stimmen 1 Sitz, Liste 2 (D. V.) 5 Stimmen 1 Sitz, Liste 3 (Komm.) 7 Stimmen 1 Sitz Liste 4 (Dn. u. komm. Wirtsch. Ver.) 7 Stimmen 1 Sitz, Liste 5 (Zentr.) 14 Stimmen 2 Sitze. Es sind demnach gewählt: Kaufmann Hackert, Wirt Ruhrmann (Zentr.); Lehrer Tiele (Soz.); Bergassessor Dill (D. V.); Becker (Komm.), Bergrat Schröder (Dn.).

Hierauf wurde der Antrag der Zentrumspartei betreffend Umorganisation des städtischen Verwaltungskörpers und evtl. Beigeordnetenwahl verhandelt. Stadtv. Bideau (Ztr.) begründete den Antrag der Zentrumspartei. Stadtv. Winnefeld (D. V.) bezeichnet die Verwaltungskörper im allgemeinen als zu sehr aufgebläht. Soll Wattenscheid lebensfähig bleiben, so muß eine sparsame Finanzwirtschaft betrieben werden. Er lehne die Schaffung weiterer Stellen zur Zeit ab. Becker (Komm.) lehnt die Schaffung eines juristischen und Finanzbeigeordneten ab. Stadtv. Becker (Dn.) lehnt den Antrag ab. Für derartige neue Kräfte ist kein Arbeitsgebiet in der Verwaltung vorhanden. Wattenscheid hat genügende und tüchtige Beamten, die vollauf die Belange der Stadt wahren. Stadtv. Werner (Soz.) behauptete, eine Umorganisation des Verwaltungskörpers sei notwendig. Ein technischer Beigeordneter müsse neu beschaffen werden, desgleichen ein juristischer. Stadtv. Landsiedel (Komm. Wirtsch.) lehnt die Schaffung neuer Beigeordneten ab. Stadtv. Ricken (Komm. Wirtsch.) erkennt die Grundsätze des Zentrums für die Umorganisation des Verwaltungskörpers an, lehnt aber aus Gründen sparsamer Finanzwirtschaft den Antrag zur Zeit ab. Stadtv. Winnefeld (D. V.) verlangt von der Stadtverwaltung und vom Zentrum Auskunft, was mit den höheren Beamten geschehen soll, die vom Amt in die Stadt übernommen sind, wenn neue Beigeordnetenstellen geschaffen werden. Es sprechen noch die Stadtv. Werner (Soz.), Flöring, Bichau (Zentr.) und Winnefeld (D. V.). Die Abstimmung für die Schaffung eines Postens eines technischen Beigeordneten ergibt die Zustimmung des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Kommunisten mit 31 Stimmen gegen 12 Stimmen der Deutschen Volkspartei, Deutschnationalen Volkspartei und Komm. Wirtsch. Vereinigung. Dasselbe Stimmenergebnis ergibt sich für die sofortige Besetzung dieses Postens. Für die grundsätzliche Schaffung eines Postens eines juristischen Beigeordneten stimmen Zentrum und Sozialdemokraten mit 23 Stimmen, dagegen mit 20 Stimmen die D. V., Dn., Komm. Wirtsch. und K. P. D.

Die Festsetzung einer Sparkassensatzung, eines Satzungsnachtrags für das Kaufmannsgericht und für das Gewerbegericht findet die Zustimmung. Gleichfalls Annahme findet der Abschluß eines Seuchenabkommens mit dem Preußischen Landesverein vom Roten Kreuz sowie der Erlaß einer Polizeiverordnung betreffend die Faulbrut bei Bienen. Einem Antrag der Westfälischen Heimstätte auf Ausdehnung der Finanzbeteiligung wurde dahin entsprochen, daß die Beteiligungssumme auf 500 *M* erhöht wird. Der Berufsschulbeitrag für 1926/27 wurde zunächst auf 4 *M* pro Kopf des Arbeitnehmers festgesetzt, und zwar nur für das Gebiet der alten Stadt Wattenscheid und Günnigfeld. Es wurde dann die Wahl der Steuerausschüsse für die Steuer vom Einkommen und Vermögen sowie die Bestellung der Beisitzer für den Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes getätigt.

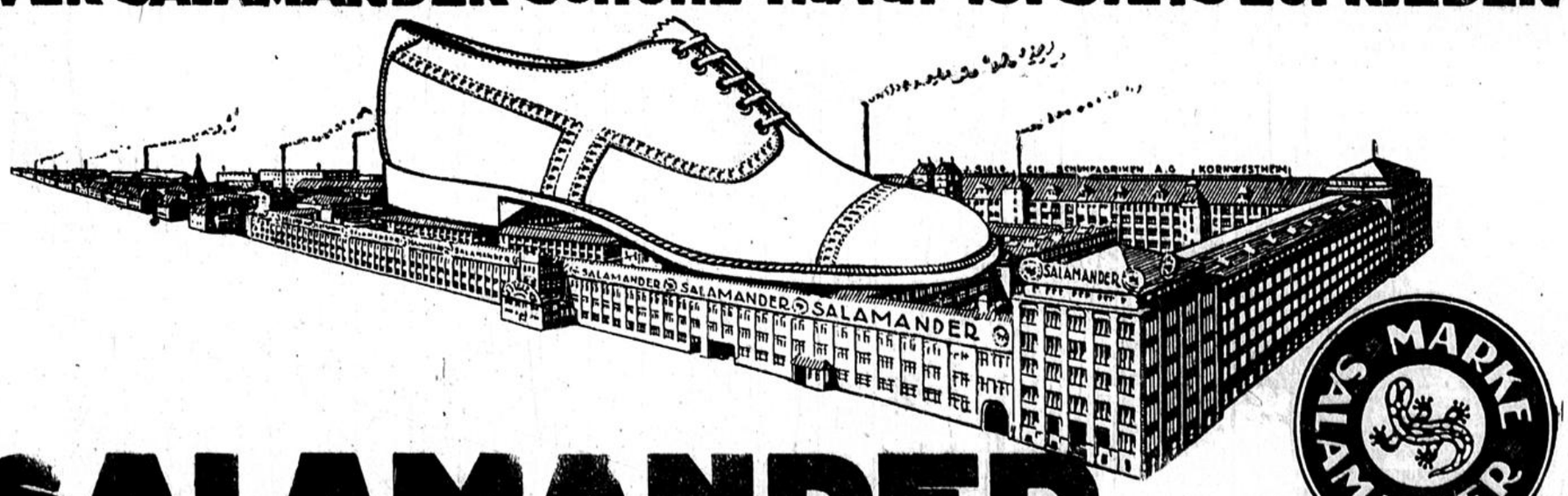
Flaggen heraus!

Heute finden in den Mauern unserer Stadt die 12. Bannerwettkämpfe der höheren Schulen Westfalens statt. Zahlreiche Lehrer und Schüler mit ihren Angehörigen von nah und fern sind hier zu Gaste. Allgemein hat der gestrige Umzug der frischen Jungens mit ihrer flotten Marschmusik durch die Straßen der Stadt erfreut. Zur Begrüßung der vielen jungen Gäste und zur Würdigung und Anerkennung ihrer heutigen turnerischen und sportlichen Leistungen dürfte daher die Aufforderung, allerseits die Fahnen zu hissen, am Platze sein. Dankbar wird sich unsere wackere westfälische Jugend dieses freundlichen Grußes erinnern.

op. **Unglücksfall.** Vor dem Hause des Metzgermeisters Bollenberg im Stadtteil Höntrop ereignete sich Donnerstag vormittag ein schwerer Autounfall. Ein von Steele kommendes Personenauto fuhr mit starkem Anprall gegen einen Baum, als auf der Chausseestraße einem Jungen ausweichen wollte. Eine in dem Auto sitzende Dame wurde durch den heftigen Anprall aus dem Wagen geschleudert und trug nicht unerhebliche Verletzungen davon. In der Wohnung des Metzgermeisters Bollenberg leisteten die Aerzte Dr. Egen und Dr. Martin Hilfe. Auch der Junge, dem das Auto ausgewichen war, trug bedeutende Verletzungen davon, die hervorgerufen waren durch Schutzbleche des Autos. Auch er mußte von einem Arzt behandelt werden. Das Auto selbst erlitt ebenfalls erhebliche Beschädigungen. Wie wir hören, trifft den Autoführer keine Schuld.

Deutschlands Edelwasser
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
vornehmstes Tafelwasser

WER SALAMANDER-SCHUHE TRÄGT, IST STETS ZUFRIEDEN



SALAMANDER
Bochum, Bongardstraße 14.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	25. Juni Geld	25. Juni Brief	24. Juni Geld	24. Juni Brief	Mittelkurs
Holland	Gulden	100%	168,53	168,95	168,51	168,93	0,170
Belgien	Franken	100%	12,28	12,32	12,08	12,12	0,80
Norwegen	Kronen	100%	92,23	92,47	92,48	92,78	1,120
Dänemark	„	100%	111,21	111,49	111,26	111,54	1,125
Schweden	„	100%	112,61	112,89	112,56	112,84	1,125
Italien	Lire	100%	15,48	15,52	15,25	15,29	0,80
England	Pfund	100%	20,413	20,465	20,41	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Franken	100%	12,38	12,42	12,06	12,10	0,80
Schweiz	„	100%	81,18	81,38	81,20	81,40	0,81
Spanien	Pes.	100%	68,32	68,50	68,11	68,27	0,80
Dtsch.-Oest.	Kronen	100%	59,36	59,50	59,36	59,50	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,46	12,41	12,45	0,80
Ungarn	„	100%	5,86	5,88	5,87	5,89	0,18

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handels-Wochenschau.

Fortsetzung der Börsenhausse. — Neuerliche Zunahme der Auslandskäufe. — Rückwirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft. — Rückgang des deutschen Außenhandels.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter

Wenn man für wirtschaftliche Betrachtungen wieder einmal die Haltung der Börse als Hauptgradmesser gelten läßt, so wäre angesichts der erneuten Haussebewegung und der weiteren beträchtlichen Kurssteigerungen von einer Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage zu berichten. Daß die Verhältnisse in Wirklichkeit leider nicht derartig sind, und daß vielmehr die allerdings noch immer vorhandenen Anzeichen für eine Besserung der Lage von Handel und Gewerbe sich entgegen den Erwartungen nur sehr langsam fort entwickeln, ist eine bedauerliche Tatsache, um die man vorläufig nicht herum kann. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß die unentwegt große Festigkeit der Börse auch auf die Stimmung in wirtschaftlichen Kreisen einen förderlichen Einfluß ausübt, und besonders die Hoffnung auf bessere Zeiten wacherhält. Es kommt hinzu, daß die verschiedenen Momente, die der Börse Anlaß zur Hausse geben, zweifellos dazu angetan sind, auch auf die Entwicklung des Geschäftsganges im allgemeinen eine förderliche Wirkung auszuüben; zunächst ist es das negative Ergebnis des Volksentscheides in Sachen der Fürstenenteignung, das man zwar ernstlich kaum anders erwartet hatte, das aber doch namentlich insofern die Stimmung gehoben hat, als die vorher vorhandene Unsicherheit und die Besorgnisse einer neuen schweren innerpolitischen Beunruhigung nunmehr vorläufig wenigstens wieder in den Hintergrund getreten sind. Das zeigte mit besonderer Deutlichkeit gerade an der Börse, wo man unter dem ersten Eindruck dieser Abstimmung sogar von einer regelrechten Abstimmungshaussee sprechen konnte. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Wahrnehmung, daß die ohnehin schon seit einiger Zeit andauernden größeren Käufe deutscher Effekten seitens des Auslandes, die zeitweilig etwas nachgelassen hatten, nunmehr wieder in neuerdings erhöhtem Maße einsetzten, und hierdurch die Kurssteigerungen, die nicht selten innerhalb einer einzigen Börse von 5 bis 10 Prozent betrugen, wesentlich beschleunigten. Die Aktien des deutschen Farbentrustes, die schon seit einiger Zeit mit kurzen Unterbrechungen ganz ungewöhnlich große Kurserhöhungen erfahren haben, konnten in diesen Tagen sogar 10 bis 20 prozentweise abermals nahezu 50 Prozent gegenüber dem vorigen Wochenende emporschnellen. Das Ungewöhnliche dieser Kursbewegung tritt noch schärfer in Erscheinung, wenn man bedenkt, daß der Kurs der Farbenindustrieaktien nunmehr innerhalb des verhältnismäßig kurzen Zeitraumes von etwa drei Monaten bereits über 100 Prozent in die Höhe gegangen ist. Außerdem bleibt zu beachten, daß es sich bei diesem Unternehmen um ein Aktienkapital im Nennbetrage von nicht weniger als rund 600 Millionen Mark handelt, also Materialmangel schwerlich vorhanden sein kann. Hervorzuheben ist, daß die unverminderte deutsche Findigkeit auf dem Gebiete wirtschaftlicher Neuentdeckungen und gleichzeitig auch das zunehmende Vertrauen des Auslandes in die deutsche Gesundung und die wiederkehrende volle Ausnützung der deutschen Arbeitskraft den Hauptanlaß für die ausländischen Käufe deutscher Effekten bieten. In welchem Maße das Vertrauen nicht nur im Inlande, sondern namentlich auch im Auslande in eine fortschreitende Besserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse geweckt und verstärkt wird, ergiebt sich daraus, daß in diesen Tagen um eine Anleihe des neu gegründeten Rheinischen Stahltrustes, bei der es sich um die stattliche Summe von etwa 150 Millionen Mark handelt geradezu ein Wettbewerb zwischen amerikanischen und deutschen Großfinanziers entstanden ist. Die Amerikaner sind zu weiteren Erleichterungen ihrer Bedingungen bereit, andererseits wollen die großen deutschen Banken die Kapitalversorgung dieses gewaltigen Montantrustes mit deutschen Mitteln bewerkstelligen, zumal bei den Banken andauernd gewaltige Gelder bereitliegen, ohne daß sich eine passende Verwendung hierfür finden ließe. Allerdings ist auch bei dieser Gelegenheit wieder darüber Klage zu führen, daß die Versorgung zahlreicher kleinerer und mittlerer Betriebe die noch immer unter Kapitalnot und Geldteuerung zu leiden haben, mit den fehlenden Betriebsmitteln noch immer nicht seitens der Banken in der wünschenswerten Weise gepflegt wird, obwohl die Frage der Sicherheitsleistung heute keinesfalls mehr derartige Schwierigkeiten bereiten dürfte, wie noch vor Monaten. Wahrscheinlich wird man sich über die Zahltrustanleihe dahin einigen, daß, falls die Amerikaner auf ihrer Vorderhand bestehen, diese Anleihe wenigstens auch an der Berliner Börse zur Einführung kommt. Jedenfalls eröffnen sich auf Grund dieser neuesten Erscheinung für die deutsche Industrie auf dem internationalen Geldmarkt immer günstiger werdende Aussichten und gleichzeitig auch ein weiteres Erstarken des ausländischen Vertrauens im allgemeinen. Einstweilen verstärkt sich allerdings auch auf dem deutschen Geldmarkt das Angebot bei gleichzeitigem Rückgang der Zinssätze. Nur vorübergehend wirkte der abermalige Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses im Monat Mai auf 25 Millionen Mark gegen 56 Millionen im April und sogar 278 Millionen im März dieses Jahres auf die Börsenstimmung abschwächend ein. Von einer durch den englischen Streik hervorgerufenen mehr und mehr zunehmenden Steigerung der deutschen Kohlenausfuhr erwartet man aber auch für die deutsche Handelsbilanz schon für den Monat Juni wieder eine Besserung.

---

* **Vereinigung der Elektrizitätswerke.** Die Vereinigung der Elektrizitätswerke, die sich über ganz Deutschland erstreckt, hält in diesen Tagen in Düsseldorf ihre 34. Hauptversammlung ab. Nach einer vorberatenden Vorstandssitzung, in der u. a. beschlossen wurde, die nächstjährige Hauptversammlung in München abzuhalten, begann Donnerstag vormittag die Hauptversammlung. Der Einladung sind zahlreiche befreundete Verbände aus dem Auslande, aus Oesterreich, Ungarn, Holland, Schweden, Dänemark, der Schweiz und der Tschechoslowakei gefolgt. In ernsten Worten wurde des verstorbenen Geheimrats Professor Dr. Klingenberg gedacht. Es folgten eine Reihe von Begrüßungsansprachen. Aus dem Jahresbericht 1925 der Vereinigung ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Berichtsjahres 736 betrug, darunter 627 deutsche, 92 ausländische und 17 außerordentliche Mitglieder. Im allgemeinen ist eine erfreuliche Zunahme des Elektrizitätsverbrauches zu verzeichnen, wenngleich infolge des Darniederliegens der Industrie in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres der Absatz an die Industrie zu wünschen übrig ließ. Dafür findet aber im Haushalt die Elektrizität zunehmende Verwendung, ein Gebiet, das wegen seiner geringen Abhängigkeit von der Wirtschaftskonjunktur besonders gefördert werden muß. Besondere Bedeutung gewinnt auf diesem Gebiet die Werbetätigkeit, die neben der Zeitschriften- auch auf die Film- und Zeichenfilmwerbung ausgedehnt wurde. Es folgte dann eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge über Elektrotechnik und Elektrizitätswirtschaft.

* **Aus dem Stinnes-Konzern.** Die Rhein-Lenne Eisenwerke in Anrath bei Krefeld veröffentlichen jetzt ihre erste Bilanz per 31. Dezember 1924, die mit einem Verlust von 70843 ℳ abschließt. Die Bilanzsitzung für das Geschäftsjahr 1923 soll in den nächsten Tagen stattfinden. Im laufenden Geschäftsjahr ist die Gesellschaft zufriedenstellend beschäftigt; der vorliegende Auftragsbestand reicht noch für einige Monate.

w. **Abschluß der Vorbesprechungen für die Exportkreditversicherung.** Die Vorbesprechungen, die zwischen den Banken, den Versicherungsgesellschaften und den Hamburger Exporteuren über die nähere Ausgestaltung des Hamburger Plans der Exportkreditversicherung stattgefunden haben, sind zum Abschluß gelangt. Die Versicherungsgesellschaften haben im Einverständnis mit den Hamburger Exporteuren dem Reichswirtschaftsministerium nunmehr einen Plan zur Durchführung der Exportkreditversicherung im Sinne der Hamburger Exporteure vorgelegt. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich mit den wesentlichen Grundzügen dieses Plans einverstanden erklärt. Ueber die Ausgestaltung im einzelnen wird in der nächsten Woche noch verhandelt. Das Reichsarbeitsministerium hat zur Verfügung die Stellung eines Reichsfonds in Höhe von 5 Millionen Reichsmark in Aussicht gestellt.

* **Gewerkschaft König Ludwig, Recklinghausen.** In der in Essen abgehaltenen Gewerkenversammlung, in der 46 Gewerken 780 Kuxe vertraten, äußerte sich der Vorsitzende, Generaldirektor Dr.-Ing. Kleymann, eingehend über die Lage des Kohlenbergbaues. Er wies darauf hin, daß im Inlande der Verbrauch an Kohle und Koks fortgesetzt zurückgegangen sei. Durch die dem englischen Bergbau zugewandten Regierungssubventionen sei besonders der Auslandsabsatz erschwert worden. Die Rückwirkungen erstreckten sich aber auch auf den Inlandsmarkt und drückten die Preise allgemein stark nach unten. Besonders nachteilig wirke sich der schwache Absatz in Koks aus. Die Beteiligungsziffer in Koks habe im Durchschnitt nur 37½ Prozent betragen, während sie in der Friedenszeit niemals unter 65½ Prozent gesunken sei. Aus der starken Verminderung der Koksherstellung ergebe sich auch ein erheblicher Gewinnausfall. Große Mengen Kohle und Koks müßten auf Lager genommen werden und dabei trotz weiterer Verringerung der Belegschaft noch Feierschichten eingelegt werden. Die in weitestem Umfange eingeführte Mechanisierung der Kohlengewinnung habe zu einer beträchtlichen Verbilligung der Unkosten geführt, sie genüge aber nicht, um die Preisausfälle auszugleichen. Dabei wirkten auch sehr nachteilig die stark erhöhten Syndikatslasten und Steuern. Die Lagerbestände hätten im Vorjahre über 25 000 Tonnen Kohle und 35 840 Tonnen Koks betragen. Die Kohlenvorräte würden voraussichtlich in der nächsten Zeit zur Abfuhr gebracht werden können, dagegen bestehe für die Verringerung des Koksbestandes zurzeit noch wenig Aussicht. Auf Grund der erhöhten Leistung der auf Schacht 4-5 erbauten neuen 86 Koksöfen werde in den nächsten Monaten eine wesentliche Erhöhung der Koksbeteiligungsziffer für die Gewerkschaft eintreten. Der im Vorjahre auf 5 Jahre abgeschlossene Kohlen-Syndikats-Vertrag habe den einzigen Vorzug, daß er den ganzen rheinisch-westfälischen Bergbau umfasse. Die auf diesen Vertrag gesetzten Hoffnungen auf größerer Ausdehnung des Absatzes im In- und Auslande, bessere und gleichmäßige Beschäftigung für alle Beteiligten, hätten sich aber bei weitem nicht erfüllt.

* **R. Wolf A.-G. in Magdeburg.** In der Hauptversammlung, in der 14 Aktionäre 4 215 120 Rm. Aktienkapital mit 42 689 Stimmen vertraten, wurde der Abschluß für 1925 genehmigt. Der Ueberschuß von 11 302 Rm. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Auf Anfrage von zwei Aktionären wegen der Preisgestaltung der Produkte führte der Aufsichtsratsvorsitzende Kommerzienrat Millington-Herrmann aus, daß man gehofft habe, bis zur Vorlegung des Berichtes in der Hauptversammlung eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen zu können. Man habe sich jedoch darin getäuscht. Auch das russische Geschäft sei sehr schwierig. Bei der Uebernahme der Grade Motorwerke A.-G. habe man die Absicht gehabt, den Motorenbau aufzunehmen, aber dieses habe sich nicht rentiert. Der Arbeitsteilungsvertrag mit der Heinrich Lanz A.-G. wurde genehmigt. Im neuen Jahre hat sich die Lage bisher nicht gebessert. Man hoffe aber noch Aufträge zu erhalten. — Die Hauptversammlung der zum R. Wolf-Konzern gehörenden Maschinenfabrik Grevenbroich beschloß, den Reingewinn von 10 171 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Hannoversche Portland-Zementfabrik A.-G. in Misburg.** Der Aufsichtsrat beantragte die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 5) Proz.

* **Generalversammlung der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaft.** Im größten Bau Hamburgs fand der 41. Generalverbandstag der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaft statt, zu dem etwa 2000 Teilnehmer sich eingefunden hatten. Sämtliche Behörden des Reiches und der Länder, die mit der Genossenschaft in Beziehung stehen, waren vertreten.

* **Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 23. Juni 1926.** Die auf den Stichtag des 23. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 16. Juni um 0,9 v. H. auf 125,3 gestiegen. Die Indexziffer der Agrarerzeugnisse erhöhte sich vorwiegend durch die anziehenden Getreidepreise um 1,4 v. H. auf 126,2, während die der Industriestoffe mit 123,7 fast unverändert blieb.

Weitere Aufwärtsbewegung.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Juni.

Bei auf allen Gebieten sehr angeregter Geschäftstätigkeit machte die Aufwärtsbewegung der Kurse vor allem im Terminverkehr und variabel gehandelter Papiere recht beträchtliche Fortschritte. Die Nachrichten von dem bevorstehenden Abschluß der großen Anleihe des Stahltrustes mit amerikanischen und deutschen Banken hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise wieder auf den Montanmarkt gelenkt und auch der im Publikum bestehenden Kauflust dadurch neue Anregung gegeben. Die Käufe rühren in der Hauptsache von dieser Seite [illegible] auch von Interessenkäufen rheinischer Kapitalkreise und in nicht geringem Umfange auch vom Auslande her. Der anhaltend billige Geldstand, der noch nicht durch die zum Ultimo bis zum Quartalwechsel zu erwartenden Abstriche versteift ist, begünstigt die allgemeine Haussebewegung. Im Anschluß an die Erhöhungen der Frankfurter Abendbörse erfolgten auf allen Gebieten Kurssteigerungen im Ausmaße von durchschnittlich von 1 bis 5 Prozent. Die führende Rolle fiel wieder dem Montan-, Elektro- und heute besonders auch dem Bankenmarkte zu. Bochumer Gußstahl, Phönix, Gelsenkirchen und Mansfelder, sowie Farbenindustrie, Darmstädter Bankaktien wegen ihrer führenden Rolle bei der Stahltrustanleihe, Deutsche Erdöl und einige andere Werte hatten die Führung bei Kurssteigerungen von zeitweise 6 bis 8 Prozent. Deutsche Maschinen gewannen sogar 11 Prozent. Auch Schiffahrtsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung bei Erhöhungen bis zu 4 Prozent fort. Im Verlaufe gingen die Kurse zunächst noch etwas über die Anfangskurse hinaus, wobei auch Elektrobank über 5 Prozent anzogen, dann aber machte sich Realisationslust der Börse auf dem Kursniveau stärker bemerkbar, wodurch unter Schwankungen leichte Rückschläge eintraten. Am Rentenmarkt wurden Kriegsanleihe und auch die anderen Anleihen der Länder höher bezahlt, wertbeständige Anleihen veränderten sich nur wenig, Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe waren etwas mehr begehrt bei zumeist leicht gebesserten Kursen, schwach lagen aber Schwartzburger Hypothekenbankpfandbriefe. Auch bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren ist wieder stärkeres Interesse bei zumeist anziehenden Kursen festzustellen. Die Geldsätze sind unverändert geblieben, von Devisen waren Frankenplätze allgemein etwas erholt, sodaß Paris und Brüssel und auch Italien um 32 bis 20 Pfg. heraufgesetzt werden konnten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Juni

Die Auslandsmeldungen boten dem Markt heute nur wenig Anregung, doch blieb für nahe Ware in Weizen weiter rege Nachfrage im Markte. In den heutigen Vormittagsstunden sind besonders größere Posten, u. a. eine ganze Ladung Plata-Weizen, gestand für Juli Deckungsbegehr, wodurch die Eröffnungsnotierung um 1½ M. befestigt wurde. Herbstlieferung blieb ziemlich unverändert. Roggen ist in effektiver Ware weiter sehr knapp. Lieferung eröffnete aber für Juli unverändert und für die Herbstsichten ½ M. fester infolge neuer Befürchtungen wegen des Ernteausfalls. Mehl hat in den Sorten bei unveränderten Preisen kleines Geschäft. Hafer lag ruhig. Gerste behauptet.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansentio.

Düsseldorf, den 25. Juni.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4800	5000
Alte Hase	—	275	Gottessegen	600	700
Caroline	925	1000	Heinrich	3050	3175
Carolus Magnus	5400	5500	Joh. Delmelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	40500	König Ludwig	—	—
Deutschland	65	80	Langenbrahm	—	—
Diergardt	2100	2250	ver. Schür. Cbar.	—	—
Ewald	40000	43000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1475	1600	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	39000	41000	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien.

Adler Kohle	31,0	34,0	Lothring. Bergb.	67,00	71,00
Blankenburg	—	—	Magdeb. Bergw.	00,00	00,00
Carl Friedrich	—	—	Niederrh. Berg.	44,00	46,50
Gelsenk. Bergw.	—	—	Westf. Berg.	00,00	00,00
Harpen. Bergw.	—	—	Köln-Neuessen	—	—

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1275	1325	Vesta	—	3700
Bruckd. Nietleb.	4000	4100	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	—	2550	**Aktien**		
Leonhardt	5850	6150	Zukunft	129,0	—
Oscarsegen	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe.

Alexandershall	6600	6800	Hindenburg	7200	—
Allenhall	240	—	Hope	1400	1700
Asse	3150	3250	Hugo	8300	8800
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1200	—
„ Kleine	750	800	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	10300	10800	Johanneshall	900	—
Braunsch. Lüne.	1475	1525	Kaiserode	10900	11200
Burbach	—	—	Mariaglück	1000	1150
„ Kleine	2200	2300	Marie	—	—
Carlsfund	1500	—	Marie-Luise	—	—
Carlshall	600	700	Max	—	—
Desdemona	—	—	Meimershausen	—	—
Einigkeit	1500	1700	Neustassfurt	—	—
Elert	—	—	Oberhof	—	1500
„ Kleine	190	—	Rausbach	900	—
Ericissegen	2500	2650	Reinhardsbrunn	—	1525
Felsenfest	1200	—	Rässing-Barnt.	4300	—
Friedrichroda	1900	2000	Sachsen-Weim.	3625	3750
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	270	300
Gebra	2400	—	„ Kleine	—	—
Glückauf Sond.	6000	—	Schwarzburg	950	1000
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1250	1350
Günthershall	975	1025	Siegfried Gies.	7300	7600
Hahlghorst	—	700	Thüringen	775	825
Hansa Silberb.	2200	2400	Volkenroda	2500	2600
Hedwigsburg	—	—	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5400	—	„ Kleine	—	—
Heinboldhaus.	650	700	Walter	475	—
Heldrungen	180	—	Wilhelmshall	2700	—
Herfa	900	—	Wilh.-Oelsburg	—	850
Herlingen	1220	—	Wintershall	50000	—
Hildasglück	500	575			

Kaliaktien.

Adler Kali	38,0	41,0	Krügershall	104,5	106,5
Hallesche Kali	109,0	112,0	Niedersachsen	74,0	76,0
Hannover Kali	38,5	41,0	Ronnenberg	—	56,0
Heldburg Vorz.	—	—	Salzdetfurt	—	—
Friedrichshall	95,0	97,0	Bank f. Landw.	00,0	00,0
Kali-Industrie	152,0	155,0	Wittekind	75,0	76,0

Unnotierte Werte.

Benz	00,0	00,0	Uerding. Wagg.	00,0	00,0
Dahlbusch	99,0	99,25	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	193,0	195,0	„ „ Schachtb.	0,0	00,0
Halbach Masch.	00,0	00,0	Julius Siebel	0,0	00,0
Hammersen Sp.	00,0	00,0	Stahlw. Becker	00,0	00,0
Hansa Lloyd	00,0	00,0	Präsident	00,0	00,0
Kabel Rheydt	161,0	164,0	Dortm. Vulkan	00,0	00,0
Langsch. Walz.	000,0	000,0	Schiffaw. Koch	00,0	00,0

Berliner Börsen-Kurse vom 25. Juni 1926.

	25.	24.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	92.5	95.5
Berl. Handelsges.	170.0	166.0
Comm. u. Privatb.	120.0	116.5
Darmst. Bank	162.0	152.0
Deutsche Bank	146.7	141.5
Disconto-Ges.	139.5	135.0
Dresdner Bank	123.8	118.8
Reichsbank	156.2	154.0
Brauereiaktien		
Schultheiß Patzenh.	217.0	212.2
Boch. Viktoria	73.5	73.0
Dortm. Aktien	151.0	150.0
Dortm. Ritter	194.7	194.2
Dortm. Union	172.5	173.7
Glücks. Gelsenk.	87.5	85.0
Müser Langendr.	43.0	43.8
Schleg.-Scharp.	129.2	129.0
Wicküler-Küpp.	145.0	145.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	137.2	1 4.2
Hamb.-Am. Pak.	150.0	148.7
Hamb.-Südamer.	123.8	119.2
Hansa-Dampfs.	142.0	140.0
Kosmos	138.2	134.5
Nordd. Lloyd	145.0	144.8
Industrieaktien		
Aachener Leder	19.7	21.0
Aachener Spinn.		
Adlerwerke	78.5	75.0
A.-G. f. Anilin		
Alexand.-Werk	66.0	65.5
Allg. Elektr.-Ges.	140.0	134.0
Ammendorf. Pap.	167.5	161.0
Anglo Continent.	77.0	77.0
Anhalter Kohle		
Annener Gußst.	34.0	33.0
Augsb. Nürnberg	86.0	86.0
Bau. Anilin		
Baloke Masch.	0.0	0.0
Bagmag Maguin	36.7	37.5
Baroper Walz.	10.3	10.2
Basalt-A.-G.	82.5	79.7
Bedburger Woll.	000.0	000.0
Bemberg Bmw.	169.5	168.0
Carl Herz. Evek.		
Bergm. Elektr.	127.7	122.7
Ring Nürnberg	50.0	49.6
Boch. Gußstahl	128.5	120.8
Böhler & Co.	000.0	000.0
Bösperde Walz.	49.0	50.0
Braunk. u. Brik.	130.0	127.0
Braunsch. Kohle	149.0	152.0
Bremer Vulkan	49.5	50.0
Buderus Eisen	76.0	74.5
Busch Lüdenach	00.0	44.0
Busch Waggon	46.2	46.0
Chem. F. Buckau	74.2	75.0
Chem. Grieh.		
Chem. F. Heyden	85.5	85.0
Chem. Weiler		
Chem. Ind. Gels.	88.0	92.0
Cons. Schalke		
Daimler Mot.	72.5	72.5
Delmenh. Linol.	145.0	148.0
Dessauer Gas	125.5	123.2
Dtsch.-Atl. Tel.	68.2	65.5
Dtsch.-Luxemb.	130.5	125.0
Dtsch. Erdöl	140.0	133.0
Dtsch. Gl. u. Spieg	22.5	22.5
Dtsch. Kabel	79.2	81.5
Deutsche Kali	130.0	129.8
Deutsche Masch.	89.2	79.0
Dtsch. Schachtb.	80.0	79.7
Dresdr. Gardin.	108.0	108.2
Dürkopp	56.0	56.0
Dynamit Nobel	117.6	113.5
Eintr. Braunk.	131.5	123.0
Eberf. Farben		
Elektr. L. u. Kr.	144.5	142.2
Eschw. Berg	132.0	128.0
Essener Steink.	129.7	126.7
Faber Bleistift	89.0	85.2
Fahlb. List & Co.	97.5	96.0
Farbenindustrie	240.0	230.5
Feldmühle Pap.	120.0	117.0
Flender Brücken	14.8	10.0
Flensb. Schiffsb.	00.0	55.0
Gaggenau, Eisen	52.5	50.2
Gelsenk. Bergw.	143.0	135.0
Gelsenk. Gußst.	25.5	24.7
Gerresh. Glash.	127.0	125.0
Gladb. Textil	00.0	00.0
Gladb. Wollind.	89.0	95.0
Gas Schalke	130.0	125.5
Goldschmidt	55.5	57.0
Görlitz. Waggon	30.0	30.2
Gothaer Waggon.	49.0	47.5
Hackethal Draht	75.7	73.0
Hannov. Masch.	68.0	66.0
Hannov. Waggon	15.8	16.0
Harburger Eisen	60.0	55.7
Harkort Bergw.	72.0	68.0
Harpen. Bergw.	139.0	134.0
Hartmann Masch.	38.2	37.5
Heckmann C.	71.0	71.0
Hemm. Portl.-C.	175.7	175.0
Hilpert Masch.	28.0	28.2
Hirsch Kupfer	110.0	111.0
Hösch Stahlw.	117.2	115.0
Hohenlohe	16.6	16.2
Howaldswerke	7.7	7.2
Höchst. Farben		
Humboldt Masch.	50.0	47.2
Ilse Bergbau	133.7	129.7
Junghans Gebr.	89.0	88.7
Kahla Porz.	86.5	86.7
Kali Aschersleb.	142.5	136.5
Klöckner	96.8	93.2
Köln Neuessen	129.7	124.0
Köln-Rottweiler	117.2	115.6
Körting Gebr.	89.5	89.2
Küppersbusch	000.0	130.0
Lahmeyer & Co.	125.2	123.0
Laurahütte	40.0	39.2
Lothr. Portl.-C.	1.8	1.8
Ludenach. Met.	52.7	49.0
Magd. Bergw.	75.0	72.0
Mannesm. Mulag	21.5	23.6
Mannesmann	115.5	115.2
Mansfeld. Bergb.	108.7	103.0
Mark. Portl. Cem.	00.0	000.0
Masch. Baum	51.0	48.5
Maschin. Buckau	103.0	105.0
Maschin. Kappel	9.5	00.0
Mayer Herm. T.	91.0	00.0
Dr. Paul Meyer	17.5	16.0
Meyer Kauffm.	54.5	00.0
Motoren Deutz	54.0	52.5
Mühl. Bergw.	120.0	117.5
Nation. Autom.	76.5	75.0
Neckarwerke	116.5	113.0
Neptun Schiffsw.		
Niederlaus. Kohl.	138.0	133.7
Nordd. Wollkäm.	119.0	115.0
Oberschl. Bed.	80.0	86.5
Oberschl. Caro	62.5	61.5
Oberschl. Koks	57.2	52.5
Oek. ng Stahlw.	50.0	46.2
Orenst. u. Koppel	92.0	87.0
Phönix Bergw.	106.2	99.0
Phönix Braunk.	80.0	79.2
Herm. Poege	64.0	64.5
Reisholz Papier	155.5	156.0
Rhein. Braunk.	172.5	167.5
Rhein. Metallw.	000.0	00.0
Rhein. Stahlw.	133.0	128.3
Rh.-Westf. Kalk	86.0	87.0
Riebeck Montan	128.0	122.7
Rombach. Hütte	24.8	24.2
Rosenth. Porz.	88.0	87.7
Rositzer Braunk	62.5	60.7
Rositzer Zucker	64.5	65.2
Rütgerswerke	113.7	105.0
Sachsenwerk	95.0	92.2
Sächs. Cartonl.	30.5	00.0
Salzdetfurth	142.5	167.5
Sarotti Schokol.	131.0	126.2
Scheidemandel	34.2	33.6
Schuckert Co.	123.2	118.0
Schweim. Eisen	120.0	114.0
Seebeck Schiff	26.5	22.0
Siemens Halske	174.0	171.7
Stettiner Vulkan	36.7	35.8
Stöhr Kammg.	120.0	120.0
Stoewer Nähm.	88.7	88.6
Stolberg Zinkh.	132.0	127.5
Thale Eisen	0.0	00.0
Thoerls Oel	61.2	59.0
Tucht. Aachen	75.0	73.7
Ver. Dtsch. Nick.	142.0	140.2
V. Glanzst. Elbf.	270.0	265.0
Vogtländ. Masch.	42.0	43.0
Vorwohl. Pth.-C.	112.7	112.0
Wanderer Fahr.	148.5	145.0
Wahrst. Gruben	140.0	138.0
Westreg. Alkali	153.0	149.7
Westfalia Dinn	45.0	45.0
Westf. Drahtw. L.	53.5	50.0
Westf. Kupfer	57.0	56.7
Wicking Zement	125.5	124.0
Wicrath Leder	00.0	00.0
Wittener Gußst.	55.2	55.2
K. Wolf	37.8	37.6
Zeltzer Masch u.	134.7	134.2
Zellstoff Waldhof	150.0	147.5
Zwickau. Masch.	44.6	44.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	165.0	165.5

Vermischtes.

ek. **Eine eigenartige Münze.** Eine kostbare Goldmünze, die in ihrer Art einzig ist, wurde kürzlich in

Die Deutsche Frau

Weltbund für Frauenstimmrecht.

Ergebnisse der Tagung in Paris.

Originalbericht von Dr. **Gertraud Wolf**, München.

(Nachdruck verboten.)

Die starkbesuchte Tagung war eine imposante Kundgebung für das Frauenstimmrecht. Besonders wertvoll war, daß in einer großen öffentlichen, stark besuchten Abendversammlung im Amphitheater der Sorbonne auf welcher nur männliche Parlamentarier solcher Länder sprachen, in denen das Frauenstimmrecht eingeführt ist, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung für die Frauen in vollem Umfange und für alle Länder forderten. Auch bei verschiedenen sonstigen großen Empfängen und Kundgebungen, bekannten sich die Vertreter der französischen Regierung, des Senats, des Parlaments und des Stadtrats als Freunde der politischen Gleichberechtigung der Frau. Doch mag dahingestellt sein, inwieweit französische Galanterie den Rednern diese Worte in den Mund legte. Zweifellos werden die französischen Frauen das Wahlrecht in absehbarer Zeit nicht erhalten, weil die starken sozialistischen Parteien aller Schattierungen dadurch eine Erhöhung des klerikalen Einflusses und eine Stärkung der Konservativen befürchten.

Die sachlichen Beratungen fanden vor Eröffnung des Kongresses in geschlossenen Kommissionssitzungen statt, in welche die einzelnen Nationalverbände, welche Mitglieder des Weltbundes sind, ihre Vertreterinnen entsandt hatten. Ueber die Beschlüsse dieser Kommissionen wurde in großen öffentlichen Versammlungen, in welchen jedoch nur die Delegierten stimmberechtigt sind, abgestimmt. Jeder Nationalverband kann durch zwölf Delegierte vertreten sein. Die Aussprachen durften nur in deutscher, englischer und französischer Sprache erfolgen. Auf Wunsch wurde übersetzt.

Die verschiedenen Meinungen umbrandeten am heißesten die Beschlüsse der Kommission „Gleichheit der Arbeitsbedingungen für Mann und Frau". Wie früher, so bekannte man sich auch jetzt wieder zu den Forderungen: Gleiche berufliche Ausbildungsmöglichkeiten für Männer und Frauen, Zulassung zu allen Stellen im öffentlichen Dienst, gleicher Lohn für gleiche Leistung, Recht auf Arbeit auch für die verheiratete Frau. Aber hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes vertraten vornehmlich die Britinnen die Meinung, daß durch eine zu weitgehende Schutzgesetzgebung die Frau wirtschaftlich stark benachteiligt, und aus manchen Arbeitsgebieten überhaupt verdrängt werde. Trotz energischer Proteste, die besonders von deutscher Seite erhoben wurden, erhielt der radikale englische Antrag, der die bekannten Washingtoner Beschlüsse von 1919 verurteilt, (Verbot der Nachtarbeit für Frauen, Ausschluß der Frauen in Bleiweißindustrien usw.), eine schwache Mehrheit. Es ist tief bedauerlich, daß radikales Frauenrechtlertum mit seiner öden Gleichmacherei, einen, wenn auch noch so schwachen Sieg gerade auf diesem Gebiete errang. Mit vollkommener Einmütigkeit wurden die Beschlüsse der Kommission „Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau" im Plenum angenommen: „Die Staatsangehörigkeit der Frau soll keine Aenderung erfahren, lediglich durch ihre Eheschließung oder eine Aenderung der Staatsangehörigkeit des Ehemannes während der Ehe. Das Recht einer Frau, ihre Staatsangehörigkeit beizubehalten oder zu wechseln, darf ihr weder vorbehalten noch beschränkt werden, weil sie verheiratet ist. Die Staatsangehörigkeit einer verheirateten Frau darf nicht ohne ihre Einwilligung geändert werden, ausgenommen in solchen Fällen, in denen sich auch die Staatsangehörigkeit [illegible] ohne seine Einwilligung ändern würde." Gefordert wird ferner eine internationale, einheitliche Regelung der Frage. Die Sachverständigenkommission des Völkerbundes, welche die Frage bereits bearbeitet, wird gebeten, seinen mit den oben genannten Beschlüssen unvereinbaren Entwurf vorzulegen.

Die Resolutionen der Kommission für die uneheliche Mutter bewegte sich in folgenden Gedankengängen: „Es ist die Pflicht des Staates, auch den unehelichen Kindern eine körperliche und geistige Entwicklung zu sichern. Der Mutterschutz muß als die allgemeine Maßnahme nicht als Armenunterstützung oder Almosen gewährt werden. Der in vielen Ländern bewährte Mutterschutz durch staatliche Versicherung ist auszubauen und zu verallgemeinern. Die Nachforschung nach dem Vater soll in allen Ländern zulässig sein. Es sind Maßnahmen zu treffen, welche es dem Vater erschweren, sich seinen gesetzlichen Verpflichtungen zu entziehen. Als Verpflichtungen werden vornehmlich genannt: Gewährung von Unterhalt für die Mutter, vor, während und nach der Niederkunft, Gewährung von Unterhalt für das Kind, entsprechend der wirtschaftlichen Lage des Vaters. In Fällen zweifelhafter Vaterschaft soll jeder Mann, der mutmaßlich der Vater sein könnte, zur Tragung der Unterhaltskosten für das Kind mit herangezogen werden können.

In den die gesamte Frauenwelt so tief berührenden Fragen der gleichen Moral und des Mädchenhandels wurde die Einrichtung öffentlicher Häuser, sowie jedes System staatlicher Reglementierung der Prostitution verurteilt, da diese Einrichtungen hygienisch zwecklos, sozial verderblich sind, und der Verführung der Jugend, sowie dem Mädchenhandel Vorschub leisten. Gefordert wurden nationale und internationale Maßnahmen zur Verfolgung der Kuppler, unter denen sowohl die Inhaber öffentlicher Häuser als auch die Zuhälter zu verstehen sind. Gefordert wurde ferner energischer Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten und biologischer Unterricht in den Schulen. Schließlich wurden noch zwei Anträge zu Gunsten der Beschäftigung von Frauen im auswärtigen Dienst und als Polizeibeamtinnen angenommen.

Von Menschen und Büchern.

Von Ilse Riem.

(Nachdruck verboten.)

Nicht von jenen Büchern will ich sprechen, die mit lauten und tönenden Worten angepriesen werden, die sich mit dem Lob irgendwelcher Zeitungsgrößen behängen, wie mit einem schimmernden Mantel, der ihre Hohlheit zudecken muß. Jene Bücher, die mit einer sonderbaren und unschönen, modern und geheimnisvoll sein sollenden Sprache blenden wollen, damit der Mensch, der sie liest, erstaunt über die kühne Neuheit ihres äußeren Kleides, nicht hinter ihr verzerrtes Gesicht zu sehen wünscht.

Nein von jenen Büchern will ich sprechen, die uns Helfer, Tröster, Weggenossen werden können. Gerade bei Büchern ist der persönliche Geschmack so wichtig, so vielsagend, wie nicht oft. Es gehört zu den schwersten Dingen, charaktervolle Bücher richtig zu verschenken, weil dies eine ebenso genaue Kenntnis des Buches und seiner Eigenart voraussetzt, wie eine solche des Menschen, dem es zugedacht wurde. Und der Inhalt eines Bücherschrankes verrät oft mehr von einem Menschen, als dem Betreffenden lieb ist. Und trotzdem gibt es gerade bei Büchern herrschende Moden wie auf wenig anderen Gebieten. Erleben wir es doch ständig, daß ein Buch das Buch des Tages wird, das von Tausenden gelesen, von Hunderten gelobt und von den Wenigsten verstanden wird. Bücher oft, deren Erfolg Verleger und Autor am allermeisten überrascht und für deren Erfolg unter so vielen anderen keine stichhaltigen Gründe zu finden sind.

Unsere Bücher sollen uns Freunde sein, Freunde, zu denen wir uns flüchten in den Stunden der Not und in den Augenblicken der Freude. Aber bedenkt es wohl, jedes tiefe und wertvolle Buch ist — wie jedes Kunstwerk — ein Stück Menschentum. Geht mit Ehrfurcht heran an das, was ein Mensch in tiefster Not oder tiefster Freude euch schenkte. Seid still und voll Ruhe und laßt das Buch sprechen mit seiner eigenen Stimme. Und wenn ihr es nicht versteht, wenn es anders ist, als ihr denkt und wünscht, heißt es euren eigenen Willen schweigen und sucht die Menschen und das Geschehen von des Dichters Standpunkt aus zu sehen. Und denkt daran, daß das Leben meist anders ist, als wir es wünschen, und daß darum der Dichter ein Recht hat, das Schicksal seiner Geschöpfe nach seinem eigenen Willen zu gestalten. Und bedenkt, daß der Dichter das Leben anders sieht als ihr, und tiefer und schmerzlicher darunter leidet.

Nicht lesen sollt ihr die Bücher, nein erleben sollt ihr sie. Mitleiden und mitfreuen sollt ihr euch; nicht als Drittes, Fremdes soll das Buch vor Euch stehen, nein, es soll in euch lebendig werden und wirken.

Ein Mensch, der Bücher zu Freunden hat, weiß nichts von der trostlosen Einsamkeit. Seine Seele ist nicht arm und leer, und wenn er auch keinen Menschen hat, so ist er doch nie allein. Manchmal — des nachts — wenn wir still liegen und mit großen erschrockenen Augen ins Dunkel starren, und die große Stille uns in ihre Gewänder hüllt, heben die Bücher an zu reden mit leisen, guten Stimmen. Dann wollen wir unsere Seele weit auftun, denn unendlich ist der Segen, den ein gutes Buch zu stiften vermag. Und sie können uns helfen und trösten und über vieles hinwegtragen, aber wie es unter den Leuten nur wenige Menschen gibt, so gibt es auch unter den Büchern nur wenige, die uns Freunde werden können. Darum gilt es hier wie dort: Prüfet alles und das Beste behaltet!

Sorgenkinder.

Von Loni Lauzmann-Kindermann.

(Nachdruck verboten.)

Heute, wo wir überall schon unsere Hilfsschulen haben, ist das „Sorgenkind" schon besser daran als früher, wo es in Gemeinschaft anderer gesunder Kinder erzogen wurde und sich nur zu oft als Zielscheibe des Spottes aller Mitschüler in der letzten Bank herumdrückte.

In der Hilfsschule nehmen sich die eigens dafür ausgebildeten Lehrkräfte mit Liebe und Verständnis der Kinder an, und die Behandlung kann sich ganz nach der Eigenart und Begabung des Kindes richten. Immer wird allerdings die Hilfsschule nicht ausreichen — es gibt so viele unglückliche Wesen, die auch dort nicht einmal dem einfachen Lehrplan Genüge leisten können. Trotzdem wäre es verkehrt, so ein Kind aus der Gemeinschaft zu reißen, allein erziehen zu wollen, denn gerade die Gemeinschaft braucht das Sorgenkind. Nur glauben die meisten Eltern, die Gesellschaft, das „Beispiel" gesunder Kinder wirke günstig ein, das Sorgenkind könne von ihnen lernen. Wer aber einmal gesehen hat, wie mitleidlos tyrannisch ein Kind ist, wenn es sich einem anderen, schwächeren überlegen weiß, der wird diese Ansicht schnell wieder ändern. Oft schon machen die Eltern im eigenen Familienkreis die Beobachtung, wie der Schwächere überall zurückgeschoben, gekränkt und geschlagen wird und immer die Zielscheibe aller Ausgelassenheiten ist, die nur ein erfinderischer Kinderkopf sich zu ersinnen vermag. O, wieviel muß oft so ein armes Wesen außerhalb des Elternhauses erleiden, wenn sich die Kinder unbeobachtet wissen. Da werden Spottnamen gerufen und tätlich gegen ein solches Kind angegangen, um es in Wut zu bringen und sich dann an der Hilflosigkeit dem größeren Kreis seiner Quälgeister gegenüber zu weiden und es dann zu verlachen.

Wie manche Mutter kann von all dem heimlichen Leid ihres Kindes erzählen, das sie um so tiefer trifft, weil sie dieses Kind besonders liebt, weil es schwach und krank ist und immer ihre Fürsorge braucht. Wie „mitleidig" sprechen andere Mütter gesunder Kinder zu ihr, — in dem Ton, daß sie gottlob nicht so ein unglückliches Wesen haben. Wieviel spöttelnde Blicke sieht sie, wieviel Köpfe zusammenstecken. Wie sollen da die Kinder anders sein! Es gibt heute so wenig tiefes Mitleid zwischen den Menschen.

Um all diesen Dingen aus dem Wege zu gehen, — um dem Kind nicht den letzten Rest Selbstvertrauen zerstören zu lassen und die Scheu vor der Brutalität Gesunder nicht zu vergrößern, entschließt man sich oft dazu, das Kind fortzugeben.

Ehe man eine Anstalt wählt, erkundige man sich sorgfältig über das dortige Zusammenleben, über Ziele und Erfolge. Denn nur das Beste ist für das Sorgenkind gut genug, weil nur durch sachverständige mitempfindende Lehrkräfte die Möglichkeit besteht auch das schwache Kind zu einem nützlichen Menschen zu erziehen. Auch muß vermieden werden, daß das schwache Kind Unangenehmes von anderen lernt, was das Zusammenleben solcher Kinder besonders erschwert.

Das Sorgenkind braucht neben einem besonderen Eingehen und großer Herzlichkeit viel Geduld. Es braucht nicht jemanden, der immer nur bekrittelt, — es muß jemand haben, der seine Mängel bis ins kleinste kennt und hilft und dann mit liebevoller Sorgsamkeit unmerklich mit dem „Erziehen" einsetzt. Wer diesen Kindern Besserung bringen will, darf nicht allein Erzieher, — er muß auch Arzt sein. Er kann und darf nicht immer nach den allgemeinen pädagogischen Regeln handeln, — er muß oft Wege gehen, die nicht alltäglich sind, um zum Ziele zukommen. Muß heute vielleicht etwas verwerfen, was ihm gestern so richtig erschien. Aber die Lehrer, die solch einem Kinde helfen konnten, werden zumeist durch rührende Anhänglichkeit belohnt, die man selten in so vertieftem Maße beim normalen Kinde findet.

So lernen es auch die Kinder mit der Zeit, auch regelrechte Arbeit zu leisten, und man findet es sogar sehr häufig beim geistig schwach entwickelten Kinde, daß es bei irgendeiner handwerklichen Tätigkeit sehr geschickt ist. So werden diese Kinder dann auch zu einem Beruf ausgebildet, damit sie nicht vom Leben als gänzlich unnütz hintenangesetzt werden.

Das Neueste von der Mode.

Die letzte Forderung der Mode: farbig abgestimmte Sommerkleidung.

(Nachdruck verboten.)

Das Ergebnis dieser Forderung ist ungemein reizvoll und — was für viele praktische Frauen das Wichtigste sein wird — ohne große Kosten von jeder Vertreterin des schönen Geschlechts für sich selbst erreichbar. Man trägt Kleid, Capes, Jäckchen, Schirm und Hut möglichst in einer Farbe. Mit anderen Worten: die Details, wie Hut und Schirm, passen sich aufs glücklichste der Hauptfarbe des Kleides an. Das vielfeldrige Schirmgestell en miniatur, mit feinem kurzen Knüppelstock wie ein amüsantes Spielzeug anzusehen, wird mit einem nahtlosen Stück Stoff des Sommerkleides überspannt, d. h. eigenhändig mit kleinen Zwirn- oder Seidenösen an den Stabenden befestigt, also zu jedem Gewand mit raschen Griffen passend gewandelt. Der Hut jedoch, der ebenso sorgsam farbig zu jenem abgestimmt sein muß, mit genau dazu gewähltem Chiffon, Seidenbatist oder leichtem Taft überzogen. Ganz entzückend wirken namentlich die etwas schutenartig gebogenen, breitrandigen Hüte, die außerordentlich rasch in südlichen Kurorten in Aufnahme gekommen sind, mit einer völligen Verschleierung von duftigen, zartfarbigen Geweben. So sahen wir ein azurblaues Organdykleid, mit voller Teerosenbordüre und zartgrünem Blattwerk, zu dem ein passender, blauer, gehäkelter Bastschirm, mit flott aufgestickter Teerose am äußersten Rande und ein „Schwinger" aus azurblauem Seidenchiffon, langem Schalende von gleichem Gewebe und einer üppig vollen Teerose an dessen Ende, links auf der Schulter befestigt, getragen wurde. Zu ähnlicher schwefelgelber Gesamtkleidung, wurden Mohnblüten und sogar mohnrote Schuhe zu gelben Strümpfen getragen. Die Einheitlichkeit oder völlige Uebereinstimmung der Gesamtkleidung zeigt sich jedenfalls mehr und mehr, wenn uns überall erst sonnigschöne Tage beschert werden, die hoffentlich nicht mehr zu lange auf sich warten lassen. Eva Maria.

Die neuesten Hüte für Land, Strand und Kurort.

Unbekümmert um die Launen des Wettergottes, hat Frau Mode schon für jene Ferientage vorgesorgt, da ihre Lieblinge: die Frauen, auf dem Lande, am Strande und im Kurort, sorglose Wochen fröhlichen Genießens aller Daseinsfreuden, verbringen wollen. Die leichten Hütchen, die sie dort tragen sollen, sind im Gebrauch kaum zu spüren. Dabei ist das gehäkelte Material aus Glanzstroh oder Bast in Reinweiß und allen nur denkbaren Modefarben, mit oder ohne Borte, Randabschluß oder Flächenschmuck über Kopf und Krempe fort, so schmiegsam, daß jede Trägerin es nach ihrem Geschmack, nach ihrer Laune biegen, ziehen, umschlagen, hochklappen oder über den Kopf stülpen kann, immer in der Gewißheit, daß ihr das kleine, flotte Gebilde geschickter Schwesternlatschlich zum Vorteil gereicht. Dabei sind die Mehrzahl der Häkelhütchen so billig zu erstehen, daß leicht ein viertel bis halbes Dutzend zum eigenen Gebrauch, ohne fühlbare Schmälerung der Reisekasse, erworben werden kann, was man sicher um so lieber tut, als man dabei gleichzeitig das tröstliche Gefühl erhält vielen Händen Arbeit und Verdienst den ganzen Sommer hindurch schaffen zu helfen. Am Strande wird man natürlich dem reinweißen oder leicht gelblich getönten Hut den Vorzug geben. Auf dem Lande dagegen möglichst unauffällige, bräunliche, graue, beige Hütchen tragen, die nicht so leicht durch Staub unansehnlich werden und für den Kurort jene Modelle wählen, die durch farbige Borten, durch Woll- und bunte Baststickereien ganz entzückend belebt sind und sich auch der eleganten Toilette aus beste anpassen. E. M.

Hausfrau und Hausangestellte.

Von Doris Mattie.

Es ist ein wahres Kreuz für die Hausfrau, wenn ihr Verhältnis zu ihren Angestellten nicht gut ist. So oft hört man die bürgerliche Hausfrau Klage führen über die ihr übertrieben scheinenden Ansprüche der Mädchen von heute, und trotz ihrer ständigen Bemühungen vermag sie keines der Mädchen, für längere Zeit im Hause zu behalten. Teils, weil sie selbst unzufrieden ist mit dem Betragen oder den Leistungen, oder aber, wo sie das Mädchen gern behalten würde, wird ihr von diesem aufgekündigt. Die Hausfrau schiebt nun gern die Schuld auf die heutige Zeit und die daraus sich ergebenden schwierigen Verhältnisse. Es gibt jedoch unter ihren Bekannten überall solche, die ein unbegreifliches „Glück" mit den Mädchen haben.

Würde sich die unzufriedene Hausfrau die Mühe nehmen, die näheren Umstände zu durchdenken, so würde sie finden, wie fast immer dieses „Glück" nur auf ganz bestimmten Tatsachen beruht, und daß es zumeist wohl in die Hand der Hausfrau gelegt ist, in gutem Einvernehmen zu den Angestellten zu bleiben. Vorerst spielt die Wahl der Hausangestellten schon eine große Rolle. Geschick oder Ungeschick der Hausfrau, eine solche zu treffen, ist häufig schon von vornherein entscheidend für ein günstiges oder ungünstiges Ergebnis. Bestimmte Richtlinien kann man nicht aufstellen, weil jeder Fall wieder anders liegt. Die Hausfrau muß sich jedoch vorher klar machen, für welche Tätigkeit sie die Angestellte wünscht, und wie sie beschaffen sein muß, um sich in Arbeitsfeld und Haushalt harmonisch einfügen zu können. Daraus ergibt sich dann das Richtige. Ist das Arbeitspensum groß, so stelle die Hausfrau kein zu junges oder zu schwaches Mädchen an, da dieses doch bald wieder die Stell- aufgeben wird, weil sie ihr körperlich nicht gewachsen ist. Sie suche sich keine „Unschuld vom Lande", wenn sie großen Wert auf Geschicklichkeit legt, und kein gewiegtes Großstadtmädel, wenn sie Wert auf Treue und Einfachheit legt. Wenn sie den Zuschnitt ihres Haushaltes sowie die verlangte Tätigkeit in Rechnung zieht, wird sie weniger große Enttäuschungen erleben. Oft aber hat die Hausfrau überhaupt keine Wahl, sondern ist einfach froh, wieder jemand zu bekommen. In diesem Falle bleibt allerdings nichts anderes übrig, als eine Aushilfskraft anzustellen, bis wieder eine geeignete Hausangestellte gefunden ist.

War man jedoch so glücklich, eine passende Wahl zu treffen, so ist es noch immerhin wichtig, das richtige Verhältnis zur Angestellten zu gewinnen. Das Vorgesetztenverhältnis der Hausfrau zur Hausgehilfin ist gewiß weit schwieriger als irgendein anderes. Es ist bedeutend leichter, während einiger Geschäfts- und Bürostunden ein Vorgesetzter zu bleiben als zu jeder Stunde der Hausgehilfin gegenüber. Sie, die uns in Schlafrock und Pantoffel in jeder Stimmung sieht, die in manche intime prekäre Familienangelegenheit blickt, ist weit schwieriger in genügendem Respekt zu halten als andere Angestellte. Auch kommt hinzu, daß — was durchaus falsch ist — oft außer der Hausfrau noch die verschiedenen Familienmitglieder Befehle geben, Sonderwünsche haben oder Rügen erteilen, was oft in unrichtiger und taktlos verletzender Art geschieht. Hier kann nur eine ganz besondere Aufmerksamkeit der Hausfrau all dies ausgleichen, und vor allem ist hier der Standpunkt maßgebend, den sie der Hausgehilfin gegenüber einnimmt. Auch für diese ist es überaus schwierig, sich nach einer oft primitiven Erziehung in gänzlich andere Verhältnisse einzufügen. Bestimmt wird ihr dies erleichtert durch verständnisvolles Entgegenkommen der Hausfrau sowie durch ein gewisses Maß von Achtung, das ihr diese entgegenbringt. Dieser innerliche Standpunkt der Hausfrau, gegenüber der Gehilfin wird sich in der ganzen Behandlung ausdrücken. Und sollte auch die Hausfrau manches auszusetzen haben und von manchen Dingen eine höhere Auffassung haben, so bedenke sie, daß das, was sich ihr darbietet, in Anbetracht der Verhältnisse oft schon eine starke ethische Leistung bedeutet. Die Hausfrau mag auch noch berücksichtigen, daß manches Mädchen infolge vieler Demütigungen eine gesteigerte Empfindlichkeit besitzt, und sich dann um so leichter verletzt fühlt.

All diese Schwierigkeiten besiegt die Hausfrau am besten dadurch, daß sie, die Mutter ihrer Familie und ihres Hausstandes, sich auch als Mutter ihrer Angestellten fühlt. Durch diesen warmherzigen Standpunkt vermeidet sie alle Fehler und Taktlosigkeiten und gewinnt ihrer Dienstboten Dankbarkeit und Anhänglichkeit.

Eine physiologische Ueberlegenheit der Frauen.

Der dänische Gelehrte Prof. Wieth-Knudsen, der in seinem eben in einer deutschen Ausgabe erscheinenden Buche „Frauenfrage und Feminismus" sich gegen die Frauenfrage sehr kritisch verhält, gesteht den Frauen auf einzelnen physiologischen Gebieten eine Ueberlegenheit zu. So betont er, daß die Frauen Wärmeverlust und Kälteeinwirkung besser vertragen als die Männer. Diese Erscheinung erklärt sich nach ihm dadurch, daß beim Weib Muskulatur und Knochenbau wie dessen Zwischenräume und Konturen mit einer erheblichen Fettgewebeschicht umgeben, ausgefüllt und ausgeglichen sind. Dies ist besonders die zwischen der Lederhaut und der Muskulatur sich bildende Fettschicht, die selbst bei jungen, schlanken Frauen in reichlichen Ablagerungen vorfindet. Die Fettunterlage trägt viel dazu bei, der Oberfläche des weiblichen Körpers jene Glätte und Abrundung zu verleihen, die bekanntlich als starkes erotisches Reizmittel auf den Mann wirkt. Die Fettschicht erfüllt aber außerdem noch einen besonderen biologischen Zweck: sie isoliert nämlich die darunter liegenden Teile, wie Lunge, Unterleib, Blutumlauf usw. gegen direkte Kälteeinwirkung. Sie gestattet ferner dem Weib, im Theater und auf Bällen in einer Kleidung oder richtiger Entkleidung zu erscheinen, die wohl allen Männern eine regelrechte Lungenentzündung mit tödlichem Ausgang einbringen würde. Natürlich kann auch die Frau diese Sucht, sich zu entkleiden, übertreiben, und jeder Arzt weiß ein Lied davon zu singen, wieviele Erkältungs- und Unterleibskrankheiten junger Mädchen und Frauen auf die angeborene Eitelkeit zurückzuführen sind, eine Kleidung zu wählen, die dem Land, in dem sie geboren, dem Klima, unter dem sie leben, und der Arbeit, die sie verrichten, nicht angepaßt ist.

Wann gilt ein Platz im Eisenbahn-Abteil als belegt?

Ein praktischer Wink für die reisende Frau.)

„Nein, es ist nicht richtig, wenn du als reisende Frau rasch in ein Abteil schlüpfst, deine Lektüre oder irgendeine ähnliche Kleinigkeit auf den auserwählten Platz legst und nun glaubst, ihn dir zur Fahrt gesichert zu haben. Die Eisenbahnverkehrsordnung bestimmt darüber ganz anders. Nach ihr muß unbedingt der gewählte Platz mit einem Kleidungs- oder Gepäckstück belegt werden. Der Koffer im Netz darüber genügt keinesfalls, den Sitzplatz darunter, dir für alle Fälle gegenüber allen Reisenden zu sichern. Wohl aber hast du im Schaffner eine wertvolle Stütze. Hat dieser nämlich in D-Zügen die Platznummern als besetzt bezeichnet, dann kannst du ruhig noch einmal auf den Bahnsteig eilen, um einen letzten, allerletzten Händedruck auszutauschen, einen letzten Reisewunsch entgegenzunehmen. Dein Platz ist dir dann auf alle Fälle sicher, auch wenn du weder auf ihm, noch über ihm einen Zeugen deiner Besitzergreifung niederlegst."

B.

Rundschau.

Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten. Der große Einfluß der amerikanischen Frauen in der Oeffentlichkeit hat es nicht verhindern können, daß, wie aus einem Bericht des Arbeitsministeriums der U. S. A. hervorgeht, die Kinderarbeit in einer Reihe von Industrien noch stark verbreitet ist. Namentlich ist dieses in der Tabakindustrie der Fall, wo viele Tausende von Kindern unter sechzehn Jahren beschäftigt werden und von denen nach den amtlichen Feststellungen ein Drittel jünger als zwölf Jahre, ein Fünftel weniger denn zehn Jahre alt ist, von denen wieder insgesamt ein Drittel dem weiblichen Geschlecht angehört. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10—13 Stunden.

*

Rektorin einer gemischten Volksschule. Seit Ostern 1926 ist in Essen die Vorsitzende des Provinzial-Lehrerinnenvereins, Maria Edler, als Rektorin einer gemischten Volksschule angestellt und ist somit die erste Frau in Preußen, die ein solches Amt bekleidet.



Die Reiseuhr
nicht vergessen!
Eine zierliche
Wecker-Reiseuhr
gehört in jeden Koffer.
Ludwig Mauer
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
Bochum, Marienstraße 14.

Auto-Transporte
Gestellung schwerer Pferde
Abfuhr von Waggons
Ausschachtungen pp.
bei billigster
Berechnung.
Wiegers & Tewes
Bochum - Weitmar
Telefon 1070. Adolfstrasse 8.

Unsere verzinkte
Kesselöfen
für Wäsche usw.
bieten Ihnen **sehr grosse** Vorteile.
Kein Durchrosten und kein Durchbrennen.
Grosse Haltbarkeit bei geringem Brennstoffverbrauch.
Besichtigung lohnend.
Gebr. Rumberg, Bochum
Fernspr. 3544 u. 3545. **Luisenstr. 12.**

Pünktlichkeit?
Sonnet

Anfertigung sämtlicher
Wäsche
und **Kleiderstickereien**
in Hand u. Maschinenarbeit sowie jede Zeichnung. Auf Hohlsaum u. Stoffknöpfe kann gewartet werden, Schneiderinnen erhalten Prozente
H. Rosen, Südhellweg 19.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Billigen Tabak
bis zur Hälfte des Preises
erhalten Sie bei
Alfred Theuer
Bahnhofstr. 35 (neb. Hochhaus Lueg)



---

1 × im Jahr Alsberg

Bochums populärster Groß-Verkauf

Jeder Tag im Jahr beweist aufs Neue:

Wenn Ihr vergleicht bleibt Alsberg unerreicht.



Was bestimmen soll? Ihr eigener Vorteil liegt in der Berücksichtigung nachstehenden Angebots.

Echt Emmenthaler Schweizerkäse	klein gel. Pfd.	1.40
Prima Land-Cervelatwurst	Winterware	2.35
bei Abnahme von 5—10 Pfd., per Pfd. nur		2.25
Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose nur	55 ₰
Brechspargel mit Köpfen	dies. Ernt. 2 Pfd.-Dos. nur	1.30
Stangenspargel dünn ab. zart	2 Pfd.-Dos. nur	1.60
ff. Pfifferlinge 2 Pfd.-Dose		1.30
ff. Mirabellen 2 Pfd.-Dose		1.25

Heinrich Tewes Bochum, Malteserstr. 5. Fernruf 1334.

Bochumer Sportschule
Kreuzstraße.
Gymnastik u. Uebungsbetrieb in der Sportschule:
Täglich von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.
Monatl. Beitrag:
Schüler RM. 1,—
Jugendl. „ 2,—
Erwachs. „ 3,—
Für weibl. Personen jeden Donnerstag von 1 Uhr mitt. ab. Preise dieselben.
Anmeldungen daselbst und im Sporthaus **Karl Koch,** Martenstr. 19. Ruf 3218. Prospekt kostenlos.

Verlobungs-Karten und Vermählungs-Briefe
drucken wir Ihnen in geschmackvoller Ausführung billig in wenigen Stunden
Wilh. Stumpf, Komm.-Ges.
Bochum **Buddenbergstr. 11**

Gelegenheitskauf
Einige
Service, Körbe
usw.
massiv Silber
erstklassig handgearbeitet, wegen Aufgabe
weit unter Preis
Paul Schrader
ABC- u. Humboldtstr.-Ecke
Gegr. 1891.

Krauss - Pianos
mit Patent-Pianator
Das Piano mit dem **Flügelton.**
Alleinvertretung:
J. L. Rebbert, Lothringerstrasse 12, zwischen Alleestrasse und Moltkemarkt.
— Kleinste Teilzahlung —

Eis-Hörnchen
prima Ausführung
fabriziert täglich frisch
Paul Kirchner
Bochum Alleestr. 135 — **Wattenscheid** Marktplatz 3
Fernruf Amt Bochum 4794.

Bubi-Kopf
Schneiden und Pflege
sowie Maniküre
durch erste Kräfte.
Wilhelm Habecke
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Hattingerstrasse 9,
am Hauptbahnhof. Fernsprecher 1719



Heinrichstr. 10
Filiale:
Hattingerstr. 23

Gottschalk & Co.,
Bochum, Wilhelmstr. 3a u. 5, Ruf 3865
Die Läger unserer
Spezial-Abteilung
Sommer-Fest-Artikel
sind reich sortiert mit vielen Neuheiten
Celluloid-Schilder
Anfertigung im Hause in vielen Formen und Größen.

Nichtversetzte
können durch **Nachprüfung** die **höhere Klasse** erreichen
Höhere Privatschule Gahlenschestrasse 196
Bochum (Lessingschule)

SLEIPNER

EINE TYPISCHE



! Sie hat zahlreiche und treue Anhänger!

BATSCHARI-CIGARETTE

Batschari verarbeitet edelste Orienttabake

IVO PUHONNY

tskauf
Körbe
ilber
baltet,
Preis
ader
-Ecke
ianos
ator
Flügelton.
erstrasse 12,
Holtemarkt.
tung —
chen
ung
risch
nner
ltenscheid
Marktplatz 3
4794.
opf
en
ge
küre
räfte.
becke
isier-Salon
e 9,
precher 1719
terei · Bochum ·
tr. 10
tr. 23
& Co.,
5, Ruf 3865
er
ung
Artikel
n Neuheiten
hilder
in vielen
en.
etzte
tung
reichen
nestrasse 196
ule)

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 147. Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher 26. Juni 1926.

Das Sportprogramm im Reich.

Nur noch einen Sonntag und der König Fußball

verabschiedet sich für vier Wochen, während man in Westdeutschland bereits am vergangenen Sonntag Fußballruhe proklamierte. Wenn man auch die Spielabschlüsse in den übrigen Landesverbänden des Näheren besieht, kommt man zu der Ueberzeugung, daß bereits am kommenden Sonntag die Mehrzahl der Vereine der Ruhe pflegt. Und — — man hat sie mehr als nötig. Früh genug beginnt man wieder mit den Kämpfen. — Der kommende Sonntag sieht als wichtigstes fußballsportliches Ereignis das Repräsentativspiel

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland

vor. Der Verband mitteldeutscher Ballspiel-Vereine begeht am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum, in dessen Rahmen bekanntlich neben dem erwähnten Fußballspiel in Leipzig der Vierverbändekampf der Leichtathleten in Dresden und das Handballänderspiel Oesterreich gegen Mitteldeutschland in Halle stattfindet. — Süd gegen Mittel. Ein Rückblick genügt, um festzustellen, daß sich die beiden Landesverbände recht öfters gegenübergestanden haben. Von zwölf Begegnungen endeten neun zu Gunsten der Süddeutschen, während die Mitteldeutschen nur zwei Kämpfe für sich entscheiden konnten; im Jahre 1916 trennte man sich dagegen unentschieden. Das Spiel hat einen besonderen Reiz dadurch, daß innerhalb dreier Monate die Auswahlmannschaften beider Verbände zum zweiten Male aufeinander stoßen. In der Vorrunde um den D. F. B.-Pokal am 28. März hatten sich die Mitteldeutschen mit 3:1 geschlagen zu bekennen. — Wie sind diesmal die Chancen? Wir lassen nachstehend die Aufstellung der beiden Mannschaften folgen: **Süddeutschland:** Ertl (München); Wachtler (Nürnberg), Klingeis (München); Frey (Nürnberg), Dietrich (Frankfurt), Au (Mannheim); Scherm (Nürnberg), Sorg (Nürnberg), Bretteville (Frankfurt), Lerberger (Mannheim), Meißner (Mannheim). — **Mitteldeutschland:** Baum (Leipzig); Edy (Leipzig), Kühnel (Dresden); Mantel, Köhler, Kretzschmar (Dresden); Leip, Reißmann, Wolf (Dresden), Hermsdorf, Paulsen. — Mitteldeutschland stützt sich also ausschließlich auf Spieler aus Leipzig und Dresden. Die Hintermannschaft ist fraglos als stark anzusprechen. Baum hat schon oft sein Können unter Beweis gestellt. Der „internationale" lange Edy ist noch immer ein Spieler von Klasse und wird in dem Dresdner Kühnel gute Unterstützung finden. Die Läuferreihe machte dem V. M. B. V. schon eher Kopfschmerzen. Hie Köhler, hie Edy. Köhlers Verletzung — das bewies sich erst am vergangenen Sonntag im Länderspiel gegen Schweden — ist noch nicht so weit gediehen, als daß er seine hohe Form, die er im Kampf gegen Holland unter Beweis stellte, erreicht hätte. So kann man damit rechnen, daß Edy in letzter Minute auf den Mittelläuferposten gesteckt wird. Im Sturm finden wir die Repräsentativen Leip, Reißmann und den Leipziger Paulsen. Alle drei erfahrene Kämpen, die man stets wieder für derartige Spiele aufsetzt. Wolf und Hermsdorf, die weniger bekannt sind, aber über gutes Können verfügen, werden sich anzupassen verstehen. — Und Süddeutschland? Ein Bollwerk: Ertl im Tor. Die Verteidigung Wachtler-Klingseis ist ohne weiteres als stark anzusprechen; sowohl der Münchener als auch der Nürnberger haben wiederholt gezeigt, jeder auf seine Art, daß auf sie Verlaß ist. Ob Dietrich tatsächlich auf dem Mittelläuferposten bleibt, muß abgewartet werden. Man redet von einer vorübergehenden Heimreise des Schweizers. Gegen Frey und Au ist nichts einzuwenden. Der Sturm hat seine Feuerprobe noch zu bestehen. Bretteville als Mittelstürmer wird es verstehen, seine Leute mitzureißen. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich beide Gegner einen scharfen Kampf liefern werden. Will Mitteldeutschland die zuletzt erlittene Scharte auswetzen, dann hat die Mannschaft alle Hände voll zu tun, dann muß es schon überall gut klappen. — Bis auf Süddeutschland ist es mit besonderen fußballsportlichen Ereignissen mäßig bestellt. Die Sp. Vg. Fürth und Phönix Ludwighafen tragen in Stuttgart das vorletzte Spiel des Süddeutschen Pokals aus. Es sollte nicht zuviel behauptet sein, wenn man den deutschen Meister in Front erwartet, der dann in diesem Falle im Endspiel auf den V. f. B. Stuttgart trifft. — Von den übrigen süddeutschen Treffen sind noch zu erwähnen: 1. F. C. Nürnberg — Dresdner S. C. und Union Zizkow Prag — S. V. Mannheim/Woldhof. — Der

Handballsport,

der wohl in den kommenden Monaten wieder mehr zu Worte kommen sollte, bringt am Sonntag das anfangs erwähnte Handballspiel Oesterreich — Mitteldeutschland in Halle-Saale. In den Reihen der Gäste findet man vornehmlich Spieler vom Floridsdorfer A. C. Im großen und ganzen ist der Ausgang des Treffens durchaus offen. — In der

Leichtathletik

kommt im Rahmen des Silberjubiläums des V. M. B. V. ein Leichtathletik-Verbändekampf zwischen Süddeutschland, Berlin, Westdeutschland und Mitteldeutschland in der Residenzstadt Dresden zum Austrag. Also in diesem Jahre ein Vier-Verbands-Kampf, während im vorigen Jahre durch die weitere Teilnahme von Norddeutschland in Köln ein Fünfverbändekampf stieg. Ueber die Beteiligung der einzelnen Landesverbände ist lang und breit geschrieben worden, so daß es sich erübrigt, an dieser Stelle des Näheren auf die Teilnehmer einzugehen. Wie sind nun die Aussichten? Die Westdeutschen siegten bekanntlich im vorigen Jahr in Köln und haben mithin den „Adenauer-Pokal" zu verteidigen. Houben ist wieder hergestellt und geht über die 100 Meter. Ihm stellen sich Schlößke 2 (Berlin), Corts (Südd.), Wege (Mitteldeutschland), alles Gegner, die Houben zur Entfaltung seines ganzen Könnens zwingen. — In den 200 Metern trifft Schüller auf Malitz (Berlin), Hubrich (Südd.), Büchner (Mitteld.). Der Krefelder muß sich ebenfalls schwer ins Zeug legen, soll es zu einem Siege langen. Die 4 × 100-Meter-Staffel ist besetzt mit Houben, Schüller und den beiden Essenern Dreibholz und Most. Berlin stellt Thumm, Hübner, Malitz und Schlößke 2; aber auch die süddeutsche Vertretung mit Klähn, Wondratschek, Hubrich und Corts hat ein Wort mitzusprechen. Wollmer-Kassel hat in den 800 Metern vornehmlich den Berliner Böcher zu fürchten. Ob der kleine Tomberg-Geldern, der indessen über ein gutes Können verfügt, gegen Rätze-Luckenwalde etwas zu bestellen hat, erscheint fraglich. Für die 110 Meter Hürden kommt Westdeutschland mit Paulus von vornherein nicht in Frage; der deutsche Meister Troßbach wird hier unbedingt die Punkte für seinen Verband einheimsen. — Im allgemeinen kann man überhaupt mit einem Gesamtsiege Brandenburgs rechnen, während West- und Mitteldeutschland für den zweiten bezw. dritten Platz in Frage kommen sollten. — Südostdeutschland und Nordostdeutschland nehmen die Gelegenheit wahr und rücken mit einem Zweiverbandskampf an die Oeffentlichkeit. Da der Breslauer Körnig infolge seiner Verletzung an den Kämpfen nicht teilnehmen kann, wird Südostdeutschland nicht wenig geschwächt. — Der Essener S. V. 99 bringt sein Achtes „Nationales" zum Austrag, das ein gutes Meldeergebnis zu verzeichnen hat. So haben ihr Erscheinen zugesagt: Dortmund 95, T. u. Sp. V. Bochum, Duisburg 99, Preußen Duisburg, Kölner B. C., Preußen Krefeld, Hammer Sp. Vg., Düren 03, Hannover 96 u. a. — In Aachen kommen am Samstag und Sonntag die Westdeutschen Hochschul-Meisterschaften zum Austrag, die von den Hochschulen Bonn, Köln, Münster und Aachen bestritten werden. — Den Abschluß für Westdeutschland bildet das internationale Laufen und Gehen „Rund um Düsseldorf", für das de. V. V. 04 Düsseldorf verantwortlich zeichnet. — Im

Schwimmsport

schießt die Schwimmer-Hochburg Magdeburg den Vogel ab. Der S. C. Hellas trägt am kommenden Sonntag internationale Einladungs-Wettkämpfe aus, an denen ebenfalls wie in Berlin die beiden Amerikaner Lauffer und Webbs teilnehmen. Zu ihnen gesellt sich der S. V. Nemzetti-Budapest, der mit Jung, Gaborffy, Schlenker, Nemeth, Baliko, Bartha und Lanta erscheint. Deutscherseits nennen wir nur: Heinrich-Leipzig, Bobbin-Breslau, Trenschel-Leipzig, Eckstein-Leipzig, Berges-Leipzig, Schubert-Breslau, Günther-Göppingen, Weiß-Nürnberg und die Dortmunder Schlüter, Zientz, Brandt und Hotzel. — Für Westdeutschland interessiert lediglich das verbandsoffene Schwimmen der Vereinigten Wasserfreunde M.-Gladbach/Rheydt, an dem zahlreiche westdeutsche Schwimmer von Ruf teilnehmen. — Im

Rudersport

steht die 35. internationale Regatta in Frankfurt a. M. an der Spitze. Der Frankfurter Regatta hat man stets neben den Regatten in Berlin und Hamburg das größte Interesse entgegengebracht. Auch in diesem Jahre erstreckt sich die Veranstaltung über zwei Tage. Nicht weniger als fünf Achterrennen umfaßt das Programm. — Auch die internationale Ruder-Regatta in Düsseldorf kann mit dem Meldeergebnis wohl zufrieden sein. Mit Rücksicht auf die Frankfurter Regatta wäre es ratsam gewesen, einen späteren Termin zu bestimmen. Trotzdem hat alles von Westdeutschland gemeldet, was irgendeinen Namen hat. Die Internationalität erhält die Veranstaltung durch die Teilnahme des schwedischen Vierers Varholms Roddförening. — Zweitägige Regatten finden noch in Breslau, Hannover und Linz-Donau statt, während die Stuttgarter Regatta gleichfalls wie die Düsseldorfer am Sonntag ausgetragen wird. — Im

Radsport

gibt es ein Berufsfahrer-Bahnrennen in Hannover, Breslau, Aachen, Dresden und Chemnitz. In Hannover, wo Sawall und Möller auf die Franzosen Ganay und Maronnier stoßen werden, erwartet man in den beiden Rennen über 40 und 60 Kilometer schärfe Kämpfe, bei denen der Chemnitzer Junghanns wohl kaum etwas zu bestellen haben sollte. — Internationale Amateur-Bahnrennen werden auf der Stadionbahn in Köln-Müngersdorf ausgetragen, und in Oszmellas Heimatstadt spitzt man sich auf sein Revanchetreffen mit seinem englischen Besieger Sibbit. Belgien entsendet Du Bunne und Vandenbosch, England neben Sibbit noch Pryor und Theaker. Für Dänemark startet der Meisterfahrer Willi Falck Hansen, für Italien Avanti Martinetti und für die Schweiz Abbeggien und Emil Richli. — Von den deutschen Teilnehmern seien ferner noch genannt: Schorn, Gebr. Rausch, Roßbach, Steffes, Engel, Frankenstein, Einsiedel-Dresden, Jokisch, Goebel, Benninghoff usw. — Von den Straßenrennen seien erwähnt: „Rund um die Schwarzen Diamanten" (Gau Rheinland), die Straßenfernfahrt „Berlin—Angermünde—Berlin" über 150 Km. und die Fernfahrt „Großer Komet-Preis von Thüringen" über 200 Km. — Im „Grand Prix de Paris" treffen am Sonntag zahlreiche Flieger aufeinander. — Im

Motorsport

wird die Süddeutsche Tourenfahrt mit dem Bleichröderrennen beendet. Das Bleichröderrennen 1925 im Forstenriederpark, bei dem der Targa-Florio-Sieger Chr. Werner auf Mercedes mit 200 Km. Geschwindigkeit durch das Ziel fuhr, wiederholt sich also auf der klassischen 10 Km. langen Rennstrecke und dürfte ebensowenig wie im vorigen Jahre ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. — In Westdeutschland kommt außer der Sauerländischen Bergmeisterschaft, bei der auch vier Bochumer Fahrer starten werden (wir berichteten bereits am Donnerstag hierüber) auch das 5-Km.-Rennen des Neußer A. C. zum Austrag. Das Rennen war zwar von der D. M. S. verboten, man hofft jedoch, die Schwierigkeiten beizulegen. Hier interessiert insbesondere der Start des Kölner Soenius. — Ferner sind noch zu erwähnen das 3. Marburger Bergrennen und die Dreieckfahrt Marienberg (3. Lauf zur D. M. B.-Meisterschaft).

Der Sport im engeren Bezirk!

Bannerkampf in Bochum. — Phoenix oder Weitmar 09 im Fußball. — Die Gaumeisterschaft im Radsport. — Nasser Sport in der Kaiseraue.

Der 12. Bannerkampf

der höheren Schulen in Bochum.

Wie wir schon ausführlich mitteilten, kommt am heutigen Samstag im Tus-Stadion an der Castroper Straße der diesjährige Bannerkampf der höheren Schulen Westfalens zum Austrag. Die Meldungen sind, wie auch zu erwarten war, recht zahlreich eingegangen. Von 100 Schulen werden ca. 450 Schüler auf der Kampfbahn vereinigt sein. Der besten Mannschaft der Voll- und Nichtvollanstalten winkt als Siegestrophäe das Banner. Außerdem werden die besten der Teilnehmer mit schlichten Eichenkränzen ausgezeichnet. Der Kampf um das Banner ist vormittags. In diesem Jahre ist ein Fünfkampf vorgesehen. Dieser besteht aus Pflichtübung am Reck, Kürübung am Barren, Kugelstoßen, Hochsprung und 100-Meter-Laufen. Nachmittags kommen Staffelläufe und Wettspiele zur Erledigung. U. a. wird auch die Meisterschaft im Schlagball ausgetragen. Um den Gästen noch rechtzeitig Gelegenheit zur Rückfahrt zu geben, hat man die Siegerverkündigung auf 5 Uhr nachmittags gesetzt.

Wie wollen hoffen, daß die jungen Westfalensöhne, die Kinder der „Roten Erde", in unserer rauchgeschwärzten Gußstahlstadt recht frohe und erinnerungsfreudige Stunden verleben. -fa-

Fußball.

Aufstiegspiel.

Phönix — Westfalia Weitmar.

Wie wir bereits berichteten, kämpfen die drei letzten Vertreter der II. Bezirksklasse mit denen an 4. bezw. 5. Stelle stehenden Kandidaten der Gauklasse um den Aufstieg.

Sonntag nun entbrennt auf der Preußen-Kampfstätte an der Wasserstraße das Spiel Phönix gegen Westfalia Weitmar. Als vergangenen Herbst die Serie begann, hatte wohl keiner der Fußballkenner damit gerechnet, daß Phönix mit zu den letzten drei zählen würde. Aber Pech und nochmals Pech — den Phönixern stand die Glücksfee nie zur Seite. Trotz überlegenen Spiels mußte sich die Elf noch oft in letzter Minute den weit schlechteren Gegnern beugen. Phönix ringt morgen um Existenz und Tradition. Westfalia Weitmar will aber auch nicht unterliegen. — Der Aufstieg winkt doch — d. h. mit anderen Worten „Entfachung des doppelten Kampfgeistes". Wer wird aus diesem Ringen Sieger? Wir wollen hier einmal zu der wirklich besseren Elf halten und sagen: Phönix.

Schiedsrichter-Belehrungsspiele.

Auf der Germanen-Kampfstätte nehmen die Spiele der Trillerkönige, auch Pfeifenmänner genannt, ihren Fortgang. Die Bochumer „Elite" mit all den Internationalen und Repräsentativen, wie Gebr. Schmidt (Afrika), Truthahn, Rosa und Rius wird zur Stelle sein. Ueber die Mitwirkung des A. Lotz ist bis zur Stunde nichts bekannt — vielleicht Geheimtipp: Jedenfalls aber Geschütze allerschwersten Kalibers. Es heißt gegen Herne oder die „Jungs vom Kanal" bestehen. „Abwarten". Es spielen:

Bochum — Herne.
Gelsenkirchen — Dortmund. -fa-

Radsport.

Die Gaumeisterschaften des B. D. R. in Bochum.

An der Löns-Mühle (Dorstenerstraße) wird morgen früh wieder reges Leben herrschen. Hier beginnt der Kampf der Mannschaften auf den stählernen Rossen um die Erringung der Gaumeisterehre. Alle Städte, wie Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, weiter Eickel-Wanne, Riemke, Asseln sind zur Stelle. Für Bochum starten R. V. 04 Sturmvogel und R. V. 1923. Insgesamt werden 17 Mannschaften um den Meistertitel kämpfen. Der Kampf bewegt sich auf der bekannten Strecke Bochum—Dorsten—Haltern und zurück. Der Sieger der Fahrt erwirbt den stolzen Titel „Gaumeister 1926". Weiter erlangt die Mannschaft auch die Teilnahme-Berechtigung zu den Deutschen Meisterschaften.

Die Arbeiten dieser großen Radsportveranstaltung liegen bei den Sturmvögeln in besten Händen. -fa-

R. V. Sturmvogel 04.

Anläßlich des Gaumannschaftsrennens am kommenden Sonntag, treffen sich die Wanderfahrer des Radfahrer-Vereins Sturmvogel zur Wanderfahrt nach Freudenberg um 7 Uhr am Vereinslokal.

Die Wanderfahrer des „R. V. Westfalia 1895"

treffen sich heute abend am Bülowplatz zu einer Abendfahrt nach dem Henkenberge.

Sonntag morgen Treffpunkt am „Bochumer Hof" zur Wanderfahrt nach dem Hertener Wald.

Schwimmen

in der Kaiseraue.

Am morgigen Nachmittag veranstaltet der S. V. Blau-Weiß in der Kaiseraue sein erstes diesjähriges freies Schwimmfest. Zur Abwickelung kommt ein Klubkampf mit dem S. V. Hagen 1894. Als Einlagen sind vorgesehen, Schauspringe, Jugendkämpfe, sowie die Darbietungen des Dannen S. V. Großes Interesse dürfte auch das Rettungsschwimmen der Bochumer Schutzpolizei finden. Alles in allem, ein Programm, welches bei dem nötigen guten Wetter eine große Zugkraft ausüben wird. -fa-

Rudersport.

Regatta in Düsseldorf. — Bochum am Start.

Morgen findet auf dem Rhein in Düsseldorf die diesjährige offene Regatta des Regatta-Vereins Düsseldorf e. V. 1925 statt. Die gut gemeldeten Rennen und die Namen erster Vereine lassen auf scharfe Kämpfe schließen. Auch der Ruderverein Bochum e. V. wird in zwei Vierer-Rennen starten. Es ist schwer zu sagen, ob es, wie vor 14 Tagen in Mülheim, in dem einen oder anderen Rennen zu einem Siege reichen wird. Als Ruhrverein, der auf gestautem Wasser rudert, sind die Mannschaften an ruhiges Wasser gewöhnt und müssen sich nun den Wellen des Rheinstromes anvertrauen, die durch das augenblickliche Hochwasser zweifellos nicht angenehmer geworden sind.

Deutsche Turnerschaft.

Faustball: Die A-Klasse-Gau des Emscher-Ruhrgaues steht den Abschlußkämpfen in der diesjährigen Meisterschaftsserie am kommenden Sonntag auf dem städtischen Sportplatz an der Castroper Straße entgegen. — Der T. V. 48 Bochum tritt gegen den T. V. Brenschede an, Evang. Gesellenverein gegen Ehrenfeld-Rechen, T. V. Weitmar 82 gegen T. u. Sp. Vg. Laer, T. V. Querenburg gegen T. V. Brenschede.

Die älteren Turner spielen mit folgenden Mannschaften:

T. V. 48 Bochum gegen T. V. Ehrenfeld-Rechen und Tura Hattingen, Tura Hattingen gegen Ehrenfeld-Rechen, also 3 Spiele.

Die B-Bezirksklasse tritt mit 9 Mannschaften auf dem Platz des T. V. Ehrenfeld-Rechen an. 12 Spiele sind zu absolvieren. Desgleichen trifft sich die Jugend mit 7 Mannschaften auf dem Platz der T. u. Sp. Vg. Laer und hat dort 9 Wettspiele auszutragen.

Im Schlagball treten der Evang. Gesellenverein und T. V. Brenschede 2, ferner T. V. Weitmar und T. V. Brenschede 1 sich gegenüber.

Im Fußball hat der T. V. 48 Bochum anschließend an die Faustballspiele an der Castroper Straße den T. V. Eintracht Dortmund zu Gast.

Im Handball unternimmt die Tvg. Eintracht mit ihren beiden Mannschaften eine Fahrt zum T. V. Röhlinghausen und tritt gegen die gleichen Mannschaften der Röhlinghauser an. Die 3 × 1000-Meter-Staffel der Tvg. Eintracht fährt zu Kreiswettkämpfen nach Dortmund mit hoffentlichem gutem Erfolg.

Ruhr-Bezirkstag des W. S. V. in Gelsenkirchen.

Heute nachmittag versammeln sich die Vertreter des Ruhrbezirks in Gelsenkirchen. Im dortigen „Berliner Hof" wird man sich über wichtige Fragen unterhalten. -fa-

Leichtathletik.

Die Internationalen des Tus.

Der holländische Meister und Rekordmann Adrian Paulen hat heute in einem Brief an den Veranstalter der „3. Internationalen Westfalenkampfspiele" eine definitive Zusage seines Starts über 400 Meter erteilt und dabei den besonderen Wunsch geäußert, mit unserem deutschen Meister Dr. Peltzer über diese Strecke zusammenzutreffen. Nach holländischen Informationen zu urteilen, gedenkt sich Paulen an den englischen Meisterschaften zu beteiligen und wie verlautet, befindet sich Paulen bereits in England, um sich bis zu den englischen Meisterschaften einem Sondertraining zu unterwerfen. Es steht zu erwarten, daß Dr. Peltzer am 7. Juli in Bochum gegen seinen Herausforderer antritt. Außerdem hat der holländische Meister über kurze Strecken, van den Berge, Startzusage erteilt. Auch v. d. Berge nimmt gleichfalls als offizieller Vertreter der holländischen Leichtathletik an den englischen Meisterschaften teil. Auch er befindet sich, wie sein letzter Sieg in Goch beweist (100 Meter Vorlauf 10,8) in ausgezeichneter Form, sodaß er für die deutschen Kurzstrecker ein scharfer Gegner sein wird.

Deutsche Kampfspiele.

Die Boxermeisterschaften der 2. Deutschen Kampfspiele.

Als Teilnehmer an den Boxmeisterschaften der 2. Deutschen Kampfspiele in Köln sind vom Deutschen Reichsverband für Amateurboxen gewählt worden: Fliegengewicht: Ziglarski (Berlin), Schulz (Magdeburg); Bantamgewicht: Mitzel (Mainz), Leinz (Mannheim); Federgewicht: Ullrich (Hannover), Dübbers (Köln); Leichtgewicht: Domgörgen (Köln), (2. Vertreter wird noch ermittelt: Malz oder Volkmar (Berlin) oder Prippe (Dortmund); Weltergewicht: Rieke (Hamburg), (2. Vertreter entweder Pautz-Anklam oder Nischke-Berlin); Mittelgewicht: Müller (Köln), Buchbaum (Berlin); Halbschwergewicht: Sänger (Breslau), Rispel (Berlin); Schwergewicht: Schönrath (Krefeld), Knöpnadel (Berlin).

Wir erwarten ein vortreffliches Abschneiden dieser tatsächlich Besten der deutschen Amateurboxer.

Kampfspielbahnhof und Stadtbahnzüge.

Der Plan zur Erleichterung des Verkehrs an den beiden Haupttagen der 2. Deutschen Kampfspiele, am 4. und 11. Juli, eine besondere Erleichterung für die von auswärts kommenden Sonderzugteilnehmer zu treffen, hat inzwischen dank dem vorbildlichen Verständnis und Entgegenkommen der Reichsbahndirektion Köln feste Gestalt angenommen. Nach langwierigen Verhandlungen ist es der Kölner Stadtverwaltung gelungen, im Einvernehmen mit der Reichsbahn-Direktion Köln, folgende Lösung zu finden.

Die an den beiden Sonntag vormittagen einlaufenden Sonderzüge werden über den Kölner Hauptbahnhof zu einem besonderen Kampfspielbahnhof in Köln-Braunsfeld geleitet und eben dorthin wird eine große Zahl von Stadtbahnzügen, die die Besucher der Vororte Kalk, Mülheim, Deutz usw. mitnehmen sollen, zu diesem selben Bahnhof geleitet. Auch hier werden also Tausende Gelegenheit haben ohne irgendwelche Schwierigkeiten und ohne Belastung der Straßenbahn und des Autoverkehrs, für billigen Preis bis ganz in die Nähe des Stadions zu gelangen, denn von der Haltestelle dieser Züge aus ist das Stadion in etwa 5—6 Minuten bequem zu erreichen. Diese Stadtbahnzüge werden auch für den Rücktransport der Zuschauermassen zur Verfügung stehen, was ebenfalls eine große Erleichterung bedeutet.

Eine weitere Bequemlichkeit wird für die Besucher getroffen werden die von West, also aus der Richtung Aachen, kommen. Die Züge aus dieser Richtung werden ganz in der Nähe des Stadions halten und es wird dafür ein besonderer Bahnhof errichtet werden. Auch hier soll den Besuchern Gelegenheit gegeben werden, von derselben Stelle aus wieder zurückkehren, falls ihnen nicht ein längerer Aufenthalt in Köln selbst erwünscht ist.

Aus all diesem ist zu ersehen, daß in Köln wirklich in vorzüglicher Weise die Verkehrsprobleme geregelt werden.

Das verunglückte Geburtstagsbild.

Eine Jugenderinnerung.

Von Max Brinkmann.

Denke ich an die alte, liebe vielstürmige Musenstadt an der Ostsee zurück, in der meine Jünglings- und Studienjahre gleich einem heiteren und fröhlichen Vorspiel des sonst so ernsten Lebens dahinflossen, dann gedenke ich auch der in jenem dulci jubilo sich ewig wiederholenden, sozusagen chronischen Kalamitäten und Schwierigkeiten, an die besonderen Finessen und verschmitzten „Pumpaktionen", mit denen damals die nötigen „finanziellen Unterlagen" zu einer frischen, fröhlichen, wirklich jugendlustigen, in den höchsten Stadien des ausgelassensten Uebermuts schwelgenden „Kneiperei" zusammengebracht werden mußten. Aber dann erinnere ich mich auch gerne noch jenes alten prächtigen Herrn, dem es ein aufrichtiges Vergnügen bereitete, jener ewig brausenden, ewig durstigen und ewig ballesgeplagten akademi'schen Jugend hier und da bei herrlich schäumendem, nie versiegendem Nektar ein Fest im Elysium zu bereiten. Dieses Elysium war die eine halbe Wegstunde von der Stadt in einem idyllischen Park gelegene Brauerei Schönbusch, und ihr segenspendender Leiter der alte Braumeister G.

Er war sozusagen das Ideal eines Braumeisters; er strahlte eine urbehagliche Fröhlichkeit, eine so köstliche Lebensbejahung aus, daß es jeder studentischen „Corona" das höchste Vergnügen bereiten mußte, sich um ihn scharen zu dürfen und den humorvollen Ausführungen über seine Lebensphilosophie zu lauschen. Dabei war ihm noch als geborenem Bajuvare eine gehörige Dosis köstlicher Derbheit, ja, urwüchsiger Grobheit eigen; aber alles war von so prächtigem innerlichen Wohlwollen durchzogen, daß wir ihn mit Recht „unseren Papa G." nannten.

Trafen wir ihn gerade, wie es häufig genug vorkam, bei seiner Tätigkeit an, und „Papa G." nahm es damit sehr ernst, so mußten wir ihn bei seinem Rundgange durch die Brauerei begleiten. „Wißt ihr, Kinder," pflegte er während seiner fachmännischen Belehrungen hier und da in seiner originellen Art zu sagen, „ob einer halt auf die Philosophie in seinem Leben losgeht oder ob er Rechtsverdreher oder Doktor werden will — a richtiger Kerl is er doch halt erst, wenn er weiß, wie's Bier gebraut wird!"

Durch einen Zufall wurde uns der Geburtstag unseres „Papa G." bekannt. Wir stimmten natürlich alle darin überein, daß eine ganz besondere Aufmerksamkeit für diesen Tag von unserer Seite am Platze wäre. Und die Idee dafür war wahrhaft göttlich! Ein, allerdings noch in den ersten Semestern befindlicher Studierender der Kunstakademie, ein bevorzugtes Mitglied unseres Kreises, übernahm es, ein — Oelgemälde herzustellen, das den „Papa G." als Gambrinus, auf einem Fasse reitend und dazu einen schäumenden Humpen schwingend, darstellen sollte! Ob nun unser malerisch begabter Freund bereits damals von einer Vorahnung des künftig in Berlin grassierenden extremen Impressionismus befallen wurde oder sonstwelchen wilden koloristischen Neigungen fröhne, wer könnte das sagen? Jedenfalls hatte er, und offenbar bona fide, unserem zum Gambrinus erklärten gütigen Gastgeber in das sonst leidlich ähnliche gemütlich runde Gesicht, ganz besonders aber auf die Nase eine Farbe geschmiert, die er in seinem untadeligen Leben nie besessen hatte und die ganz offenbar viel mehr auf den gewohnheitsmäßigen reichlichen Genuß von Nordhäuser und Doppelkümmel, als auf edles Schönbuscher Bier hindeutete. Eine scheußliche Symphonie von Blau und Rot!

Leider hatten wir, dem künstlerischen Vermögen unseres Freundes unbedingt vertrauend, keine Vorbesichtigung vor der Geburtstagsfeier angestellt, und so wanderten wir denn an dem bestimmten Tage in corpore, das durch ein Tuch sorgsam eingehüllte, recht umfangreiche Bild mit uns führend, in holder Ahnungslosigkeit zum Geburtstagskinde hinaus. Gleich nach den Bierwürschtln sollte unter feierlicher Ansprache des Malers die „Enthüllung" vor sich gehen. „Papa G." empfing uns, in geburtstagsmäßiger Aufmachung, zu der besonders eine leuchtende weiße Weste gehörte, noch herzlicher als sonst. Dann entwickelte sich alles, einschließlich Bierwürschtl, schön programmäßig, und nach dem ersten Vers des von uns mit ganz besonderer Feierlichkeit vorgetragenen „Ergo bibamus!" rückte der Maler mit seinem Riesenrahmen an, entkleidete ihn nach einigen kurzen Worten, welche die Gefühle des Dankes und der Verehrung für unseren gütigen Wohltäter zum Ausdruck brachten, mit vieler Umständlichkeit seiner Umhüllung, und plötzlich stand das „Kunstwerk" in seiner ganzen, geradezu fürchterlichen Farbenfreudigkeit in den Strahlen der Mittagssonne vor der Tafelrunde.

Zuerst eine atemlose Stille der peinlichen Ueberraschung, die aber unser Gastgeber, um dessen Mund ein mildes, verständnisvollen Lächeln spielte, als erster löste. Der prächtige alte Herr ging auf den unglücklichen Künstler zu, legte ihm freundlich die gewichtige Hand auf die Schulter und sprach: „Tausend schönen Dank für die Ehrung, aber nix für ungut! Junge, Junge, als du mir solchen Anstrich gabst — mußt du — bildschön b'soffa gewesen sein! Gelt — nicht so?"

Aus den Provinzen.

e. **Linden-Dahlhausen**, 25. Juni. Eine Gemeinderatssitzung findet Mittwoch, 30. d. M., nachm. 5 Uhr im Zeichensaale des Realprogymnasiums statt. Tagesordnung: Feststellung des Haushaltsplanes für 1926. Besteuerungsbeschluß für 1926.

w. **Dortmund**, 25. Juni. Festnahme einer Falschmünzerbande. Wie die Blätter melden, nahm die Polizei 11 Personen einer Falschmünzerbande fest, die in Geschäften und Wirtschaften täuschend nachgeahmte Zwei- und Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht hatte. Weiteren Helfershelfern ist man noch auf der Spur. Auch Material und Geräte für die Herstellung der Falschstücke wurden gefunden und beschlagnahmt.

* **Dortmund**, 25. Juni. Beerdigung der Opfer des Massenmörders. Gestern nachmittag wurden auf dem Zentralfriedhof die Opfer des Mörders Blaschkowski beerdigt. Zuerst wurden Frau Blaschkowski und ihre Kinder zur letzten Ruhe gebettet, darauf die Eheleute Militzki. Während Frau Militzki zahlreiche Kränze gespendet worden waren, wurden an den Gräbern der Frau Blaschkowski und ihrer Kinder von den anwesenden Damen frische Blumen niedergelegt. Es hatten sich etwa 600 Neugierige eingefunden, die sich zum Teil sehr pietätlos benahmen und am offenen Grabe rauchten.

w. **Essen**, 25. Juni. Schweres Bootsunglück auf der Ruhr. Gestern abend gegen 8 Uhr 30 kenterte auf der Ruhr in der starken Strömung der Heisinger Fähre ein mit drei Personen besetztes Paddelboot. Zwei Insassen, ein junger Mann im Alter von 20 Jahren und ein 18jähriges Mädchen ertranken, während der dritte sich retten konnte. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

tu. **Duisburg**, 25. Juni. Zu dem Doppel-Kindermord. Die Polizei hat in den späten Abendstunden die Personalien der ermordeten Kinder festgestellt. Es handelt sich um den siebenjährigen Sohn des Formers Schäfer und die fünfjährige Tochter des Hilfsmeisters Holzleichter. Beide Familien wohnen in einem Hause Eschenstraße 34 in Duisburg-Wanheimerort. Die Kinder waren zum Spielen in den nahegelegenen Wald gegangen. In der Nähe der Schonung befindliche Leute sahen dann eine Frau laufen, die ihnen durch ihr verstörtes Wesen auffiel. Sie gingen den Weg der Frau zurück und fanden die beiden Kinderleichen in einer Blutlache liegen, worauf sie sofort die Polizei benachrichtigten. Außer den Schnittwunden am Halse und an den Händen wurden keine Verletzungen vorgefunden. Da die ermordeten Kinder keine Geschwister sind, scheint eine Familientragödie oder Verzweiflungstat aus wirtschaftlicher Not nicht in Frage zu kommen. — Eine weitere Meldung besagt: Den Anstrengungen der Duisburger Kriminalpolizei ist es gelungen, die Frauensperson, die gestern abend die beiden Kinder ermordete, zu verhaften. Es handelt sich um eine 19jährige unverheiratete Nachbarin der betroffenen Familien. Die Motive für die Tat sind nicht bekannt.

wl. **Emmerich**, 25. Juni. Mit Pferd und Wagen im Rhein ertrunken. Ein Tagelöhner fuhr mit einem Fuhrwerk über einen Weg, der vom Hochwasser überflutet ist. Offenbar des Weges unkundig, kam er davon ab und stürzte mit Wagen und Pferd in den hochgehenden Alten Rhein. Mann und Pferd gingen sofort in den Fluten unter. Rettungsarbeiten waren vergeblich. Man konnte nur noch die Leiche des Fuhrmanns und später auch das Fuhrwerk bergen.

wl. **Paffrath** bei Köln, 25. Juni. Rohling. Zwischen Hausbewohnern entstand ein Wortwechsel und zwar wegen eines Klosettschlüssels. Im Verlaufe des Streites trat ein Junge einem 75 Jahre alten Greis mit solcher Wucht gegen den Leib, daß dieser schwere innere Verletzungen erlitt und nach Köln ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist der Greis jetzt infolge der erlittenen Verletzungen gestorben.

wl. **Obervölklingen**, 25. Juni. Tod durch Strom in der Wasserleitung. Ein Schlosser der hiesigen Metallgießerei war an einer Autoreparatur beschäftigt und wollte ein verbogenes Rohr gerade richten. Als er beim Ablöschen den Wasserhahn erfaßte, bekam er Strom und blieb daran hängen. Ein Pulmotor der elektrischen Zentrale konnte nach zweistündiger Tätigkeit den Bedauernswerten nicht mehr ins Leben zurückrufen. Wie der Strom in die Wasserleitung kam, konnte noch nicht festgestellt werden.

wl. **Koblenz**, 25. Juni. Die Stadt Koblenz will das deutsche Ehrenmal. Zu den vielen Vorschlägen zur Errichtung des deutschen Ehrenmals gesellt sich nunmehr auch ein Projekt der Stadt Koblenz, das den Kühkopf in Koblenz in Vorschlag bringt. Der Kühkopf, im Koblenzer Stadtwald gelegen, erhebt sich 350 Mtr. über dem Rhein und ragt als Wahrzeichen von Koblenz weit in das Land hinein. Der Vorschlag ist mit einer Reihe von Karten und reichlichem Bildmaterial an den Reichskunstwart abgesandt worden.

wl. **Ehrenbreitstein**, 25. Juni. Verhängnisvoller Sturz. Ein junger Mann aus einem Nachbarort geriet mit seinem Fahrrad in die Gleise der Straßenbahn und stürzte dabei vor die Räder eines schweren Lastkraftwagens. Diese gingen dem Mann über die Brust. Der Ueberfahrene vermochte sich noch einmal zu erheben, brach dann aber tot zusammen.

wl. **Carden** (Mosel), 25. Juni. Tod auf den Schienen. Zwischen den Gleisen wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, dem der Kopf abgefahren war. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht bekannt.

wl. **St. Goarshausen**, 25. Juni. 15 Gemeinden ohne Ja-Stimmen. Die Abstimmung im Kreise St. Goarshausen hat das bemerkenswerte Ergebnis gezeitigt, daß 15 nebeneinanderliegende Landgemeinden nicht eine einzige Ja-Stimme abgegeben hatten. In drei weiteren Gemeinden wurden nur je eine Stimme, in zwei Gemeinden je 2 Stimmen und in zwei Gemeinden nur je drei Stimmen abgegeben.

wl. **Rüdesheim**, 25. Juni. Ein Hünengrab aufgedeckt. Im Gemeindewald von Rauenthal stieß man beim Anlegen eines Sportplatzes auf ein Hünengrab, das aus drei übereinanderliegenden Gräbern bestand. Drei Skelette wurden freigelegt, denen mehrere Tongefäße, eiserne Messer, Lanzenspitzen, Bronzeringe und Mühlsteine beigegeben waren. Zwei Gräber gehören der früheren La-Tène-Periode an, während das dritte Grab, ein sog. Brandgrab, aus der Zeit 2000 v. Chr. stammt.

Forschungsziele deutscher Wissenschaft.

Die deutsche atlantische Expedition.

Von Dr. Max Hobinder.

Politik und Wirtschaft stehen heute im Vordergrund des Interesses. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, wo doch allgemein die Ansicht vorherrscht, als ob nur wirtschaftliche und politische Tätigkeit die Besserung der Lage herbeiführen können. Bei dieser Anschauung muß notwendigerweise rein geistige, um ihrer selbst willen betriebene wissenschaftliche Arbeit zurücktreten. Von ihr erfährt der Leser aus der Zeitung in kurzen Auszügen, die ihm Ergebnisse oft jahrelang entsagungsvoller Arbeit vermitteln, und sein Wunsch, Eingehenderes zu erfahren, bleibt unerfüllt, wenn er sich nicht dem Studium der fachwissenschaftlichen Literatur hingeben will. Deshalb ist es eine dankenswerte Aufgabe einzelner moderner Zeitungen, in die großen Probleme des wissenschaftlichen Ringens einzuführen; nicht durch Darstellung einzelner Takte, sondern durch Herausarbeiten der großen Züge, damit aus ihnen heraus sich der Leser ein Bild machen kann von dem, was angestrebt werden soll oder schon erreicht ist.

Eine solche wissenschaftliche Unternehmung allergrößter Dimension ist die Deutsche Atlantische Expedition, die

Fahrt des deutschen Forschungsschiffes „Meteor",

das am 16. April vorigen Jahres zu seiner auf zwei Jahre berechneten Forschungsarbeit im Atlantischen Ozean auslief. Die bisher vorliegenden Ergebnisse berechtigen uns zu großem Stolze und zu der begründeten Erwartung, daß die endgültigen Ergebnisse dieser Reise ein ehrenvolles Denkmal deutscher Forschung, ausgeführt in schwerster Zeit, unter größten Opfern, sein werden.

Die Vorgeschichte der Expedition geht zurück bis in die Zeit kurz nach dem Kriege. Kolonialbesitz, in dem sich deutscher Forschungsgeist hätte auswirken können, war uns genommen. Unter fremder Oberhoheit stehende Länder waren uns verschlossen, teils dur Sabotierung deutscher Geistesarbeit durch die Feindmächte, teils durch die finanziellen Schwierigkeiten, die sich aus unserem fortschreitenden Währungsverfall ergaben. Aber ein Betätigungsfeld war uns noch offen, das freie Meer. Und so ging man daran, dem lange gehegten Plane einer ozeanischen Expedition feste Form zu geben.

Auf Anregung des hydrographischen Sektionschefs in der nautischen Abteilung der Admiralität wurde im Jahre 1919, als die Verschrottung des nicht im Versailler Diktat zugebilligten Kriegsschiffmaterials bevorstand, die Freigabe des Kanonenbootsneubaues von der Marine-Kontrollkommission als Forschungs- und Vermessungsschiff bewirkt. Admiral v. Trotha, der damalige Chef der Admiralität, war ein begeisteter Förderer des Expeditionsgedankens, und im Jahre 1920 forderte die Marineleitung die beiden größten deutschen Institute ozeanischer Forschung, die Deutsche Seewarte in Hamburg und das Berliner Institut für Meereskunde, auf, eingehend Vorschläge für eine solche Expedition einzureichen. Prof. Dr. Merz, der Leiter des Berliner Instituts, plante zunächst eine dreijährige Expedition in die Südsee, ließ später aber diesen Plan wegen der großen Kosten fallen und schlug dann eine zweijährige Expedition im Atlantischen Ozean vor. Während Merz die wissenschaftliche Vorbereitung der Expedition, die Auswahl und Schulung der Mitarbeiter übernahm, wurde die Sorge für die finanzielle und materielle Durchführung des Planes der damals gegründeten „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft" übertragen, an deren Spitze der Staatsminister Dr. Schmidt-Ott stand, ein Mann, der mit weitem Blick die Bedeutung der geplanten Expedition für die deutsche Wissenschaft und für das Ansehen des deutschen Namens und Volkes erkannte.

Unermüdlich waren beide Teile tätig, um den Expeditionsgedanken in greifbare Formen zu bringen.

Welches sind nun die Ziele der Expedition?

Prof. Merz hat im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit die Wichtigkeit der Strömungen des Meeres klar erkannt. Grundlegende Expeditionen hatten schon allgemein eine Orientierung des Weltmeeres angestrebt und erreicht, die horizontale Zirkulation des Meeres, die großen Meeresströmungen waren zum Teil bekannt, und so sollte nun die neue Expedition darangehen, in einem Teil des Weltmeeres systematisch die Wasserzirkulation, horizontal und vertikal, zu erforschen. Unterschied von Temperatur und Salzgehalt setzen das Wasser in zirkulierende Bewegung. Die eingehende Bedeutung dieser Zirkulation tritt sinnfällig in die Erscheinung, wenn wir beispielsweise betrachten und erkennen, daß durch die

Einwirkung einer warmen Strömung in Europa

auf einer geographischen Breite die Landwirtschaft reiche Erträge erzielt, wo in Amerika Eis und Schnee das Land bedecken und es unbrauchbar machen. Die wechselnden Erträge der Hochseefischerei, die auf eine Veränderung der Lage des Mischungsgebietes wärmerer und kälterer Meeresströmungen, Veränderung der Dichte und Zusammensetzung des Wassers zurückzuführen sind, berühren ebenfalls das Zirkulations-Problem des Weltmeeres. Durch Strömung an Grönlands Gestade getragenes Treibholz von Sibirien bildet eine Grundlage für die Existenz des Polarmenschen. Die Bedeutung des Zirkulationsproblems für Wirtschaft und Volksleben tritt deutlich zutage und zeigt uns, daß hier eine Frage systematisch gelöst werden soll, an der Wirtschaft und Wissenschaft in gleicher Weise interessiert sind, ist doch allein die Meeresströmung, der oberflächliche Teil der Zirkulation, von großer Bedeutung für die Schiffahrt.

Zur genauen Untersuchung dieser Probleme schlug Prof. Merz als Arbeitsfeld den Atlantischen Ozean von 20 Grad N bis 55 Grad S vor. 14 Mal soll der „Meteor" den Atlantischen Ozean durchqueren, um in Abständen von 5 zu 5 Grad seine Beobachtungen zu machen. In Abständen von 150 bis 350 km sollen Untersuchungen angestellt werden. Auf 130 000 km Fahrt sollen an etwa 6—7000 Stellen die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Meerwassers festgestellt werden. Die Untersuchungen erstrecken sich ebenfalls auf

Messungen der Stromgeschwindigkeit und Temperatur in allen Tiefen,

von der man bis jetzt noch keine Ahnung hat, (0 m, 25 m, 50 m, 75 m, 100 m, 200 m, 300 m, 400 m, 600 m, 800 m, 1000 m, 1250 m, 1500 m, 1750 m, 2000 m, 2500 m, 3000 m, 3500 m) mit besonders konstruierten Instrumenten, die auch die schwächste Strömung in größten Tiefen registrieren und die Temperaturmessungen ermöglichen. Wasserproben sollen Aufschluß geben über die Dichte und chemische Zusammensetzung des Meerwassers. Auf diese Weise soll durch chemische Untersuchungen die Vorbereitung der für die Organismen wichtigsten Nährstoffe festgestellt werden. Mit jeder Beobachtung ist dann eine Lotung und Entnahme einer Bodenprobe verknüpft, sodaß auf diese Weise gleich das Bild des Bodenreliefs des Atlantischen Ozeans gewonnen wird und die Wissenschaft über die Bedeckung des Meeresbodens Aufschluß bekommt.

So wird ein engmaschiges Beobachtungsnetz über den Atlantischen Ozean gelegt und alle Fragen des gesamten Wasser- und Wärmehaushalts, der Chemie, Physik und Geologie des Atlantischen Ozeans zu lösen versucht. Nebenbei werden natürlich die Bewohner des Meeres, Tiere und Pflanzen, einer besonderen Beobachtung unterstellt, sowie die Atmosphäre in weitestem Maße beobachtet, um evtl. vorhandene Zusammenhänge zwischen der Zirkulation des Meeres und der Luft aufzudecken.

Eine Fülle von Einzelfragen sind zu lösen, deren systematische Bearbeitung erst nach Rückkehr der Expedition erfolgen kann und aus der wir dann einen Ueberblick über die ungeheure Kleinarbeit und ihre Bedeutung für die Wissenschaft, und damit auch für die Wirtschaft erkennen können.

Nach langjähriger Vorbereitung und sorgfältigster Schulung von Beobachtern, unter denen wir Namen mit wissenschaftlichem Klang finden, ist der Aufgabenkreis genau umgrenzt und eingeteilt worden. Leiter der Expedition war der Direktor des Instituts für Meereskunde, der o. Professor an der Universität Berlin, Dr. Alfred Merz, der leider im Verlauf der Expedition am 16. August 1925 in Buenos Aires gestorben ist. Nach seinem Tode liegt die ozeanographische Leitung in der Händen des Privatdozenten Dr. Wüst vom Berliner Institut für Meereskunde, der als langjähriger Mitarbeiter von Prof. Merz an den Vorbereitungen der Expedition teilgenommen hatte. Die militärische Leitung übernahm Fregattenkapitän Spieß, der als Kommandant des „Meteor" an der Expedition teilnimmt. Die Besatzung beläuft sich auf insgesamt 133 Köpfe, und zwar:

9 Wissenschafter, 9 Offiziere, 1 Deckoffizier, 6 Feldwebel, 23 Unteroffiziere, 79 Mannschaften und 6 Zivilangestellte.

Eine Vorexpedition nach Teneriffa und Madeira vom 20. Januar bis 17. Februar 1925 erwies, von kleinen notwendigen Verbesserungen abgesehen, die Tüchtigkeit und Eignung des Schiffes und seiner Besatzung, sodaß es am 16. April 1925 unter den größten Erwartungen und besten Wünschen der weitesten Kreisen des Volkes an seine große Aufgabe herantreten konnte.

Ueber ein Jahr weilt die Expedition auf dem Ozean.

Groß sind die Hoffnungen der deutschen Wissenschaft auf ihre Tätigkeit.

Mit Spannung sieht die internationale Wissenschaft ihren Ergebnissen entgegen. Ein abschließendes Urteil läßt sich erst dann fällen, wenn nach Rückkehr der Reisenden die systematische Sichtung des Materials erfolgt sein wird. Teilberichte, die jetzt einlaufen, zeigen schon an, daß die Arbeit programmäßig verläuft und großen Erfolg verspricht.

Wir Deutsche hoffen mit Stolz auf ein gutes Gelingen der Arbeit, denn hohen Ruhm wird ein Volk ernten, das eine solch schwere Aufgabe erfolgreich zu lösen vermag.

Bunte Zeitung.

kos. **Eine Spitzmaus in der Gefangenschaft.** A. Wahlström berichtet im „Kosmos" über die Beobachtungen, die er an einer 9 Monate lang in der Gefangenschaft gehaltenen Wasserspitzmaus gemacht hat. Für die Klugheit der Spitzmaus sprach die überaus rasche Gewöhnung an die neuen Verhältnisse. Sie verlor in wenigen Wochen alle Scheu vor dem Menschen, zeigte sich auch bei Tage und lernte bald das Futter aus der Hand zu nehmen. Zuletzt wurde sie sogar zu einer regelrechten Bettlerin. Wurde abends bei der Heimkunft im dunkeln Raum Licht entzündet, so erschien sie nach wenigen Augenblicken, um die mitgebrachten Leckereien in Empfang zu nehmen. Sie wurde richtig frech, folgte der ins Terrarium gehaltenen Hand überallhin und sprang solange nach dem Bissen in die Höhe, bis sie ihn endlich — oft erst nach langem und wildem Hüpfen — erhaschen durfte. Sie war dabei so schlau, stets zuerst auf eine Erhöhung zu steigen und von da aus nach der Hand zu springen. Den um so tieferen Fall scheute sie keineswegs. Zahm im Sinne von anhänglich und liebevoll wurde sie jedoch nie. Sie scheute zwar die Hand des Menschen nicht mehr, lief furchtlos über sie weg, aber sie biß grundlos und unberechenbar in die Finger, auch wenn sie durchaus nicht nach Regenwürmern und rohem Fleisch rochen. Der Biß verursachte nur leichten Schmerz und durchdrang die Haut nie. Greifen ließ sie sich nur sehr ungern; es war nicht leicht sie in die Hand zu nehmen, ihrer steten Unrast halber. War es aber gelungen, so lief sie auf der Hand hin und her, zwickte wohl auch ein oder zwei Mal und sprang dann aus beträchtlicher Höhe, dem Geruch ihres Behälters nach, in diesen zurück. Solches Beißen wirkte nicht gerade boshaft und geschah auch ohne das durchdringende Geschrei, das sie in gereiztem Zustand regelmäßig hören ließ. Sie versuchte nie sich festzubeißen und biß überhaupt nicht zweimal an derselben Stelle; sie biß mehr im Vorübergehen und es schien ihr nicht wichtig zu sein. Zwischen ihrem Pfleger und Fremden machte sie nicht den geringsten Unterschied. Jede Hand war ihr willkommen, entweder als Futterspender oder zur Unterbrechung der Langeweile.

kos. **Der Geruchsinn des Maikäfers.** Hat auch die Natur den Insekten einen recht niederen Platz auf der Stufenleiter der Geschöpfe angewiesen, so hat sie doch dafür gesorgt, sie, die in allererster Linie auf ihren Geruchsinn angewiesen sind, in dieser Hinsicht entsprechend auszustatten. Besonders trifft das für die Männchen zu, denen die Aufgabe obliegt, die Weibchen zum Zweck der Paarung aufzusuchen. Die Riechorgane haben ihren Sitz in den Fühlern, die winzige kegelförmige Gebilde tragen, teils einzeln stehend, teils in kleinen Vertiefungen gruppenförmig angeordnet. Ihre Zahl schwankt innerhalb weiter Grenzen; während die Honigbiene auf jedem Fühler 3 Millionen solcher Riechkegel besitzt, die zu je 200 in einem Grübchen vereinigt sind, weist der männliche Maikäfer die doppelte Zahl auf. Sein Weibchen muß sich freilich mit dem vierten Teil begnügen, 6 Millionen Riechorgane an jedem Fühler! Da begreift man allerdings jene sonst ganz unwahrscheinlichen Berichte über den Geruchsinn der Insekten, etwa der Schmetterlinge. So hat man ein Weibchen des Nachtpfauenauges in eine durchlochte Schachtel gesteckt und diese in das Innere eines verschlossenen Doppelfensters gestellt; in einem Zeitraum von sechs Stunden hatten sich rund 100 Männchen versammelt — und das in einer Gegend, in der dieser Falter durchaus nicht etwa häufig anzutreffen war.

Kunst und Wissen.

** **Eine amerikanische Expedition nach Grönland.** Die Expedition, die das Chicagoer Field-Museum unter dem Befehl des Oberstleutnants Donald Macmillan nach Grönland aussendet, hat mit den beiden Schonern „Bowdoin" und „Sachsen III." ihre Reise angetreten. Unter den Teilnehmern befinden sich 6 Gelehrte und 3 Frauen. Die Hauptaufgabe des Unternehmens soll darin bestehen, ethnographisches und geschichtliches Material auf Grönland zu sammeln. Macmillian hofft neue Beweise für die Erforschung und Besiedlung von Grönland und Labradpr durch die Wikinger zu entdecken. Die von der Expedition gesammelten ethnographischen Gegenstände müssen nach einer Abmachung mit der dänischen Regierung erst der Kopenhagener Universität zur Prüfung vorgelegt werden, bevor sie in das Field-Museum kommen.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Kraftsportverein Deutsche Eiche 1898. Samstag 8 Uhr. Vereinsheim Wolterhöff: Außerordentliche Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

Der Rhönklub-Zweigverein Bochum, Mitglied des Verbandes für Jugendpflege und Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, nimmt an der vom S. G. V. veranstalteten, Samstag abend stattfindenden Sonnenwendfeier auf dem Henkenberg teil. Freunde und Gönner willkommen. Näheres durch Aushang im Verkehrsverein.

Reichsbankgläubiger- und Sparerbund. Oeffentlicher Vortrag am Samstag, den 26 Juni, abends 8 Uhr im Evang. Vereinshaus. Redner: Major Pohl-Düsseldorf und Herr Struwe-Bochum.

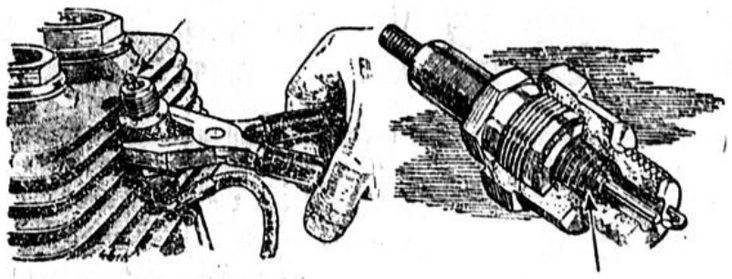
Industrie und Technik

Automobil- und Motorradtechnik.

Zündkerzenstörungen.

Beim Auftreten von Zündungsversagern darf man nicht sofort eine mangelhafte Zündkerze dafür verantwortlich machen, denn es gibt noch ganz andere Ursachen. Besonders kommen hier mangelhafter Vergasung, ein schlechter Magnet, ein schlecht eingestelltes Ventil, ungenügende Kühlung, mangelhafte Schmierung und schließlich auch ein Zusammenhang zwischen ganz verschiedenen Ursachen, die vereint derartige Störungen bewirken, in Betracht.

Angenommen, die Ursache der Störung liegt in der Zündkerze, dann sollen nachstehend Mittel zur Beseitigung derselben angegeben werden. Eine ungenügende Isolierung verursacht infolge des Stromverlustes Fehlzündungen. Man kann nun sehr leicht folgenden Versuch anstellen: Die Zündkerze wird fest an die Zylinderwandung gedrückt, wie es die Abbildung zeigt. Dann betätigt man den Magneten, indem man bei einem Motorrade das Hinterrad umdreht. Wenn die Isolierung genügt, dann springt zwischen beiden Spitzen ein Funken über. Bei der Vornahme des Versuches ist jedoch folgender Umstand zu berücksichtigen: Der Funken springt unter gewissen Umständen in der freien Luft noch über, aber in einem stark komprimierten Gasgemisch nicht mehr, wodurch der Betrieb stark beeinträchtigt wird.



Wenn man zwei Leiter sich gegenüberstellt und die Spannung E zwischen ihnen erhöht, so entsteht unter gewissen Umständen ein elektrischer Funken. Von Bedeutung sind dabei der Abstand der Leiter voneinander und ihre Spannung. Die Umstände, welche den Elektrodenabstand bedingen, sind die Stromspannung, die Art der auftretenden Elektrizität, die Gestalt der Flächen und damit der in der Mitte vorhandene Luftdruck p.

Die Erfindung hat gelehrt, daß für eine gegebene und feste Größe E die Funkenstrecke abnimmt, wenn p wächst, was im Motor von Bedeutung ist. Auch die Verrußung der Zündkerze i ost der Grund für unangenehme Störungen. Bei den Zweitaktmotoren enthalten die Zündkerzen meist eine zentral angeordnete Elektrode und eine seitlich stehende, abr viel kleinere. Diese Anordnung hat man als viel brauchbarere erkannt als diejenige, in der zwei oder mehr Spitzen seitlich angeordnet sind, die sich in der Mitte der anderen Elektrode gegenüberstehen. Die Elektroden müssen genügend kräftig gehalten sein, um die Wärme schnell ableiten zu können. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird, so erhöht sich die Temperatur der Zündkerzen sehr schnell, wodurch eine Verrußung eintritt, die den Gang des Motors hindert, weil sie die Arbeitsweise der Kerze beeinträchtigt. Ein zu starkes Gasgemisch schadet einer regelmäßigen Zündung, weil dasselbe oft die Ursache von Kohlebildungen an den Elektroden wird.

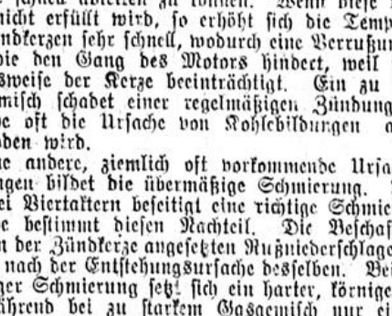
Eine andere, ziemlich oft vorkommende Ursache zu Störungen bildet die übermäßige Schmierung. Besonders bei Viertaktern beseitigt eine richtige Schmierungsmethode bestimmt diesen Nachteil. Die Beschaffenheit des von der Zündkerze angesetzten Rußniederschlages richtet sich nach der Entstehungsursache desselben. Bei übermächtiger Schmierung setzt sich ein harter, körniger Ruß ab, während bei zu starkem Gasgemisch nur ein sehr fein verteilter Rußniederschlag vorhanden ist.

Bei derartig verschmutzten Zündkerzen können Fehlzündungen eintreten und, wenn sich die Zentralelektrode bis zur Rotglut erhitzt, so werden Frühzündungen verursacht, was sich oft durch charakteristische Motorgeräusche bemerkbar macht. In diesem Falle ist es sehr wahrscheinlich, daß die betreffende Zündkerze nicht für den Motor geeignet ist.

Aus diesen kurzen Erklärungen ergibt sich, daß man die Zündkerzen seines Motors öfter prüfen muß. Ein einfaches Reinigungsverfahren besteht in der Anwendung von Petroleum, das vermittelst eines harten Pinsels aufgetragen wird, wodurch man während der Fahrt Betriebsstörungen vermeidet.

Schwingungen beim Motorrade.

Es gibt Motorradfahrer und Automobilisten, die ihre Maschinen gern mit allen möglich nützlichen und überflüssigen Nebensächlichkeiten belasten. Sowie eine neue Vorrichtung auf den Markt gekommen ist, müsse sie sie haben, um sie dann kurze Zeit danach in den meisten Fällen für überflüssig zu erklären. Häufig führt sie die einen wichtigen Anschein, den sie nicht verdienen, da sie nur den Reiz der Neuheit und Originalität besitzen. Aber



Beseitigung der die Steuerungen beeinträchtigenden Schwingungen.

mitunter ist die öffentliche Meinung auch nicht maßgebend. Man hat schon oft über die Verwendbarkeit und den Nutzen von Stoßfängern bei Erschütterungen abfällig reden hören. Die Praxis indessen hat die Gebrauchsfähigkeit erwiesen.

Dasselbe gilt von den Steuerungsbremsen. Die Not hat sie anfänglich als die einzig brauchbaren eingeführt, heute wird sie in Erkenntnis ihres positiven Wertes immer mehr eingebaut

Jeder weiß, daß, wenn ein Fahrzeug auch noch so gut konstruiert ist, wenn auch alle Teile des Rahmens gut zusammengefügt sind, man doch die Beschaffenheit der Straßen nicht überall berechnen kann. Um mit einer, allen Anforderungen genügenden Sicherheit zu fahren, muß man gewisse Vorgänge kennen, die geeignet um die Stabilität herabzusetzen. Wenn das Vorderrad auf seiner Vertikalachse gleichförmige Schwingungen macht, so muß man wissen, daß die Steuerung des Fahrzeuges beeinträchtigt wird.

Die Schwingungen übertragen sich selbstverständlich auf die Lenkstange. Sie wirken dort so stark, daß sie der Fahrer, auch wenn er seine Lenkstange noch so fest hält, nicht ohne weiteres überwinden kann. Die Maschine geht nicht mehr geradeaus. Man sagt dann wohl: Die Steuerung schlägt.

Um dies zu vermeiden, verwendet man mit Vorteil eine in unserer Skizze dargestellte Vorrichtung. Einer der Arme wird, wie unser Bild zeigt, an dem Rahmen befestigt, der andere Arm, der an einem einfachen Lenkstangenklemmring befestigt ist, wird an die Lenkstange angebracht.

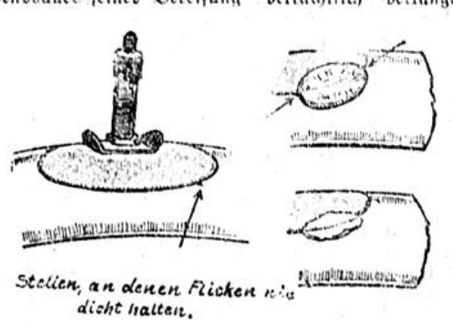
Die Reibung wird durch Unterlagscheiben aus Holz, Fiber oder Asbestgewebe vermieden. Eine Flügelschraube gibt den nötigen Druck, den der Fahrer je nach Bedarf verändern kann.

Diese Vorrichtung ermöglicht eine viel sichere und weniger ermüdende Führung.

Das Reifenflicken.

Einer der bekanntesten Rennfahrer behauptet, daß ihm von allen möglichen Störungen während der Fahrt am meisten die Beschädigung der Bereifung verhaßt sei. Schlauchreparaturen lassen sich aber bei systematischem Vorgehen in kurzer Zeit erledigen.

Zunächst kann man bei einiger Vorsicht von vornherein viele Verletzungen der Bereifung vermeiden. Man wird selbstverständlich nicht jeder schlechten Straßenstelle ausweichen, dazu fehlt meist die Zeit, aber öfter könnte man es und tut es doch nicht, obwohl man dadurch die Lebensdauer seiner Bereifung beträchtlich verlängern



Stellen, an denen Flicken nicht dicht halten.

Das Flicken der Reifen.

kann. Auch soll man seine Maschine mit möglichst starken Laufdecken und besten Schläuchen ausrüsten, die möglichst mit einer Abdichtungsmasse gefüllt werden. Die Behauptung, daß solche Abdichtungsmasse die Ventilverschraubungen lockert oder verstopft, trifft nur dann zu, wenn das Ventil von vornherein nicht festgesessen hat oder sich während der Fahrt gelockert hat, wobei die austretende klebrige Masse wie ein Schmiermittel wirkt.

Die Ausbesserung eines Reifenschadens erfordert zunächst die Freilegung des Schlauches, wozu zwei kräftige Reifenheber besser als zwei kleinere Werkzeuge arbeiten, natürlich braucht man nur die Stelle der Reifenbeschädigung, nicht etwa den ganzen Mantel abzuheben. Wenn sich hierbei das Ventil nicht aufschrauben läßt, so kann man mit Hilfe einer darumtergehaltenen Streichholzflamme den Ventilkegel ohne Beschädigung des Ventilgummis bequem lösen. Die Ueberwurfmutter wird nur gelockert, aber nicht abgeschraubt, denn sonst wird der Ventilkegel durch den Luftdruck herausgeblasen und geht dabei oft verloren. Hat man das Loch im Schlauch entdeckt, so kann man dasselbe auf Reifenflicken aus gebrauchtem Schlauchmaterial, die bereits an der Unterseite gereinigt und mit Benzin nachgewaschen und rundgeschnitten sind, oder durch Flicken aus unvulkanisiertem Gummi, die an Ort und Stelle zugeschnitten werden. Dieses Verfahren wird stets Erfolg bringen und nur dann nicht genügen, wenn die beschädigte Stelle des Schlauchs so groß ist als der vorhandene größte Flicken, und ferner wenn sich die Flickstelle an der Kante eines alten Flickens, an der Verbindungsstelle des Reifens oder am Rande der Ventilplatte befindet. Auch regnerisches Wetter und Füllung des Schlauchs mit Dichtungsmasse kann das Auflegen der Flicken verhindern oder erschweren.

Beim Flicken verfährt man folgendermaßen: Zunächst reinigt man die verletzte Stelle mit Sandpapier, wäscht mit Benzin nach und drückt dann genügend Gummilösung auf die beschädigte Schlauchstelle. Der Flicken wird ebenso behandelt und zum Trocknen auf den Sattel gelegt. Zieht die Gummilösung Fäden, dann drückt man den Flicken auf. Ist der Schlauch geplatzt, dann müssen die Rißkanten konisch geschnitten werden. der Schlauch wird dann in den Mantel gelegt, zuerst schwach und wenn er Luft hält, hart aufgeblasen. Bei Benutzung unvulkanisierten Gummis muß man natürlich die Leinwandschutzdecke desselben entfernen.

Das Entmessingen von Motorradteilen.

Eine Leipziger Firma hat ein Verfahren auf den Markt gebracht, um auf elektrolytischem Wege in kalter Lösung eine einwandfreie Entmessingung solcher Motorradteile durchzuführen. Es wird hierbei mit einem Elektrolyten gearbeitet, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 15 Minuten bei normaler Messinglötung das Messinglot derartig entfernt, daß nur das überschüssige Lot gelöst wird, wogegen die wichtigen Lötstellen nicht angegriffen werden. Desgleichen findet absolut kein Angriff auf den eigentlichen Stahlteil statt und geht der Arbeitsgang bei etwa 6—8 Volt Badspannung und einem Strombedarf pro kompl. Rahmen von etwa 150 Amp. vor sich. Derartige Anlage größten Stils wurden den Langbein-Pfannhauser-Werken bereits vielfach angeführt, und wird der Fragesteller diesbezüglich auf die genannte Firma verwiesen, welche auch gerne bereit ist, ihr Verfahren in ihrer ausgezeichnet eingerichteten galvanischen Musteranlage Interessenten vorzuführen.

Ein guter Sozius-Sitz.

Dieser Sozius-Sitz ist sehr leicht, aber trotzdem gut gefedert. Die eigentliche Sitzfläche wird von einem elastischen Kissen gebildet, das auf einem Metallrahmen befestigt ist. Der ganze Rahmen schwingt um seine Vorderende und ruht hinten auf zwei sehr elastischen Spiralfedern, die alle Stöße gut abfangen. Der ganze Sitz wird vermittels leicht und schnell verstellbarer Schellen auf dem Gepäckträger von Motorrädern befestigt.

Neuer Stoßfänger.

Die Stoßfänger werden auf dem Vorderteil des Gestells auf den Vorderfedern befestigt. Ein röhrenförmiger Teil, an dem die Querstange befestigt wird, gleitet auf dem auf dem Gestell befestigten Teil. Zwischen beiden Teilen ist eine geeignete Spiralfeder als Stoßfänger vorgesehen, die im Fettbad arbeitet und nicht verschleißt. Die die Stöße auffangende Querstange besteht aus I-Stahl und wird auf beide Stoßfänger aufgesetzt.

Lagerschalen mit Kühltrippen.

Viele Lager im Automotor sind sehr hoch beansprucht, so daß selbst bei normaler, geschweige forcierter Beanspruchung erhebliche Wärmeentwicklung an ihren auftritt. Da es gar kein so schlechter Gedanke, wenn eine amerikanische Firma die Lagerschalenflanschen erheblich vergrößert, auch mit einigen eingedrehten Rillen zur Oberflächenvergrößerung versieht und so auf ein besseres Kühlhalten der Lager hofft. Hilfts wohl auch nicht viel, so doch ein wenig. Und die Kühltrippen kosten weder viel, noch stören sie. Im Gegenteil tragen sie bis zu einem gewissen Grade zur inneren Steifheit der Lagerschalen bei. Was das alles praktisch bedeutet, kann nur der Versuch entscheiden.

Das Anspringen des Motors.

Um sofortiges Anspringen zu erzielen, auch bei größter Kälte und grauenhaftestem Betriebsstoff, hat sich Chloräthyl-Methyl bewährt. Es genügt, den aus der Spritzflasche austretenden dünnen Strahl wenige Sekunden gegen die Luftsaugöffnung des Vergasers zu richten; ja, nur in deren Nähe; und der Motor wird sofort anspringen.

Chloräthyl-Methyl siedet bereits bei 2 Grad C, es bildet sich auch in eiskalten Vergasern sofort hochentflammbares Gemisch, das für die ersten Zündungen ausreicht. Einspritzen in die Kommissionshähne usw. unnötig.

Dabei ist das Vergnügen trotz dem zur Zeit recht hohen Preis des Chloräthyls billig; eine Flasche reicht für mehrere Hundert Einspritzungen aus. — Es empfiehlt sich, Flaschen mit Federdruckverschluß zu verlangen, da einige Firmen ihr Fabrikat in Schraubenschlußflaschen in den Handel bringen, und beim Auf- und Zuschrauben erfahrungsgemäß etwas Zeit und einige Tropfen des kostbaren Stoffes verloren gehen.

Die Freistromturbine.

In Wien ist kürzlich unter großen Feierlichkeiten die erste „Freistromturbine“ eingeweiht worden. Es handelt sich um eine Erfindung des Wiener Ingenieurs Sueß, die gestattet, in wirtschaftlicher Weise aus fließendem Wasser Strom zu erzeugen. Die Freistromturbine ist nach den Schilderungen der Wiener Presse von verblüffender Einfachheit. Die Turbine, durch die das strömende Wasser fließt, zeigt eine konische Form, bei der die kreisrunde Eintrittspforte kleiner ist als die ebenfalls runde Austrittsöffnung. Da das einfließende Wasser das gegen den Abfluß breiter werdende Rohr auszufüllen bestrebt ist, so verlangsamt es in der Turbine seinen Lauf gegenüber der Wassergeschwindigkeit des Flusses, wodurch eine Druckdifferenz zwischen dem fließenden Wasser in der Turbine und den umströmenden Wogen entsteht. Dies ruft eine Saugwirkung hervor, da der Fluß das aus der Turbine langsamer austretende Wasser mit sich reißt. Die Wellen des Stromes werden also durch das Turbinenrohr gerissen.

Unmittelbar an der Eintrittsöffnung ist nun ein vierflügeliger Propeller angeordnet, der beim Durchtrieb des Wassers mit hoher Tourenzahl rotiert und eine Achse, auf der er sitzt, naturgemäß ebenfalls in Bewegung setzt. Eine Kette, die sich über ein Rad der rotierenden Achse legt, führt durch schmale, abgedichtete Hülsen über den Wasserspiegel zu einem Generator und setzt diese Elektrizitätsmaschine in Betrieb. Der hier entstehende elektrische Strom wird dann in üblicher Wiese durch eine Kupferdrahtleitung abgenommen. Die Wirtschaftlichkeit der Erfindung hing in erster Linie von ihrem Wirkungsgrad ab, der nach Feststellungen der Lehrkanzel für Wasserkraftmaschinen der technischen Hochschule in Wien bei der Freistromturbine 74 Prozent beträgt, also den Wirkungsgrad hochwertiger Gefällsturbinen erreicht. Was ist das nun, der Wirkungsgrad? Die Erklärung ist nicht schwer zu geben. Würde man eine Wand mit beispielsweise 1 qm Fläche gegen die Strömung eines Flusses befestigen, so würden diese anrollenden Wellen eine meßbare, lebendige Kraft auf die Fläche ausüben. Die Größe dieser Strömungsenergie hängt von der Wassergeschwindigkeit des betreffenden Flusses ab. Will man nun mit irgend einer Einrichtung diese Kraft des Wassers nutzbar machen, so kann sie nie ganz herausgeholt werden, da Verluste auf Reibung und andere Widerstände nicht zu vermeiden sind. Der Wirkungsgrad von 74 Prozent der Sueßschen Freistromturbine bedeutet also so viel, daß von je 100 Energieeinheiten, welche die Natur der Strömung zur Verfügung stellt, 74 Einheiten nutzbar gemacht werden können. Die Ausnützung von Flüssen, ja vielleicht von Meeresströmungen, als Energiequelle vermehrt die Möglichkeit der Energiebeschaffung. Es wird notwendig sein, die praktische Ausnützung der nunmehr in der Donau montierten Sueßschen Freistromturbine abzuwarten, ehe man ein endgültiges Urteil über die neue Erfindung abgeben kann

Kraftwerk und Kultur.

Sämtliche Kulturländer arbeiten am Aufbau der vorhandenen und am Aufbau großer neuer Kraftwerke, teilweise unter Aufwendung geradezu riesiger Summen. Die Ausnutzung der vorhandenen Wasserkräfte und Ersparnisse in der Wärmewirtschaft durch bessere Ausnutzung der Kohle sind Programmpunkte sowohl der Weltwirtschaft als auch der Einzelwirtschaft der Länder, Bezirke und Gemeinden, die durch diese Kraftwerksbauten verwirklicht werden. Man kann heute geradezu von einem gewissen Wettlauf der Länder und Nationen bei der Errichtung der großen Kraftwerke sprechen, den auch diejenigen Länder mitmachen müssen, die durch den Krieg in schwerste wirtschaftliche Notlage geraten sind und die diese Aufgabe mit Krediten, die ihnen reiche Länder gewähren, durchführen.

Die Kraftwerke sind zu einem wirtschaftlichen Faktor geworden, dessen Bedeutung heute unbestritten ist. Daß sie auch von einer gewissen politischen Bedeutung werden können, liegt auf der Hand. Den großen Kraftzentralen entspringen gewissermaßen zwei große Energiequellen, die nebeneinander herströmen, ohne ihre gegenseitigen Wirkungsbereiche zu beeinträchtigen. Ueber Länder und Grenzen hinweg senden die Kraftwerke ihre Energieströme, welche die Menschen mit Licht, Kraft und Wärme versorgen. Durch Kuppelung von Wasserkraftwerken in kohlenarmen und Wärmekraftwerken in kohlenreichen Ländern, eine Einrichtung, die z. B. zwischen der Schweiz und Deutschland und der Schweiz und Elsaß-Lothringen bereits besteht, wird eine günstige Ausnutzung aller Kraftquellen erzielt. So entsteht ein großer Licht, Kraft und Wärme spendender Quell, als Förderer der Wirtschaft von Land zu Land.

Welche wirtschaftlichen, welche politischen Perspektiven eröffnen sich dadurch! In welchen Fernen werden die Grenzen wirtschaftlicher oder politischer Abhängigkeit gerückt! Das Kraftwerk wird zum kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktor des Staatswesens. Man ist versucht, naheliegende Folgerungen aus diesem Umstand für die Beziehungen der Völker untereinander zu ziehen.

Jedes neue Kraftwerk wird gewissermaßen zu einem Schutz- und Trutzgedanken für die neue Zeit. In den monumenten Bauten der Staumauern, Wasserschlösser, Turbinenhäuser, die wuchtig in das Landschaftsbild ragen, vereinigen sich die Pläne und großzügigen Gedanken genialer Ingenieure und Wirtschaftspolitiker. Hier ist das Kraftwerk der Ausdruck eines alles überragenden Wollens, der Grund und Baustein zu einer rationellen Ausnützung neuer wirtschaftlicher Möglichkeiten.

Es ist kein Zufall, daß in einer Zeit ernster wirtschaftlicher Schwierigkeiten in vielen Ländern gerade die Elektrizitätswirtschaft diesen großzügigen Aufbau leistet, denn in ihrer planmäßigen Entwicklung liegen neue ungeahnte Möglichkeiten der Wirtschaft überhaupt, die für die Umorientierung der gesamten Weltwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Kohlenbrecher.

Da die großstückige Förderkohle so, wie sie von der Zeche kommt, für maschinelle Transport- und Ladevorrichtungen schlecht geeignet ist, wird die Aufbereitung derselben durch Kohlenbrecher erforderlich, welche eine Zerkleinerung des Materials bis auf ca. 30 mm Korngröße ermöglichen.

Die Konstruktion dieser Brecher ist derartig ausgebildet, daß die Zerkleinerung des Gutes durch zwei gerisselte Brechbacken erfolgt, von denen die eine innerhalb des Gehäuses fest gelagert ist, während die andere um eine horizontale Achse pendelt. Beide Brechbacken bilden einen keilförmigen Schacht, das Brechmaul, dessen untere Oeffnung für die gewünschte Korngröße verstellbar eingerichtet ist. Durch die pendelnde Bewegung der beweglichen Brechbacke wird die in dem Brechmaul befindliche Kohle nach und nach so weit zerkleinert, daß sie durch den unteren Spalt des Brechmauls in der gewünschten Größe hindurchfällt.

Der Antrieb der beweglichen Brechbacke erfolgt durch Kniehebel, von denen einer im Brechergehäuse und der andere am unteren Ende der beweglichen Brechbacke gelagert ist. Die Kniehebel selbst werden durch eine auf einer Kurbelwelle befestigten Pleuelstange auf und ab bewegt, wodurch eine pendelnde Bewegung der beweglichen Brechbacke entsteht.

Die Größe des abgebrochenen Gutes kann jederzeit, dem betreffenden Bedarf entsprechend, durch Veränderung der Spaltöffnung reguliert werden.

Die gerisselten Brechbacken der Kohlenbrecher sind aus Hartguß und haben den Vorteil, daß sie nach dem unvermeidlichen Verschleiß leicht ausgewechselt werden können. Da die Brechbacken sich naturgemäß am unteren Ende am meisten abnutzen, sind die Kohlenbrecher so eingerichtet, daß die Brechbacken umgedreht werden können, nachdem der untere Teil abgenutzt ist. Auf diese Weise ist es möglich, die Brechbacken vollkommen auszunutzen.

Für größere Leistungen hat man Doppelbrecher ausgebildet, bei denen die beiden Brechbackenantriebe auf der Kurbelwelle um 180 Grad gegeneinander versetzt sind. Hierdurch wird der Vorteil erreicht, daß die durch Arbeiten des Brechers hervorgerufenen unvermeidlichen Erschütterungen nach Möglichkeit verringert werden.

Aus der Werkstatt.

Eine Drehkolbenmaschine. Die Drehkolbenmaschine soll unmittelbar aus der Verbrennungskraft Drehbewegung erzeugen, aber nicht als Verbrennungsturbine, sondern als Kolbenmaschine, deren Kolben statt des bisher üblichen gradlinigen Hin- und Herganges auf einer Kreisbahn umlaufen. Seit Jahren mühen sich die Erfinder auf diesem Wege; eine umfangreiche Patentliteratur ist bereits entstanden, aber noch nie ist eine dieser Erfindungen in der Praxis bekannt geworden. Die VDI-Nachrichten brachten jetzt das Bild eines Drehkolbenmotors, an dem vier Amerikaner schon seit zehn Jahren arbeiten sollen, und der jetzt bei einer praktischen Vorführung bereits einen 75-Stundenlauf angeblich gut bestanden hat. In den Zylindern laufen exzentrisch gelagerte Trommeln, und in Schlitzen dieser Trommeln sind Schieber geführt, die den Raum zwischen Zylinderwand und Trommel in Kammern wechselnder Größe unterteilen.

Musikalische Veranstaltungen :: Bochum.

Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Leopold Reichwein.

Einladung zur
Konzert-Vormiete 1926/27.

Acht Symphonie- u. zwei Chorkonzerte

Konzerttage: Oktober: 1., 15.; November: 4., 17.; Dezember: 2.; 1926 Januar: 14.; Februar: 8.; März: 11.; April: 8.; Mai: 18.; 1927

Ausführende: Das Städtische Orchester — Der Städtische Musikverein, unter Mitwirkung namhafter Solisten.

Acht Kammerkonzerte

Konzerttage: Oktober: 5.; November: 12.; Dezember: 14.; Januar: 4., 25.; Februar: 15.; März: 25.; Mai: 8.

Ausführende: Das Treichler-Quartett / Die Städt. Bläservereinigung / Arno Schütze (Klavier) / Prof. Reichwein (Klavier) / Mitglieder des Städt. Orchesters / Ein auswärtiges Streichquartett.

Die Eintragung in die Vormietelisten kann täglich (außer Sonntags) vormittags von 10 bis 1 Uhr an der Konzertkasse im Stadttheater gegen Zahlung der Einzeichnungsrate erfolgen.

Für neue Vormieter stehen bereits jetzt gute Plätze zur Verfügung. Ausgabe der Vormietekarten und Zahlung der ersten Rate ab Montag, den 20. September 1926.

Den bisherigen Vormietern bleibt ein Platzvorrecht bis einschließlich 31. August 1926.

Alles Weitere an der Konzertkasse im Stadttheater und Fernruf 3614 und 3615.



Ausschank in der Gesolei

neben der Wasser-Rutschbahn in unserem eigenen Pavillon.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Aktien-Gesellschaft, Bochum.

Burg Blankenstein

an der Ruhr. — Inh.: Alb. Klein.

Von Bochum aus schöne Fusswege, bequeme Bahn- und Autobus-Verbindungen.



Für Vereine und Gesellschaften grosse und kleine Säle, offene u. gedeckte Terrassen

Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachmittags grosses

Künstler-Konzert.

Mittags-Tisch von 12—2 Uhr. — Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Weine der Stadtkellerei Bochum zu mässigen Preisen. Biere der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Bochum.

Restaurant Sandkühler

Bommern • Telefon 464 Amt Witten

(3 Minuten von der Endstelle Linie 4) Beliebter Ausflugsort — Herrliche große Gartenanlagen — Saal und Gesellschaftszimmer — Ia Speisen und Getränke. —

Sonntags:

• Konzert und Tanz •

Gr. Gesellschaften bitte ich um vorherige Anmeldung

Witten-Ruhr.

Hotel und Restaurant „zur Post"

altbekannte Gaststätte

hält sich den Besuchern von Witten bestens empfohlen.



Tropfsteingrotte Werne

Max Ewald

Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 4 Uhr:

1. großes Kinderfest

unter Mitwirkung des bekannten u. beliebten

Onkel Boston.

Eintritt: Kinder 25 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Für Sport für die Reise

Strickjacken mit u. ohne Besatz
Strickkleider, Pullower

Modernste Damen-Filzhüte
in Wolle und Ia. Haarqualität.

Wollbordenhüte
aparte Seidenhüte
garnierte Damen-Strohhüte

besonders billig

Serie	I	II	III	IV
	1.95	2.50	4.50	7.50

Beachten Sie meine Schaufenster.

MAX GABALI
INH. B. MARX
HOCHSTR. 13

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg

Samstag, 26. Juni 7½—10¼ D. 36. u. Wahlvorstellung für alle Ringe
Aida
Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi.

Sonntag, 27. Juni 7—10½ C. 36.
Othello
Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi.

Montag, 28. Juni
Geschlossen

Dienstag, 29. Juni
Geschlossen

Mittwoch, 30. Juni 8—10¼ Außer Vormiete.
Die verlorene Tochter
Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Fulda.

Donnerstag, 1. Juli 8—10¼ Außer Vormiete
Der Bund der Jugend
Komödie in 5 Akten von Henrik Ibsen. 200 Karten stehen der Freien Volksbühne zur Verfügung.

Freitag, 2. Juli 5—8 Festspielreihe für die Industriejugend: Fünfter Tag:
Der Waffenschmied
Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Samstag, 3. Juli
Geschlossen

Sonntag, 4. Juli 7—10½ Zum ersten Male In neuer Einstudierung u. Einrichtung Außer Vormiete:
Ein Sommernachtstraum
Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare.

Montag, 5. Juli 8—10¼ Freie Volksbühne:
Die verlorene Tochter

Dienstag, 6. Juli 8—10¼ Bühnenvolksbund
Die verlorene Tochter

Grössere Anzahl
Sprechapparate
erster Marken
prachtvolle Gehäuse
gebe unter günst. Bedingungen (20-30 Mk. monatlich) ab.

Pianohaus
J. Marks,
BOCHUM
Friedrichstr. 13
(Abteil. Sprechapparate, Schallplatten.)
Telephon: 575.

Radrennbahn Bochum
Hattingerstraße, Haltestelle Linie 8.

Dienstag, 29. Juni, abends 6 Uhr

Weltmeisterschafts-
Vorprüfung

Fünf Landesmeister am Start!

Paul Oszmella, Meisterfahrer von Deutschland
Leo Galving, Meisterfahrer von Frankreich
Amedio Bolocht, Meisterfahrer von Italien
Charles Abegglen, Meisterfahrer der Schweiz
Albert de Bunne, Meisterfahrer von Belgien

und weitere 30 Fahrer am Start.

Großer Dr. Korfum-Preis.

Mannschaftsfahren mit 25 Temporunden.

Hauptfahren, Verfolgungsrennen — Deutschland gegen Ausland. —

Vorverkauf ab Sonnabend zu ermässigten Preisen: Klöpper, Obere Marktstrasse 3, Aretz, Alleestr. 15, Kornhoff, Bahnhofstr. 32, Neuhaus, Hernerstr. 2 und im Restaurant Panzergrotte, Hattingerstr. 80, P. Strauch, Hattingerstr. an der Rennbahn.

Evgl.-luther. Kirchenchor
Bochum-Hamme.

Sonntag, den 27. Juni 1926, nachm. 5½ Uhr, im Hucke'schen Saale, Dorstenerstr.

KONZERT

Solist: Fritz Weidinger, Bochum (Violine)
Am Flügel: Hans Lüttringhaus, Bochum.

Eintrittspreis 0.50 Mk.

Volmarstein, die Perle des Ruhrtals!

Sehenswürdigkeit: Burgruinen der uralten Freiheit Volmarstein.

Gasthof Burg Volmarstein / H. Vorberg

Fernruf 126 Amt Wetter.

Grosse Gesellschaftszimmer, Saal, Garten und Terrassen mit herrlichster Aussicht ins Ruhrtal.

Fremdenzimmer mit fliessendem Wasser, Centralheizung, Modern umgebaut.

Parkett-Kegelbahn, Garage und Stallungen.

Gute Küche, reine Weine, Dortmunder Biere, solide Preise.

Täglich Unterhaltungs-Musik. — Jeden Sonntag grosses Garden-Konzert (Militärmusik) ausgeführt von der Stadtkapelle Gevelsberg unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Hosiach.

Städtisches Orchester Bochum.

Morgen, Sonntag, den 27. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr:

Parkhaus-Konzert

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Nächstes Konzert: Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr.

Restaurant „Zum Jägerhof" Wiemelhauserstrasse 102
Besitzer: **H. Grewel.** Telefon 847.

Heute Sonnabend von 7 Uhr u. Sonntag nachm. 5 Uhr ab findet in meinen **renovierten** Räumen ein erstklassiges

Künstler-Konzert

statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Blankenstein (Ruhr)
Hotel Petring
(H. Böhner) Ruf Hattingen 2304

Alleiniger Eingang zu den Gathmann'schen Privat-Parkanlagen,
grösste Sehenswürdigkeit des Ruhrtals.
Mittagstisch v. 12-3 Uhr, reichhaltige Abendkarte.

Union-Palast
Bochum.

Nur noch einige Tage, Gastspiel
Schmitz-Weisweiler
Samstag — Sonntag 8 Uhr
Der
Fliegeronkel.

Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.

Kleine Preise.
Mk. 0.50 0.90, 1.25 1.60.

Kein Verzehr und Garderobenabgabezwang.



Fahrräder

mit Garantie von 65.— M. an

Ketten	1.50
Lenker	2,90
Mäntel	3,30
Netze Ia.	0,80
Gabeln	3,80
Sättel	3,60

H. Kosthaus
Weitmar, Neulingstr. 6, Bochum, Kronenstr. 3, Stiepel, Surkenstr. 14.

Buntes Theater
in der Tonhalle.

Der letzte Sonnabend und Sonntag

Harry Bienenstein als Reserveleutnant Linsemann

Eine tolle Militärburleske aus der Vorkriegszeit.

und die weiteren Attraktionen.

Eintritt an beiden Tagen frei!

Sonntag nachmittag 4 Uhr
Vorstellung des vollständigen Programms mit
Harry Bienenstein.

Sol- und Thermalbad **Königsborn**

Eisenbahnstat.: Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Beste Heilerfolge

bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.

Lieferung von Badesalz und Mutterlauge zur Bereitung von Bädern im Hause.

Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Stadtpark-Liederabend

Sonntag, den 27. Juni 1926,
abends 7.30 Uhr

U. a. Chöre von Brahms, Loewe, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Suter, sowie die deutschen Tänze für gemischten Chor und Orchester

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg. einschl. Steuer
Bei ungünstiger Witterung findet der Liederabend im Saale statt

Volkschor Bochum

Künstlerische Leitung: Hermann Esser, Essen

Nr. 146. Fünftes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 26. Juni 1926

Das Wochenende.

Von Margarete Caemmerer.

(Nachdruck verboten.)

Es ist noch gar nicht lange her, da lächelten wir überlegen in Deutschland, wenn wir vom „week-end" in den angelsächsischen Ländern, Amerika oder England, hörten und lasen. Der Gedanke, daß am Sonnabend mittag sich alle Arbeitsstätten, Fabriken, Büros usw. schlossen, um sich am Montag mittag wieder zu öffnen, erschien uns spleenig. Wir hätten bedenken sollen: Jeder merkwürdige Landesbrauch hat seinen Ursprung in irgend einer sozialen Bedingtheit. Sobald diese Bedingtheiten auf andere Länder übergehen, erweist sich der zuerst landfremde Brauch als dringende Notwendigkeit. So ist es uns mit dem „week-end", dem Wochenende, gegangen. Auch bei uns sind die Städte gewachsen, die Menschen drängten sich, besonders seit dem Verlust weiter Landesstrecken, auf einen immer enger werdenden Kreis zusammen. Die Grüngürtel schoben sich immer weiter über die Peripherie der Wohnstätten hinaus. Um sie zu erreichen, mußten immer längere, immer teuere Fahrten unternommen werden. In den Städten selbst, an der Spitze die Reichshauptstadt Berlin, wuchs die Unruhe. Sie sind erfüllt vom Jagen und Hasten der arbeitenden Massen. Benzingerüche, Kohlenstaub verunreinigen in immer höherem Grade die Luft und machen das Atmen schwierig. Die Geräusche innerhalb der Häuser wachsen in dem Maße, als infolge der Wohnungsnot immer mehr Menschen dort zusammenleben müssen. Der Kampf ums Dasein nimmt immer heftigere Formen an, immer intensiver muß der Einzelne arbeiten, will er in dem Wettkampf mit dem anderen den Sieg davotragen, nicht auf der Strecke liegen bleiben. Infolge dessen wächst der Mißbrauch der Nerven und Geisteskraft ins Ungemessene. Dabei verschlechterte sich die soziale Lage immer weiterer Kreise. Erholungsreisen wurden für immer mehr Menschen unerschwinglich. Entgegengesetzt wurde das Bedürfnis nach Ruhe, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit innerhalb der Arbeitswoche innere zwingende Notwendigkeit. Der Drang, sich in Sonne und Luft gesund zu baden für den täglich sich erneuenden Daseinskampf, mit einem Wort: das Bedürfnis nach dem Boden der Erde, aus der der Mensch stammt, in der er mehr verwurzelt ist, als er lange Zeit annahm, wurde ein immer größerer. Der Beweis dafür sind die Menschenmassen, die sich sonntäglich ins Freie wälzen zum Wandern, zum Baden in den Flüssen und Seen, zu den Landpartien. Aber dies alles genügte nicht. Hinaus- und Heimfahren am Sonnabend und Sonntag ist zu ermüdend, kostet zu viel Geld. Es lohnt sich nicht, am Sonnabend noch einmal nach Hause zu kommen. Man hat das Bedürfnis, gleich draußen zu bleiben, um sich den Genuß der Stille eines Sonntagmorgens nicht entgehen zu lassen. Die Jugend war es zuerst, die die Gesundheit des Freiluftlebens erkannte. Die Alten folgten nach, und ehe wir es uns recht klar gemacht haten, war es da, das einst so bespöttelte Wochenende. Und jetzt sind wir bereits so weit, daß jeder Großstädter es als sein gutes Recht, als eine Lebensnotwendigkeit empfindet, den Sonnabend und Sonntag draußen im Freien bei Wind und Wetter, Regen und Sonnenschein zu verbringen. Die Notwendigkeit ist da. An den Landes- und Staatsbehörden ist es, das Wochenende in seiner sozialen Notwendigkeit anzuerkennen und alle Einrichtungen zu treffen, daß der Großstadtbevölkerung die Wochenendserholung ermöglicht und nach Kräften erleichtert wird.

Die wirtschaftlichen Kreise, besonders das Gastwirts- und Hotelgewerbe, haben das Zeichen der Zeit schnell begriffen. Während man noch im vergangenen Jahr auf die Nachfrage nach Wochenendszimmern und Wochenendspreisen rings um Berlin die Antwort bekam: auf so etwas lassen wir uns nicht ein, sind die Leute jetzt überall auf den Wochenendsbesuch eingestellt. Besonders in den bekannten Zentren der Fremdenindustrie. Im Harz und in der Sächsischen Schweiz, an der Ostsee, im Badener Land und im Taunus, überall empfehlen Hotels, Pensionen und einfache Gastwirtschaften Wochenendsaufenthalte für einen festen Preis von Sonnabend mittag bis Montag früh. Auch für die kleinen Hausbesitzer in den den Großstädten vorgelagerten kleinen Ortschaften im Grünen öffnet sich ein besonderer Zweig des Nebenverdienstes. Sie haben meist bedeutend mehr Platz als die Bewohner einer engen Großstadtwohnung und sollten diesen Platz zum Wochenendsvermieten ausnutzen. Der lufthungrige Großstadtmensch verlangt nur eine bescheidene Stätte innerhalb des Hauses und ist mit einem Platz im Freien, in der Veranda, in der Laube, unter einem alten Baum glücklich. Natürlich muß man diesen Verdienst nach Einmarkstücken, nicht nach Zwanzigmarkscheinen errechnen. Mit der wachsenden Erkenntnis von dem Wert des Zehnpfennigstücks wird sich diese Forderung ganz von selbst erfüllen.

Zur Ermöglichung der Wochenendserholung für alle Kreise der Großstadtbevölkerung gehört vor allen Dingen die Erweiterung des Grüngürtels, die Möglichkeit zu günstigen Bedingungen ein Stückchen Land zu erwerben und darauf eine einfache Schlafgelegenheit zu erbauen. Wie oft hat man, wenn man vom brausenden Zuge aus in das Gebiet der Laubenkolonien blickte, gelächelt über die Naturfreunde im Kleinen, über die Fanatiker, die sich eine Riesenmühe geben, um dem kargen Lande ein paar Kohlköpfe, einige Pfund Erdbeeren, einige Zentner Kartoffeln abzugewinnen. Diese Laubenkolonisten waren die einzig Klugen, die das Gesunde des Wochenendsgedankens vorausgeahnt haben. Nämlich die Heilkraft von Sonne und Luft, die Gesundung für Seele und Körper, die von der Arbeit an der Erde hervorgeht. Von allen Gebresten der Großstädte sind die Menschen, die sich rings um die Häusermauern herum angesiedelt haben, geheilt worden, das Leben in der Natur mit Tieren und Pflanzen ließ sie gesund und glücklich werden. Es ist die Pflicht jeder Stadtverwaltung, nach Möglichkeiten Rücksicht auf diese Kleinsiedlung zu nehmen. Der Jugend wird nach wie vor das Wandern vorbehalten sein mit seinen Nächtigen in Zelten oder in Jugendherbergen. Vielleicht ist der Gedanke auszunutzen, den allmonatlichen Wandertag in den Schulen wegfallen zu lassen und dafür am Montag den Unterricht erst einige Stunden später zu beginnen, damit die Jugend erst am Montag früh die Rückfahrt von der Wochenendserholung antreten braucht.

Als ich anläßlich einer Rundfrage über das Wochenende einen guten Freund, einen sehr beschäftigten Geistesarbeiter, fragte, was er von dem Wochenend-Gedanken hielte, sagte er: das Wochenende ist notwendig, damit man einmal das arbeiten kann, was einem Spaß macht. Auch dieser Standpunkt hat seine Berechtigung, denn schließlich soll die Erholung des Wochenendes nichts anderes bedeuten als eine Pause in dem Fron der alltäglichen Arbeit, ein Besinnen auf sich selbst, die Möglichkeit zum Aufbau der eigenen Persönlichkeit. Diese Pause brauchen wir alle, wenn wir ein Kulturvolk bleiben und nicht zu Arbeitstieren herabsinken wollen.

Zum 300. Geburtstag des Malers Jan Steen.



Zur Feier des 300. Geburtstages des großen holländischen Malers Jan Steen hat seine Vaterstadt Leiden eine große Ausstellung seiner Werke veranstaltet. Die Bilder stammen sowohl aus Privatbesitz als auch aus den großen europäischen Galerien, sodaß man diesem Meister der tollen Späße, des Mummenschanzes und der Wirtshausszenen hier in seltener Vollständigkeit beisammen sieht. Unser Bild „Streit beim Spiel" erhielt die Ausstellung als Leihgabe vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin.

„Pantaletten" für Damen

Um den kurzen Rock für die Mode zu retten, führt man in Paris jetzt eine Neuheit ein, die sicherlich in der Damenwelt großes Aufsehen erregen wird: die Pantalette. Daß die Frauen Höschen tragen, die unter dem Rock hervorkommen, ist ja nichts unbedingt Neues. Beim Biedermeierkostüm lugten solche niedlichen Beinkleider unter dem damals allerdings viel längeren Rock hervor, und auch nach 70 kam eine zeitlang diese Mode auf. Aber die moderne Pantalette ist doch etwas anderes; sie steht in engster Verbindung mit dem Rock und reicht nur wenig über das Knie herunter. Die Damen haben nämlich den nur knielangen Rock beim Tragen als störend empfunden. Gar manche erklärt ihrer Schneiderin, daß sie so kurz nicht gehen will, denn Röcke, die vor dem Spiegel des Ankleidezimmers die Knie ganz bedecken, rutschen um 2 bis 4 Zoll hinauf, wenn die Dame sitzt. Um nun trotzdem das Tragen dieses kurzen Rockes zu ermöglichen, werden jetzt die kurzen Röcke mit einer dazu passenden Pantalette gearbeitet. Dieses neue Kleidungsstück hatdurchaus nichts Männliches und erinnert noch viel weniger an Wäsche; es ist vielmehr ein notwendiger Bestandteil des Rockes, mag er nun am Morgen, am Nachmittag oder am Abend getragen werden. Ein Gesellschaftskleid aus blauem Crepe-de-Chine z. B. das am Saum Silberstickerei aufweist, enthüllt eine ganz ähnlich bestickte Pantalette, die die Knie bedeckt. Der Rock ist an jeder Seite aufgeschlitzt und läßt den Oberteil der Pantalette sehen. Andere Röcke haben den Schlitz vorn und machen so das Unterkleid sichtbar. Manche Pantaletten werden unter dem Knie mit drei Knöpfen befestigt. Jedenfalls ist durch die Pantalette der kurze Rock gerettet, und sie gestattet, den Rock kürzer zu tragen als je zuvor.

Vermischtes.

ck. **Die Geheimnisse der amerikanischen Pyramidenschätze.** Der englische Archäologe Dr. Thomas Gann, der eine Forschungsreise durch die wenig bekannten Gebiete Mexikos unternommen hat, hat dort in den abgelegenen Schluchten des Cerro de Teponatte-Gebirges zahlreiche Pyramiden aus vorcolumbischer Zeit entdeckt. Sie bestehen aus großen Massen von farbigen Steinen, die mit seltsamen Inschriften verziert sind. Die Eingeborenen dieser Gegenden haben ihm erzählt, daß diese Pyramiden wertvolle Schätze verbergen, die von ihren Ahnen dort vergraben wurden. Nach seinen Forschungen scheinen diese Angaben auf Tatsache zu beruhen, indem die Eingeborenen hier wirklich ihre Kostbarkeiten versteckten, als die spanischen Konquistadoren das Tescuco-Reich eroberten. Gann regt an, hier systematische Ausgrabungen vorzunehmen, die nicht nur große wissenschaftliche, sondern auch materielle Gewinne zeitigen würden.

ck. **225 000 Frcs. für einen Renoir.** Die Versteigerung der Gemäldesammlung von Pierre Decourselle in Paris brachte in eintägiger Auktion die stattliche Summe von 2 150 000 Frcs. Den höchsten Preis erzielte ein Porträt Sisleys von Renoir, nämlich 225 000 Frcs. Für das Bild „Tänzerin auf der Bühne" von Toulouse-Lautrec wurden 221 000 Frcs. erzielt, für ein Werk Daumiers „Der Leser" 100 000 Frcs.

Was die Frauen an Männern bewundern.

Die alte Frage, welche Vorzüge und Eigenschaften des Mannes den stärksten Eindruck auf die Frau machen, ist wieder einmal vor einem Forum sachverständiger Damen ausgiebig erörtert worden. Man findet da alle möglichen Dinge aufgezählt: Intelligenz und Schönheit, Liebenswürdigkeit und Stärke, Phantasie und Geschäftstüchtigkeit. Aber bezeichnenderweise nehmen die Antworten, die eine englische Zeitschrift veröffentlicht, von den äußeren Eigenschaften viel weniger Notiz als von den inneren. Verschiedentlich wird betont, daß das „gute Aussehen" des Mannes eigentlich nur den Backfisch anziehe, und daß jede Frau, die über ein wenig Erfahrung verfüge, über die Bewunderung von Filmstars und eleganten Schauspielern nur lächeln könne.

Auch der Intellekt spielt eine ganz geringe Rolle, denn man hält den Mann mit der allseitigen geistigen Ausbildung für langweilig und lebensuntüchtig; vor allem aber für nicht geeignet, das Herz einer Frau zu erobern. Dagegen stimmen zahlreiche Damen darin überein, daß gutes Benehmen eine sehr wichtige Eigenschaft sei, um den Frauen zu imponieren und sie zu gewinnen. „Frauen werden immer angenehm berührt sein, wenn sie bei einem Manne gute Erziehung und vornehmes Auftreten finden," spreibt z. B. die Viscounteß Molesworth. „Allzu geflissentliche Aufmerksamkeiten betrachten wir allerdings mit spöttischer Ueberlegenheit; Frauen empfinden darin sehr fein, ob Höflichkeit übertrieben und gemacht oder ob sie natürlich und wahr ist. Solche aufdringliche Kurmacherei wird heute wohl weniger geschätzt als je vorher. Aber eine ruhige, selbstsichere Zuvorkommenheit, eine Aufmerksamkeit, die sich in Nuancen äußert, wird bei der Dame den Eindruck nicht verfehlen, und wenn sie aus unzähligen Kleinigkeiten erkannt hat, daß das Denken des betreffenden Herrn nur auf sie gerichtet ist, so wird sie dies als eine Huldigung empfinden, der sie schwerlich widerstehen kann."

Stärke und Energie sind diejenigen Eigenschaften, die nach wie vor das weibliche Geschlecht beim Manne am höchsten schätzt. Trotz aller „Vermännlichung" der Frau ist das Ewig-Weibliche doch in ihr so mächtig, daß sie einem starken Willen leicht unterliegt. Interessant ist, wie oft die Gabe des Humors, der guten Laune als etwas angeführt wird, das den Mann bei Frauen beliebt macht. Ein Herr, der Heiterkeit in die Gesellschaft bringt, der durch seine fröhlichen Scherze auffällt, ist sehr rasch „Hahn im Korbe", denn die Frauen schätzen gerade das, was sie nicht besitzen. Diejenige Eigenschaft aber, die die moderne Frau beim Manne am meisten zu schätzen scheint, ist die der guten Kameradschaft, der steten Hilfsbereitschaft. Die Frau will sich vom Manne — heute wie in Urzeiten — vor allem geschützt fühlen, sie möchte sich geborgen vorkommen, wenn sie in seiner Gesellschaft ist. Eine Braut drückt das mit den Worten aus: „Mein Charlie ist kein Valentino und beim Tanzen ist er mehr wie ein Stock als ein Mensch. Aber ich weiß ganz genau, daß ich, wenn ich in irgendeine schlimme Lage gerate, wenn ich nicht aus und ein weiß, bei ihm den richtigen Rat und die tatkräftige Hilfe finden werde."

Zeichen und Wunder.

Die Voraussage des Münchener Eisenbahnunglücks.

Der bekannte deutsche Astrologe A. N. Grimm teilt mit, daß er die Eisenbahnkatastrophe in München bereits vor mehr als einem Jahre prophezeit hat. Große Ereignisse, schreibt Grimm, werfen ihre Schatten voraus. Das ist eine alte und stets bewährte Wahrheit. Einige Tage vor Pfingsten ging die Sonne blutigrot unter, den ganzen Westhimmel in Feuerschein tauchend — die Farbe des Mars leuchtete am Himmel. In der Omenlehre, wie sie besonders in der indischen Naturastrologie genau und ausführlich noch erhalten ist, spielt der Sonnenuntergang eine große Rolle und ist namentlich auf die Farbe und gewisse Begleiterscheinungen zu achten. Nun, solche Begleiterscheinungen waren an jenem Tage gegeben, so daß ich anderntags an eine Freundin nach Berlin schrieb: „Und es werden sich innerhalb der nächsten vier Wochen Ereignisse von der Natur des Mars und ein besonderer Todesfall ereignen . . ." Nur wenige Tage gingen ins Land, und schon erschütterte die Welt jene bekannte Schreckenskunde von dem größten Eisenbahnunglück, das München je erlebte. Der „besondere Todesfall" zeigte sich hier in vielgestaltiger Form — aber ich meine, die vier Wochen sind noch nicht um, und es kann sich das Anzeichen vielleicht noch auf eine besondere Persönlichkeit in führender Stellung erstrecken. Wa-ten wir ab. Aber auch gedruckt ist die Prophezeiung schon vor Jahr und Tag worden, nämlich in meinem Buch „Europas Zukunft", wo sich auf Seite 32 über Deutschland folgende Prognosen finden: „Den Haupt-

Reichtum ist Tausch.

Aus den Bekenntnissen eines Kapitalisten.

Sir Ernest E. P. Benn, einer der größten Zeitungsverleger Englands, erzählt in seinem demnächst erscheinenden Buch „Bekenntnisse eines Kapitalisten" (F. Bruckmann A. G., München), wie er sich vom Laufburschen zu seiner jetzigen Höhe emporgearbeitet hat. Der Wert des Buches aber liegt hauptsächlich in der Art, wie Benn seine Erlebnisse zu Betrachtungen über sehr zeitgemäße wirtschaftliche und soziale Probleme erweitert. Mit Genehmigung des Verlags teilen wir hier einige Probeseiten des Buches mit.

Wenn ein Leser die Richtigkeit meiner Definition „Reichtum ist Tausch" anzweifelt oder geneigt ist, den Gedanken zu bevorzugen, daß Boden und Arbeit die Hauptbestandteile des Reichtums seien, so lade ich ihn ein, eine sehr einfache Ueberlegung anzustellen. Nehmen wir z. B. den Kragen her, den er trägt und unterziehen wir ihn einer genauen Prüfung: Was ist er? Wie wurde er gemacht? Woher kommt er?

Man wird herausfinden, daß er in London, Strand, für einen Schilling gekauft wurde; daß er in Leicester mit Maschinen erzeugt wurde, die teils aus Manchester, teils aus den Vereinigten Staaten, teils aus Deutschland stammen; daß er aus irischem Leinen besteht, welches in Belfast aus Flachs gesponnen wurde, der in Rußland gewachsen ist. So sind wir in dreißig Sekunden um die halbe Welt gereist, und mit all den Problemen von Eisen, Stahl, Kohle, Transport und Kraft, wie mit den wunderbarsten und verwickeltsten von allen, mit Kredit-, Bank- und Finanzwesen in Berührung gekommen.

Wenn wir jetzt einen Augenblick nachdenken, daß auf irgendeine wunderbare Weise ein Teil des Schillings, der am Strand in London für einen Kragen ausgegeben wurde, dem Bauern in Rußland, der den Flachs erntete, aus dem der Kragen verfertigt ist, dazu verhilft, sich eine Schale Tee aus China oder eine Zigarette aus Kuba zu verschaffen, so gewinnen wir einen kleinen Einblick in das ungeheuer verwickelte Wesen des sogenannten Reichtums, von dem Karl Marx in so oberflächlicher Weise behauptet, er werde durch die Anstrengungen des Handarbeiters für uns erzeugt.

Wenn wir die kleine Kette von Umständen, die uns in den Besitz des Kragens gebracht haben, genauer betrachten, so werden wir entdecken, daß wir bis heute ohne Kragen wären, wenn der russische Bauer nicht in den Stand gesetzt worden wäre, seine Schale Tee aus China zu beziehen. Und die Schlußfolgerung aus dieser Betrachtung bildet die Erkenntnis, daß die Mädchen in Leicester, die Kragen bügeln, bereit sein könnten, durch Generationen weiter zu plätten, und daß der Arbeiter in Belfast, der den Flachs ausladet und das Leinen verschifft, bis zum jüngsten Tage Ballen wälzen könnte, ohne daß ein Kragen zu sehen wäre, wenn nicht der russische Bauer sein Teil leistete. Umgekehrt wieder könnte der russische Bauer soviel Flachs erzeugen, daß er damit das Universum zu füllen vermöchte, ohne daß ein Kragen daraus würde, wenn die anderen nicht dazu hülfen. Der in diesem Falle durch den Flachs vertretene Boden und die Arbeit, wie sie hier von hunderten von Personen geleistet wird, die mit all dem seltsamen Material zu tun haben, das sich schließlich zu der Form eines Kragens verdichtet, sind bei dem ganzen Vorgang jedenfalls höchst unbedeutende Einzelheiten neben der genialen Organisation und Voraussicht, die es dank der Wirkung des freien Gütertausches durch Jahrhunderte ermöglichten, daß alle Kräfte zusammenarbeiten können, um uns den Kragen zu liefern, dessen Erzeugung uns, wenn wir sie selbst versuchen wollten, wahrscheinlich Wochen kosten würde, wobei dann immer noch ein recht armseliger Kragen zum Vorschein käme.

Die großen Wohltaten, die uns der Gütertausch erweist, treten auch und gerade dann sehr deutlich zutage, wenn wir die Lage des Aermsten unter uns betrachten. Würde dieser vierundzwanzig Stunden an jedem Tage und sieben Tage in jeder Woche arbeiten und das durch sein ganzes Leben siebzig Jahre lang fortsetzen, so könnte er doch durch seine eigenen Anstrengungen mit Hilfe des Bodens (der Begriff umfaßt natürlich alles, was der Boden zu geben vermag) nicht ein Zehntel von den bescheidenen Gegenständen herstellen, die er besitzt. Es würde ihm die Arbeit einer Woche kosten, ein Stück Knochen derart zu behandeln, daß er daraus einen der Knöpfe herstellen könnte, welche die Fetzen zusammenhalten, die seine Kleidung bilden. Dank der Wohlstand schaffenden Macht des Gütertausches erhält auch der Aermste von uns mehr, als ein einzelnes Individuum jemals erzeugen könnte.

Infolge der hohen Entwicklung unserer Zivilisation ist dieser Tauschvorgang so kompliziert geworden, daß er der großen Mehrheit des Volkes gar nicht mehr als solcher zum Bewußtsein kommt. So ist es z. B. gewiß ein wenig schwer zu glauben, daß ich für einen Artikel, den ich schreibe und den eine Zeitung in Chicago bringt, eigentlich einen Hut eintausche, der zu Denton in Lancashire gemacht wurde. Dennoch ist es eine Tatsache, und wenn es nicht das so wichtige Etwas gäbe, das wir Gütertausch nennen, und wenn der Apparat der Zivilisation diesen Vorgang nicht so wunderbar vervollkommnet hätte, würde weder der Artikel noch der Hut existieren, und es wäre insofern man einen von ihnen als ein Stück Reichtum bezeichnen kann, eben dieses Stück Reichtum nicht geschaffen worden. Der Hutverfertiger in Denton würde sich wahrscheinlich weigern, meinen Artikel zu lesen. Der Mann in Chicago wieder möchte nicht einmal als Leiche den Hut aufsetzen, den der Mann in Denton erzeugt hat. Aber all diese Schwierigkeiten — sehr natürliche und begreifliche Schwierigkeiten — werden durch das System des freien Gütertausches überwunden. Dieses ermöglicht es mir, in einer Entfernung von 5000 Meilen, im fernen Chicago, Leute von der besonderen Geistesverfassung zu finden, die meinen Artikel schätzen, und auf diese Weise für mich selbst einen kleinen Teil von den — vielleicht durch Weizen repräsentierten — Erzeugnissen Chicagos zu gewinnen, den ich verwenden kann, den Mann in Denton so weit zu befriedigen, daß er einwilligt, mir einen Hut zu überlassen.

Der Geschäftsmann ist der Vermittler des Austausches. Da es für gewöhnlich viel schwerer ist, einen Artikel auszutauschen, als ihn zu erzeugen, wird sich der Geschäftsmann für seinen Anteil an der Schaffung von Wohlstand eine höhere Entlohnung sichern als der Arbeiter, der die einfachere und leichtere Arbeit mit Hammer oder Säge besorgt. Eine Rechtfertigung dafür liegt in dem Umstande, daß das Austauschgeschäft ein Risiko mit sich bringt, und die Anerkennung dieses Momentes des Risikos ist von grundlegender Bedeutung. Ich will das näher beleuchten. Ein Mann geht an das Werk, Knöpfe zu erzeugen. Seine Absicht dabei ist es, sich den Lebensunterhalt zu verdienen, das heißt, er will seinen Mitmenschen dienen, indem er ihnen Knöpfe gegen andere Bedarfsartikel austauscht. Wir haben schon gesagt, daß es für einen von uns, mehrere Wochen kosten würde, die Knöpfe, die wir für unsere Kleidung brauchen, aus Knochen zu schnitzen. Unser Knopfmacher stellt daher eine Maschine auf, die darauf berechnet ist, während der nächsten zehn Jahre jährlich eine Million Knöpfe zu erzeugen. Damit beginnt er einen Austauschprozeß, der erst dann sein Ende findet, wenn nach zehn Jahren der zehnmillionste Knopf hergestellt und an jemandes Hemd angenäht ist. Wer aber kann voraussagen, daß in zehn Jahren noch irgend jemand geneigt sein wird, gerade diese besondere Art von Knöpfen anzunehmen und zu verwenden und ihnen noch denselben Wert beizumessen, der die Grundlage des Kalküls bildete, als der Erzeuger seine Maschine aufstellte?

Ein ganz normaler Tauschprozeß nimmt oft zehn Jahre in Anspruch, und die Dienste, die von den Leuten geleistet werden, die das Risiko dieses Zeitraumes tragen, tragen wesentlich zum Aufbau des Wohlstandes bei. Es ist nicht ein einfaches Geldverleihen auf zehn Jahre. Das wäre eine Frage der Verzinsung und relativ einfach. Der Faktor Risiko ist ganz anders zu betrachten . . .

ton gibt Uranus an, und demgemäß sind auch die Ereignisse gefärbt (Flaggenstreit usw. M. G.)." „Im Verkehrswesen werden sich schreckliche Unfälle ereignen . . ." „Ebenso wird durch Feuer, Explosionen und Elektrizität viel Unheil angerichtet." Das war also die Prognose im großen und ganzen. Nun kommt das Bemerkenswerteste! Das Unglück geschah am Pfingstmontag in der Nacht. Am Sonntag vormittag war eine Quadratur zwischen dem Unglücksbringer Saturn und dem Chaosplaneten Neptun perfekt! (Daher auch das regnerische und unfreundliche Pfingstwetter.) Und beide Planeten standen in Zeichen, die für Bayern und speziell für München maßgebend sind: Neptun im Löwen, dem Aszendenten der bayerischen Republik, und Saturn im Skorpion, dem Zeichen von München. Deutlicher haben die Sterne noch selten gesprochen.

Der Hellseher Wildes.

Der Engländer Viktor Wildes gehörte zu den besten Psychometristen. Nur ein Beispiel aus einer seiner Vorstellungen. Ein Herr Fox von Stockton reiste nach Miggleborough, um einer Sitzung Wildes beizuwohnen. Er überreichte ihm einen kleinen Taschenbleistift. Wildes beschrieb darauf die Persönlichkeit der Frau Fox, ihr Aeußeres, ihren Charakter usw. auf das genaueste. Die fragliche Dame war natürlich nicht anwesend und Wildes wußte nicht, wer der Fragesteller, noch weniger, wer seine Frau war. Bloß über einen einzigen Punkt bestand Verschiedenheit. Wildes behauptete, die Augen der Dame seien dunkelgrau, Fox aber, sie seien braun. Wildes bekam recht. Ein paar Tage darauf schrieb Fox an Wildes einen Brief, worin er bezeugte, daß der Psychometrist vollständig recht hatte, da er sich nach seiner Rückkehr überzeugt hatte, daß die Augen seiner Frau wirklich grau waren. Er fügte noch bei, seine Frau habe den Bleistift seit verschiedenen Wochen nicht benutzt, so daß er dadurch von der genauen Personenbeschreibung um so mehr betroffen worden ist.

Buntes Allerlei.

kos. Wie sieht der Schmetterling die Welt? Die Frage, wie sich im Auge des Schmetterlings das Weltbild spiegelt, ist nicht so müßig, wie sie im ersten Augenblick scheinen mag, denn man muß sich gegenwärtig halten daß jedes der unbeweglichen Augen des Schmetterlings mit 5000 mikroskopischen Linsen ausgerüstet ist, deren jede auf der Spitze eines aus acht feinen Nerven gebildeten Stiels ruht. Diese Linsen setzen den Schmetterling in den Stand, gleichzeitig in 5000 verschiedenen Gradwinkeln zu sehen. Die Bilder spiegeln sich in jeder dieser Linsen nicht wie im Menschenauge in verkehrter, sondern in natürlicher Stellung, so daß der Schmetterling ein in unzählige Felder geteiltes Bild vor sich hat, in derem jeden das Bild der Umgebung korrekt wiedergegeben wird. Eine Nachprüfung der Sehfähigkeit des Schmetterlings war nur dadurch möglich, daß man im wahren Sinne des Wortes mit dem Auge des Schmetterlings durch das Mikroskop blickte. Dabei konnte man feststellen, daß der Schmetterling kurzsichtig ist, und daß er über einen Meter Entfernung hinaus nur verschwommene Bilder zu sehen vermag. Der englische Entomologe Eltringham, der über den Bau des Schmetterlingsauges Sonderstudien anstellte, hat auch eine Reihe von Versuchen zu dem Zwecke gemacht, festzustellen, ob das Schmetterlingsauge für die verschiedenen Längen der Lichtwellen empfindlich ist, die unsere Augen als verschiedene Farben sehen. Es ergab sich dabei, daß einige Schmetterlinge Augen besitzen, die die ganze Farbenskala des Spektrums wahrzunehmen vermögen, während andere mehr oder weniger farbenblind sind, d. h. die einzelnen Farben überhaupt nicht unterscheiden können, sondern alles rot sehen.

k. Wieviel Geräusch macht der Niagara-Fall? Das donnernde Brausen der Niagara-Fälle ist jetzt auf wissenschaftliche Weise gemessen worden. Die verschiedenen Prüfungen ergaben, daß sich die beiden geräuschvollsten Stellen an den Wasserfällen am Fuß der amerikanischen Fälle zu Prospect Point befinden und gerade gegenüber der „Höhle der Winda". Die Stärke der Geräusche an diesen beiden Stellen wurde auf 70 Einheiten bestimmt, auf eine Intensität des Schalls, die man gewöhnlich mit „ohrenbetäubender Lärm" bezeichnet.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 27. Juni 1926.

Sammlung für die Diakonenanstalt Nazareth, Brüderseminar Martineum in Volmarstein und für das Seminar des kirchlichen Volksdienstes in Westfalen mit dem Sitze in Barmen.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr Lic. Schmidt. 9,45 Uhr: Past. Hardt. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Lic. Schmidt. Taufstunde 3 Uhr: Past. Klose. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Lic. Schmidt. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst: Past. Schneider. 9,45 Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. 5,15 Uhr: Past. Winnacker. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Klose.

6. Pfarrbezirk, Dibergstr. 46. Kindergottesdienst 11,30 Uhr. Gesangstunde nachm. Festfeier der Vereine vom Marthahaus. Dienstag 5 Uhr Jungschar. 8 Uhr Chorstunde. Donnerstag 8,15 Uhr Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst im Jugendheim: Past. Schmidt 2. Sonntag 3 Uhr Jungmädchengruppe. Sonntag 5 Uhr Jungmännergruppe. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Str. 282). Donnerstag 8 Uhr Jungmädchengruppe, Handarbeit. Samstag 5,30 Uhr Jungmänner, Turnen.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag nachm. 3,15 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Gemeindeversammlung: Sup. Ziemer.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendeller Str. 14. Donnerstag 8.15 Uhr: Dibergstr. 46.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8.15 Uhr: die Damen, 8.45 Uhr: die Herren, im Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8.30 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Montag 8.15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Veranstaltungen vom 26. Juni bis 4. Juli 1926. Samstag Jungscharturnen von 4—6 Uhr in der Drusenbergschule; 8 Uhr Wochenschlußstunde. Sonntag morgen 7—9 Uhr Sport auf dem Platz hinter dem Bergmannsheil; nachm. Teilnahme am Jahresfest des Christlichen Vereins Junger Mädchen im Evang. Vereinshaus; abends 8 Uhr Herrenabend im Heim mit Bericht von Ober-Ingenieur Königsdörfer über seine Reiseeindrücke in Rußland und von Kaufmann Frick über die Vorbereitungen zu der Weltkonferenz der CVJM. in Helsingfors, an der er teilnehmen wird. Montag, abend 8 Uhr keine Posaunenstunde. Dienstag nachm. 4,30 Uhr Jung-B.-K.; 6 Uhr Jungschar. Mittwoch abend 7,30 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8,15 Uhr Bibelstunde im Familienkreis. Donnerstag abend 8,15 Uhr Bibelleseabend für die Jugendabteilung, Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag abend 8 Uhr Gemischter Chor. Samstag nachm. 4 Uhr Jungschartur nen; 6 Uhr Schülerbibelkreis; 8 Uhr Wochenschlußstunde. Sonntag nachm. 1,30 Uhr Familienausflug nach dem Kamelbaum, dort allerlei Spiele und Kaffeetrinken.

Evang. Jungmännerverein „Wartburg". Veranstaltungen in der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli 1926. Sonnabend 26. 6., 5 Uhr Werkstunde in der Alleeschule; 4,30 Uhr Jungscharstunde der 10, 11- und 12jährigen Jungens; 5, 30 Uhr Jungschar Wartburg (13 und 14 Jahre alte Jungens); 7—8 Uhr Sprechstunde des Sekretärs, Zimmer 26; 8 Uhr Wochenschlußandacht und geselliges Beisammensein. Sonntag, 27. 6., 9,15 Uhr morgens, Antreten vor dem Geschäftszimmer zum gemeinsamen Kirchgang in der Christuskirche. Festgottesdienst aus Anlaß des 30. Jahresfestes des Christlichen Vereins Junger Mädchen (Marthahaus); 2 Uhr Treffen am Evang. Vereinshaus. Alle Füchse ziehen zur Schnitzeljagd. 6 Uhr pünktlich im kleinen Saal oder im Zimmer 12 gemeinsame frohe Stunde aller Hasen und Füchse. Herr K. erzählt allerlei von der Eisenbahn. 2—5 Uhr außerdem für die älteren Wartburgmitglieder: Spielbetrieb auf dem Waldesspielplatz im Stadtpark. 8 Uhr im Zimmer 12: Heimtee des Jungmännerkreises mit Lichtbildervorführungen. Zur Unkostenbestreitung bitte 10 ₰ mitbringen. Montag, 28. 6., 8 Uhr, Posaunenchorübungsstunde im Zimmer 12. Dienstag, 29. 6., 6,30 Uhr, Jungscharturnen; 7,30 Uhr Turnabend für ältere Mitglieder, Drusenbergschule. Mittwoch, 30. 6., 8,15 Uhr, Bibelabend für alle Mitglieder: Ap.-Gesch. 6, 8—15, Herr Kriener wird einleiten. Donnerstag, 1. 7., 7 Uhr, Waldspielplatz, Abendbetrieb der Turner; 8 Uhr Zimmer 11, Trommlerkorps. Freitag, 2. 7., 5,30 Uhr, im Zimmer 26, B.-K. Wartburg. 8 Uhr Uhlandstr. 24: Truppversammlung der Christlichen Pfadfinderschaft.

B.-K. Bochum-Weilenbrink. Sonnabend, 26. 6., 4,15 Uhr, Bücherausgabe; 4,30 Uhr Jungschar (4 bis O 3), Weilenbrink 12; 6,15 Uhr Aeltere (U 2 bis O 1), Ottostr. 14. Thema: „Gibt es Heilige?"

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag, 27. Juni, feiert unser Verein sein 30. Jahresfest. Festgottesdienst 9,45 Uhr in der Christuskirche. Die Nachfeier findet im Vereinshaus, Mühlenstr. 24, um 4 Uhr statt. Die Christlichen Jungmädchen- und Jungmännervereine versammeln sich um 9,30 Uhr auf dem Christuskirchplatz. Montag, 28. Juni, nachm. von 5—7 Uhr, Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte Mädchen im Kleinkindergarten, Fahrendeller Str. 14; abends 8 Uhr Zusammenkunft der Helferinnen im Weilenbrink. Dienstag, 29. Juni, nachm. 5 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen; abends 8 Uhr Zusammenkunft der Gruppe „Stiefmütterchen" im Kindergarten. Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr, Gesangstunde für alle Vereinsmitglieder im Kindergarten. Donnerstag, 1. Juli, Bibelleseabend für die Jugendgruppe im Marthahaus, abends 8 Uhr. Freitag, 2. Juli, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung und Gebetsgemeinschaft für die ältere Gruppe im Marthahaus.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Vom ältesten „Gottesacker" im Dorfe Linden a. d. Ruhr.

Die Muttergemeinde der Einwohner von Linden- und Dahlhausen in religiöser Beziehung war in Urvätertagen die Kirchengemeinde Niederwenigern jenseits der Ruhr. Die beiden Gemeinden hatten daher die Verpflichtung — da sie selbst keinen eigenen Begräbnisplatz besaßen — ihre Toten nach dem weitentlegenen Niederwenigern zu bringen und dort auf dem Friedhof bestatten zu lassen. Damals war die Beerdigung eines lieben Verstorbenen stets mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die engen Hohlwege hüben und drüben waren schlecht und holperig und bei Regenwetter und Schneetreiben nur mit unsäglicher Mühe und Anstrengung vom Leichenkondukt zu überwinden. Glühender Sonnenbrand, schwere Gewitter mit rauschenden Regengüssen in der sogenannten guten Zeit konnten auch dem Leichengefolge den schweren Gang zum fernen Kirchhof nicht versüßen. Und nun erst der Winter mit seinen Schrecken. Hochwasser und Treibeis, Sturm und Schneetreiben verursachten es oft, daß die Begleitung eines lieben Verstorbenen manchmal mit großen Hindernissen, ja zuweilen mit Lebensgefahr verbunden war. Wenn dann das Leichengefolge häufig noch erleben mußte, daß es seine Lieben ohne Sang und Klang dem dunklen Schoß der Erde zu übergeben hatte, braucht man sich nicht zu verwundern, daß bei den Bewohnern von Linden und Dahlhausen gegen solche Beerdigungen ohne ein Wort des Trostes der Groll wuchs und zur Erlangung eines eigenen Friedhofes trieb.

Um einen Friedhof zu erlangen, wandte sich die Gemeinde mit einer Eingabe an die zuständige Behörde und bat sie unter eingehender Begründung, ihr die Beerdigung ihrer Toten auf dem eigenen Friedhof an der Antoniuskirche zu gestatten. Der Große Kurfürst erhörte die Bitte der Gemeinden, indem er am 15. Okt. 1663 die Anlegung des eigenen Friedhofes genehmigte. Das Genehmigungsschreiben wurde am 4. Jan. 1664 dem Amtmann zu Blankenstein, Joh. Georg v. Syberg zu Haus Kemnade und dem kurfürstlichen Richter Caspar Dornseiffen übergeben. Die Uebergabe an den Pfarrer Bilstein in Linden und an die beiden Vorsteher Heinrich Kilfitt (Linden) und Heinrich Köllermann (Dahlhausen) erfolgte am 16. Januar 1664.

Als Kirchhof wurde der Kirchplatz bestimmt, der die 1435 n. Chr. erbaute kleine Antoniuskapelle umgab, die ca. 300 Besucher faßte. Ueber denselben an der Kirche vorbei führte ein Fußweg, der die Jäger- bezw. Nöckerstraße mit der Chaussee — später Königstraße — verband, aber nach der Niederlegung des Gotteshauses in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Einziehung von der Bildfläche verschwand.

Der neueingerichtete erste Kirchhof von Linden-Dahlhausen mußte schon rasch nach seiner Genehmigung in Benutzung genommen werden. Der Besitzer von Scheitmannshof, Heinrich Scheitmann, und seine 93-jährige alte Mutter, wurden bereits als erste Beerdigungen am 18. Februar 1664 auf dem damals neuen Friedhof an der alten Kirche dem dunklen Schoß der Erde feierlichst anvertraut. Da Linden-Dahlhausen nur eine geringe Einwohnerzahl hatte, die hauptsächlich aus einigen Landwirten und Köttern bestand, so war es möglich, daß der erste kleine Gottesacker bis zum Schluß des Jahres 1841 als Ruheplatz der Toten reichte, um dann durch den Friedhof an der Jägerstraße ersetzt zu werden. Die alten Gruften und Grabdenkmäler aus Sandstein aber riefen den Besuchern des kleinen Gotteshauses noch viele Jahrzehnte ein ernstes memento mori zu.

Als dann aber Baufälligkeit in den 90er Jahren zum Abbruch des alten Gotteshauses zwang, kaufte die politische Gemeinde unter Amtmann Falke das Gelände, um es zu einem Spielplatz für die Jugend einzurichten. So ist das Wort, daß die Gegensätze — Tod und Leben — sich berühren, auch hier zur Wahrheit geworden.

K . . g.

Haus Weitmar.

E. A. von Rida.

Ueber Weitmar führten die alten Heerstraßen von Steele und Hattingen nach Bochum. Im Jahre 900 gehörte bereits der Schultenhof zu Weitmar (curtis in Wedmeri) nach dem noch vorhandenen alten Heberegister dem Kloster Werden. Mit ihm war das Holzrichteramt in der Weitmarer Mark verbunden. Im 15. Jahrhundert war auf dem Gelände des Schulzenhofes Weitmar schon eine dem hl. Silvester geweihte Kapelle errichtet worden. Sie wurde später dem Verfall überlassen. Ihre Ruine bildet noch heute einen ehrwürdigen Schmuck dieses Edelsitzes.

Bis 1481 war das Werdener Lehnsgut Weitmar im Besitze der Familie von Gahlen gewesen. Mit dem Schulzenhof zu Weitmar belehnte aber der Abt von Werden im Jahre 1481 den Drosten des Amtes Bochum, Wenemar von Brüggeney genannt Hasenkamp, ebenso mit dem Gut Bisping und dem Holzgericht in der Weitmarer Mark, im Kirchspiel und Gericht Bochum und in Wattenscheid. Bisher waren Henrich und Johann von Galen dort Holzrichter gewesen, von da ab blieb das Amt dauernd mit dem Hof Weitmar verbunden. Von 1509 bis 1544 war Wessel von Brüggeney gnt. Hasenkamp im Besitz der Hälfte und 1544 bekam es dessen Sohn Wessel. Er war mit Anna vom Loe zum Holte vermählt. Im 16. und 17. Jahrhundert waren Ritter von Eickel im Besitze einer Hälfte des Gutes. Johann von Hasenkamp, Herr zu Stockum, erbaute 1592 auf dem Schultenhof zu Weitmar ein adeliges Haus. 1609 sehen wir Mathias von Eickel und Wessel Brüggeney auf Haus Weitmar. 1632 besaßen Dietrich von Eickel und Johann von der Brüggeney das Haus Weitmar. Sie ließen es durch einen Burggrafen verwalten, der dort seinen Sitz hatte. Während die von Eickel lutherisch wurden, blieben die Hasenkamp dem alten Glauben treu und errichteten 1750 eine neue Kapelle auf dem Hof: Heute wird sie als Stallung benutzt. An dieser sieht man noch das Allianzwappen Hasenkamp-Eerde. Der letzte Hasenkamp starb plötzlich im Jahre 1774.

Eine seiner Töchter war mit Herrn von Schirp vermählt. Die Lehnshoheit über das Gut hat dieser dann dem Abt von Werden abgekauft. Von 1774 bis 1780 war von Baerst im Besitze der Güter, das er im Konkurs an sich gebracht hatte. 1780 ging das Gut durch Kauf an Andreas Friedrich Wilhelm von der Bersword über. Durch Heirat erwarb dessen Enkel Wilhelm Friedrich, der mit Philippine von Syberg zu Kemnade vermählt war, auch noch das Haus Kemnade bei Blankenstein hinzu. Die Familie von der Bersword-Waltrabe bewohnt heute noch Haus Weitmar, einen der schönsten Edelsitze in der ganzen Umgegend.

Weggenossenkreis. Jeden Dienstag 5 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Weilenbrink. Jeden Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft der älteren Weggenossen, Weilenbrink.

Jugendbund für E. C. (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde; 4.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag 8 Uhr Missionsstunde.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsvereinigung. 2 Uhr nachm. Sonntagsschule. 5 Uhr nachm. Bibelstunde. 6,30 Uhr abends Jugendbund für Mädchen; 8 Uhr abends Jugendbund für junge Männer. Montag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr abends Lautenchor und in Weitmar-Nord, Hammer Str. 8a, Bibelstunde. Mittwoch 3,30 Uhr nachm. Frauenstunde; 8,15 Uhr Jugendbund, gemischte Versammlung. Donnerstag, 8,15 Uhr abends, Bibelerklärung. Freitag 4 Uhr nachm. Glückaufstr. 61, Frauenstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 5.15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Zweigverein des ostpr.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr nachm. Versammlung.

Alter Frauenverein. Mittwoch, nachm. 3,30 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Marthahaus.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Sup. Niederstein. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. — Vereine. Sonntag 3 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein; 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 5 Uhr Bibelstunde in der Schule Prinz von Preußen; 8,15 Uhr Bibelbesprechung im Jungfrauenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde in der Sakristei mit anschl. Bibelstunde im Lutherhaus. Von 7,30 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag 3,30 Uhr Chor- und Arbeitsstunde in der Frauenhilfe im Lutherhaus: 4 Uhr Frauenhilfsstunde auf Prinz von Preußen; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8,30 Uhr Kirchenchor. Freitag 8,15 Uhr Bibelbesprechung im Jünglingsverein, Arbeitsstunde im Jungfrauenverein; 8 Uhr Chorstunde des Evang.-gemischten Chores Altenbochum.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Wessel, Hordel 9,45 Uhr: Past. Falkenroth. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer. 2 Uhr Taufstunde. — Wegefcheid. 9,45 Uhr: Past. Wessel, Hordel: 11,15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past. Falkenroth. — 1,30 Uhr Posaunenchor in Overdyk. Die Jungmädchenvereine beteiligen sich nachm. 4 Uhr am 30jährigen Jubelfest des Christlichen Vereins junger Mädchen im Vereinshaus in Bochum. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyk. Christlicher Verein junger Männer: Versammlung (Heim Feldsieperstraße). 5 Uhr Blaukreuzversammlung im Kirchsaal. 8 Uhr Jungmännerverein in Overdyk. — In der Woche: Montag 8 Uhr Kirchenchor 1, Chorprobe bei Lohmann. Dienstag 7,30 Uhr Bibelkreis für Männer (Kirchsaal). 7,30 Uhr Arbeitsgemeinschaft des CVJM. und des Jungmännervereins: Turnstunde (Turnhalle Von-der-Recke-Straße). 8 Uhr Turnen des Jungmädchenvereins Wegescheid. Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe des 1. Bezirks: Mitgliederversammlung. Frauenhilfe 3. Bezirk: Arbeitsstunde. 8 Uhr Gebetsstunde (Kirchsaal). 8 Uhr Kirchenchor Wegescheid. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyk. 8 Uhr Frauenchor Wegescheid. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechstunde des Jungmännervereins (Pfarrhaus an der Kirche). Kindergottesdienstvorbereitung 8,15 Uhr im Kirchsaal; 8,30 Uhr Wegescheid. CVJM.: 8 Uhr Bibelstunde Feldsieper Straße. — Samstag CVJM. 5 Uhr Jungscharversammlung im Kirchsaal.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr Taufstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 6 Uhr Versammlung. Montag 7 Uhr Turnen. Dienstag 7,30 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spiele. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Frauenverein Hofstede: Donnerstag 3 Uhr. Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8,30 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 7,30 Uhr.

Nemmingen. Sonntag 9,30 Uhr: Past. Kromberg. 10,15 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. 8,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst: Past. Sassenberg. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Sassenberg. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. Sonntag nachm. 3 Uhr Blaukreuzverein. 3 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Sonnabend, 3. Juli, nachm. 5 Uhr Beichte: Past. Sassenberg.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Deppe. 10,45 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Jugendverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein, Evangelisation. Montag 4 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Jungfrauenverein, Arbeitsstunde. Dienstag 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des Frauenvereins, Vortrag von Past. Deppe. 8 Uhr Kirchenchor. 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein, Gebetsstunde. Mittwoch 811 hr Jugendbibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. 8 Uhr Blaukreuzstunde Freitag 8 Uhr Uebungsstunde des Posaunenchores.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Bockamp. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. Taufen sind um 12 Uhr in der Petrikirche. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. 8 Uhr Gemeinschaft. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Ausflug des Evang. Arbeitervereins nach Hasselberg. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Mittwoch 7 Uhr und Samstag 6 Uhr Posaunenchor.

Hiltrop. 9,30 Uhr Gottesdienst: Vik. Achenbach. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde. — Vereine. Evang. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr morgens Abmarsch vom Vereinsheim zur Teilnahme an der Kreiswanderung in die Haardt. Dienstag 8 Uhr Vereinsstunde. Samstag und Sonntag, 3, und 4. Juli, Bundesfest in Hersord, Abmarsch nach Bochum Hbf. Samstag nachm. (siehe schwarzes Brett). Jungfrauenverein: Sonntag 2 Uhr Abmarsch vom Vereinsheim nach Bochum. Montag 7,30 Uhr Vereins- und Bibelstunde. Frauenverein: für Landwehr Dienstag 3,30 Uhr bei Wirt Schumacher; Donnerstag 2,30 Uhr Vereinsstunde. 5 Uhr Chorsingen. Bürger- und Arbeiterverein: Sonntag abend 7,30 Uhr Familienabend bei Hubert, Hiltrop.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Ruwwe. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr Gesangübungen des Jungfrauenvereins. Donnerstag 4 Uhr Versammlung der Frauenhilfe.

Harpen. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Paulmann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11.30 Uhr Taufstunde. 4,30 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst: Vicar Blindow. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Wessel. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Bonne. 3 Uhr Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. Vorm. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Vicar Blindow. — Amtswoche: Past. Heuser.

Höntrop. Vorm. 9,30 Uhr Festgottesdienst: Past. Beckmann, Eickel (25jähr. Jubiläum des Gemischten Chors). Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Bonne. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Freie evang. Gemeinde, Rottstr. 34a, Hinterhaus. 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendvereine. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Freie ev. Gemeinde Gerthe, Auf dem Norrenberg 9. Sonntag 3.30 Uhr Predigt. Dienstag 6 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Ev.-lutherische Erlöser-Gemeinde Bochum-Hamme. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Herrmann, Chorgesang. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier. 2 Uhr Taufen: Past. Dr. Pannier. 2,30 Uhr Jungfrauenverein bei Hucke, Kandidat Hanewinckel. 5 Uhr Kirchenkonzert im Kirchsaal. Dienstag abend 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier. Mittwoch nachm. 3 Uhr Arbeitsstunde des Frauenvereins des 2. Bezirks bei Hucke. Freitag abend 8 Uhr Abendandacht: Past. Kemner. Darnach Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier. Sonnabend abend 7 Uhr Jünglingsverein: Kandidat Hanewinckel.

Bochum-Weitmar. (Klünersher Saal, Gahlensche Straße.) Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Kemner. Mittwoch abend 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Feierstunden

Bob und Jama.

Eine wahre Geschichte von **Hanns Marschall.**

(Nachdruck verboten.)

Man sprach am Teetisch darüber, ob Tiere eine Seele hätten.

Die meisten verneinten.

Lord d'Abergnon, ein Globetrotter, der die Welt gesehen hatte, war anderer Meinung. In Amerika war er gewesen, ganz oben in den Goldfeldern von Alaska bis hinunter nach Feuerland. Hatte die Mongolei bereist in Madras drei Jahre gelebt war dann mit dem Schiff nach Aden gefahren und hatte von dort aus die Wanderung über Mekka und Medina bis nach Tiflis angetreten. Er kannte die Welt und die Menschen und — liebte die Tiere.

„Ich will Ihnen eine kleine Geschichte erzählen," sagte er langsam. „Ich weiß zwar nicht, ob sie Sie interessiert denn es ist nur ein Erlebnis aus der Zeit meines Aufenthaltes in Indien. Eine Hundegeschichte, sozusagen! Sie ist harmmlos und nichtssagend, aber hat vielleicht doch einen tiefen Sinn!"

„Erzählen — erzählen!" klang es im Kreise.

„Gut!" Der Lord setzte sich zurecht und sah dem blauen Rauch seiner Zigarette nach. „Wenn Sie es wünschen, meine Herrschaften, werde ich sie gern erzählen! Ich hoffe, daß sie Ihren Beifall finden wird."

Er schwieg einen Moment und begann:

„Wie Sie alle wissen habe ich mich lange Zeit in Madras aufgehalten. Es war für mich durch meine Verbindungen ein leichtes, mit allen Schichten der Bevölkerung zusammenzukommen. Ganz eigenartig berührt den Europäer vor allem die Liebe, die der dortige Mensch den Tieren gegenüber ausübt! Es dürfte zu weit führen, wenn ich Ihnen von den Religionen erzählen würde, nach denen man dort Tiere im allgemeinen für heilig erklärt. Es sei mir aber die Einschaltung erlaubt daß man in gewissen Gegenden zu Frauen sehr wohl „Meine holde Schlange!" oder „Meine süße Kuh!" sagen darf. Diese Bezeichnungen, uns Europäern unverständlich, bedeuten eine große Schmeichelei, eben weil diese Tiere als heilig betrachtet werden.

Aber das gehört nicht hierher. Ich wollte Ihnen eine kleine Hundegeschichte erzählen.

War da auf dem großen Hof, der an unser Gebäude grenzte, ein prachtvoller Hund. Ein Kerl den man auf den ersten Blick lieben mußte. Ich weiß nicht, wer von Ihnen einmal ernsthaft einem Hunde in die Augen gesehen hat, wer einmal in der Lage gewesen ist, zu beobachten, was für prachtvolle tiefernste denkende Augen so ein Hund haben kann. Ich könnte hier sagen: Menschenaugen! — weiß aber nicht, ob das gerade nach unseren Begriffen eine Schmeichelei wäre. Mir war das Tier durch den wundervollen Ausdruck seiner Augen aufgefallen.

Bob, so hieß er nämlich, konnte Gesichter machen, um die ihn ein überkultivierter Europäer hätte beneiden können. Bob konnte traurig aussehen, konnte weinen wie ein Mensch, wenn er gern etwas haben wollte und es nicht bekam er konnte nahezu kindlich lachen vor Freude, wenn er Bekannte zu Gesicht bekam, mit einem Wort er verfügte über alle Register der Ausdrucksfähigkeit, die man kennt.

Ich saß oft tagsüber bei ihm in der Sonne und sprach mit ihm. Bob war ein dankbarer Zuhörer Interessiert lauschte er auf alle meine Auseinandersetzungen, schüttelte ab und zu mißbilligend den Kopf wenn ihm etwas nicht gefiel, und besaß übrigens die vornehmste Eigenschaft, die es gibt und über die nur wenige Menschen verfügen: Schweigsamkeit!

Die Wirtin meines Hauses hatte ein zweijähriges Kind, das sie tagsüber allein lassen mußte, wenn sie ihrer Beschäftigung nachging. Das Kind spielte dann im Hof, und Bob paßte auf, daß ihm nichts geschah. Geduldig trabte er neben dem Kind her. Wenn es ihm zu weit gekrochen war, bellte er ihm so lange in die Ohren, bis das Kind verängstigt zurückkroch. Kein Mensch hat jemals Bob Instruktion erteilt. Gegen Mittag kam ein großer Elefant, der an der Wand des Hauses an einer Kette befestigt wurde. Der Herr gab ihm Futter und, wenn er gefressen hatte das Kind. Der Riese legte sich hin und der Hausherr setzte ihm das Kind zwischen die riesigen Vorderbeine.

Von diesem Augenblick an war Bob traurig. Er lag meist neben mir, und sah von ferne dem spielenden Kinde zu, das zwischen den dicken Elefantenbeinen herumkletterte. Jama, der Elefant gestattete keinem Wesen, ob Mensch oder Tier, das Kind anzufassen oder ihm auch nur in die Nähe zu kommen. Unbeweglich lag er in der glühenden Sonne, blinzelte aus seinen kleinen Aeuglein im Kreise umher und wandte nur langsam und gemächlich ab und zu den Kopf, wenn er ein Geräusch hörte. War das Kind beim Spielen zu weit gekrochen, hob Jama langsam seinen dicken Rüssel umschlang das Kind vorsichtig und setzte es wieder zwischen seine Beine.

Wie oft habe ich versucht mich dem Elefanten zu nähern, wie oft wollte ich Bob heranlocken — vergeblich! Bob weigerte sich entschieden, und trat ich in die Nähe des spielenden Kindes, so begann Jama einen Parademarsch zu blasen.

Auf mein Befragen erhielt ich dann die Antwort daß weder der Hund noch der Elefant angelernt worden waren, das Kind zu bewachen.

„Und warum geht der Hund nicht zu dem Kinde, wenn es Jama bewacht? Hat ihn der Elefant einmal zurechtgewiesen und hat Bob unliebsame Erfahrungen gemacht?" fragte ich weiter.

Der Hausherr lachte und schüttelte den Kopf. „Tiere sind wissend! Bob hat keine Angst vor Jama. Wenn das Kind bei Jama ist, kann Bob nicht das Eigentum des anderen wegnehmen!"

Ich sann lange nach über die sonderbaren Worte des Inders. Endlich begriff ich den Sinn: die Tiere sind alle friedlich und werden erst dann bösartig, wenn sie die Menschen kennenlernen. Mir fielen die alten Geschichten ein, nach denen man sich wildesten Tieren nähern konnte, ohne daß sie einem etwas getan hätten. Erst der Mensch habe sie dazu gemacht daß sie reißend wurden und geschrieen. Der Mensch, das erste Raubtier unter allem Lebenden auf dieser Welt, ist schuld!

Und dann sollte sich eines Tages etwas ereignen, daß mir die Tränen in die Augen trieb: ich sollte Bobs Tod ersehen. Und das kam so. Es war wieder ein heißer Sommertag mit einer tropischen Hitze, wie man sie nur vom Hörensagen kennt. Ich saß im Schatten einer breiten, nicht allzu hohen Mauer die den Nachbargarten von unserem Grundstücke trennte und las in einem Buch. Bob lag neben mir und war schon den ganzen Nachmittag über außerordentlich unruhig, ohne daß ich jedoch den eigentlichen Grund herausbekommen konnte. Drüben am Haus spielte das Kind wieder zwischen den Beinen des Elefanten. Plötzlich schreckte mich ein Krähen auf. Oben auf der Mauer saß ein prachtvoller indischer Hahn und sah auf unseren Hof hinüber. Als er den Elefanten entdeckt hatte, warf er sich in die Brust und krähte noch einmal.

Jama wurde plötzlich unruhig und stieß einen kurzen Laut aus. Bekanntlich kann ein Elefant alles vertragen, nur nicht den Ruf eines Hahnes. Ich wußte das und wollte das Tier verscheuchen, was aber zur Folge hatte, daß der Hahn, anstatt in den Nachbargarten zurückzuspringen, plötzlich in unserem Hof saß. Hier begann er wiederum aus Leibeskräften zu krähen. Da erhob sich Jama und — was er noch nie getan hatte — fing an, herzerschütternd zu trompeten. Er drückte sich eng an das Haus und rieb scharrend seinen dicken Körper hin und her. Bob, der schon die ganze Zeit mit vorwärts gestrecktem Kopf zu dem Kinde hinübergestarrt hatte, sprang in diesem Moment plötzlich auf und raste quer über den Hof, vorbei an dem Hahn, auf das Kind zu. Er warf es um und drehte sich wie irrsinnig im Kreise, nach allen Seiten um sich beißend. Im ersten Augenblick glaubte ich an einen Tollwutanfall des Hundes, doch da gewahrte ich plötzlich, wie eine kleine Schlange sich am Boden hin und her wand. Entsetzt sprang ich auf, die Gefahr erkennend, in der das Kind und der Hund schwebten und eilte hinzu. Mit ein paar wuchtigen, wohlgezielten Schlägen war das Tier getötet.

Aber es war zu spät. Am Boden lag Bob mit zitternden Flanken. Die Zunge hing ihm aus dem Maul. Ich kniete neben ihm nieder und bettete seinen Kopf in meinen Schoß. An dem brechenden Blick erkannte ich, daß ihn die Schlange gebissen hatte. Wo, war unmöglich schnell genug festzustellen.

Das Gift dieser kleinen Schlangen wirkt schnell und ist unbedingt tödtlich. Bob war nicht mehr zu retten. Ich wußte es. Tränen traten mir in die Augen, als seine feuchte Zunge meine Hand leckte. Dann ging ein Zittern durch seinen Körper, ein heiseres Winseln, er streckte sich ein paarmal und war tot.

Ich sah mich um. Nichtsahnend spielte das Kind im Hof. An der Mauer stand der Elefant und sah zu mir herüber. Da nahm ich Bob in meine Arme und trug ihn in den großen Garten hinaus.

Dort ist er auch begraben worden!

Und nun, meine Herrschaften, entscheiden Sie selbst, ob Tiere eine Seele haben oder nicht."

Achtzig Treppen hoch.

Von **Bert Schiff.**

(Nachdruck verboten.)

1.

Ich wohne im vierten Stock, achtzig Treppen hoch. Genau genommen sind es sechsundachtzig. Ich lasse die sechs beim Hauseingang weg. Mein Zimmer liegt nach dem Hof. Wer zum ersten Male in die jähe Tiefe schaut dem schwindelt. Vierzig Treppen unter mir lagert Tee und Marmelade, sechzig Trepen tiefer raucht und knetet eine Bäckerei.

Ein grauer Hof! Die Menschen schmücken und pudern nur ihr Angesicht. Grau sind die Wände, grau die Dächer, grau der Himmel, grau die Spatzen. Ich kaufte Blumen, den düsteren Bann zu brechen, stellte sie frohgemut auf das Gesims. Allein sie welkten, denn ich bin nicht bewandert in der Gärtnerei. Bedarf der Blumen? Ach, auf gleicher Höhe haust ein Mädchen mit schwarzem Haar. Vier Jahre wohnen wir gegenüber; kaum dreißig Meter sind's in der Luft. Ich kenne nicht ihren Namen, nicht ihre Art. Ist das nicht herrlich schön? Sie zählt siebzehn oder sechzehn Jahre, sicherlich kaum mehr als dreißig; die größere Hälfte ihres Seins verbirgt die Mauer.

Ich bin den Wolken nahe, dem Silberschwarz der Schieferdächer, den Radiodrähten, die aus dem All die Torheit unserer Worte saugen und den Abschaum der Musik auffangen. Viel lieber lausche ich den Katzen, wenn sie in kläglichem Kindesweinen ihre jauchzende Liebe singen.

Tief unten im Hofe lebt ein Hund mit zottigem Fell. Er wurde vom ersten Frühjahr bis zum Sommerende ungewöhnlich fett, jetzt ist er ungewöhnlich mager. Mit sieben Jungen wurde er begnadet, ihr lallendes Grunzen dringt herauf zu mir. Ein drittes Tier haust irgendwo im Hof. Ein großes, schwarzes gutmütiges Tier. Doch oftmals hämmern böse Finger auf den Tasten. Dann schreit es jämmerlich, daß meine Ohren gellen. Manchmal aber singern zarte Hände, peitschen und liebkosen es, daß der ganzen Erde Lust und Leid heraufdringt, meinen Olymp umflutet.

2.

Jedem Bettler wird einmal die Stunde, da er König ist. Wenn die schwarze Dämmerung niedersiesselt und den Hof vom Pflaster bis zum First in Nacht und Schweigen hüllt, dann schließen sich die Mauern um den Zauberhof. Wenn Lichter da und dort aufleuchten, am unteren Gesimse heiß wie gleißend Gold, zum oberen Rand gleich Abendrot verblassend, am anderen Haus rotglühend wie ein Feuerauge wenn ein dunkles Fenster wie ein tiefer schwarzer Rachen gähnt, wenn im Winde die aufgehängte Wäsche flattert, gleich den Flügeln riesiger Fledermäuse, wenn das lockige Kinderhaar hinter dünnem grünem Schleiervorhang putzigen Märchenzwergen gleicht — dann wird der Hof zur Zauberburg.

Beethoven und sein Bruder.

Anekdote, mitgeteilt von **Karl Hage.**

(Nachdruck verboten.)

Beethoven lebte mit seinem Bruder, der Gutsbesitzer und Apotheker war, nicht im besten Einvernehmen, weil dieser ihn, bevor er berühmt war, immer wegen seiner Leidenschaft für die Musik verspottet hatte.

Später schwur Beethoven hoch und teuer, daß sein Bruder ihn niemals dirigieren sehen solle, und wenn er gekonnt hätte, würde er verhindert haben daß der prosaische Bruder jemals eine Note von ihm gehört hätte.

Eines Tages gab Beethoven ein großes Konzert im Augarten zu Wien; das vornehmste Publikum hatte sich versammelt und der Meister wollte eben an das Dirigentenpult treten, als er unter den Zuhörern seinen Bruder bemerkte.

Hastig entfernte sich Beethoven aus dem Saal und rief dem am Eingang stehenden Polizeibeamten zu: „Entfernen Sie sogleich den Herrn dort im grünen Leibrock, den dritten in der vierten Reihe, es ist mein Bruder, und wenn der prosaische Kerl sitzen bleibt, so laß ich, hol' mich der Teufel, meine Musik gar nicht aufführen."

Was war zu tun?

Das Publikum, die Ursache des plötzlichen Verschwindens Beethovens nicht ahnend, wurde ungeduldig.

Der Polizeibeamte suchte dem Meister klar zu machen, daß er nicht das Recht habe, einen Herrn, der sein Billett bezahlt habe, aus dem Saale zu weisen.

Beethoven, weiß vor Zorn, bestand auf seinem Entschluß. Der Polizeibeamte ließ den Bruder des Erzürnten unter einem Vorwand herausrufen und machte ihm Mitteilung von dem Vorfall.

Der Gutsbesitzer, verständiger und nüchterner denkend, als sein berühmter Bruder, ließ sich das Geld zurückzahlen und meinte zu dem Polizeibeamten: „Wissen Sie, eigentlich ist mir das so ganz lieb; es war ja nur Neugierde von mir, daß ich den Ludwig wollte dirigieren sehen. Aber ob ich dem verrückten Kerl seine verrückte Musik höre oder nicht, das ist mir schließlich gleichgültig. Und Sie beneide ich nicht, daß Sie dem ganzen Abend dableiben müssen und nicht fort können, wenn's zu schlimm wird. Nächstens beginnt bei mir das Dreschen; das ist Musik, die ist schöner, als hier das Gedudel und der Krach, und es bringt etwas ein. Auf Wiedersehen, mein Herr!"

Sprach's und ging.

Der Whisky.

Von **Ulrich Kamen.**

(Nachdruck verboten.)

Es war bis jetzt alles gut gegangen. Jim, der schwarze Wächter, lag gefesselt auf der Erde und hütete sich, um Hilfe zu rufen. Der scharfe Hund war tot. Konnte dem Corned Beef nicht widerstehen.

Und nun machten sich Billy, Fred und Charlie an das Tresor, das in Halbkugelgestalt inmitten des riesigen Kassenraumes stand. Einer stand oben an der Straße und beobachtete den Verkehr. Sie hatten zu dem Raub an der Bank den heißen, lichten Sommerabend gewählt, und es war noch keine halbe Stunde her, daß die Bank geschlossen war.

Aber bald standen die drei Einbrecher, Berühmtheiten ihres Faches, ratlos vor dem Wunderwerk der Kasse. Trotz bester englischer Hartstahlwerkzeuge, trotz des Sauerstoffgebläses konnten sie nirgends einen Angriffspunkt entdecken. Billy, dem geschicktesten, standen die hellen Schweißtropfen auf der Stirn, Fred kaute nervös an seinem Gummi und Charlie putzte sich die Nägel. Er konnte, trotz seines unsauberen Metiers, unsaubere Menschen nicht ausstehen.

Draußen auf der Straße zog Musik vorbei, sie hörten einen Flieger durch die Luft surren. Der gefesselte Neger in der Ecke gluckste. Er mußte unmilitärisch lachen über die vergeblichen Bemühungen. Durch die Masken hindurch warfen die Einbrecher finstere Blicke auf den Neger.

„Kannst du uns helfen?" zischte Billy und hielt dem Neger seinen Revolver vor's Gesicht. Der zuckte die Achseln und bat um sein Leben. Unwirsch wandten sie sich ab von ihm und arbeiteten weiter. Vergeblich. Schließlich beobachtete Fred, daß der Neger ängstliche Blicke nach einem Schranke warf, der in einem der Kassenschalter zu hängen schien. Er folgte dem Blicke des Schwarzen, und mit einem Sprung stand er vor dem Schrank. Es war ein kleiner eiserner Kassenschrank ältesten Kalibers. Nach drei Minuten war er geöffnet. Er enthielt ein Dutzend verschiedener Schlüssel. Aber sie alle paßten nicht. Die sechs Schlösser des Tresors waren überhaupt nur nach Nummerneinstellung durch einen einfachen Dorn zu öffnen. Die Hauptsache war, daß man die Nummern wußte, und die wußte der Neger bestimmt auch nicht.

Aber als sie den alten Kassenschrank weiter untersuchten, fanden sie versteckt eine Flasche Whisky. Es war ganz gewöhnlicher Rye-Whisky, wie man früher die Flasche zu einem Dollar bekam. Die hatte sich jedenfalls der Kassierer versteckt, um ab und zu dem verbotenen Genuß zu huldigen. Immerhin war es ein Fund, und besonders der Neger in seinen Fesseln machte hungrige Augen nach dem Whisky, als die Banditen ihm die Flasche zeigten.

Aber sie waren doch schlau die drei. Sie öffneten die Flasche, gaben aber dem Neger zuerst zu trinken. Der Whisky konnte doch vergiftet sein!

Aber er war nicht vergiftet, sondern schmeckte ganz wunderbar! Und mit neuem Mut begaben sich die Einbrecher an die Arbeit.

Plötzlich erstarrten sie zur Bildsäule. Es hatte begonnen dunkel zu werden. Vom Hintergrunde des Kassenraumes her sahen sie im Halbdunkel die Knöpfe von Polizeibeamten blitzen. Rings um sie her waren sie geschlichen gekommen, unhörbar, und „Hände hoch!" brüllte eine Stimme, die sie als die ihres größten Feindes, des Kapitäns Miller von der Mulberrystreet erkannten. Flucht oder Gegenwehr waren nutzlos. Sie legten ihre Revolver beiseite und ließen sich von den herankommenden Polizisten fesseln.

„Und Whisky habt ihr auch getrunken?" lachte Miller. „Das gibt zu den zehn Jahren Sing-Sing noch drei Tage dazu!"

Und sie grübelten und grübelten, wie die Polizisten wohl was gemerkt haben könnten. Alle Signale waren beseitigt und durchschnitten worden. Sie hatten Uebung darin. Auch der alte Kassenschrank war zuerst genau untersucht worden. Aber sie hätten den Köder, die Flasche Whisky nicht berühren sollen, diese löste den Kontakt aus, der die Polizei alarmierte.

Am meisten freute sich der schwarze Jim, der Wächter. Ganz abgesehen von der Belohnung für sein Wirken hatte er einen guten Whisky gratis erwischt!

Gewinnbringende Ferienreisen.

Der gewöhnliche Sterbliche gibt, wenn er auf Reisen geht, eine Unmenge Geld aus, aber es gibt auch einige Glückspilze, die durch ihre Vergnügungsreisen zu großen Reichtümern gekommen sind. Dabei muß man freilich nicht nur Glück haben, sondern auch die Augen aufmachen und praktische Einfälle haben. Kam da eines Tages ein Engländer auf einer Italienreise nach dem berühmten Marmorbrüchen von Carrara. Seinem scharfen Blick entging nicht, daß ein Felsstück eine merkwürdige rosa Farbe zeigte. Bei einer Prüfung ergab sich, daß es sich um sehr schönen rosa Marmor handelte, der bisher in Carara noch nicht entdeckt war. Er machte die Unternehmer darauf aufmerksam, sicherte sich einen Anteil an dem Geschäft, und nun wurden große Mengen des sehr wertvollen rosa Marmor gewonnen.

Im August 1924 machte ein junger Neuseeländer eine Ferienreise in die wenig besuchten Gegenden des Tarawera-Berges. Zur Unterhaltung jagte er wilde Schweine. Eines der erlegten Tiere stürzte in ein seichtes Gewässer, und als er es herausholte, bemerkte er, daß ein mit hereingefallener Stein merkwürdig glitzerte. Er holte ihn aus dem Wasser heraus, untersuchte die Felswand und stieß auf eine Goldader, die ihm große Gewinne brachte. Zwei Amerikanerinnen, eine Mrs. Wiloca und eine Miß Spencer, unternahmen eine Vergnügungsreise nach der Majawa-Karbe in Südkalifornien. Eines Nachts lagerten sie in einer Talsenkung und wollten Feuer anmachen. Das Feuer rauchte aber so furchtbar, daß sie nicht kochen konnten; sie suchten nach der Ursache und entdeckten eine merkwürdige schwarze teerige Masse darunter. Sie nahmen ein Stück von dem Stoff mit und zeigte ihn zu Hause einem Geologen. „Das ist Asphalt!" rief dieser aus. Die beiden Frauen kehrten nach den Ort zurück und bauteten das Asphalt-Lager aus, das ihnen mehr einbrachte, als wenn es eine Goldmine gewesen wäre.

Eine ähnliche Entdeckung machte ein Amerikaner, der im Yellowstone-Park, dem gewaltigen amerikanischen Naturschutzgebiet, reiste. Er fand eine Pferdeleiche, die augenscheinlich schon ziemlich lange da lag, aber noch vollständig frisch war. Die Leiche war mit einer Schicht von feinem Staub bedeckt. Die meisten Leute wären wohl achtlos vorbeigegangen; dieser Mann aber erkannte, daß der Staub eine besondere Eigenschaft haben müsse und nahm etwas davon mit. Die Untersuchung ergab, daß es Borax war, der bekanntlich zum Konservieren von Nahrungsmitteln und auch zu vielen anderen Dingen, so auch in der Medizin, benutzt wird. Der Fund dieses Boraxlagers brachte ihm viel Geld ein.

Ein Kanadier, der auf der Vancouver-Insel seine Ferien verbrachte, bemerkte beim Baden in einer Bucht merkwürdige Fische, die wie Sardinen aussahen. Er fing einige und konservierte sie in Zinnbüchsen wie Sardinen. Als er Proben davon zum Kosten gab, wurde ein Großunternehmer auf den wohlschmeckenden Fisch aufmerksam und legte mit ihm zusammen eine Konservenfabrik an. Drei Jahre später wurden schon 175 000 Büchsen versandt und heute stehen mehrere Fabriken an dieser Stelle. Vor einiger Zeit fanden zwei amerikanische Geschäftsleute, die ihren Urlaub mit Angeln am Mississippi-Fluß in der Nähe von Muscatine verbrachten, merkwürdige Muscheln, die schwarz und sehr hart waren. Der eine von ihnen kam auf den Gedanken, daß sich daraus gute Knöpfe machen lassen müßten; er verfolgte die Sache weiter und errichtete eine Knopffabrik in der Gegend, die ihm große Beträge abwarf.

Zwei Fabeln.

Von **Artur Iger.**

(Nachdruck verboten.)

Der Fachmann.

Ein Hase hockte am Feldrain, wo er noch einige verlassene Kohlköpfe entdeckt hatte. Ueber ihm schaukelte sich auf einem kahlen Ast ein Spätzlein. Plötzlich war ein Knallen zu vernehmen.

„Hörst du's, Freund Lampe?" rief der Spatz von oben herab.

„Kanonendonner."

„Was, Kanonendonner, du Dummerian?" lachte der Hase verächtlich. „Das sind Schrotschüsse. Auf dem Gebiete bin ich nämlich Fachmann."

Das Häslein hatte das Wort kaum ausgesprochen, als eine Ladung ihm durch den Körper ging. Schon streckte es alle Viere von sich.

Der Spatz flog von seinem kahlen Ast und besah sich den toten Freund Lampe, dann sprach er nur die beiden Worte vor sich hin: „Armer Fachmann!"

Sängerin und Löwe.

Eine Sopranistin ließ ihre Stimme im Löwenkäfig in Anwesenheit eines Löwenpaares und des Bändigers erschallen. Ueber sechstausend Menschen wohnten dem seltenen Schauspiel bei. Nachdem der männliche Löwe eine Zeitlang dem Gesange gelauscht hatte, trottete er zu dem in den äußersten Winkel hockenden Weibchen und sagte zu ihm, seine gewaltige Mähne schüttelnd:

„Der Mensch ist doch ein merkwürdiges Lebewesen. Die da, bildet sich ein, die Leute kämen wegen ihrer Stimme. Dabei kommen die Tausende nur um zu sehen ob wir sie nicht anbeißen oder auffressen."

Nur kurze Zeit! Billige Reiselektüre!

Gute antiquarische Bücher, weit unter Ladenpreis

Mummelthey's Zentralbuchhandlung / Bochum Obere Marktstraße 31 Telephon 3968.

Ein Schmurkstück

für jede Küche ist ein schöner Herd. Die größte Auswahl der schönsten Modelle der altbewährten Qualitätsherde

Küppersbusch — Senking

finden Sie in meinem Musterlager Niedrigste Tagespreise. — Auf Wunsch Ratenzahlung.

Heinrich Heiland, Bochum,
Brückstrasse 21.

Möbel-Ausnahmeangebot

Aus meinen grossen Möbelbeständen biete nachstehende Zimmer teils auf der Bahn wenig beschädigt, teils zurückgesetzt, alle aber neu, zu jedem annehmbaren Preise an und zwar:

3 Herrenzimmer
4 Speisezimmer
5 Schlafzimmer
6 Küchen

Zahlung nach Uebereinkunft.

Gustav Blennemann
Bochum, a. d. Maarbrücke 25—27
Strassenbahnhaltest. „Maarbrücke" der Linie 1.



Bevor Sie Ihr Heim mit

BILDERN

schmücken, besichtigen Sie mein **großes Lager** in gerahmten und ungerahmten Bildern von den einfachsten bis feinsten Ausführungen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Bochumer Rahmen-Fabrik
Inh. Carl Krusenbaum
Bochum, Humboldtstrasse 22 /// Nähe Wilhelmsplatz
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Klavierkauf
ist Vertrauenssache.
Qualität, nicht sogenanntes billiges Angebot
bürgt für preiswerten Einkauf.

Bei Bedarf eines

Pianos
oder
Flügels

wenden Sie sich am besten an das seit vielen Jahren als erstklassig anerkannte

Pianohaus J. Marks
Bochum,
Ecke Kanal- u. Kaiser Wilhelmstrasse.
Telefon 575.

Sie finden die grösste Auswahl der ersten Marken, sowie gute preiswerte Studierpianos zu den denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen.

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte **GERLING KONZERN** Lebens-vers.-Summe

769 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Einzel-Möbel
zu niedrigen Preisen.
Kleiderschränke
Bettstellen
Patentmatratzen
Rutlegematratzen
in Friedensdrell
Reformunterbetten
Metallbetten weiss
Waschkommoden
mit Spiegel
Flurgarderoben
Bettbarchend
Bettfedern
Leder- u. Plüschsofas
eigene Anfertigung
Chaiselong. u. Decken.
u. s. w.
Auf Wunsch sehr günstige
Zahlungserleichter.
Freie Lieferung auch nach auswärts.
Langjähr. Garantie.
Möbelhaus
Beerwald
Bochum,
Clemensstr. 4-6



Offerieren
zu billigsten Preisen
an Wiederverkäufern
Holländer, Edamer,
sowie sämtliche anderen
Sorten Käse.
Grösstes Lager am Platze.
Scheepers & Co.,
Käse-Großhandlung, Bochum.
Brüderstr. 15-17, Fernr. 2442-2443

Teppiche
Läufer-stoffe
nur beste Qualitäten gegen bequeme
Teilzahlung
Carl Bohlmann
BOCHUM
Kortumstrasse 4
Fernruf 826

Jn 20 Minuten bin ich fix und fertig,

brauche nur in Wasser ohne weitere Zutaten gekocht zu werden und gebe 6 Teller hochfeine, nach besten Rezepten zubereitete Suppe. Der Kaufmann hat mich vorrätig in den Sorten:
Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Eiernudeln.

Knorr
Suppen in Wurstform

Linoleum

liefern u. verlegen altbewährt

Schröder & Baum
Linoleum - Spezial - Geschäft
Bochum, Friedrichstrasse 11.

3 Herrenfahrräder
2 Damenfahrräder
erstklassig, fabrikneu, weit unter Preis abzugeben.
Rechenerstraße 2a links.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere Oberhemden und Damen-Wäsche, auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Aufschlag.
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 8 (am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Färberei und chemische Waschanstalt
OTTO JORK
Hauptgeschäft: Dorstener Straße 186
Fernsprecher 1855 Amt Bochum.
Bochum: Weitenbrink 23, Clemensstrasse 21, Rottstrasse 28, Heinrichstrasse 7.
Weitmar: Kohlenstrasse 209.
Eickel: Kaiserstrasse 19, Ecke Burgstrasse.

NÄHMASCHINEN



Reparaturen
preiswert, sachgemäß u. schnell
Jn dringenden Fällen Fertigstellung
Innerhalb 24 Stunden
Auf Wunsch Abholung u. Lieferung
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Bochum, Kortumstr. 15, Fernspr. 3018
Wattenscheid, Hochstr. 24.

Pa. Offenbacher Lederwaren
Koffertaschen von 4.50 an
Besuchstaschen echt Leder v. 1.90 an
Reizende Abendtäschchen.
Ständ. Eingang von
NEUHEITEN
Enorme Auswahl bei billigsten Preisen u. bester Qualität.
Otto Nebel,
nur Friedrichstr. 4
Handtaschen-Reparaturen.

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Für Ihren Bedarf hat
alles
Farbenmüller
Fernruf 117—119 *Bochum* *Humboldtstrasse 48 an der Marienkirche*

Fliegenschränke
Eisschränke
Gasherde
Gaskocher

Eduard Gremme
Bochum
Obere Marktstr. 16 Telephon 3027

Eismaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Badewannen